130, 7. [illegible]

Joh. 17. [illegible]

[illegible] 4. Mai 6[illegible]

[illegible] Lob u. Ehre d. höchste Gut

[illegible]

[illegible] ist endlich d. [illegible] etc

[illegible] hat Gott [illegible] selbst [illegible]

[illegible] Mutter, d. [illegible], d. [illegible]

[illegible] Kinder : [illegible]

[illegible] : [illegible] zu [illegible] d. [illegible]
d. andern aber [illegible] d. [illegible]
[illegible] ob [illegible]

[illegible] 2. 11 [illegible]

[illegible] über Dir, [illegible]

[illegible]

[illegible] 69 od. 65 [illegible]

3 [illegible] – [illegible] – 2 [illegible]

Schulgesangbuch

verfaßt

von

A. Treblin,

Senior zu Bernhardin in Breslau.

Breslau, 1880.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn.

Ausgabe A ohne Melodieen-Anhang Preis ungebunden 0,75 M., gebunden Preis 1 M.

Ausgabe B mit Melodieen-Anhang Preis ungebunden 0,90 M., gebunden Preis 1,20 M.

Vorwort.

Bei der raschen Ausbreitung, welche das neue Gesangbuch für evangelische Gemeinden Schlesiens in der Provinz schon gefunden hat, wird es als ein Bedürfniß empfunden, die Lieder nach dem Text dieses Gesangbuches auch in den Schulen einzubürgern. Der Unterzeichnete hat schon einen Auszug von 80 Kirchenliedern nach diesem Text herausgegeben. Es ist ihm dabei zum Bewußtsein gekommen, daß der reiche Liederschatz des Gesangbuches in so wenig Nummern nicht entfernt zur Anschauung kommt. Er hat sich daher die Aufgabe gestellt, die nach seinem Urtheil besten und am meisten anerkannten Lieder in einer erweiterten Sammlung für den Schulgebrauch zusammenzustellen und in diese Sammlung dadurch hineinzuführen, daß er ihr eine kurze Geschichte des Kirchenliedes beifügte. Wenn in dieser Geschichte sich Anklänge an die Biographieen der Dichter im neuen Gesangbuch finden, so rührt dies daher, daß der Unterzeichnete, an der Abfassung des neuen Gesangbuches betheiligt, diese Biographien gleichfalls gearbeitet hat. Der von der Verlagshandlung freundlich gewährte weitere Raum ist benutzt, um im Anhange noch andere Stoffe, welche für den Religionsunterricht in der Schule nützlich sein können, darzubieten. Die Dispositionen zu den biblischen Geschichten sollen dazu dienen, den Hauptgedanken der Geschichten herauszuheben, damit er sich dem Gedächtniß der

Schüler einpräge, auch möchten sie den Seminaristen zu Hülfe kommen, welche den umfangreichen und wahrlich nicht leicht zu bewältigenden Stoff der biblischen Geschichte zu beherrschen und mit Sprüchen und Liederversen zu belegen haben. In der Zeittafel zur Kirchengeschichte ist das apostolische Zeitalter und die Reformationszeit besonders berücksichtigt. Zum Katechismus sind die Sprüche gewählt, welche sich dem Verfasser in mehrjähriger Erfahrung als die zum Memoriren geeignetsten erwiesen haben.

Es schien vortheilhaft, dem Schulgesangbuche die bekanntesten Melodieen zu den Liedern in einstimmigem Notensatz beizufügen; sie sind dem Melodieenbüchlein entnommen, welches durch die vom Breslauer Stadtconsistorium eingesetzte Commission ausgearbeitet ist. Doch soll das Schulgesangbuch auch ohne Melodieen zur Ausgabe gelangen.

Möchte der Segen, welcher auf der Arbeit des Verfassers an dem neuen Gesangbuch geruht hat, auch dieses für unsere heranwachsende Jugend bestimmte Buch begleiten.

Treblin.

Inhalt.

Liederverzeichnis

nach dem Inhalt geordnet.

Kirchliche Zeiten.

Kirchliche Handlungen.

Der christliche Glaube.

Vom heiligen Geist und den Heilswirkungen.

Das christliche Leben.

Tod und Vergänglichkeit im Allgemeinen.

Alphabetisches Melodieenverzeichnis.

Erster Abschnitt.

Kirchliche Zeiten und Handlungen.

I. Kirchliche Zeiten.

a. Festlieder.

1. Adventslieder.

Mel. Ach Jesu, meiner Seelen Freude.

1. Dein König kommt in niedern Hüllen sanftmütig, auf der Es'lin Füllen: empfang' ihn froh, Jerusalem! Trag' ihm entgegen Friedenszweige, bestreu' mit Maien seine Steige, so ist's dem Herren angenehm.

2. O mächt'ger Herrscher ohne Heere, gewalt'ger Kämpfer ohne Speere, o Friedensfürst von großer Macht; oft wollten dir der Erde Herren den Weg zu deinem Throne sperren; doch du gewannst ihn ohne Schlacht.

3. Dein Reich ist nicht von dieser Erden, doch alle Erdenreiche werden dem, das du gründest, unterthan. Bewaffnet mit des Glaubens Worten zieht deine Schar nach den vier Orten der Welt hinaus und macht dir Bahn.

4. Und wo du kommest hergezogen, da ebnen sich des Meeres Wogen, es schweigt der Sturm, von dir bedroht. Du kommst, auf den empörten Triften des Lebens neuen Bund zu stiften, und schlägst in Fessel Sünd' und Tod.

5. O Herr, von großer Huld und Treue, o komme du auch jetzt aufs neue zu uns, die wir sind schwer verstört! Not ist es, daß du selbst hienieden kommst, zu erneuen deinen Frieden, dagegen sich die Welt empört.

6. O laß dein Licht auf Erden siegen, die Macht der Finsternis erliegen, und lösch' der Zwietracht Glimmen aus, daß wir, die Völker und die Thronen, vereint als Brüder wieder wohnen in deines großen Vaters Haus.

Friedrich Rückert (1789—1866).

Mel. Nun komm', der Heiden Heiland.

2. Gott sei Dank durch alle Welt, der sein Wort beständig hält und der Sünder Trost und Rat zu uns her gesendet hat.

2. Was der alten Väter Schar höchster Wunsch und Sehnen war, und was sie ge-

prophezeit, ist erfüllt in Herrlichkeit.

3. Zions Hilf' und Abrams Lohn, Jakobs Heil, der Jungfrau Sohn, Christ, der ew'ge Gottesheld, hat sich treulich eingestellt.

4. Sei willkommen, o mein Heil! Hosianna, o mein Teil! Richte du auch eine Bahn dir in meinem Herzen an.

5. Zieh', du Ehrenkönig, ein! Es gehöret dir allein; mach' es, wie du gerne thust, rein von aller Sündenlust.

6. Und wie deine Ankunft war voller Sanftmut ohn' Gefahr; also sei auch jederzeit deine Sanftmut mir bereit.

7. Tröste, tröste meinen Sinn, weil ich schwach und blöde bin, und des Satans Macht und List wider mich geschäftig ist.

8. Tritt der Schlange Kopf entzwei, daß ich, aller Ängsten frei, dir im Glauben mög' fortan selig bleiben zugethan;

9. Daß, wenn du, o Lebensfürst, prächtig wiederkommen wirst, ich dir mög' entgegengehn und vor dir gerecht bestehn.

Heinr. Held (gest. um 1659).

Mel. Es ist genug.

3. Ich klopfe an zum heiligen Advent und stehe vor der Thür, so spricht der Herr. O selig, wer mich kennt und eilt und öffnet mir! Ich werde Nachtmahl mit ihm halten, ihm Gnade spenden, Licht entfalten — :,: ich klopfe an! :,:

2. Ich klopfe an. Da draußen ist's so kalt in dieser Winterzeit. Vom Frost erstarrt schläft ringsum Feld und Wald, die Welt ist eingeschneit, auch Menschenherzen sind gefroren, ich stehe vor verschloss'nen Thoren, :,: ich klopfe an! :,:

3. Ich klopfe an. Sähst du mir nur einmal in's treue Angesicht, den Dornenkranz, der Nägel blut'ges Mal, o du verwürfst mich nicht! Ich trag' um dich so heiß Verlangen, ich bin so lang dich suchen g'gangen — :,: ich klopfe an! :,:

4. Ich klopfe an und bringe nichts denn Heil und Segen für und für, Zachäus Glück, Marias gutes Teil beschert' ich gern auch dir; wie ich den Jüngern einst beschieden in finst'rer Nacht den süßen Frieden — :,: ich klopfe an! :,:

5. Ich klopfe an. Klopft dir dein Herze mit bei meiner Stimme Ton? Erschreckt dich denn der treusten Liebe Tritt wie fernen Donners Drohn? O hör' auf deines Herzens Pochen, in deiner Brust hat Gott gesprochen — :,: ich klopfe an! :,:

6. Ich klopfe an. Sprich nicht: es ist der Wind, er rauscht im dürren Laub; dein Heiland ist's, dein Herr, dein Gott, mein Kind, o stelle dich nicht taub; jetzt komm' ich noch im sanften

Sausen, doch bald vielleicht im Sturmesbrausen — :,: ich klopfe an! :,:

7. Ich klopfe an. Jetzt bin ich noch dein Gast und steh vor deiner Thür; einst, Seele, wenn du hier kein Haus mehr hast, dann klopfest du bei mir. Wer hier gethan nach meinem Worte, dem öffn' ich dort die Friedenspforte — :,: Ich klopfe an! :,:

Karl Gerok (geb. 1815).

Mel. Von Gott will ich nicht lassen.

4. Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in euch bestellt! Bald wird das Heil der Sünder, der wunderstarke Held, den Gott aus Gnad' allein der Welt zum Licht und Leben gesendet und gegeben, bei allen kehren ein.

2. Bereitet doch fein tüchtig den Weg dem großen Gast. Macht seine Steige richtig; laßt alles, was er haßt. Macht alle Bahnen recht. Die Thal' laßt sein erhöhet; macht niedrig, was hoch stehet, was krumm ist, gleich und schlecht.

3. Ein Herz, das Demut liebet, bei Gott am höchsten steht; ein Herz, das Hochmut übet, mit Angst zu Grunde geht; ein Herz, das richtig ist und folget Gottes Leiten, das kann sich recht bereiten, zu dem kommt Jesus Christ.

4. Ach mache du mich Armen zu dieser heil'gen Zeit aus Güte und Erbarmen, Herr Jesu, selbst bereit! Zieh in mein Herz hinein, ruh' d'rin, wie in der Krippen, so werden Herz und Lippen dir allzeit dankbar sein.

Val. Thilo (1607—1662).

Mel. Valet will ich dir geben.

5. Wie soll ich dich empfangen und wie begegn' ich dir? o aller Welt Verlangen, o meiner Seele Zier! O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei, damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei.

2. Dein Zion streut dir Palmen und grüne Zweige hin, und ich will dir in Psalmen ermuntern meinen Sinn. Mein Herze soll dir grünen in stetem Lob und Preis und deinem Namen dienen, so gut es kann und weiß.

3. Was hast du unterlassen zu meinem Trost und Freud'? Als Leib und Seele saßen in ihrem größten Leid, als mir das Reich genommen, da Fried' und Freude lacht: da bist du, mein Heil, kommen und hast mich froh gemacht.

4. Ich lag in schweren Banden, du kommst und machst mich los; ich stand in Spott und Schanden, du kommst und machst mich groß und hebst mich hoch zu Ehren und schenkst mir großes Gut, das sich nicht läßt verzehren, wie irdisch Reichtum thut.

5. Nichts, nichts hat dich getrieben zu mir vom Himmelszelt, als das geliebte Lieben, damit du alle Welt in ihren tausend

Plagen und großen Jammers Last, die kein Mund kann aussagen, so fest umfangen hast.

6. Das schreib' dir in dein Herze, du hochbetrübtes Heer, bei denen Gram und Schmerze sich häufen mehr und mehr. Seid unverzagt, ihr habet die Hilfe vor der Thür: der eure Herzen labet und tröstet, steht allhier.

7. Ihr dürft euch nicht bemühen, noch sorgen Tag und Nacht, wie ihr ihn wollet ziehen mit eures Armes Macht: er kommt, er kommt mit Willen, ist voller Lieb' und Lust, all' Angst und Not zu stillen, die ihm an euch bewußt.

8. Auch dürft ihr nicht erschrecken vor eurer Sündenschuld: nein, Jesus will sie decken mit seiner Lieb' und Huld. Er kommt, er kommt, den Sündern zum Trost und wahren Heil, schafft, daß bei Gottes Kindern verbleib' ihr Erb' und Teil.

9. Was fragt ihr nach dem Dräuen der Feind' und ihrer Tück'? Der Herr wird sie zerstreuen in einem Augenblick. Er kommt, er kommt, ein König, dem wahrlich alle Feind' auf Erden viel zu wenig zum Widerstande seind.

10. Er kommt zum Weltgerichte, zum Fluch dem, der ihm flucht, mit Gnad' und süßem Lichte dem, der ihn liebt und sucht. Ach komm, ach komm, o Sonne, und hol' uns allzumal zu ew'gem Licht und Wonne in deinen Freudensaal.

Paul Gerhardt (1606—1676).

2. Weihnachtslieder.

Mel. Vom Himmel hoch, da komm' ꝛc.

6. Dies ist der Tag, den Gott gemacht, sein werd' in aller Welt gedacht! ihn preise, was durch Jesum Christ im Himmel und auf Erden ist!

2. Die Völker haben dein geharrt, bis daß die Zeit erfüllet ward: da sandte Gott von seinem Thron das Heil der Welt, dich, seinen Sohn.

3. Wenn ich dies Wunder fassen will, so steht mein Geist vor Ehrfurcht still; er betet an, und er ermißt, daß Gottes Lieb' unendlich ist.

4. Damit der Sünder Gnad' erhält, erniedrigst du dich, Herr der Welt, nimmst selbst an unsrer Menschheit teil, erscheinst im Fleisch, wirst unser Heil.

5. Dein König, Zion, kommt zu dir: „ich komm', im Buche steht von mir; Gott, deinen Willen thu' ich gern.“ Gelobt sei, der da kommt vom Herrn!

6. Herr, der du Mensch geboren wirst, Immanuel und Friedefürst, auf den die Väter hoffend sah'n, dich, Gott, Messias, bet' ich an.

7. Du, unser Heil und höchstes Gut, vereinest dich mit

Fleisch und Blut, wirst unser Freund und Bruder hier, und Gottes Kinder werden wir.

8. Gedanke voller Majestät! Du bist es, der das Herz erhöht. Gedanke voller Seligkeit! Du bist es, der das Herz erfreut!

9. Durch Eines Sünde fiel die Welt; ein Mittler ist's, der sie erhält. Was zagt der Mensch, wenn der ihn schützt, der in des Vaters Schoße sitzt?

10. Jauchzt, Himmel, die ihr ihn erfuhrt, den Tag der heiligsten Geburt, und Erde, die ihn heute sieht, sing' ihm, dem Herrn, ein neues Lied!

11. Dies ist der Tag, den Gott gemacht, sein werd' in aller Welt gedacht! Ihn preise, was durch Jesum Christ im Himmel und auf Erden ist.

Chr. Fürchteg. Gellert (1715—1769).

Mel. Lobe den Herren, den 2c.

7. Ehre sei Gott in der Höhe! Der Herr ist geboren, Sündern zum Heiland vom Höchsten aus Gnaden erkoren! Lasset uns sein, seiner Erbarmung uns freun! Ist er nicht uns auch geboren?

2. Dunkel bedeckte den Erdkreis; in Finsternis irrten Völker umher, wie die Herden, verlassen vom Hirten. Jesus erschien; Nächte verschwanden durch ihn, die auch den Weisen verwirrten.

3. Menschen, berufen, sich untereinander zu lieben, folgten der Zwietracht und Bitterkeit schändlichen Trieben. Jesus erschien; lehrte den Menschenhaß fliehn, lehrte den Frieden uns lieben.

4. Wahrheit und Tugend entkeimten des Göttlichen Schritten; Trost und Erquickung trug er in der Weinenden Hütten. Selbst er, ihr Freund, hatte vielfältig geweint, Lasten getragen, gelitten.

5. Ehre sei Gott in der Höhe! Ein ewiges Leben hat er durch ihn, seinen Sohn, uns erbarmend gegeben. Bis in das Grab stieg er vom Himmel herab, einst uns zum Himmel zu heben.

6. Seliger Glaube, daß einst meinen Retter ich sehe, ihn mit den Scharen Vollendeter ewig erhöhe! Völlig beglückt, sing' ich dann, himmlisch entzückt: Ehre sei Gott in der Höhe!

August Niemeyer (1754—1828).

Mel. Vom Himmel hoch, da komm' 2c.

8. Empor zu Gott, mein Lobgesang! Er, dem das Lied der Engel klang, der hohe Freudentag ist da! Lobsinget ihm, Halleluja!

2. Vom Himmel kam in dunkler Nacht, der uns das Lebenslicht gebracht; nun leuchtet uns ein milder Strahl, wie Morgenrot im dunkeln Thal.

3 Er kam, des Vaters Ebenbild, von schlichtem Pilgerkleid umhüllt, und führet uns mit sanfter Hand, ein treuer Hirt, ins Vaterland.

4. Er, der jetzt bei dem Vater thront, hat unter uns, ein Mensch, gewohnt, damit auch wir ihm werden gleich auf Erden und im Himmelreich.

5. Einst führet er zur Himmelsbahn uns, seine Brüder, auch hinan, und wandelt unser Pilgerkleid in Sternenglanz und Herrlichkeit.

6. Empor zu Gott, mein Lobgesang! Er, dem der Engel Lied erklang, der hohe Freudentag ist da! Ihr Christen, singt: Halleluja!

Fr. Adolf Krummacher (1768—1845).

Eigene Melodie.

9. Gelobet seist du, Jesu Christ, daß du Mensch geboren bist von einer Jungfrau, das ist wahr; des freuet sich der Engel Schar. Kyrie eleis.

2. Des ewgen Vaters einig Kind jetzt man in der Krippe find't; in unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ew'ge Gut. Kyrie eleis.

3. Den aller Weltkreis nie beschloß, der liegt in Mariens Schoß; er ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding' erhält allein. Kyrie eleis.

4. Das ewge Licht geht da herein, giebt der Welt ein'n neuen Schein; es leucht't wohl mitten in der Nacht und uns des Lichtes Kinder macht. Kyrie eleis.

5. Der Sohn des Vaters, Gott von Art, ein Gast in der Welt hier ward und führt uns aus dem Jammerthal, macht Erben uns im Himmelssaal. Kyrie eleis.

6. Er ist auf Erden kommen arm, daß er unser sich erbarm' und in dem Himmel mache reich und seinen lieben Engeln gleich. Kyrie eleis.

7. Das hat er alles uns gethan, sein' große Lieb' zu zeigen an. Des freu' sich alle Christenheit und dank' ihm des in Ewigkeit. Kyrie eleis.

Martin Luther (1483—1546).

Eigene Melodie.

10. Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich in seinem höchsten Thron, der heut aufschließt sein Himmelreich und schenkt uns seinen Sohn.

2. Er kommt aus seines Vaters Schoß und wird ein Kindlein klein; er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein.

3. Er äußert sich all' seiner G'walt, wird niedrig und gering und nimmt nun an sich Knechtsgestalt, der Schöpfer aller Ding'.

4. Er liegt an seiner Mutter Brust, ernährt nach Kinderweis', an dem die Engel seh'n ihr' Lust, denn er ist Davids Reis,

5. Das dürrem Stamm entsprießen sollt' in dieser letzten Zeit, durch welches Gott aufrichten wollt' sein Reich, die Christenheit.

6. Er wechselt mit uns wunderbar: er wird uns Menschen gleich und beut uns seine Gottheit dar, wird arm und macht uns reich.

7. Er wird ein Knecht und ich ein Herr: das mag ein Wechsel sein! Wie könnte doch wohl freundlicher das holde Christkind sein!

8. Heut schließt er wieder auf die Thür zum schönen Paradeis, der Cherub steht nicht mehr dafür: Gott sei Lob, Ehr' und Preis!

Nic. Hermann (gest. 1561).

Eigene Melodie.

11. Vom Himmel hoch, da komm' ich her, ich bring' euch gute neue Mär; der guten Mär bring ich so viel, davon ich singen und sagen will.

2. „Euch ist ein Kindlein heut gebor'n von einer Jungfrau auserkor'n, ein Kindelein, so zart und fein, das soll eu'r Freud' und Wonne sein.

3. „Es ist der Herr Christ, unser Gott, der will euch führ'n aus aller Not; er will eu'r Heiland selber sein, von allen Sünden machen rein.

4. „Er bringt euch alle Seligkeit, die Gott, der Vater, hat bereit't, daß ihr in seinem Himmelreich sollt leben seinen Engeln gleich.

5. „So merket nun die Zeichen recht, die Krippe und die Windeln schlecht, da findet ihr das Kind gelegt, das alle Welt erhält und trägt."

6. Des laßt uns alle fröhlich sein und mit den Hirten gehn hinein, zu sehn, was Gott uns hat beschert, mit seinem lieben Sohn verehrt.

7. Merk' auf, mein Herz, und sieh dorthin: was liegt dort in der Krippe d'rin? es ist dein Heiland, Jesus Christ, der für dich Mensch geboren ist.

8. Sei mir willkommen, edler Gast! Den Sünder nicht verschmähet hast und kommst ins Elend her zu mir; wie soll ich immer danken dir?

9. Ach Herr, du Schöpfer aller Ding', wie bist du worden so gering! daß du da liegst im finstern Stall, als wär's ein hoher Königssaal.

10. Und wär' die Welt vielmal so weit, von Edelstein und Gold bereit't, so wär' sie dir doch viel zu klein, zu sein ein enges Wiegelein.

11. Für Samt und Seide wähltest du grob Heu und Windeln dir zur Ruh, darauf du, König, groß und reich, nun prangst, als wär's dein Himmelreich.

12. Das hat also gefallen dir, die Wahrheit anzuzeigen mir, wie aller Welt Macht, Ehr' und Gut vor dir nichts gilt, nichts hilft, noch thut.

13. Ach, du herzliebster Jesu mein, mach dir ein Bette sanft und rein, zu ruh'n in meines

Herzens Schrein, daß nimmer ich vergesse dein!

14. Davon ich allzeit fröhlich sei, frohlock' und singe immer frei zu Ehren dir, o Gottessohn, ein Wiegenlied in süßem Ton.

15. Lob, Ehr' sei Gott im höchsten Thron, der uns schenkt seinen ein'gen Sohn; des freuet sich der Engel Schar und singet uns solch neues Jahr.

Martin Luther (1483—1546).

Mel. Erschienen ist der herrlich' Tag.

12. Wir singen dir, Immanuel, du Lebensfürst und Gnadenquell, du Himmelsblum' und Morgenstern, du Jungfrau'nsohn, Herr aller Herrn! Halleluja.

2. Wir singen dir mit deinem Heer aus aller Kraft Lob, Preis und Ehr', daß du, o lang' gewünschter Gast, dich nunmehr eingestellet hast. Halleluja.

3 .Von Anfang, da die Welt gemacht, hat manches Herz nach dir gewacht, auf dich gehofft so lange Jahr der Väter und Propheten Schar. Halleluja.

4. Vor andern hat dein hoch begehrt der Hirt und König deiner Herd', der Mann, der dir so wohlgefiel, wenn er dir sang auf Saitenspiel. Halleluja.

5. „Ach, daß der Herr aus Zion käm' und unsre Bande von uns nähm'; ach, daß die Hilfe bräch' herein, so würde Jakob fröhlich sein!“ Halleluja.

6. Nun bist du hier, da liegest du, hältst in der Krippe deine Ruh, bist klein und machst doch alles groß, du schmückst die Welt und kommst doch bloß. Halleluja.

7. Du kehrst in fremder Wohnung ein, und sind doch alle Himmel dein; du liegst an einer Menschenbrust und bist doch aller Engel Lust. Halleluja.

8. Du bist der Ursprung aller Freud' und duldest so viel Herzeleid; du bist der treue Menschenfreund, doch sind dir so viel Menschen feind. Halleluja.

9. Ich aber, dein geringster Knecht, ich sag' es frei und mein' es recht, ich liebe dich, doch nicht so viel, als ich dich gerne lieben will. Halleluja.

10. Der Will' ist da, die Kraft ist klein; doch wird dir nicht zuwider sein mein armes Herz, und was es kann, wirst du in Gnaden nehmen an. Halleluja.

11. Darum, so hab' ich guten Mut, du wirst auch halten mich für gut. O Jesu Christ, dein frommer Sinn macht, daß ich so voll Trostes bin. Halleluja.

12. Und bin ich gleich der Sünde voll, hab' ich gelebt nicht, wie ich soll, du kommst ja doch deswegen her, daß sich der Sünder zu dir kehr'. Halleluja.

13. So faß ich dich nun ohne Scheu, du machst mich alles Jammers frei, du trägst den Zorn, erwürgst den Tod, verkehrst in Freud' all' Angst und Not. Halleluja.

14. Du bist mein Haupt, hinwiederum bin ich dein Glied und Eigentum und will, so viel dein Geist mir giebt, stets dienen dir, wie dir's beliebt. Halleluja.

15. Ich will dein Halleluja hier mit Freuden singen für und für, und dort in deinem Ehrensaal soll's schallen ohne Zeit und Zahl: Halleluja.

Paul Gerhardt (1606—1676).

3. Jahresschluß und Neujahr.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her.

13. Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte, bis hierher hat er Tag und Nacht bewahrt Herz und Gemüte, bis hierher hat er mich geleit't, bis hierher hat er mich erfreut, bis hierher mir geholfen.

2. Hab' Lob und Ehre, Preis und Dank für die bisher'ge Treue, die du, o Gott, mir lebenslang bewiesen stets aufs neue! In mein Gedächtnis schreib' ich an: der Herr hat Großes mir gethan, bis hierher mir geholfen.

3. Hilf fernerhin, mein treuster Hort, hilf mir zu allen Stunden, hilf mir an all und jedem Ort, hilf mir durch Jesu Wunden, damit ich sag' bis in den Tod: durch Christi Blut hilft mir mein Gott, er hilft, wie er geholfen!

Ämilie Juliane, Gräfin v. Schwarzburg-Rudolstadt (1637—1706).

Mel. Wie groß ist des Allmächt'gen ꝛc.

14. Ein neues Jahr ist angefangen, laß es ein Jahr der Gnade sein. Herr, jeder blicket voll Verlangen in diese künft'ge Zeit hinein. Laß jeden finden und erfahren, was seiner Seele dient und frommt. O Heil uns, wenn in allen Jahren dein Reich uns immer näher kommt.

2. Die Tage flieh'n und tauchen nieder, die Jahre schwinden wie ein Rauch. Du sprichst, ihr Menschen, kommet wieder und nimmst sie weg mit einem Hauch. Du führst heraus die Zahl der Sterne; vor dir ist alles Fleisch wie Heu; was du gebeutst, das kommt von ferne und deine Hand macht alles neu.

3. O laß auch uns ein Neues hören in dieser neuen Gnadenzeit, ein Neues aus des Himmels Chören, ein Neues aus der Ewigkeit, ein neues Wort von alter Treue, die täglich neu die Hand uns beut, ein Wort, das unser Herz erfreue, so oft es seine Kraft erneut.

4. Hilf, Gott, mit deinem Gnadengeiste, daß dieses angefangne Jahr in deinem Reich ein Beſſ'res leiste als der Gewinn des alten war! Erwecke du den Trieb der Seelen, der ein erneutes Herz begehrt und laß es nicht an Früchten fehlen, wenn sich der alte Mensch bekehrt!

5. Laß Trost und Frieden

neu verkünden den Herzen, die zerschlagen sind, zerbrich das Joch der alten Sünden und rette das verirrte Kind! Vergieb uns, Herr, was wir bereuen und lege du den bessern Grund, auf dem wir Tag für Tag erneuen den festgeschlossnen Gnadenbund.

Heinrich Puchta (1808—1858).

Mel. Wach' auf mein Herz 2c.

15. Nun laßt uns gehn und treten mit Singen und mit Beten zum Herrn, der unserm Leben bis hierher Kraft gegeben.

2. Wir gehn dahin und wandern von einem Jahr zum andern, wir leben und gedeihen vom alten zu dem neuen,

3. Durch so viel Angst und Plagen, durch Zittern und durch Zagen, durch Krieg und große Schrecken, die alle Welt bedecken.

4. Denn wie von treuen Müttern in schweren Ungewittern die Kindlein hier auf Erden mit Fleiß bewahret werden:

5. Also auch und nicht minder läßt Gott uns, seine Kinder, wenn Not und Trübsal blitzen, in seinem Schoße sitzen.

6. Ach, Hüter unsers Lebens, fürwahr, es ist vergebens mit unserm Thun und Machen, wo nicht dein' Augen wachen.

7. Gelobt sei deine Treue, die alle Morgen neue; Lob sei den starken Händen, die alles Herzleid wenden.

8. Laß ferner dich erbitten, o Vater, und bleib mitten in unserm Kreuz und Leiden ein Brunnen unsrer Freuden.

9. Gieb mir und allen denen, die sich von Herzen sehnen nach dir und deiner Hulde, ein Herz, das sich gedulde.

10. Schließ' zu die Jammerpforten; behüt' uns aller Orten vor Krieg und Blutvergießen, laß Friedensströme fließen.

11. Sprich deinen milden Segen zu allen unsern Wegen; laß Großen und auch Kleinen die Gnadensonne scheinen.

12. Sei der Verlaßnen Vater, der Irrenden Berater, der Unversorgten Gabe, der Armen Gut und Habe.

13. Hilf gnädig allen Kranken; gieb fröhliche Gedanken den hochbetrübten Seelen, die sich mit Schwermut quälen.

14. Und endlich, was das meiste, füll' uns mit deinem Geiste, der uns hier herrlich ziere und dort zum Himmel führe.

15. Das alles woll'st du geben, o meines Lebens Leben, mir und der Christenschare zum selgen neuen Jahre.

Paul Gerhardt (1606—1676).

Mel. Nun laßt uns den Leib 2c.

16. Unwiederbringlich schnell entfliehn die Tage, die uns Gott verliehn. Ein Jahr tritt ein und eilt davon; wie manches ist bereits entflohn!

2. Dank dir, du ewig treuer Gott, für deinen Beistand in der Not, für tausend

Proben deiner Treu', denn deine Huld ward täglich neu.

3. Wenn unser Herz, von Schuld befreit, sich mancher guten That erfreut, wes war die Kraft? wer gab Gedeihn? dir, Herr, gebührt der Ruhm allein!

4. Oft fehlten wir und merkten's nicht; verzeih uns die verletzte Pflicht! Du siehst, Erbarmer, unsre Reu'; um Christi willen sprich uns frei.

5. Wir eilen mit dem Strom der Zeit stets näher hin zur Ewigkeit. Du hast die Stunden zugezählt, die letzte weislich uns verhehlt.

6. Herr unsers Lebens, mache du uns selber recht geschickt dazu, daß nicht, indem wir sicher sind, der Tod uns unbereitet find't.

7. Ist einst die Zahl der Stunden voll, die unser Los entscheiden soll: so führ' uns aus der Prüfungszeit zu deiner frohen Ewigkeit.

8. Da sind wir unsers Heils gewiß, da wechseln Licht und Finsternis nicht mehr, wie hier, du ew'ges Licht! Herr, unser Gott, verlaß uns nicht.

Christoph Neander (1724—1802).

4. Passion.

Mel. Dir, dir, Jehova, will ich singen.

17. Ach sieh ihn dulden, bluten, sterben; o meine Seele, sag' ihm frommen Dank! Sieh Gottes eignen Sohn und Erben, wie mächtig ihn die Menschenliebe drang! Wo ist ein Freund, der je, was er gethan, der, so wie er, für Sünder sterben kann?

2. Wie dunkel waren jene Stunden, o Herr, und welche Lasten drückten dich, wie quoll das Blut aus deinen Wunden, und ach, es floß zum Heil und Trost für mich und ruft noch heute mir ermunternd zu, daß du mich liebst, du frommer Dulder, du!

3. So sollt' es sein: du mußtest leiden; dein Tod thut mir des Vaters Liebe kund. Er wird für mich ein Quell der Freuden, ein Siegel auf den ewgen Friedensbund, so wahr dich Gott für mich zum Opfer giebt, so fest steht es, daß er mich herzlich liebt.

4. Dein bin ich nun und Gottes Erbe; ich sehe in sein Vaterherz hinein. Wann ich nun leide, wann ich sterbe, kann ich unmöglich je verloren sein. Wenn Sonn' und Mond und Erde untergehn, so bleibt mir Gottes Gnade ewig stehn.

5. Ja, mir zum Trost und dir zur Ehre gereicht dein ganzer Kampf, dein Kreuzestod. Bestätigt ist nun deine Lehre, ich baue fest darauf in jeder Not. Unschuldig littest du, doch Preis und Ruhm ist auch im Kampf der Unschuld Eigentum.

6. Ja, Herr, dein Beispiel soll mich lehren, des Lebens Unschuld sei mein Ehrenkleid.

Froh will ich deine Stimme hören und willig thun, was mir dein Wort gebeut. Die Dankbarkeit drängt innigst mich dazu, wer hat es mehr um mich verdient als du?

7. Nie will ich mich am Feinde rächen; auch dies lern' ich, mein Heiland, hier von dir; nie Gottes Schickung widersprechen, wär' auch sein Pfad jetzt noch so dunkel mir. Auf Dornen gingst du selbst zum Ziele hin; ich folge dir, weil ich dein Jünger bin.

8. Was fürcht' ich noch des Todes Schrecken? Du schliefst auch einst im Grab, o Seelenfreund! Mag sie doch meine Asche decken, die Erde, wann des Todes Nacht erscheint! Der Gott, der dir das Leben wiedergab, wälzt einstens auch den Stein von meinem Grab'.

9. Nimm hin den Dank für deine Plagen, mein Retter, den dir treue Liebe bringt! Noch heißern Dank will ich dir sagen, wann dich mein Geist im Engelchor besingt: dann stimmen alle Sel'gen fröhlich ein, der ganze Himmel soll dann Zeuge sein!

Johann Aug. Hermes (1736—1822).

Mel. An Wasserflüssen Babylon.

18. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder; es geht und träget in Geduld die Sünden aller Sünder. Es geht dahin, wird matt und krank, ergiebt sich auf die Würgebank, entsaget allen Freuden; es nimmt auf sich Schmach, Hohn und Spott, Angst, Schläge, Wunden, Kreuz und Tod, und spricht: ich will's gern leiden.

2. Das Lamm, das ist der große Freund und Heiland uns'rer Seelen; den, den hat Gott zum Sündenfeind und Sühner wollen wählen. „Geh hin, mein Kind, und nimm dich an der Sünder, die nichts retten kann vom ewigen Verderben. Die Schuld ist schwer, die Strafe groß, du kannst und sollst sie machen los durch Leiden und durch Sterben."

3. „„Ja, Vater, ja von Herzensgrund, leg' auf, ich will's gern tragen. Mein Wollen hängt an deinem Mund mein Thun an deinem Sagen."" O Wunderlieb', o Liebesmacht, du kannst, was nie ein Mensch gedacht, Gott seinen Sohn abzwingen. O Liebe, Liebe, du bist stark, du streckest den in Grab und Sarg, vor dem die Felsen springen.

4. Du lässest ihn am Kreuzesstamm' für unsre Sünden büßen, zur Schlachtbank reif, ein Opferlamm, dem Herz und Adern fließen, das Herz mit seiner Seufzer Kraft, die Adern mit dem edlen Saft des purpurroten Blutes. O süßes Lamm, was soll ich dir erweisen dafür, daß du mir erzeigest so viel Gutes?

5. So lang ich lebe, will

ich dich aus meinem Sinn nicht lassen; dich will ich stets, gleich wie du mich, mit Liebesarmen fassen. Du sollst sein meines Herzens Licht, und wenn mein Herz in Stücke bricht, sollst du mein Herze bleiben. Ich will mich dir, mein höchster Ruhm, hiermit zu deinem Eigentum in Ewigkeit verschreiben.

6. Ich will von deiner Lieblichkeit bei Nacht und Tage singen, mich selbst auch dir zu aller Zeit zum Freudenopfer bringen. Es soll mein Lebensbach sich dir und deinem Namen für und für in Dankbarkeit ergießen; und was du mir zu gut gethan, das will ich stets, so tief ich kann, in mein Gedächtnis schließen.

7. Erweit're dich, mein Herzensschrein, du sollst ein Schatzhaus werden der Schätze, die viel größer sein, als Himmel, Meer und Erden. Weg mit den Schätzen dieser Welt, und allem, was der Welt gefällt! Ich hab ein Bess'res funden: Herr Jesu Christ, mein Schatz und Gut ist dein für mich vergoßnes Blut, das Heil in deinen Wunden.

8. Das soll und will ich mir zu nutz zu allen Zeiten machen. Im Streite soll es sein mein Schutz, in Traurigkeit mein Lachen, in Fröhlichkeit mein Saitenspiel und wenn mich nichts erquicken will, soll mich dies Manna speisen. Im Durst sei's mir als Quell bereit, in Einsamkeit mein stet' Geleit daheim und auch auf Reisen.

9. Was schadet mir des Todes Gift? Dein Blut, das ist mein Leben. Wenn mich des Tages Hitze trifft, kannst du mir Schatten geben. Setzt Schwermut meinem Herzen zu, so find' bei dir ich meine Ruh, wie auf dem Bett ein Kranker; und wenn des Lebens stürmisch Meer mein Schifflein treibet hin und her, so bist du dann mein Anker.

10. Wenn ich soll endlich treten ein in deines Reiches Freuden, so soll dein Blut mein Purpur sein, ich will mich darein kleiden; es soll sein meines Hauptes Kron', mit welcher ich will vor den Thron des höchsten Vaters gehen, und dir, dem er mich anvertraut, gleich einer wohlgeschmückten Braut an deiner Seite stehen.

Paul Gerhardt (1606—1676).

Mel. Herzliebster Jesu, was hast ꝛc.

19. Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken, mich in das Meer der Liebe zu versenken, die dich bewog, von aller Schuld des Bösen uns zu erlösen.

2. Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden, an unsrer statt, gemartert und zerschlagen, die Sünde tragen:

3. Welch wundervoll, welch

heiliges Geschäfte! Sinn 'ich ihm nach, so zagen meine Kräfte, mein Herz erbebt; ich seh' und ich empfinde den Fluch der Sünde.

4. Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen; Gott ist die Lieb' und läßt die Welt erlösen: dies kann mein Geist mit Schrecken und Entzücken am Kreuz erblicken.

5. Es schlägt den Stolz und mein Verdienst darnieder, es stürzt mich tief und es erhebt mich wieder, lehrt mich mein Glück, macht mich aus Gottes Feinde zu Gottes Freunde.

6. O Herr, mein Heil, an dessen Blut ich glaube, ich liege hier vor dir gebückt im Staube, verliere mich mit dankendem Gemüte in deine Güte.

7. Sie übersteigt die menschlichen Gedanken, soll ich darum in meinem Glauben wanken? Ich bin ein Mensch, darf der sich unterwinden, Gott zu ergründen?

8. Das Größt' in Gott ist Gnad' und Lieb' erweisen; uns kommt es zu, sie demutsvoll zu preisen, zu sehn, wie hoch, wenn Gott uns Gnad' erzeiget, die Gnade steiget.

9. Laß deinen Geist mich stets, mein Heiland, lehren, dein göttlich Kreuz im Glauben zu verehren, daß ich, getreu in dem Beruf der Liebe, mich christlich übe.

10. Da du dich selbst für mich dahin gegeben, wie könnt' ich noch nach meinem Willen leben und nicht vielmehr, weil ich dir angehöre, zu deiner Ehre?

11. Ich sollte nicht, wenn Leiden dieser Erden, wenn Kreuz mich trifft, gelass'nen Herzens werden? Du hast so viel für uns, das wir verschuldet, liebreich erduldet.

12. Lockt böse Lust mein Herz mit ihrem Reize, so schrecke mich dein Wort, das Wort vom Kreuze, und werd' ich matt im Laufe guter Werke, so sei mir's Stärke.

13. Wenn endlich, Herr, mich meine Sünden kränken, so laß dein Kreuz mir wieder Ruhe schenken, dein Kreuz, es sei, wenn ich den Tod einst leide mir Fried' und Freude.

Chr. Fürchteg. Gellert (1715—1769).

Eigene Melodie.

20. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen, daß man solch scharfes Urteil dir gesprochen? Was ist die Schuld? In was für Missethaten bist du geraten?

2. Du wirst gegeißelt und mit Dorn gekrönet; ins Angesicht geschlagen und verhöhnet; du wirst mit Essig und mit Gall' getränket, ans Kreuz gehenket.

3. Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen? Ach, meine Sünden haben dich geschlagen. Ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, was du erduldet.

4. Wie ist so wunderbar

doch diese Strafe! Der gute Hirte leidet für die Schafe; die Schuld bezahlt der Herr, er, der Gerechte, für seine Knechte.

5. Der Fromme stirbt, der recht und richtig wandelt; der Böse lebt, der wider Gott mißhandelt! Der Mensch verwirkt den Tod und ist entgangen: Christ wird gefangen.

6. Ich war vom Fuß auf voller Schand und Sünden, bis zu dem Scheitel war nichts Gut's zu finden, dafür hätt' ich dort in der Hölle müssen ewiglich büßen.

7. O große Lieb', o Lieb' ohn' alle Maße, die dich gebracht auf diese Marterstraße! Ich lebte mit der Welt in Lust und Freuden, und du mußt leiden!

8. Ach großer König, groß zu allen Zeiten, wie kann ich g'nugsam solche Treu' ausbreiten? Kein menschlich Herz vermag es auszudenken, was dir zu schenken.

9. Ich kann's mit meinen Sinnen nicht erreichen, womit doch dein Erbarmen zu vergleichen. Wie kann ich dir denn deine Liebesthaten im Werk erstatten?

10. Doch etwas ist, das wirst du gern annehmen! Ich will des Fleisches böse Lüste zähmen, daß sie aufs neue nicht mein Herz entzünden mit alten Sünden.

11. Weil aber dies nicht steht in eignen Kräften, fest die Begierden an das Kreuz zu heften, so gieb mir deinen Geist, der mich regiere, zum Guten führe.

12. Dann werd' ich dankvoll deine Huld betrachten, aus Lieb' zu dir die Welt für gar nichts achten; bemühen werd' ich mich, Herr, deinen Willen stets zu erfüllen.

13. Ich werde dir zu Ehren alles wagen, kein Kreuz mehr achten, keine Schmach, noch Plagen, nichts von Verfolgung, nichts von Todesschmerzen nehmen zu Herzen.

14. Dies alles, ob es gleich gering zu schätzen, wirst du doch, Herr, nicht gar beiseite setzen; in Gnaden wirst du dies von mir annehmen, mich nicht beschämen.

15. Wenn, o Herr Jesu, dort vor deinem Throne auf meinem Haupte glänzt die Ehrenkrone, dann will ich dir, wenn alles wird wohl klingen, Lob und Dank singen.

Joh. Heermann (1585—1647).

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele.

21. Jesu, deine tiefen Wunden, deine Qual und bittrer Tod, geben mir zu allen Stunden Trost in Leib's- und Seelennot. Fällt mir etwas Arges ein, denk' ich gleich an deine Pein, die erlaubet meinem Herzen mit der Sünde nicht zu scherzen.

2. Will sich denn in Wollust weiden mein verderbtes Fleisch und Blut, so gedenk'

ich an dein Leiden: bald wird alles wieder gut. Kommt mir der Versucher nah, blick' ich hin auf Golgatha, zeig' ihm deine Gnadenzeichen: bald muß er von dannen weichen.

3. Will die Welt mein Herze führen auf die breite Sündenbahn, da nichts ist als Jubilieren, schau' ich unablässig an deiner Marter Zentnerlast, die du ausgestanden hast: so kann ich in Andacht bleiben, alle böse Lust vertreiben.

4. Ja für alles, was mich kränket, geben deine Wunden Kraft; wenn mein Herz hinein sich senket, schöpf' ich neuen Lebenssaft. Deines Trostes Süßigkeit wendet mir das bittre Leid, weil du mir das Heil erworben, da du bist für mich gestorben.

5. Auf dich setz' ich mein Vertrauen, du bist meine Zuversicht; dein Tod tilgt des Todes Grauen, daß er mich kann töten nicht. Daß ich an dir habe teil, bringet mir Trost, Schutz und Heil, deine Gnade wird mir geben Auferstehung, Licht und Leben.

6. Hab' ich dich in meinem Herzen, du Brunn aller Gütigkeit, so empfind' ich keine Schmerzen auch im letzten Kampf und Streit. Ich verberge mich in dich, kein Feind kann verletzen mich. Wer sich birgt in deine Wunden, der hat glücklich überwunden.

Joh. Heermann (1585—1647).

Eigene Melodie
oder: Alle Menschen müssen sterben.

22. Jesu, meines Lebens Leben, Jesu, meines Todes Tod, der du dich für mich gegeben in die tiefste Seelennot, in das äußerste Verderben, nur daß ich nicht möchte sterben: tausend, tausendmal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür.

2. Du, ach du hast ausgestanden Lästerreden, Spott und Hohn, Speichel, Schläge, Strick' und Banden, du gerechter Gottessohn, nur mich Armen zu erretten von den schweren Sündenketten: tausend, tausendmal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür!

3. Wunden ließest du dir schlagen, ließest allen Frevel zu, um zu heilen meine Plagen und zu setzen mich in Ruh. Ach du hast zu meinem Segen lassen dich mit Fluch belegen: tausend, tausendmal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür.

4. Bitter hat man dich verhöhnet, dich mit großem Schimpf belegt und mit Dornen dich gekrönet. Was hat dich dazu bewegt? Daß du möchtest mich ergötzen, mir die Ehrenkron' aufsetzen: tausend, tausendmal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür!

5. Willig ließest du dich schlagen, mich zu lösen von der Pein, ließest fälschlich dich anklagen, daß ich könnte sicher sein; daß ich möchte trostreich

prangen, hast du sonder Trost gehangen: tausend, tausendmal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür.

6. Du, mit blut'gem Schweiß bedecket, hast gelitten mit Geduld und den herben Tod geschmecket, um zu büßen meine Schuld. Daß ich würde losgezählet, hast du wollen sein gequälet: tausend, tausendmal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür.

7. Deine Demut hat gebüßet meinen Stolz und Übermut, dein Tod meinen Tod versüßet: es kommt alles mir zu gut. Dein Verspotten, dein Verspeien muß zu Ehren mir gedeihen: tausend, tausendmal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür.

8. Nun, ich danke dir von Herzen, Jesu für gesamte Not; für die Wunden, für die Schmerzen, für den herben, bittern Tod, für dein Zittern, für dein Zagen, für die tausendfachen Plagen, für dein' Angst und tiefe Pein will ich ewig dankbar sein.

Ernst Homburg (1605—1681).

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

23. O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, o Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkron', o Haupt, sonst schön gekrönet mit höchster Ehr' und Zier, doch schimpflich nun verhöhnet: gegrüßet seist du mir!

2. Du edles Angesichte, davor sonst schrickt und scheut das große Weltgewichte, wie bist du so bespeit! Wie bist du so erbleichet; wer hat dein Augenlicht, dem sonst kein Licht mehr gleichet, so schändlich zugericht't?

3. Die Farbe deiner Wangen, der roten Lippen Pracht ist hin und ganz vergangen; des blassen Todes Macht hat alles hingenommen, hat alles hingerafft, und daher bist du kommen von deines Leibes Kraft.

4. Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last; ich hab' es selbst verschuldet, was du getragen hast. Schau' her, hier steh ich Armer, der Zorn verdienet hat: gieb mir, o mein Erbarmer, den Anblick deiner Gnad'!

5. Erkenne mich, mein Hüter, mein Hirte, nimm mich an! Von dir, Quell aller Güter, ist mir viel Gut's gethan: dein Mund hat mich gelabet mit Milch und süßer Kost, dein Geist hat mich begabet mit mancher Himmelslust.

6. Ich will hier bei dir stehen, verachte mich doch nicht; von dir will ich nicht gehen, wann dir dein Herze bricht. Wann dein Haupt wird erblassen im letzten Todesstoß, alsdann will ich dich fassen in meinen Arm und Schoß.

7. Es dient zu meinen Freuden und kommt mir herzlich wohl, wenn ich in deinem Lei-

den, mein Heil, mich finden soll. Ach, möcht' ich, o mein Leben, an deinem Kreuze hier mein Leben von mir geben, wie wohl geschähe mir!

8. Ich danke dir von Herzen, o Jesu, liebster Freund, für deines Todes Schmerzen, da du's so gut gemeint. Ach, gieb, daß ich mich halte zu dir und deiner Treu, und wenn ich nun erkalte, in dir mein Ende sei!

9. Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir; wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du dann herfür. Wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein, so reiß' mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein.

10. Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod und laß mich sehn dein Bilde in deiner Kreuzesnot. Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll fest an mein Herz dich drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Paul Gerhardt (1606—1676).

Eigene Melodie.

24. O Lamm Gottes, unschuldig am Stamm des Kreuzes geschlachtet, allzeit erfunden geduldig, wiewohl du warest verachtet; all' Sünd' hast du getragen, sonst müßten wir verzagen, erbarm' dich unser, o Jesu!

2. O Lamm Gottes, unschuldig am Stamm des Kreuzes geschlachtet, allzeit erfunden geduldig, wiewohl du warest verachtet; all' Sünd' hast du getragen, sonst müßten wir verzagen, erbarm' dich unser, o Jesu!

3. O Lamm Gottes, unschuldig am Stamm des Kreuzes geschlachtet, allzeit erfunden geduldig, wiewohl du warest verachtet; all' Sünd' hast du getragen, sonst müßten wir verzagen. Gieb uns dein'n Frieden, o Jesu!

Nik. Decius (gest. 1541).

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

25. O Welt, sieh hier dein Leben am Stamm des Kreuzes schweben! Dein Heil sinkt in den Tod. Der große Fürst der Ehren läßt willig sich beschweren mit Schlägen, Hohn und großem Spott.

2. Tritt her und schau' mit Fleiße: sein Leib ist ganz mit Schweiße des Todes überfüllt. Aus seinem edlen Herzen vor unermess'nen Schmerzen ein Seufzer nach dem andern quillt.

3. Wer hat dich so geschlagen, mein Heil, und dich mit Plagen so übel zugericht't? Du bist ja nicht ein Sünder, wie wir und uns're Kinder, von Missethaten weißt du nicht.

4. Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer, die haben dir erreget das Elend, das dich schläget, und deiner Marter ganzes Heer.

5. Ich bin's, ich sollte büßen, an Händen und an Füßen gebunden in der Höll'; die Geißeln und die Banden und was du ausgestanden, das hat verdienet meine Seel'.

6. Du nimmst auf deinen Rücken die Lasten, die mich drücken viel schwerer als ein Stein. Du wirst ein Fluch, dagegen verleihst du mir den Segen; dein Leiden muß mein Labsal sein.

7. Du setzest dich zum Bürgen, ja, lässest dich erwürgen für mich und meine Schuld. Mir lässest du dich krönen mit Dornen, die dich höhnen, und leidest alles mit Geduld.

8. Ich bin, mein Heil, verbunden all' Augenblick und Stunden dir überhoch und sehr. Was Leib und Seel' vermögen, das soll ich billig legen all'zeit an deinen Dienst und Ehr'.

9. Nun, ich kann nicht viel geben in diesem armen Leben; eins aber will ich thun: es soll dein Tod und Leiden, bis Leib und Seele scheiden, mir stets in meinem Herzen ruh'n.

10. Ich will's vor Augen setzen, mich stets daran ergötzen, ich sei auch, wo ich sei. Es soll mir sein ein Spiegel der Unschuld und ein Siegel der Lieb' und unverfälschten Treu'.

11. Ich will daraus studieren, wie ich mein Herz soll zieren mit stillem, sanftem Mut und wie ich die soll lieben, die bitter mich betrüben mit Werken, so die Bosheit thut.

12. Wenn böse Zungen stechen, mir Glimpf und Namen brechen, so will ich zähmen mich. Das Unrecht will ich dulden, dem Nächsten seine Schulden verzeihen gern und williglich.

13. Ich will mich mit dir schlagen ans Kreuz und dem absagen, was meinem Fleisch gelüst't. Was deine Augen hassen, das will ich fliehn und lassen, soviel mir immer möglich ist.

14. Dein Seufzen und dein Stöhnen und die viel tausend Thränen, die dir geflossen zu, die sollen mich am Ende in deinen Schoß und Hände begleiten zu der ew'gen Ruh'.

Paul Gerhardt (1606—1676).

4. Osterlieder.

Mel. Vom Himmel hoch, da komm' &c.

26. Erinn're dich, mein Geist, erfreut des hohen Tag's der Herrlichkeit. Halt' im Gedächtnis Jesum Christ, der von dem Tod erstanden ist.

2. Fühl' alle Dankbarkeit für ihn, als ob er heute dir erschien'; als spräch' er: Friede sei mit dir! so freue dich, mein Geist, in mir.

3. Schau' über dich und bet' ihn an. Er mißt den Sternen ihre Bahn; er lebt und herrscht mit Gott vereint

und ist dein König und dein Freund.

4. Macht, Ruhm und Hoheit immerdar dem, der da ist und der da war! Sein Name ist gebenedeit von nun an bis in Ewigkeit!

5. O Glaube, der das Herz erhöht! was ist der Erde Majestät, wenn sie mein Geist mit der vergleicht, die ich durch Gottes Sohn erreicht?

6. Vor seinem Thron, in seinem Reich unsterblich, heilig, Engeln gleich und ewig, ewig selig sein, Herr, welche Herrlichkeit ist mein!

7. Du, der du in den Himmeln thronst, ich soll da wohnen, wo du wohnst; und du erfüllst einst mein Vertraun, mit meinen Augen dich zu schaun.

8. Ich soll, wenn du, des Lebens Fürst, in Wolken herrlich kommen wirst, erweckt aus meinem Grabe gehn und rein zu deiner Rechten stehn.

9. Mit Engeln und mit Seraphim, mit Thronen und mit Cherubim, mit allen Frommen aller Zeit soll ich mich freun in Ewigkeit.

10. Zu welchem Glück, zu welchem Ruhm erhebt uns nicht das Christentum; mit dir gekreuzigt, Gottes Sohn, sind wir auch auferstanden schon.

11. Nie komm es mir aus meinem Sinn, was ich, mein Heil, dir schuldig bin, damit ich mich, in Liebe treu, zu deinem Bilde stets erneu'.

12. Er ist's, der Alles in uns schafft; sein ist das Reich, sein ist die Kraft. Halt' im Gedächtnis Jesum Christ, der von dem Tod erstanden ist.

Chr. Fürchteg. Gellert (1715–1769).

Mel. Lobt Gott, ihr Christen.

27. Ich sag' es jedem, daß er lebt und auferstanden ist, daß er in uns'rer Mitte schwebt und ewig bei uns ist.

2. Ich sag' es jedem, jeder sagt es seinen Freunden gleich, daß bald an allen Orten tagt das neue Himmelreich.

3. Jetzt scheint die Welt dem neuen Sinn erst wie ein Vaterland. Ein neues Leben nimmt man hin entzückt aus seiner Hand.

4. Hinunter in das tiefe Meer versank des Todes Graun, und jeder kann nun leicht und hehr in seine Zukunft schaun.

5. Der dunkle Weg, den er betrat, geht in den Himmel aus, und wer nur hört auf seinen Rat, kommt auch ins Vaterhaus.

6. Nun weine keiner mehr allhie, wenn eins die Augen schließt; vom Wiedersehn, spät oder früh, wird dieser Schmerz versüßt.

7. Es kann zu jeder guten That ein jeder frischer glühn; denn herrlich wird ihm diese Saat auf schönern Fluren blühn.

8. Er lebt und wird nun bei uns sein, wenn alles uns verläßt; und so soll dieser Tag uns sein ein Weltverjüngungsfest.

Fr. Ludw. v. Hardenberg (Novalis) (1772—1801).

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

28. Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken? Jesus lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken. Er verklärt mich in sein Licht: dies ist meine Zuversicht.

2. Jesus lebt! ihm ist das Reich über alle Welt gegeben; mit ihm werd' auch ich zugleich ewig herrschen, ewig leben. Gott erfüllt, was er verspricht: dies ist meine Zuversicht.

3. Jesus lebt! wer nun verzagt, lästert ihn und Gottes Ehre; Gnade hat er zugesagt, daß der Sünder sich bekehre. Gott verstößt in Christo nicht: dies ist meine Zuversicht.

4. Jesus lebt! sein Heil ist mein, sein sei auch mein ganzes Leben; reines Herzens will ich sein und den Lüsten widerstreben. Er verläßt den Schwachen nicht: dies ist meine Zuversicht.

5. Jesus lebt! ich bin gewiß, nichts soll mich von Jesu scheiden, keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden. Er giebt Kraft zu jeder Pflicht: dies ist meine Zuversicht.

6. Jesus lebt! nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben: welchen Trost in Todesnot wird er meiner Seele geben, wenn sie gläubig zu ihm spricht: Herr, Herr, meine Zuversicht!

Chr. Fürchteg. Gellert (1715—1769).

Eigene Melodie.

29. Jesus, meine Zuversicht und mein Heiland, ist im Leben: dieses weiß ich; sollt' ich nicht darum mich zufrieden geben? Was die lange Todesnacht mir auch für Gedanken macht?

2. Jesus, er, mein Heiland, lebt! ich werd' auch das Leben schauen, sein, wo mein Erlöser schwebt; warum sollte mir denn grauen? Lässet auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?

3. Ich bin durch der Hoffnung Band zu genau mit ihm verbunden; meine starke Glaubenshand wird in ihn gelegt befunden, daß mich auch kein Todesbann ewig von ihm trennen kann.

4. Ich bin Fleisch und muß daher auch einmal zu Asche werden. Das gesteh' ich, doch wird er mich erwecken aus der Erden, daß ich in der Herrlichkeit um ihn sein mög' allezeit.

5. Dann wird mich statt dieser Haut ein verklärter Leib umgeben, für die neue Welt gebaut und geschickt zum bessern

Leben. Und in diesem Leib werd' ich Jesus sehen ewiglich.

6. Dieser meiner Augen Licht wird ihn, meinen Heiland, kennen; ich, ich selbst, ein Fremder nicht, werd' in seiner Liebe brennen; nur die Schwachheit um und an wird von mir sein abgethan.

7. Was hier kranket, seufzt und fleht, wird dort frisch und herrlich gehen. Irdisch werd' ich ausgesät, himmlisch werd' ich auferstehen. Hier geh' ich natürlich ein, dort, da werd' ich geistlich sein.

8. Seid getrost und hocherfreut! Jesus trägt euch, seine Glieder. Gebt nicht statt der Traurigkeit; sterbt ihr, Christus ruft euch wieder, wenn die letzt' Posaun' erklingt, die auch durch die Gräber dringt.

9. Lacht der finstern Erdenkluft, lacht des Todes und der Höllen; denn ihr sollt euch aus der Gruft eurem Heiland zugesellen. Dann wird Schwachheit und Verdruß liegen unter eurem Fuß.

10. Nur daß ihr den Geist erhebt von den Lüsten dieser Erden und euch dem schon jetzt ergebt, dem ihr beigefügt sollt werden. Schickt das Herze da hinein, wo ihr ewig wünscht zu sein.

Luise Henriette, Kurfürstin von Brandenburg (1627—1667).

Mel. O du Liebe meiner Liebe.

30. Wand'le leuchtender und schöner, Ostersonne, deinen Lauf; denn dein Herr und mein Versöhner stieg aus seinem Grabe auf. Als das Haupt er sterbend beugte, bargst du dich in nächt'gen Flor; doch jetzt komm' hervor und leuchte, denn auch er stieg längst empor!

2. Erde, breite dich in Frieden unter deinem Himmel aus; denn dein Herr ist nicht geschieden, er zerbrach des Todes Haus. Deine starken Felsen bebten, als er seinen Geist verhaucht. Grüße nun den Neubelebten wonnevoll, in Licht getaucht!

3. Doch du selber, meine Seele, sag', wie feierst du den Tag, da der Herr des Grabes Höhle mit gewalt'gem Arm durchbrach? Feierst du sein Auferstehen auch in rechter Osterfreud'? Kann man an dir selber sehen, welch' ein hoher Festtag heut?

4. Bist du mit ihm auferstanden aus der Sünde Todesnacht? Hast du dich von ihren Banden losgerungen, frei gemacht? Oder liegst du noch verborgen und in deinen Sünden tot? Kündet deinen Ostermorgen noch kein helles Morgenrot?

5. O dann laß dich nicht bedecken länger mehr die finst're Nacht; sieh, dein Herr ist, dich zu wecken von dem Tode, auf-

gewacht! komm', vom Schlaf dich zu erheben, komm', der Fürst des Lebens ruft: „Wache auf zum neuen Leben, steig' herauf aus deiner Gruft!"

6. Sieh, er reicht dir hilfreich gnädig die durchbohrten Hände hin, macht dich der Betäubung ledig, weckt mit Liebesruf den Sinn. Keine Strafe sollst du scheuen, darum bleibe nicht zurück, raff' dich auf, dich zu erfreuen an des neuen Lebens Glück!

7. Steig' empor zum neuen Leben; denn du schliefest lang' genug. Kraft zum Leben wird dir geben, der für dich den Tod ertrug. Fang' nur an erst aufzustehen, fühlst du dich auch noch so matt; der wird dir zur Seite gehen, der dich auferwecket hat.

8. O bedenke und erwäge, wie du gehn magst, nicht so lang'! Solch Bedenken macht nur träge, macht dich mehr noch schwach und krank. Keine Hilfe wird versagen er, wenn du nur erst begannst, wird dich auf den Armen tragen, wo du selbst nicht gehen kannst.

9. Sieh, dein Herr ist auferstanden, daß du könntest auferstehn, aus der Sünde Haft und Banden in die schönste Freiheit gehn! Willst du ihm dich nur ergeben, streift er deine Ketten ab, und du siehst dein altes Leben hinter dir als leeres Grab.

Karl Spitta (1801—1859).

5. Himmelfahrt.

Mel. Es ist das Heil uns kommen rc.

31. Auf Christi Himmelfahrt allein ich meine Nachfahrt gründe und allen Zweifel, Angst und Pein hiermit stets überwinde. Denn weil das Haupt im Himmel ist, wird seine Glieder Jesus Christ zur rechten Zeit nachholen.

2. Weil er gezogen himmelan und große Gab' empfangen, mein Herz auch nur im Himmel kann, sonst nirgends Ruh' erlangen. Denn wo mein Schatz gekommen hin, da ist auch stets mein Herz und Sinn; nach ihm mich sehr verlanget.

3. Ach Herr, laß diese Gnade mich von deiner Auffahrt spüren, daß mit dem wahren Glauben ich mag meine Nachfahrt zieren, und dann einmal, wenn dir's gefällt, mit Freuden scheiden aus der Welt. Herr, höre doch mein Flehen!

Josua Wegelin (1604—1640).

Mel. Ach Gott und Herr.

32. Zieh' uns nach dir, so eilen wir mit herzlichem Verlangen hin, da du bist, o Jesu Christ, aus dieser Welt gegangen.

2. Zieh' uns nach dir in Heilsbegier aus diesem Erden-

leben, so dürfen wir nicht länger hier in Not und Sorgen schweben.

3. Zieh' uns nach dir, Herr Christ, ach führ' uns deine Himmelsstege. Wir irren leicht, sind bald verscheucht vom rechten Lebenswege.

4. Zieh' uns nach dir, so folgen wir dir nach in deinen Himmel, daß uns nicht mehr allhier beschwer' das böse Weltgetümmel.

5. Zieh' uns nach dir nur für und für und gieb, daß wir nachfahren dir in dein Reich, und mach' uns gleich den auserwählten Scharen.

Friedr. Fabricius (1642—1703).

6. Pfingsten.

Eigene Melodie.

33. Komm', heiliger Geist, Herre Gott, erfüll' mit deiner Gnaden Gut deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn, dein brünstig' Lieb' entzünd' in ihn'n. O Herr, durch deines Lichtes Glanz zu dem Glauben versammelt hast das Volk aus aller Welt Zungen: das sei dir, Herr, zu Lob gesungen. Halleluja, Halleluja.

2. Du heiliges Licht, edler Hort, laß uns leuchten des Lebens Wort, und lehr' uns Gott recht erkennen, von Herzen Vater ihn nennen. O Herr, behüt' vor fremder Lehr', daß wir nicht Meister suchen mehr denn Jesum Christ mit rechtem Glauben, und ihm aus ganzer Macht vertrauen. Halleluja, Halleluja.

3. Du heilige Brunst, süßer Trost, nun hilf uns fröhlich und getrost in deinem Dienst beständig bleiben, die Trübsal uns nicht abtreiben. O Herr, durch dein' Kraft uns bereit' und stärk' des Fleisches Blödigkeit, daß wir hier ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen. Halleluja, Halleluja.

Martin Luther (1483—1546).

Eigene Melodie
oder: Gott des Himmels und der 2c.

34. Komm', o komm', du Geist des Lebens, wahrer Gott von Ewigkeit! Deine Kraft sei nicht vergebens, sie erfüll' uns jederzeit: so wird Geist und Licht und Schein in den dunkeln Herzen sein.

2. Gieb in unser Herz und Sinnen Weisheit, Rat, Verstand und Zucht, daß wir anders nicht beginnen, denn was nur dein Wille sucht; dein' Erkenntnis werde groß und mach' uns vom Irrtum los.

3. Zeige, Herr, die rechten Stege, führe uns auf eb'ner Bahn. Räume alles aus dem Wege, was im Lauf' uns hindern kann. Wirke Reu' durch deine Gnad', wenn der Fuß gestrauchelt hat.

4. Laß dein Zeugnis uns empfinden, daß wir Gottes Kinder sind, die auf ihn allein sich gründen, wenn sich Not und Drangsal find't; lehr' uns, daß des Vaters Zucht einzig unser Bestes sucht.

5. Reiz' uns, daß wir zu ihm treten, frei mit aller Freudigkeit; seufze in uns, wenn wir beten, und vertritt uns allezeit: so wird uns're Bitt' erhört und die Zuversicht vermehrt.

6. Wird um Trost dem Herzen bange, daß es ruft voll Traurigkeit: ach mein Gott, mein Gott, wie lange! O so wende unser Leid; sprich der Seele tröstlich zu und gieb Mut, Geduld und Ruh.

7. O du Geist der Kraft und Stärke, du gewisser, neuer Geist, förd're in uns deine Werke. Wenn des Satans Macht sich weist, schenk' uns Waffen in dem Krieg und erhalt' in uns den Sieg.

8. Herr, bewahr' auch unsern Glauben, daß kein Teufel, Tod, noch Spott uns denselben möge rauben: du bist unser Schutz und Gott. Sagt das Fleisch gleich immer nein, laß dein Wort gewisser sein.

9. Wenn wir endlich sollen sterben, so versichre uns je mehr, als des Himmelreiches Erben, jener Herrlichkeit und Ehr', die uns wird durch Jesum Christ und die unaussprechlich ist.

Heinrich Held (gest. gegen 1659).

Eigene Melodie.

35. Nun bitten wir den heiligen Geist um den rechten Glauben allermeist, daß er uns behüte an unserm Ende, wenn wir heimfahren aus diesem Elende. Kyrie eleis.

2. Du wertes Licht, gieb uns deinen Schein, lehr' uns Jesum Christ kennen allein, daß wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland, der uns gebracht zum rechten Vaterland. Kyrie eleis.

3. Du süße Lieb', schenk uns deine Gunst, laß uns empfinden der Liebe Brunst, daß wir uns von Herzen einander lieben und in Fried' auf einem Sinne bleiben. Kyrie eleis.

4. Du höchster Tröster in aller Not, hilf, daß wir nicht fürchten Schand', noch Tod, daß in uns die Sinne nicht verzagen, wenn der Feind wird das Leben verklagen. Kyrie eleis.

Martin Luther (1483—1546).

Mel. Erquicke mich, du Heil der rc.

36. O Gott, o Geist, o Licht des Lebens, das uns im Todesschatten scheint, du scheinst, du lockst so lang' vergebens, weil Finsternis dem Lichte feind. O Geist, dem keiner kann entgehen, dich laß ich gern mein Inn'res sehen.

2. Entdecke alles und verzehre, was nicht in deinem Lichte rein; wenn mir's gleich noch so schmerzlich wäre, folgt doch die Wonne nach der Pein:

o komm', daß sich in mir das Alte in Jesu Klarheit umgestalte.

3. Ich kann nicht selbst der Sünde steuern, das ist dein Werk, du Quell des Lichts; du mußt von Grund aus mich erneuern, sonst hilft mein eignes Trachten nichts. O Geist, sei meines Lebens Leben: ich kann mir selbst kein Gutes geben.

4. Du Odem aus der ew'gen Stille, durchwehe sanft der Seele Grund, füll' mich mit aller Gottesfülle, und da, wo Sünd' und Greuel stund, laß Glauben, Lieb' und Ehrfurcht grünen, in Geist und Wahrheit dir zu dienen.

5. Mein Wirken, Wollen und Beginnen sei kindlich folgsam deinem Trieb; bewahr' mein Herz und alle Sinnen untadelig in Gottes Lieb'; dein stetig Beten, Lehren, Kämpfen laß nichts in meiner Seele dämpfen.

6. O Geist, o Strom, der uns vom Sohne eröffnet und krystallenrein aus Gottes und des Lammes Throne nun fließt in stille Herzen ein, ich öffne meinen Mund und sinke hin zu der Quelle, daß ich trinke.

7. Ich laß mich dir und bleib' indessen, von allem abgekehrt, dir nah; ich will die Welt und mich vergessen, dies innig glauben: Gott ist da! O Gott, o Geist, o Licht des Lebens, man harret deiner nie vergebens.

Gerh. Tersteegen (1697—1769).

Mel. Wie schön leuchtet der Morgenstern.

37. O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein und laß uns deine Wohnung sein, o komm', du Herzenssonne! Du Himmelslicht, laß deinen Schein bei uns und in uns kräftig sein zu steter Freud' und Wonne. Sonne, Wonne, himmlisch Leben willst du geben, wenn wir beten; zu dir kommen wir getreten.

2. Du Quell, daraus die Weisheit fließt, die sich in fromme Seelen gießt, laß deinen Trost uns hören, daß wir in Glaubenseinigkeit auch können alle Christenheit dein wahres Zeugnis lehren. Höre, lehre, daß wir können Herz und Sinnen dir ergeben, dir zum Lob' und uns zum Leben.

3. Steh' uns stets bei mit deinem Rat und führ' uns auf den rechten Pfad, die wir den Weg nicht wissen; gieb uns Beständigkeit, daß wir getreu dir bleiben für und für, auch wenn wir leiden müssen. Schaue, baue, was zerrissen und beflissen, dich zu schauen und auf deinen Trost zu bauen.

4. Laß uns dein' edle Balsamkraft empfinden und zur Ritterschaft dadurch gestärket werden; auf daß wir unter deinem Schutz begegnen aller Feinde Trutz mit freudigen Gebärden. Laß dich reichlich auf uns nieder, daß wir wieder Trost empfinden, alles Unglück überwinden.

5. O starker Fels und Lebenshort, laß uns dein süßes Himmelswort in unsern Herzen brennen, daß wir uns mögen nimmermehr von deiner weisheitsreichen Lehr' und reinen Liebe trennen. Fließe, gieße deine Güte ins Gemüte, daß wir können Christum unsern Heiland nennen.

6. Du süßer Himmelstau, laß dich in unsre Herzen kräftiglich und schenk' uns deine Liebe, daß unser Sinn verbunden sei dem Nächsten stets mit Liebestreu' und sich darinnen übe. Kein Neid, kein Streit dich betrübe; Fried' und Liebe müssen schweben, Fried' und Freude wirst du geben.

7. Gieb, daß in reiner Heiligkeit wir führen unsre Lebenszeit; sei unsers Geistes Stärke, daß uns hinfort sei unbewußt die Eitelkeit, des Fleisches Lust und seine toten Werke. Rühre, führe unser Sinnen und Beginnen von der Erden, daß wir Himmelserben werden.

Michael Schirmer (1606—1673).

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

38. O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein. Gieß' aus dein heilig Feuer, rühr' Herz und Lippen an, daß jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.

2. O du, den unser größter Regent uns zugesagt, komm zu uns, werter Tröster, und mach' uns unverzagt. Gieb uns in dieser schlaffen und glaubensarmen Zeit die scharfgeschliffnen Waffen der ersten Christenheit.

3. Unglaub' und Thorheit brüsten sich frecher jetzt als je, darum mußt du uns rüsten mit Waffen aus der Höh', du mußt uns Kraft verleihen, Geduld und Glaubenstreu', und mußt uns ganz befreien von aller Menschenscheu.

4. Es gilt ein frei Geständnis in dieser unsrer Zeit, ein offenes Bekenntniß bei allem Widerstreit; trotz aller Feinde Toben, trotz allem Heidentum zu preisen und zu loben das Evangelium.

5. Fern in der Heiden Lande erschallt dein kräftig Wort; sie werfen Satans Bande und ihre Götzen fort. Von allen Seiten kommen sie in das Reich herein. Ach, soll es uns genommen, für uns verschlossen sein?

6. Du heil'ger Geist, bereite ein Pfingstfest nah und fern, mit deiner Kraft begleite das Zeugnis von dem Herrn. O öffne du die Herzen, der Welt und uns den Mund, daß wir in Freud' und Schmerzen das Heil ihr machen kund.

Karl Spitta (1801—1859).

Mel. Aus meines Herzens Grunde.

39. Zieh' ein zu meinen Thoren, sei meines Herzens Gast, der du, da ich geboren, mich neu geboren hast,

o hochgeliebter Geist des Vaters und des Sohnes, mit beiden gleichen Thrones, mit beiden gleich gepreist!

2. Zieh' ein, laß mich empfinden und schmecken deine Kraft, die Kraft, die uns von Sünden Hilf' und Errettung schafft. Entsünd'ge meinen Sinn, daß ich mit reinem Geiste dir Ehr' und Dienste leiste, die ich dir schuldig bin.

3. Ich glich den wilden Reben, du hast mich gut gemacht; der Tod durchdrang mein Leben, du nahmst ihm seine Macht. Nun bin ich hochbeglückt, da mir im Wasserbade versiegelt Gottes Gnade, die noch im Tod erquickt.

4. Du salbtest mich mit Öle. Durch dich geweihet ist mein Leib und meine Seele dem Herren Jesu Christ zum wahren Eigentum, zum Priester und Propheten, zum König, den in Nöten Gott schützt im Heiligtum.

5. Du bist ein Geist, der lehret, wie man recht beten soll. Dein Beten wird erhöret, dein Singen klinget wohl; es steigt zum Himmel an, es läßt nicht ab und ringet, bis der die Hilfe bringet, der allen helfen kann.

6. Du bist ein Geist der Freuden, vom Trauern hältst du nicht, erleuchtest uns im Leiden mit deines Trostes Licht. Ach ja, wie manchesmal hast du mit süßen Worten mir aufgethan die Pforten zum gold'nen Freudensaal!

7. Du bist ein Geist der Liebe, ein Freund der Freundlichkeit, willst nicht, daß uns betrübe Zorn, Zank, Haß, Neid und Streit. Der Feindschaft bist du feind, willst, daß durch Liebesflammen sich wieder thun zusammen, die voller Zwietracht sind.

8. Du, Herr, hast selbst in Händen die ganze, weite Welt, kannst Menschenherzen wenden, wie es dir wohlgefällt: So gieb doch deine Gnad' zu Fried' und Liebesbanden; verknüpf' in allen Landen, was sich getrennet hat.

9. Beschirm' die Obrigkeiten, bau' unsers Fürsten Thron, gieb Glück zu unsern Zeiten; schmück' als mit einer Kron' die Alten mit Verstand, mit Frömmigkeit die Jugend, mit Gottesfurcht und Tugend das Volk im ganzen Land.

10. Erfülle die Gemüter mit reiner Glaubenszier, die Häuser und die Güter mit Segen für und für. Vertreib' den bösen Geist, der sich dir widersetzet, und, was dein Herz ergötzet, aus unsern Herzen reißt.

11. Gieb Freudigkeit und Stärke, zu stehen in dem Streit, den Satans Reich und Werke uns täglich anerbeut. Hilf kämpfen ritterlich, damit wir überwinden und ja zum Dienst der Sünden kein Christ ergebe sich.

12. Richt' unser ganzes Leben allzeit nach deinem Sinn,

und wenn wir's sollen geben in Todes Hände hin, wenn's mit uns hier wird aus, so hilf uns fröhlich sterben und nach dem Tod ererben des ew'gen Lebens Haus.

Paul Gerhardt (1606—1676).

7. Trinitatis.

Eigene Melodie.

40. Allein Gott in der Höh' sei Ehr und Dank für seine Gnade, darum daß nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefall'n Gott an uns hat: nun ist groß Fried' ohn' Unterlaß, all Fehd' hat nun ein Ende.

2. Wir loben, preis'n, anbeten dich für deine Ehr', wir danken, daß du, Gott Vater, ewiglich regierst ohn' alles Wanken. Ganz unermess'n ist deine Macht, allzeit geschieht, was du bedacht: wohl uns des starken Herren!

3. O Jesu Christ, Sohn eingebor'n deines himmlischen Vaters, Versöhner derer, die war'n verlor'n, du Stiller unsers Haders. Lamm Gottes, heil'ger Herr und Gott, nimm an die Bitt' von unsrer Not, erbarm' dich unser aller!

4. O heil'ger Geist, du höchstes Gut, du all'rheilsamster Tröster, vors Teufels Macht fortan behüt', die Jesus Christ erlöste durch große Mart'r und bittern Tod; abwend' all' unsern Jamm'r und Not, darauf wir uns verlassen.

Nik. Decius (gest. 1541).

Lieder für den Sonntags-Gottesdienst.

Mel. Christus, der ist mein Leben.

41. Ach bleib' mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ, daß uns hinfort nicht schade des bösen Feindes List!

2. Ach, bleib' mit deinem Worte bei uns, Erlöser, wert, daß uns beid', hier und dorte, sei Güt' und Heil beschert!

3. Ach, bleib' mit deinem Glanze bei uns, du wertes Licht; dein' Wahrheit uns umschanze, damit wir irren nicht!

4. Ach, bleib mit deinem Segen bei uns, du reicher Herr; dein' Gnad' und all's Vermögen in uns reichlich vermehr'!

5. Ach, bleib' mit deinem Schutze bei uns, du starker Held, daß uns der Feind nicht trutze, noch fäll' die böse Welt!

6. Ach, bleib' mit deiner Treue bei uns, mein Herr und Gott, Beständigkeit verleihe, hilf uns aus aller Not,

Josua Stegmann (1588—1632).

Mel. Alle Menschen müssen sterben.

42. Das ist eine sel'ge Stunde, Jesu, da man dein gedenkt und das Herz von Herzensgrunde tief

in deine Wunden senkt! Wahrlich, nichts als Jesum kennen, Jesum suchen, finden, nennen, das erfüllet unsre Zeit mit der höchsten Seligkeit.

2. Jesu, deine Gnadenquelle fließt so gern ins Herz hinein, deine Sonne scheinet helle, denn du willst genossen sein, und bei aller Segensfülle ist dein Wunsch und ernster Wille, daß man, weil dein Brünnlein voll, unaufhörlich schöpfen soll.

3. Nun so laß auch diese Stunde dein Gedächtnis in uns sein; in dem Herzen, in dem Munde leb' und herrsche du allein. Laß uns deiner nie vergessen: wie Maria einst gesessen, da sie dir hat zugehört, mach' das Herz dir zugekehrt.

Ernst Gottl. Woltersdorf (1725—1761).

Mel. Mein Jesu, dem die Seraphinen.

43. Dein Wort, o Herr, bringt uns zusammen, daß wir in der Gemeinschaft stehn; es läßt an uns die heil'gen Flammen des Glaubens und der Liebe sehn. Wir werden durch das Wort der Gnaden auch zur Gemeinschaft jener Schar, die um das Lamm beständig war, gelockt und kräftig eingeladen.

2. Nur Menschen, die von Gott geboren, die unter einem Haupte stehn, sie hat der Herr sich auserkoren, sie läßt er seine Liebe sehn: Gemeinschaft mit dem Vater haben und mit dem Sohn' im heil'gen Geist, das ist, was ihre Seele speist, nur das kann sie vollkommen laben.

3. Der Glaubensgrund, auf dem wir stehen, ist Christus, und sein teures Blut; das ein'ge Ziel, darauf wir sehen, ist Christus, unser höchstes Gut; sein Wort die Regel, die wir kennen, sein Geist das Band, das uns vereint; die Seelen, die sein Licht durchscheint, sind, was wir seine Kirche nennen.

4. Was ist das für ein himmlisch Leben, mit Vater, Sohn und heil'gem Geist in seliger Gemeinschaft schweben, genießen das, was Gott geneußt! Wie flammem da die süßen Triebe! Gott schüttet in sein geistlich Haus die ganze Gnadenfülle aus; hier wohnet Gott, die ew'ge Liebe.

5. Der Vater liebt und herzt die Kinder und schenkt den Geist, der Abba schreit; des Sohnes Treue schmückt die Sünder mit ewiger Gerechtigkeit, der heil'ge Geist tritt mit dem Öle des Friedens und der Freude zu: das Herze schmecket Gottes Ruh, die Kraft durchdringet Leib und Seele.

6. Die eines Herren Leib gegessen, die stehen auch für einen Mann; macht sich der Feind an eins vermessen, sobald greift er sie alle an; sie fallen betend Gott zu Füßen und siegen in des Herren

Kraft; sie wollen von der Brüderschaft der Heil'gen nicht das Kleinste missen.

7. Sie wallen mit verbundnen Herzen durchs Thränenthal ins Vaterland, versüßen sich die bittern Schmerzen, eins reicht dem andern seine Hand und wollen sich mit Freuden dienen, mit Herz und Auge, Hand und Fuß, bis zu dem völligen Genuß des großen Gut's: Gott ganz in ihnen.

Joh. Allendorf (1693—1773).

Mel. Herr und Ältester deiner.

44. Die wir uns allhier beisammen finden, schlagen uns're Hände ein, uns auf deine Marter zu verbinden, dir auf ewig treu zu sein: und zum Zeichen, daß dies Lobgetöne deinem Herzen angenehm und schöne, sage Amen und zugleich: Friede, Friede sei mit euch!

Christian Renatus Gr. Zinzendorf (1727—1752).

Mel. Kommt her zu mir, spricht 2c.

45. Eins hätten wir von Herzen gern und wollen unsern lieben Herrn recht innig drum anflehen: ach lieber Gott, in deinem Haus laß uns gesegnet ein und aus als deine Kinder gehen.

2. Es ist doch nirgends in der Welt um unser Herz so wohl bestellt, als hier, wo wir erscheinen, den schönen Gottesdienst zu schaun und an dem Wort uns zu erbaun, womit du dien'st den Deinen.

3. Hier legen wir den Pilgerstab und allen Staub der Erde ab und alle Mühn und Sorgen; und halten miteinander Rast, wir laden uns bei dir zu Gast und fühlen uns geborgen.

4. Da wird das Herz so freudenvoll und weiß nicht, wie es danken soll; da beten wir und singen, um dir mit aller Engel Heer demütig Lob und Preis und Ehr' als Opfer darzubringen.

5. Ach komm' und sei uns Burg und Hort und laß von deinem lautern Wort uns nichts auf Erden treiben und segne gnädig unsern Gang, damit wir unser Leben lang bei deinem Haus verbleiben.

Julius Sturm (geb. 1816).

Mel. Wunderbarer König.

46. Gott ist gegenwärtig; lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten. Gott ist in der Mitten; alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge. Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag' die Augen nieder, geb' das Herz ihm wieder.

2. Gott ist gegenwärtig, dem die Cherubinen Tag und Nacht in Ehrfurcht dienen. Heilig, heilig, heilig, singen ihm zur Ehre aller Engel hohe Chöre. Herr, vernimm unsre Stimm',

da auch wir Geringen unsre Opfer bringen.

3. Wir entsagen willig allen Eitelkeiten, aller Erdenlust und Freuden. Da liegt unser Wille, Seele, Leib und Leben dir zum Eigentum ergeben! Du allein sollst es sein, unser Gott und Herre, dir gebührt die Ehre.

4. Majestätisch Wesen, möcht' ich dich recht preisen und im Geist dir Dienst erweisen! Möcht' ich wie die Engel immer vor dir stehen und dich gegenwärtig sehen! Laß mich dir für und für trachten zu gefallen, liebster Gott, in allem!

5. Geist, der alles füllet, d'rin wir sind und weben, aller Dinge Grund und Leben! Meer ohn' Grund und Ende! Wunder aller Wunder! Ich senk' mich in dich hinunter: ich in dir, du in mir, laß nur dich mich finden, in dir ganz verschwinden.

6. Du durchdringest alles: wollst mit deinem Lichte, Herr, berühren mein Gesichte! Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten: laß mich so still und froh deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.

7. Mache mich recht kindlich, innig, abgeschieden, sanft und still in deinem Frieden; mach' mich reines Herzens, daß ich deine Klarheit schauen mag in Geist und Wahrheit; laß mein Herz überwärts wie ein Adler schweben, und in dir nur leben.

8. Komm', in mir zu wohnen, laß mein Herz auf Erden dir ein Heiligtum noch werden! Komm', du nahes Wesen, dich in mir verkläre, daß ich stets dich lieb' und ehre! Wo ich geh', sitz' und steh', laß mich dich erblicken, ganz in dich mich schicken.

Gerhard Tersteegen (1697—1769).

Eigene Melodie.

47. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend', den heil'gen Geist du zu uns send'; mit Hilf' und Gnad', Herr, uns regier' und uns den Weg zur Wahrheit führ'!

2. Thu auf den Mund zum Lobe dein, bereit' das Herz zur Andacht fein! Den Glauben mehr', stärk' den Verstand, daß uns dein Nam' werd' wohl bekannt.

3. Bis wir singen mit Gottes Heer: heilig, heilig ist Gott der Herr! und schauen dich von Angesicht in ew'ger Freud' und sel'gem Licht.

4. Ehr' sei dem Vater und dem Sohn, dem heil'gen Geist in einem Thron, der heil'gen Dreifaltigkeit sei Lob und Preis in Ewigkeit.

Wilhelm II., Herzog v. S.-Weimar (1598—1662).

Mel. O du Liebe meiner Liebe.

48. Herz und Herz vereint zusammen, sucht in Gottes Herzen Ruh! Lasset

eure Liebesflammen lodern auf den Heiland zu! Er das Haupt, wir seine Glieder, er das Licht und wir der Schein, er der Meister, wir die Brüder, er ist unser, wir sind sein.

2. Kommt, ach kommt, ihr Gotteskinder und erneuert euren Bund; schwöret unserm Überwinder Lieb' und Treu' aus Herzensgrund, und wenn eurer Liebeskette Festigkeit und Stärke fehlt, o, so flehet um die Wette, bis sie Jesus wieder stählt!

3. Legt es unter euch, ihr Glieder, auf so treues Lieben an, daß ein jeder für die Brüder auch das Leben lassen kann! So hat uns der Herr geliebet, so vergoß er einst sein Blut; jeder Jünger ihn betrübet, der nicht gleich dem Meister thut.

4. Einer reize doch den andern, gern in Demut und gering unserm Heiland nachzuwandern, der für uns am Kreuze hing. Einer soll den andern wecken, alle Kräfte Tag für Tag nach dem Ziele auszustrecken, daß er ihm gefallen mag.

5. Halleluja, welche Höhen, welche Tiefen reicher Gnad', daß wir dem ins Herze sehen, der uns so geliebet hat; daß der Vater aller Geister, der der Wunder Abgrund ist, daß du, unsichtbarer Meister, uns so fühlbar nahe bist.

6. O du treu'ster Freund, vereine deine dir geweihte Schar, daß sie es so herzlich meine, wie's dein letzter Wille war, und daß, wie du eins mit ihnen, also sie auch eines sei'n, sich in wahrer Liebe dienen und einander gern erfreun.

7. Liebe, hast du es geboten, daß man Liebe üben soll, o, so mache doch die toten, trägen Herzen lebensvoll. Zünde an die Liebesflamme, daß ein jeder sehen kann: wir, als die von einem Stamme, stehen auch für einen Mann.

8. Laß uns so vereinigt werden, wie du mit dem Vater bist, bis schon hier auf dieser Erden kein getrenntes Glied mehr ist, und allein von deinem Brennen nehme unser Licht den Schein: also wird die Welt erkennen, daß wir deine Jünger sei'n.

Nikolaus Ludw. Gr. v. Zinzendorf (1700—1760).

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

49. Laß mich dein sein und bleiben, du treuer Gott und Herr! Von dir laß mich nichts treiben, halt mich bei deiner Lehr'. Herr, laß mich nur nicht wanken, gieb mir Beständigkeit; dafür will ich dir danken in alle Ewigkeit.

Nikol. Selnecker (1530—1592).

Eigene Melodie.

50. Liebster Jesu, wir sind hier, dich und dein Wort anzuhören. Lenke Sinnen und Begier auf die süßen

Himmelslehren, daß die Herzen von der Erden ganz zu dir gezogen werden.

2. Unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis umhüllet, wo nicht deines Geistes Hand uns mit hellem Licht erfüllet; Gutes denken, thun und dichten mußt du selbst in uns verrichten.

3. O du Glanz der Herrlichkeit, Licht vom Licht, aus Gott geboren, mach' uns allesamt bereit, öffne Herzen, Mund und Ohren; unser Bitten, Flehn und Singen laß, Herr Jesu, wohl gelingen.

Tobias Clausnitzer (1618—1684).

Mel. An Wasserflüssen Babylons

51. Wir danken, treuer Heiland, dir, daß du uns nicht gelassen als unversorgte Waisen hier auf unbekannten Straßen, im fremden Volk und fremden Land, da unsre Sprache unbekannt und Thorheit unsre Sitte; nein, nicht als Waisen steh'n wir da, du bist uns allenthalben nah, und lebst in unsrer Mitte.

2. Du bist bei uns mit deinem Geist, o sel'ge, heil'ge Nähe, die so lebendig sich erweist, als ob dich selbst man sähe! Du giebst uns Licht im dunklen Thal, wärmst uns in deiner Liebe Strahl, giebst Seelen Trank und Speise, stehst uns mit Rat und That zur Seit', und giebst uns selber das Geleit auf unsrer Pilgerreise.

3. Du bist bei uns mit deinem Wort, das kann man kräftig spüren, damit verstehst du fort und fort die Herzen zu berühren. Wie sprichst du uns so freundlich zu! Wie lehrst, vermahnst und tröstest du uns alle mannigfaltig! Wie legt darob sich bald der Schmerz! Wie brennet da in uns das Herz! wie predigst du gewaltig!

4. Du bist bei deinem Abendmahl mit Lieb' und Huld zugegen, da kann man sich getrost einmal recht nah ans Herz dir legen. Ein Herz, das einst sein teures Blut vergossen hat auch uns zu gut, das steht uns ewig offen; von dem ist lauter Lieb' und Huld, Verschonung Langmut und Geduld mit Zuversicht zu hoffen.

5. Du bist bei uns, wo zwei und drei vereint zusammentreten, im Glauben, aller Zweifel frei, zu ihrem Vater beten. Und wo sich deine Gegenwart im Bruderkreise offenbart, da giebt es sel'ge Stunden, den Vorschmack jener Seligkeit, wenn wir nach dieser Pilgerzeit das Vaterhaus gefunden.

6. Du bist bei uns zwar ungesehn, doch wird's nicht lange währen, so dürfen wir hinüber gehn ins Reich der Freud' und Ehren. Dann

sind wir bei dir allezeit und schauen deine Herrlichkeit und preisen deinen Namen. O bleib' bei uns, geh' uns zur Seit', gieb uns ein sicheres Geleit bis in den Himmel! Amen.

Karl Spitta (1801—1859).

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit.

52. Wir Menschen sind zu dem, o Gott, was geistlich ist, untüchtig; dein Wesen, Wille und Gebot ist viel zu hoch und wichtig. Wir wissen und verstehen's nicht, wo uns dein göttlich Wort und Licht den Weg zu dir nicht weiset.

2. Drum sind vor Zeiten ausgesandt Propheten, deine Knechte, daß durch dieselben würd' bekannt dein Will' und deine Rechte. Zum letzten ist dein ein'ger Sohn, o Vater, von des Himmels Thron selbst kommen, uns zu lehren.

3. Für solches Heil sei, Herr, gepreist, laß uns dabei verbleiben und gieb uns deinen heil'gen Geist, daß wir dem Worte glauben, dasselbe halten jederzeit mit Sanftmut, Ehre, Lieb' und Freud' als Gottes, nicht der Menschen.

4. Hilf, daß der losen Spötter Schar uns nicht vom Wort abwende; ihr Spott verstummt — sie selbst fürwahr ereilt ein schrecklich Ende! Gieb du selbst deinem Worte Kraft, daß deine Lehre in uns haft', auch reichlich bei uns wohne.

5. Oeffn' uns die Ohren und das Herz, daß wir das Wort recht fassen, in Lieb' und Leid, in Freud' und Schmerz es aus der Acht nicht lassen; daß wir nicht Hörer nur allein des Wortes, sondern Thäter sei'n, Frucht hundertfältig bringen.

6. Am Weg' der Same wird sofort vom Teufel hingenommen; in Fels und Steinen kann das Wort die Wurzel nicht bekommen! Der Sam', so in die Dornen fällt, von Sorg' und Wollust dieser Welt verdirbet und ersticket.

7. Ach, hilf Herr, daß wir werden gleich dem guten, fruchtbar'n Lande und sei'n an guten Werken reich in unserm Amt und Stande; viel Früchte bringen in Geduld, bewahren deine Lehr' und Huld in feinem guten Herzen!

8. Laß uns, so lang wir leben hier, den Weg der Sünder meiden; gieb, daß wir halten fest an dir in Anfechtung und Leiden. Rott' aus die Dornen allzumal, hilf uns die Weltsorg' überall und böse Lüste dämpfen.

9. Dein Wort, o Herr, laß allweg sein die Leuchte unsern Füßen, erhalt' es bei uns klar und rein, hilf, daß wir d'raus genießen Kraft, Rat und Trost in aller Not, daß wir im Leben und im Tod beständig darauf trauen.

10. Gott Vater, laß zu deiner Ehr' dein Wort sich weit verbreiten! Hilf, Jesu, daß uns deine Lehr' erleuchten mög' und leiten! O heil'ger Geist, dein göttlich Wort laß in uns wirken fort und fort Glaub', Lieb', Geduld und Hoffnung.

David Denicke (1603—1680).

Mel. Liebster Jesu, wir sind hier.

53. Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermaßen, segne unser täglich Brot, segne unser Thun und Lassen; segne uns mit sel'gem Sterben und mach' uns zu Himmelserben.

Hartmann Schenk (1634—1681).

II. Kirchliche Handlungen.

Konfirmation.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht.

54. Ewig, ewig bin ich dein, teuer dir, mein Gott, erkaufet; bin auf dich, um dein zu sein, Vater, Sohn und Geist, getaufet. Dessen soll mein Herz sich freun; ewig, ewig bin ich dein.

2. Welch ein göttlicher Gewinn, daß ich durch der Taufe Gabe nun dein Kind und Erbe bin, daß ich dich zum Vater habe! Einst von allen Sünden rein, ewig, Vater, bin ich dein!

3. Ich, ein Sünder von Natur, ich, Gefallner, soll auf Erden eine neue Kreatur, soll, o Gott, dir ähnlich werden. Heilig, heilig will ich sein; Jesus und sein Geist ist mein!

4. Ich versprach's, gelob' es noch; brach zwar oft den Bund der Taufe, kämpfte schon und wurde doch schwach im Kampf und matt im Laufe; dennoch will noch Jesus mein, Gott will noch mein Vater sein!

5. Das ist Gottes Bund mit mir. Gnädig hat er mir verheißen: mich soll keine Macht von dir, keine Sünde von dir reißen. Gott, mein Gott, ich will nur dein, dein und meines Jesu sein!

6. Ich entsage, Satan, dir, dir, o Welt, und dir, o Sünde; ich entsag' euch, weicht von mir, dem erlösten Gotteskinde! Eure Lust ist Schmach und Pein: Gott, nur Gott will ich mich weihn!

7. Wachen will ich, flehn um Kraft, daß ich stets auf seinem Wege heilig und gewissenhaft und im Glauben wandeln möge. Er wird mir die

Kraft verleihn, treu bis in Tod zu sein.

8. Höre mich, denn ich bin dein, teuer dir, mein Gott, erkaufet; bin auf dich, um dein zu sein, Vater, Sohn und Geist getaufet. Ewig, ewig laß mich dein, ewig laß mich selig sein!

Johann Cramer (1723—1788).

Mel. O daß ich tausend Zungen oder: Wer nur den lieben Gott &c.

55. Ich bin getauft auf deinen Namen, Gott Vater, Sohn und heil'ger Geist. Ich bin gezählt zu deinem Samen, zum Volk, das dir geheiligt heißt. Ich bin in Christum eingesenkt, ich bin mit seinem Geist beschenkt.

2. Du hast zu deinem Kind und Erben, mein lieber Vater, mich erklärt; du hast die Frucht von deinem Sterben, mein treuer Heiland, mir gewährt; du willst in aller Not und Pein, o guter Geist, mein Tröster sein.

3. Doch hab ich dir auch Furcht und Liebe, Treu' und Gehorsam zugesagt; ich habe mich aus reinem Triebe, dein Eigentum zu sein gewagt. Hingegen sagt' ich bis ins Grab des Satans schnöden Werken ab.

4. Mein treuer Gott, auf deiner Seite bleibt dieser Bund wohl feste stehn, wenn aber ich ihn überschreite, so laß mich nicht verloren gehn; nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an, wenn ich hab einen Fall gethan.

5. Ich gebe dir, mein Gott, auf's neue Leib, Seel' und Herz zum Opfer hin. Erwecke mich zu neuer Treue und nimm Besitz von meinem Sinn. Es sei in mir kein Tropfen Blut, der nicht, Herr, deinen Willen thut.

6. Weich', weich', du Fürst der Finsternisse! Ich bleibe mit dir unvermengt; hier ist zwar ein befleckt Gewissen, allein mit Jesu Blut besprengt. Weich', eitle Welt, du Sünde, weich'! Gott hört es! ich entsage euch.

7. Laß diesen Vorsatz nimmer wanken, Gott Vater, Sohn und heil'ger Geist; halt' mich in deines Bundes Schranken, bis mich dein Wille sterben heißt: so leb' ich dir, so sterb' ich dir; so lob' ich dich dort für und für.

Joh. Jak. Rambach (1693—1735).

Eigene Melodie.

56. Nicht eine Welt, die in ihr Nichts vergeht, nicht einen Schatz, der nicht kann ewig gelten, nicht eitlen Ruhm hat sich mein Herz erfleht: ich bin ein Christ, ich suche bess're Welten!

2. Ich bin erkauft, ein Knecht des Herrn zu sein, vor welchem sich der Erde Fürsten neigen; er ist mein Friedefürst, mein Herr allein, ich bin ein Christ, vor ihm will ich mich beugen.

3. Stolz um mich her erhebet sich der Thor; ich soll

mit ihm der Götzen Lust genießen. Er lockt und droht; ich schenk' ihm nicht mein Ohr: ich bin ein Christ, ich sitz' zu Jesu Füßen.

4. Ihr rührt mich nicht, wenn eure Hand mir winkt, daß sich mein Herz an dieser Welt ergötze, die ihr den Tod in eure Adern trinkt! Ich bin ein Christ, mich reizen ew'ge Schätze.

5. Zwar thränenvoll ist meines Laufes Bahn und reich an Pein und arm an Erdenfreuden. Ich seh' auf ihn, mein Mittler geht voran; ich bin ein Christ, ich will mit Christo leiden.

6. Und kommt er dann nach lang gekämpftem Streit, der Todestag, mich zu dem Herrn zu bringen, so sterb' ich auch mit Mut und Heiterkeit: ich bin ein Christ, ich kann den Tod bezwingen.

7. Und wann der Tag, der große Tag erwacht, wann um mich her viel Auferstandne beben, so tret' ich froh aus meines Grabes Nacht: ich bin ein Christ, ich werde ewig leben!

Christoph Sturm (1740—1786).

Mel. Es ist genug.

57. Seid eingedenk! O teure Kinderschar, vergiß der Stunde nicht, da du gekniet am festlichen Altar im heil'gen Morgenlicht! Da fromm geneigt mit glühnden Wangen den Segen du aufs Haupt empfangen, — :,: Seid eingedenk! :,:

2. Seid eingedenk! Ein gut Bekenntnis klang aus eurem Kindermund; Gott hat's gehört, o stehet lebenslang auf diesem Felsengrund! Was ihr in göttlich schönen Stunden so laut bezeugt, so tief empfunden, — :,: seid eingedenk! :,:

3. Seid eingedenk! Wie euch der gute Hirt so treu bei Namen rief, daß keins hinfort, aus seiner Hut verirrt, zur Wüste sich verlief; er hat die Schäflein all' gezählet, o daß dereinst nicht eines fehlet! :,: Seid eingedenk! :,:

4. Seid eingedenk, nicht weit mehr gehn wir mit, die euch hierher gebracht. Bald schläft das Aug', das euren Kindertritt so liebreich hat bewacht; denkt an des treuen Vaters Lehren, denkt an der frommen Mutter Zähren, — :,: seid eingedenk! :,:

5. Seid eingedenk, wenn die Versuchung naht und Welt und Sünde lockt, wenn ungewiß auf blumenreichem Pfad der Fuß des Pilgers stockt; dann denkt, was ihr so fest gelobet, dann sorgt, daß ihr die Treu' erprobet, — :,: seid eingedenk! :,:

6. Seid eingedenk des hohen Vaterlands, das eurer Wallfahrt Ziel; verscherzet nicht den ew'gen Ehrenkranz um Tand und Kinderspiel! Der Krone, die am Ziele blinket, der Pal-

me, die dem Sieger winket, :,: seid eingedenk! :,:

7. Seid eingedenk! — O großes Hirtenherz, du hast sie dir erkauft; du bluteteſt um sie im Todesschmerz, auf dich sind sie getauft; wir lassen sie in deinen Händen, du wollst das gute Werk vollenden, — :,: seid eingedenk! :,:

Karl Gerok (geb. 1815).

Abendmahl.

Mel. Herzliebster Jesu, was hast.

58. Erlöser, der du selbst uns hast gerufen, hier stehen wir an deines Altars Stufen; mühselig und voll Reu', voll tiefer Schmerzen sind unsre Herzen.

2. Du hast's versprochen, Müde zu erquicken, zu heilen die, die Sündenlasten drücken; du willst, wenn wir hier würdig dein gedenken, dein Mahl uns schenken.

3. Wir kommen jetzt und nehmen deine Speise und deinen Trank zu deines Todes Preise. Nun sind wir dein, sind einzig dir ergeben im Tod und Leben.

Verfasser unbekannt.

Mel. Jesu, der du meine Seele.

59. Freu' dich, Seele, rühm' und preise! Christus sei dein Lobgesang! Sein Leib ist die rechte Speise, und sein Blut der rechte Trank; jener Leib, der für dein Leben sich zum Opfer hingegeben, jenes Blut, das Golgatha tief erbebend fließen sah.

2. Allerheiligstes des Sohnes, das vor uns kein Vorhang deckt; sanfter Glanz des Gnadenthrones, Klarheit Christi, die nicht schreckt! ja, dir nah ich, dank' und preise: dein Fleisch ist die rechte Speise, und dein Blut der rechte Trank. Bring' ihm, Seele, Lob und Dank!

3. Ich will auch in Felsen graben, Worte meiner Zuversicht; meine Seele sollt ihr laben, wenn mein Herz im Tode bricht. Knie'n will ich und niederfallen, freudig soll mein Loblied schallen, schwing' ich in der Sieger Chor mich dereinst zu Gott empor.

4. Wunderbar in deinem Geben, giebst du, Herr der Herrlichkeit, mir, dem Todeserben, Leben, Leben deiner Ewigkeit; mich, der ich verwesen werde, mich erweckst du aus der Erde, daß ich ewig leb' und frei von dem andern Tode sei.

5. Nicht nur, daß ich ewig lebe, sondern auch mit dir vereint, Herr, zu dir mich ganz erhebe, ewig ganz mit dir vereint. Dank', erlöste Seel', und preise; Christus ist die rechte Speise. Sein genieß' ich voll Vertraun, daß ich ihn werd' ewig schaun.

6. Preis dem Heiligen der Sünder! Sing' dem Herrn, erlöste Schar! Macht ist er und Überwinder, Rat ist er und wunderbar. Hosianna, er ist Leben, das will er mir ewig geben. Preis ihm, der da ist und war und der sein wird immerdar.

Friedrich Klopstock (1724—1803).

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele.

60. Komm', mein Herz! in Jesu Leiden strömt auch dir ein Quell der Freuden; stille hier dein sehnlich Dürsten aus dem Kelch des Lebensfürsten! Daß ich einen Heiland habe und in seinem Heil mich labe und in sein Verdienst mich kleide, das ist meines Herzens Freude.

2. Zwar ich hab ihn alle Tage, wenn ich Sehnsucht nach ihm trage; er ist auf der Himmelsreise täglich meine Seelenspeise. Daß ich einen Heiland habe, bleibt mein alles bis zum Grabe, und ich mag nichts and'res wissen, als sein Lieben zu genießen.

3. Dennoch will ich mit Verlangen auch sein Abendmahl empfangen; darf ich da mich ihm verbinden, werd' ich's tiefer noch empfinden, daß ich einen Heiland habe, der am Kreuz und in dem Grabe, wie sein Wort mir sagt und schreibet, mein Erlöser war und bleibet.

4. Ach, wie werd' ich oft so müde, wie entweicht der süße Friede! Sünd' und Welt kann mich verwunden, wenn mir dieses Licht entschwunden, daß ich einen Heiland habe, der mit seinem Hirtenstabe sanft und mild und voll Vergeben mir nichts ist als Heil und Leben.

5. Sei gesegnet, ew'ge Liebe, daß du mir aus treuem Triebe, da das Mißtraun mich vergiftet, solch ein Denkmal hast gestiftet, daß ich einen Heiland habe, der den Gang zum Kreuz und Grabe gern gethan, mich zu versöhnen und mit Gnade mich zu krönen.

6. Heil'ges Brot, sei mir gesegnet, weil mir der mit dir begegnet, der mit seinen teuren Wunden die Erlösung mir erfunden! Daß ich einen Heiland habe, der erblaßt und tot im Grabe auch für meine Schuld gelegen, will ich schmecken und erwägen.

7. Heil'ger Kelch, sei mir gesegnet, weil mir der mit dir begegnet, dessen Blut mich lässet finden die Vergebung aller Sünden! Daß ich einen Heiland habe, der die matte Seele labe, muß dies nicht mein Dürsten stillen und mein Herz mit Wonne füllen?

8. Will hinfort mich etwas quälen, oder wird mir etwas fehlen, oder wird die Kraft zerrinnen, so will ich mich nur besinnen, daß ich einen Heiland habe, der vom Kripplein bis zum Grabe, bis zum Thron',

wo man ihn ehret, mir, dem Sünder, zugehöret!

Ernst Woltersdorf (1725—1761).

Mel. Nun laßt uns Gott dem Herren.

61. O Jesu, meine Wonne, du meiner Seele Sonne, du Freundlichster auf Erden, laß mich dir dankbar werden.

2. Wie kann genug ich schätzen dies himmlische Ergötzen und diese teuren Gaben, die uns gestärket haben!

3. Wie soll ich dir doch danken, o Herr, daß du mich Kranken gespeiset und getränket, ja selbst dich mir geschenket!

4. Ich lobe dich von Herzen für alle deine Schmerzen, für deine Schläg' und Wunden, die du für mich empfunden.

5. Dir dank' ich für dein Leiden, den Ursprung meiner Freuden, dir dank' ich für dein Sehnen und deine heißen Thränen.

6. Dir dank' ich für dein Lieben, das standhaft ist geblieben: dir dank' ich für dein Sterben, das mich dein Reich läßt erben.

7. Jetzt schmecket mein Gemüte den Reichtum deiner Güte; dies teure Pfand der Gnaden tilgt allen meinen Schaden.

8. Herr, laß mich nie vergessen, anbetend mich ermessen die Kraft der Himmelsspeise, dafür mein Herz dich preise.

9. Du wollest doch die Sünde, die ich in mir noch finde, aus meinem Herzen treiben und kräftig in mir bleiben.

10. O gieb, daß meine Seele nur dich allein erwähle; laß mich stets mit Verlangen an deiner Liebe hangen.

11. Nun kann ich nicht verderben! Drauf will ich selig sterben und freudig auferstehen, o Jesu, dich zu sehen.

Joh. Rist (1607—1667).

Eigene Melodie.

62. Schmücke dich, o liebe Seele, laß die dunkle Sündenhöhle, komm' ans helle Licht gegangen, fange herrlich an zu prangen! denn der Herr voll Heil und Gnaden will dich jetzt zu Gaste laden; der den Himmel kann verwalten, will jetzt Herberg' in dir halten.

2. Eile, wie Verlobte pflegen, deinem Bräutigam entgegen, der mit süßen Gnadenworten klopft an deines Herzens Pforten; eile, sie ihm aufzuschließen, wirf dich hin zu seinen Füßen, sprich: o Herr, laß dich umfassen, von dir will ich nimmer lassen.

3. Pflegt man sonst bei höchsten Schätzen auch das Höchste einzusetzen, so willst du umsonst gewähren, was die Seele soll ernähren, da in allen Bergwerksgründen kein solch Kleinod ist zu finden, wie dein Blut, vom Kreuz geflossen, das du hast für uns vergossen.

4. Ach, wie hungert mein Gemüte, Menschenfreund, nach deiner Güte! ach, wie pfleg' ich oft mit Thränen mich nach dieser Kost zu sehnen! Ach, wie pfleget mich zu dürsten nach dem Trank des Lebensfürsten, daß mein Herz im Brot und Weine sich durch Gott mit Gott vereine.

5. Beides, Wonne und auch Bangen fühl' ich jetzt mein Herz umfangen; das Geheimnis dieser Speise und die unerforschte Weise macht, daß ich voll Staunen merke, Herr, die Größe deiner Werke. Ist auch wohl ein Mensch zu finden, der dein' Allmacht könnt' ergründen?

6. Nein, es muß Vernunft hier weichen, kann dies Wunder nicht erreichen, daß dies Brot nie wird verzehret, ob es gleich viel' Tausend nähret, und daß mit dem Saft der Reben uns wird Christi Blut gegeben. O Geheimnis voller Freuden, das nur Gottes Geist kann deuten.

7. Jesu, meine Lebenssonne, Jesu, meine Freud' und Wonne, Jesu, du mein ganz Beginnen, Lebensquell und Licht der Sinnen, hier fall' ich zu deinen Füßen; laß mich würdiglich genießen diese deine Himmelsspeise, mir zum Heil und dir zum Preise!

8. Herr, es hat dein treues Lieben dich vom Himmel hergetrieben, daß du willig hast dein Leben in den Tod für uns gegeben und den Himmel uns erschlossen durch dein Blut, für uns vergossen, das uns jetzt kann kräftig tränken, deiner Liebe zu gedenken.

9. Jesu, wahres Brot des Lebens, hilf, daß ich doch nicht vergebens oder mir vielleicht zum Schaden sei zu deinem Tisch geladen; laß mich durch dies Seelenessen deine Liebe recht ermessen, daß ich einst, wie jetzt auf Erden, mög' dein Gast im Himmel werden!

Joh. Franck (1618—1677).

Zweiter Abschnitt.

Der christliche Glaube.

Von Gott dem Vater, seinem Wesen und Wirken.

Mel. Jesu, meine Freude.

63. Allgenugsam Wesen, das ich hab erlesen mir zum höchsten Gut: du vergnügst alleine völlig, innig, reine Geist und Seel' und Mut. Wer dich hat, ist still und satt; wer dir kann im Geist anhangen, darf nichts mehr verlangen.

2. Wem du dich gegeben, kann in Frieden leben, er hat, was er will; wer im Herzensgrunde mit dir lebt im Bunde, liebet und ist still. Bist du da und innig nah, muß das Schönste bald erbleichen und das Beste weichen.

3. Höchstes Gut der Güter, Ruhe der Gemüter, Trost in aller Pein; was Geschöpfe haben, kann den Geist nicht laben, du vergnügst allein. Was ich mehr als dich begehr', kann mein Seligsein nur hindern und den Frieden mindern.

4. Was genannt mag werden droben und auf Erden, alles reicht nicht zu; einer nur kann geben Freude, Trost und Leben, eins ist not: nur du! Hab' ich dich nur wesentlich, so mag Leib und Seel' verschmachten, ich will's doch nicht achten.

5. Ehr' samt allen Schätzen und was mag ergötzen, mag ich missen gern; Freude, Trost und Gaben, die sonst andre haben, will ich auch entbehr'n. Du sollst sein mein Teil allein, der mir soll trotz andern Dingen Ruh' und Freude bringen.

6. Komm', du selig Wesen, das ich mir erlesen, werd' mir offenbar! Meinen Hunger stille, meinen Grund erfülle mit dir selber gar. Komm', nimm ein mein Kämmerlein, daß ich allem mich verschließe und nur dich genieße.

7. Laß, o Herr, mit Freuden mich von allem scheiden, fern der Kreatur! Innig dir ergeben, kindlich mit dir leben, sei mein Himmel nur! Bleib' nur du mein Gut und Ruh', bis du wirst in jenem Leben dich mir völlig geben.

Gerh. Tersteegen (1697—1769).

Mel. Wach' auf, mein Herz, und singe.

64. Der Herr, der aller Enden regiert mit seinen Händen, der Brunn' der ew'gen Güter, der ist mein Hirt' und Hüter.

2. So lang ich diesen habe, fehlt mir's an keiner Gabe; der Reichtum seiner Fülle giebt mir die Füll' und Hülle.

3. Er lässet mich mit Freuden auf grüner Aue weiden, führt mich zu frischen Quellen, schafft Rat in allen Fällen.

4. Wenn meine Seele zaget und sich mit Sorgen plaget, weiß er sie zu erquicken, aus aller Not zu rücken.

5. Er lehrt mich thun und lassen, führt mich auf rechter Straßen, läßt Furcht und Angst sich stillen um seines Namens willen.

6. Und ob ich gleich vor andern im finstern Thal muß wandern, fürcht' ich doch keine Tücke, bin frei von Mißgeschicke.

7. Denn du stehst mir zur Seiten, schützt mich vor bösen Leuten; dein Stab, Herr, und dein Stecken benimmt mir allen Schrecken.

8. Du setzest mich zu Tische, machst, daß ich mich erfrische, wenn mir mein Feind viel Schmerzen erweckt in meinem Herzen.

9. Du salbst mein Haupt mit Öle, du stillest meine Seele und reichst mir, wenn ich leide, den vollen Kelch der Freude.

10. Barmherzigkeit und Gutes wird mein Herz guten Mutes, voll Lust, voll Freud' und Lachen, so lang ich lebe, machen.

11. Ich will dein Diener bleiben und dein Lob herrlich treiben im Hause, da du wohnest und Frommsein wohl belohnest.

12. Ich will dich hier auf Erden und dort, wo wir dich werden selbst schaun, im Himmel droben, hoch preisen, singen, loben.

Paul Gerhardt (1606—1676).

Mel. Es ist genug.

65. Gott ist getreu! Sein Herz, sein Vaterherz ist voller Redlichkeit. Gott ist getreu bei Wohlsein und bei Schmerz, in gut und böser Zeit. Weicht, Berge, weicht, fallt hin, ihr Hügel! Mein Glaubensgrund hat dieses Siegel: :,: Gott ist getreu! :,:

2. Gott ist getreu! Er ist mein treuster Freund, dies weiß, dies hoff' ich fest. Ich bin gewiß, daß er mich keinen Feind zu hart versuchen läßt. Er wiegt bei jeder Prüfungsstunde die Kraft von meinem Glaubenspfunde. :,: Gott ist getreu! :,:

3. Gott ist getreu! Er thut, was er verheißt, er hält, was er verspricht; wenn mir sein Wort den Weg zum Leben weist, so gleit' und irr' ich nicht. Gott ist kein Mensch, er kann

nicht lügen, sein Wort der Wahrheit kann nicht trügen. :,: Gott ist getreu! :,:

4. Gott ist getreu! Er handelt väterlich, und, was er thut, ist gut; trifft mich sein Schlag, er weckt und bessert mich, die Strafe meint es gut. Das Kreuz wird mir zur Himmelsleiter, der Kampf macht mich zum guten Streiter. :,: Gott ist getreu! :,:

5. Gott ist getreu! Er giebt der bösen Welt den ein'gen Sohn dahin. Der Heiligste bezahlt das Lösegeld, damit ich selig bin. Um uns zu retten vom Verderben, ließ er den Eingebornen sterben. :,: Gott ist getreu! :,:

6. Gott ist getreu! Mein Vater, des ich bin, sorgt für mein Seelenwohl. Sein Will' und Wunsch, sein Zweck und sein Bemühn ist, daß ich leben soll. Er reinigt mich von allen Sünden, er läßt mich Ruh' in Christo finden. :,: Gott ist getreu! :,:

7. Gott ist getreu! Sein göttlich treuer Blick giebt sorgsam auf mich acht; er sieht mit Lust, wenn mich ein zeitlich Glück erfreut und dankbar macht. Was uns zu schwer ist, hilft er tragen, und endlich stillt er alle Klagen. :,: Gott ist getreu! :,:

8. Gott ist getreu! Mein Herz, was fehlt dir noch, dich stets im Herrn zu freun? Sei Gott getreu, sei unverzagt, mag doch die Welt voll Falschheit sein! Der falschen Brüder Neid und Tücke gereicht am Ende mir zum Glücke. :,: Gott ist getreu! :,:

9. Gott ist getreu! Vergiß, o Seel', es nicht, wie zärtlich treu Gott ist. Gott treu zu sein, sei deine hohe Pflicht, so lang' du denkst und bist. Halt' fest an Gott, sei treu im Glauben, laß dir den starken Trost nicht rauben: :,: Gott ist getreu! :,:

Ehrenfried Liebich (1713—1780).

Eigene Melodie.

66. Gott ist mein Lied, er ist der Gott der Stärke; hehr' ist sein Nam', und groß sind seine Werke und alle Himmel sein Gebiet.

2. Er will und spricht's, so sind und leben Welten; und er gebeut, so fallen durch sein Schelten die Himmel wieder in ihr Nichts.

3. Licht ist sein Kleid und seine Wahl das Beste; er herrscht als Gott, und seines Thrones Feste ist Wahrheit und Gerechtigkeit.

4. Unendlich reich, ein Meer von Seligkeiten, ohn' Anfang Gott, und Gott in ew'gen Zeiten, Herr aller Welt, wer ist dir gleich?

5. Was ist und war im Himmel, Erd' und Meere, das kennet Gott, und seiner Werke Heere sind ewig vor ihm offenbar.

6. Er ist um mich, schafft, daß ich sicher ruhe; er schafft, was ich vor oder nachmals thue, und er erforschet mich und dich.

7. Er ist dir nah, du sitzest oder gehest, ob du ans Meer, ob du gen Himmel flöhest, so ist er allenthalben da.

8. Er kennt mein Flehn und allen Rat der Seele, er weiß, wie oft ich Gutes thu und fehle, und eilt mir gnädig beizustehn.

9. Er wog mir dar, was er mir geben wollte, schrieb auf sein Buch, wie lang ich leben sollte, da ich noch unbereitet war.

10. Nichts, nichts ist mein, das Gott nicht angehöre. Herr, immerdar soll deines Namens Ehre, dein Lob in meinem Munde sein.

11. Wer kann die Pracht von deinen Wundern fassen? Ein jeder Staub, den du hast werden lassen, verkündigt seines Schöpfers Macht.

12. Der kleinste Halm ist deiner Weisheit Spiegel, du Luft und Meer, ihr Auen, Thal und Hügel, ihr seid sein Loblied und sein Psalm.

13. Kein Sperling fällt, Herr, ohne deinen Willen; sollt' ich mein Herz nicht mit dem Troste stillen, daß deine Hand mein Leben hält?

14. Ist Gott mein Schutz, will Gott mein Retter werden: so frag ich nichts nach Himmel und nach Erden, und biete selbst der Hölle Trutz.

Chr. Fürchteg. Gellert (1715—1769).

Mel Was mein Gott will, gescheh' 2c.

67. Ich hab in Gottes Herz und Sinn mein Herz und Sinn ergeben. Was böse scheint, ist mir Gewinn, der Tod selbst ist mein Leben. Ich bin ein Sohn des, der vom Thron des Himmels wohl regieret, der, wenn er schlägt und Kreuz auflegt, doch stets mit Liebe führet.

2. Das kann mir fehlen nimmermehr: mein Vater muß mich lieben. Wenn er mich auch gleich wirft ins Meer, so will er mich nur üben und mein Gemüt in seiner Güt' gewöhnen fest zu stehen. Halt' ich dann stand, weiß seine Hand mich wieder zu erhöhen.

3. Es ist ja Weisheit und Verstand bei ihm ohn' alle Maßen; Zeit, Ort und Stund' ist ihm bekannt, zu thun und auch zu lassen. Er weiß, wann Freud', er weiß, wann Leid uns, seinen Kindern, diene, und was er thut, ist alles gut, ob's noch so traurig schiene.

4. Du denkest zwar, wenn du nicht hast, was Fleisch und Blut begehret, als sei mit einer großen Last dein Glück und Heil beschweret; hast spät und früh viel Sorg' und Müh' an deinen Wunsch zu kommen, und denkest nicht, daß, was

geschieht, gescheh' zu deinem Frommen.

5. Ei nun, mein Gott, so fall' ich dir getrost in deine Hände: nimm mich und mach es so mit mir bis an mein letztes Ende, wie du wohl weißt, daß meinem Geist dadurch sein Nutz' entstehe, und deine Ehr' je mehr und mehr sich in ihr selbst erhöhe.

6. Willst du mir geben Sonnenschein, so nehm' ich's an mit Freuden; soll's aber Kreuz und Unglück sein, will ich's geduldig leiden. Soll mir allhier des Lebens Thür noch ferner offen stehen: wie du mich führst und führen wirst, so will ich gern mitgehen.

7. Soll ich dann auf des Todes Weg und finstre Straße reisen, wohlan, so tret' ich Bahn und Steg, den mir dein' Augen weisen. Du bist mein Hirt, der alles wird zu solchem Ende kehren, daß ich einmal in deinem Saal dich ewig möge ehren.

Paul Gerhardt (1606—1676).

Mel. Lobt Gott, ihr Christen.

68. Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust. Ich sing' und mach' auf Erden kund, was mir von dir bewußt.

2. Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad' und ew'ge Quelle bist, daraus uns allen früh und spät viel Heil und Gutes fließt.

3. Was sind wir doch? was haben wir auf dieser ganzen Erd', das uns, o Vater, nicht von dir allein gegeben werd'?

4. Wer hat das schöne Himmelszelt hoch über uns gesetzt? Wer ist es, der uns unser Feld mit Tau und Regen netzt?

5. Wer wärmet uns in Kält' und Frost? Wer schützt uns vor dem Wind? Wer macht es, daß man Öl und Most zu seinen Zeiten find't?

6. Wer giebt uns Leben, Kraft und Mut? Wer schützt mit seiner Hand des goldnen Friedens wertes Gut in unserm Vaterland?

7. Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir, du, du mußt alles thun; du hältst die Wach' an unsrer Thür und läßt uns sicher ruhn.

8. Du nährest uns von Jahr zu Jahr, bleibst immer fromm und treu und stehst uns, wenn wir in Gefahr, mit Huld und Stärke bei.

9. Du strafst uns Sünder mit Geduld und schlägst nicht allzusehr, ja, endlich nimmst du unsre Schuld und wirfst sie in das Meer.

10. Wenn unser Herze seufzt und schreit, wirst du gar leicht erweicht und giebst uns, was uns hoch erfreut und dir zur Ehr' gereicht.

11. Du zählst, wie oft ein Christ hier wein', und was sein Kummer sei; kein Zähr- und

Thränlein ist so klein, du hebst und legst es bei.

12. Du füllst des Lebens Mangel aus mit dem, was ewig steht, und führst uns in des Himmels Haus, wenn uns die Erd' entgeht.

13. Wohlauf, mein Herze, sing' und spring' und habe guten Mut! Dein Gott, der Schöpfer aller Ding', ist selbst und bleibt dein Gut.

14. Er ist dein Schatz, dein Erb' und Teil, dein Glanz und Freudenlicht, dein Schirm und Schild, dein Hilf' und Heil, schafft Rat und läßt dich nicht.

15. Was kränkst du dich in deinem Sinn und grämst dich Tag und Nacht? Nimm deine Sorg' und wirf sie hin auf den, der dich gemacht.

16. Hat er dich nicht von Jugend auf versorget und ernährt? Wie manchen schweren Unglückslauf hat er zurückgekehrt!

17. Er hat noch niemals was versehn in seinem Regiment; nein, was er thut und läßt geschehn, das nimmt ein gutes End'.

18. Ei nun, so laß ihn ferner thun und red' ihm nicht darein: so wirst du hier in Frieden ruhn und ewig selig sein.

Paul Gerhardt (1606—1676).

Mir nach, spricht Christus.

69. Wie bist du, Höchster, von uns fern, du wirkst an allen Enden; wo ich nur bin, Herr aller Herrn, bin ich in deinen Händen. Durch dich nur leb' und atme ich, denn deine Rechte schützet mich.

2. Was ich gedenke, siehest du, du prüfest meine Seele. Du siehst es, wenn ich Gutes thu', du siehst es, wenn ich fehle. Nichts, nichts kann deinem Aug' entfliehn und nichts mich deiner Hand entzieh'n.

3. Wenn ich in stiller Einsamkeit mein Herz an dich ergebe, und über deine Huld erfreut, lobsingend dich erhebe: so hörst du es und stehst mir bei, daß ich dir immer treuer sei.

4. Du merkst es, wenn des Herzens Rat verkehrte Wege wählet; und bleibt auch eine böse That vor aller Welt verhehlet: so weißt du sie und strafest mich zu meiner Bess'rung väterlich.

5. Du hörest meinem Seufzen zu, daß Hilfe mir erscheine; voll Mitleid, Vater, zählest du die Thränen, die ich weine. Du siehst und wägest meinen Schmerz, und stärkst mit deinem Trost mein Herz.

6. O drück', Allgegenwärtiger, dies tief in meine Seele, daß, wo ich bin, nur dich, o Herr, mein Herz zur Zuflucht wähle, daß ich dein heilig Auge scheu' und dir zu dienen eifrig sei.

7. Laß überall gewissenhaft

nach deinem Wort mich handeln, und stärke mich dazu mit Kraft, vor dir getrost zu wandeln. Daß du, o Gott, stets um mich sei'st, das tröst' und bess're meinen Geist.

Christoph Sturm (1740—1786).

Mel. Allein Gott in der Höh' ꝛc.

70. O Liebesglut, wie soll ich dich nach Würdigkeit besingen? Es müssen deine Tiefen mich, du volle See, verschlingen! Es flammet Gottes Herrlichkeit, es brennt die ganze Ewigkeit. Bleibt noch mein Herz erkaltet?

2. O Liebe, die Gott seinen Sohn aus seinem Schoß genommen: er ist von dem gestirnten Thron zu uns herabgekommen. Sein Mangel, Knechtschaft, Kreuz und Grab sind uns ein Bild, zu malen ab, wie stark Gott lieben könne.

3. Hör' auf, zu grübeln, glaub' allein, kannst du dies Meer nicht gründen, so wirf dich blindlings da hinein mit allen deinen Sünden, daß dem dein Herze sei gewährt, der dir sein Herz hat ganz beschert, gieb Herz für Herz zum Opfer.

4. O liebster Vater, nimm es hin! Gieb Kraft, um dich zu lieben. Herz und Begierden, Mut und Sinn sei'n dir hiermit verschrieben. Brenn' aus den Zunder böser Lust, laß ewig nichts in dieser Brust als deine Liebe glühen.

Friedrich Lampe (1683—1729).

Eigene Melodie.

71. Sollt' ich meinem Gott nicht singen und in ihm nicht fröhlich sein? Denn ich seh' in allen Dingen, wie so gut er's mit mir mein'. Ist's doch nichts als lauter Lieben, das sein treues Herz bewegt, das ohn' Ende hebt und trägt, die in seinem Dienst sich üben. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

2. Wie ein Adler sein Gefieder über seine Jungen streckt, also hat auch immer wieder mich des Höchsten Arm gedeckt. Seit den ersten Atemzügen, da er mir das Leben gab und das Wesen, das ich hab', durft' an seiner Brust ich liegen. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

3. Sein Sohn ist ihm nicht zu teuer, nein, er giebt ihn für mich hin, daß er mich vom ew'gen Feuer durch sein teures Blut gewinn'. O du unergründ'ter Brunnen, wie will doch mein schwacher Geist, ob er sich gleich hoch befleißt, deine Tief' ergründen können? Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

4. Seinen Geist, den edlen Führer, giebt er mir in seinem Wort, daß er werde mein Regierer durch die Welt zur Himmelspfort', daß er mir mein Herz erfülle mit dem hellen Glaubenslicht, das des Todes Macht zerbricht und

mein banges Herz macht stille. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

5. Meiner Seele Wohlergehen hat er ja so wohl bedacht; will dem Leibe Not entstehen, nimmt er's gleichfalls wohl in acht. Wenn mein Können, mein Vermögen nichts vermag, nichts helfen kann, kommt mein Gott und hebet an, seine Kraft mir beizulegen. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

6. Himmel, Erd' und ihre Heere hat er mir zum Dienst bestellt; wo ich nur mein Aug' hinkehre, find' ich, was mich nährt und hält, Tier' und Kräuter und Getreide. In den Gründen, in der Höh', in den Büschen, in der See: überall ist meine Weide. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

7. Wenn ich schlafe, wacht sein Sorgen und ermuntert mein Gemüt, also daß ich jeden Morgen schaue neue Lieb' und Güt'. Wäre mein Gott nicht gewesen, hätte mich sein Angesicht nicht geleitet, wär' ich nicht aus so mancher Angst genesen. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

8. Wie ein Vater seinem Kinde sein Herz niemals ganz entzieht, ob es gleich bisweilen Sünde thut und aus der Zucht entflieht; also hält auch mein Verbrechen mir mein frommer Gott zu gut, will mein Fehlen mit der Rut' und nicht mit dem Schwerte rächen. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

9. Seine Strafen, seine Schläge, ob mir dies gleich bitter scheint, sind, wenn ich es recht erwäge, dennoch Zeichen, daß mein Freund, der mich liebet, mein gedenke und mich von der schnöden Welt, die uns hart gefangen hält, durch die Trübsal zu sich lenke. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

10. Das weiß ich fürwahr und lasse mir's nicht aus dem Sinne gehn: Christenkreuz hat seine Maße und muß endlich stille stehn. Wenn der Winter ausgeschneiet, tritt der schöne Sommer ein: also wird auch nach der Pein, wer's erwarten kann, erfreuet. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

11. Weil denn weder Ziel, noch Ende sich in Gottes Liebe find't, ei, so heb' ich meine Hände zu dir, Vater, als dein Kind, bitte, wollst mir Gnade geben, dich aus aller meiner Macht zu umfangen Tag und Nacht hier in meinem ganzen Leben, bis ich dich nach dieser Zeit lob' und lieb' in Ewigkeit.

Paul Gerhardt (1606–1676).

Mel. Alles ist an Gottes Segen.

72. Vater, meine Seele kennet, ehret, Höchster, dich und nennet gut und

heilig dein Gebot, wünschet ewig dich zu lieben, deinen Willen nur zu üben, dein allein zu sein, o Gott.

2. Ohne dich ist doch kein Friede; und die Seele rennt sich müde nach dem Schattenspiel der Zeit. Ihren Durst kannst du nur stillen: möchtest du sie ganz erfüllen, Gott, in Zeit und Ewigkeit.

3. Gieb, daß mir der Tand der Erde täglich immer nicht'ger werde! Keines Wunsches ist er wert. Frommsein ist das Glück der Seele, gieb, daß ich nur dieses wähle, Gott, der mein Gebet erhört.

4. Friede werd' ich im Gewissen, hier den Himmel schon genießen, lieb' ich herzlich dich allein, such' ich, Vater, mehr als allen, such' ich dir nur zu gefallen, so sind deine Freuden mein.

5. Mag die Welt mich immer hassen, kann ich dich im Geist umfassen und verdammt mein Herz mich nicht, o so bin ich voller Freude, glücklich dann selbst, wenn ich leide, bleib' ich treu nur meiner Pflicht.

6. Laß den Reiz der Eitelkeiten nie von dir mein Herz ableiten, bleibe du mein höchstes Gut! Hilf mir den Betrug der Sünden, Vater, endlich überwinden; schenk mir Christenheldenmut.

7. Lenke du all' mein Bestreben weg von hier zum bessern Leben, daß ich mich schon in der Zeit nur am Ewigen ergötze und den Wert der Dinge schätze wie einst in der Ewigkeit.

Johann Lavater (1741–1801).

Mel. Es ist das Heil uns kommen her.

73. Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht, die Weisheit deiner Wege, die Liebe, die für alle wacht, anbetend überlege: so weiß ich von Bewund'rung voll nicht, wie ich dich erheben soll, mein Gott, mein Herr und Vater.

2. Mein Auge sieht, wohin es blickt, die Wunder deiner Werke; der Himmel, prächtig ausgeschmückt, preist dich, du Gott der Stärke. Wer hat die Sonn' an ihm erhöht? Wer kleidet sie mit Majestät? Wer ruft dem Heer der Sterne?

3. Wer mißt dem Winde seinen Lauf? Wer heißt die Himmel regnen? Wer schließt den Schoß der Erde auf, mit Vorrat uns zu segnen? O Gott der Macht und Herrlichkeit, Gott, deine Güte reicht so weit, so weit die Wolken reichen.

4. Dich predigt Sonnenschein und Sturm, dich preist der Sand am Meere. Bringt, ruft auch der geringste Wurm, bringt meinem Schöpfer Ehre! Mich, ruft der Baum in seiner Pracht, mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht: bringt unserm Schöpfer Ehre!

5. Der Mensch, ein Leib, den deine Hand so wunderbar be-

reitet, der Mensch, ein Geist, den sein Verstand, dich zu erkennen, leitet, der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis, ist sich ein täglicher Beweis von deiner Güt' und Größe.

6. Erheb' ihn ewig, o mein Geist, erhebe seinen Namen! Gott, unser Vater, sei gepreist, und alle Welt sag' Amen! Und alle Welt fürcht' ihren Herrn, und hoff' auf ihn und dien' ihm gern: wer wollte Gott nicht dienen!

Chr. Fürchteg. Gellert (1715—1769).

Eigene Melodie.

74. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt, der mit verhärtetem Gemüte den Dank erstickt, der ihm gebührt? Nein, seine Liebe zu ermessen, sei ewig meine größte Pflicht. Der Herr hat mein noch nie vergessen: vergiß, mein Herz, auch seiner nicht!

2. Wer hat mich wunderbar bereitet? Der Gott, der meiner nicht bedarf. Wer hat mit Langmut mich geleitet? Er, dessen Rat ich oft verwarf. Wer stärkt den Frieden im Gewissen? Wer giebt dem Geiste neue Kraft? Wer läßt mich so viel Gut's genießen? Ist's nicht sein Arm, der alles schafft?

3. Schau', o mein Geist, in jenes Leben, zu welchem du erschaffen bist, wo du, mit Herrlichkeit umgeben, Gott ewig sehn wirst, wie er ist! Du hast ein Recht zu diesen Freuden; durch Gottes Güte sind sie dein: sieh, darum mußte Christus leiden, damit du könntest selig sein.

4. Und diesen Gott sollt' ich nicht ehren und seine Güte nicht verstehn? Er sollte rufen, ich nicht hören, den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn? Sein Will' ist mir ins Herz geschrieben, sein Wort bestärkt ihn ewiglich: Gott soll ich über alles lieben und meinen Nächsten gleich als mich.

5. Dies ist mein Dank, dies ist sein Wille: ich soll vollkommen sein wie er. Je mehr ich dies Gebot erfülle, stell' ich sein Bildnis in mir her. Lebt seine Lieb' in meiner Seele, so treibt sie mich zu jeder Pflicht, und ob ich schon aus Schwachheit fehle, herrscht doch in mir die Sünde nicht.

6. O Gott, laß deine Güt' und Liebe, mir immerdar vor Augen sein! sie stärk' in mir die guten Triebe, mein ganzes Leben dir zu weihn; sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen, sie leite mich zur Zeit des Glücks, und sie besieg' in meinem Herzen die Furcht des letzten Augenblicks.

Chr. Fürchteg. Gellert (1715—1769).

Von Jesu Christo, Gottes Sohn, seiner Person und seinem Werke.

Jesu Würde.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein ꝛc.
oder: Wer nur den lieben Gott.

75. Ach sagt mir nichts von Gold und Schätzen, von Pracht und Schönheit dieser Welt! es kann mich ja kein Ding ergötzen, das mir die Welt vor Augen stellt. Ein jeder liebe, was er will; ich liebe Jesum, der mein Ziel!

2. Nur er allein ist meine Freude, mein Gold, mein Schatz, mein schönstes Bild, an dem ich meine Augen weide und finde, was mein Herze stillt. Ein jeder liebe, was er will; ich liebe Jesum, der mein Ziel.

3. Die Welt vergeht mit ihren Lüsten, des Leibes Schönheit dauert nicht; die Zeit kann alles das verwüsten, was Menschenhände zugericht't. Ein jeder liebe, was er will; ich liebe Jesum, der mein Ziel.

4. Sein Schloß kann keine Macht zerstören, sein Reich vergeht nicht mit der Zeit, sein Thron bleibt stets in gleichen Ehren, von nun an bis in Ewigkeit. Ein jeder liebe, was er will; ich liebe Jesum, der mein Ziel!

5. Sein Reichtum läßt sich nicht ergründen, sein hoch und heilig Angesicht, und was von Schmuck um ihn zu finden, verbleichet und veraltet nicht. Ein jeder liebe, was er will; ich liebe Jesum, der mein Ziel!

6. Er kann mich über alles heben und seiner Klarheit machen gleich; er kann mir so viel Schätze geben, daß ich werd' unerschöpflich reich. Ein jeder liebe, was er will; ich liebe Jesum, der mein Ziel!

7. Und ob ich's zwar noch muß entbehren, so lang ich wandre durch die Zeit, so wird er mir's doch wohl gewähren im Reiche seiner Herrlichkeit. D'rum thu' ich billig, was ich will: ich liebe Jesum, der mein Ziel.

Johann Scheffler (1624—1677).

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

76. Du bist das Licht, von Gott gesendet, dein Wort ist wie die Sonne klar, und wer sich dem hat zugewendet, der wird erleuchtet wunderbar. Du Licht aus Gott, ich bitte dich, erleuchte mich, erleuchte mich!

2. Du bist die Macht, du bist die Stärke, der Grundstein in dem Bau der Welt, die Kraft zu jedem guten Werke, der Fels, auf den das Werk gestellt: du starker Held, ich

bitte dich, mit deiner Kraft durchdringe mich!

3. Du bist die Liebe, die getragen der sünd'gen Menschheit Schuld und Not, die Liebe, die, ans Kreuz geschlagen, mit Freuden starb den Opfertod: du Liebesfürst, ich bitte dich, zu deiner Lieb' entflamme mich!

4. Du bist der Quell des ew'gen Lebens, den Gott uns offenbar gemacht, und wen du tränkst, den schreckt vergebens der Sünde und des Grabes Nacht: du Liebesquell, ich bitte dich, in meinen Geist ergieße dich!

5. Du bist die Schönheit, die Vollendung, in der sich Gottes Bild erschloß, als er in liebender Verschwendung des Geistes Füll' auf dich ergoß: Abglanz von Gott, ich bitte dich, verkläre mich, verkläre mich!

Julius Sturm (geb. 1816).

Eigene Melodie.

77. Eins ist not! Ach, Herr, dies eine lehre mich erkennen doch: alles andre, wie's auch scheine, ist ja nur ein schweres Joch, darunter das Herze sich naget und plaget und dennoch kein wahres Vergnügen erjaget. Erlang' ich dies eine, das alles ersetzt, so werd' ich mit einem in allem ergötzt.

2. Seele, willst du dieses finden, such's bei keiner Kreatur; laß, was irdisch ist, dahinten, schwing' dich über die Natur! Wo Gott und die Menschheit in einem vereinet, wo alle vollkommene Fülle erscheinet, da, da ist das beste, notwendigste Teil, mein ein und mein alles, mein seligstes Heil.

3. Wie dies eine zu genießen sich Maria dort befliß, als sie sich zu Jesu Füßen voller Andacht niederließ, ihr Herze entbrannte, dies einzig zu hören, was Jesus, ihr Heiland, sie wollte belehren, ihr alles war gänzlich in Jesum versenkt, drum wurde ihr alles in einem geschenkt.

4. Also ist auch mein Verlangen, liebster Jesu, nur nach dir: laß mich treulich dir anhangen, schenke dich zu eigen mir! Ob viele zum größesten Haufen umkehren, will ich doch in Andacht und Liebe dich hören! Denn dein Wort, o Jesu, ist Leben und Geist, was ist wohl, das man nicht in Jesu genießt?

5. Aller Weisheit höchste Fülle in dir ja verborgen liegt. Gieb nur, daß sich auch mein Wille fein in solche Schranken fügt, worinnen die Demut und Einfalt regieret und mich zu der Weisheit, die himmlisch ist, führet; ach, wenn ich nur Jesum recht kenne und weiß, so hab ich der Weisheit vollkommenen Preis.

6. Nichts kann ich vor Gott ja bringen, als nur dich, mein höchstes Gut; Jesu, es muß mir gelingen durch dein heil'ges,

teures Blut. Die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben, da du bist am Stamme des Kreuzes gestorben; die Kleider des Heils ich da habe erlangt, worinnen mein Glaube in Ewigkeit prangt.

7. Nun, so gieb, daß meine Seele auch nach deinem Bild erwacht: du bist ja, den ich erwähle, mir zur Heiligung gemacht. Was dienet zum göttlichen Wandel und Leben, ist in dir, mein Heiland, mir alles gegeben: entreiße mich aller vergänglichen Lust; dein Leben sei, Jesu, mir einzig bewußt.

8. Ja, was soll ich mehr verlangen? Mich bedeckt die Gnadenflut; du bist einmal eingegangen in das Heil'ge durch dein Blut. Da hast du die ew'ge Erlösung gefunden, daß ich nun der Herrschaft der Hölle entbunden; dein Eingang die völlige Freiheit mir bringt, im kindlichen Geiste das Abba nun klingt.

9. Volle G'nüge, Fried' und Freude meine Seele nun ergötzt, weil auf eine frische Weide mein Hirt, Jesus, mich gesetzt. Nichts Süßres kann also mein Herze erlaben, als wenn ich nur, Jesu, dich immer soll haben; nichts, nichts ist, das also mich innig erquickt, als wenn ich dich, Jesu, im Glauben erblickt.

10. Drum auch, Jesu, du alleine, sollst mein ein und alles sein! Prüf', erfahre, wie ich's meine, tilge allen Heuchelschein. Sieh, ob ich auf bösem, betrüglichem Stege, und leite mich, Höchster, auf ewigem Wege; gieb, daß ich nichts achte in Leben und Tod und dich nur gewinne: dies eine ist not.

Joh. Schröder (1666—1699).

Mel. Wie schön leucht't uns der Morgenstern

78. O Jesu, Jesu, Gottes Sohn, mein Heiland und mein Gnadenthron, du meine Freud' und Wonne: du weißt es, daß ich rede wahr, vor dir ist alles sonnenklar, ja klarer als die Sonne. Herzlich such' ich dir von allen zu gefallen, nichts auf Erden kann und soll mir lieber werden.

2. Dies ist mein Schmerz, dies kränket mich, daß ich nicht g'nug kann lieben dich, wie ich dich lieben wollte; täglich zu neuer Lieb' entzünd't, je mehr ich lieb', je mehr ich find', wie ich dich lieben sollte. Von dir laß mir deine Güte ins Gemüte lieblich fließen, so wird sich die Lieb' ergießen.

3. Durch deine Kraft treff' ich das Ziel, daß ich, soviel ich kann und will, dir alle Zeit anhange. Nichts auf der ganzen, weiten Welt, Pracht, Wollust, Ehre, Freud' und Geld, und was ich sonst erlange, kann mich ohn' dich g'nugsam laben: nur die Gaben deiner Liebe trösten, wenn ich mich betrübe.

4. Denn wer dich liebt, den liebest du, schaffst seinem Herzen Fried' und Ruh', erfreuest sein Gewissen. Wie's ihm auch geh' auf dieser Erd', wie sehr ihn auch das Kreuz beschwert, soll er doch dein genießen. Ewig selig nach dem Leide, volle Freude wird er finden: alles Trauern muß verschwinden

5. Kein Ohr hat jemals dies gehört, kein Mensch gesehen, noch gelehrt, und niemand kann's beschreiben, was denen dort für Herrlichkeit bei dir und von dir ist bereit't, die in der Liebe bleiben. Nimmer läßt sich hier erreichen, noch vergleichen Erdenschätzen, was uns wird bei dir ergötzen.

6. Drum laß ich billig dies allein, o Jesu, meine Sorge sein, daß ich dich herzlich liebe; daß ich in dem, was dir gefällt, und was dein Wort mir vorgestellt, aus Liebe stets mich übe, bis ich endlich werd' abscheiden und mit Freuden zu dir kommen, aller Trübsal ganz entnommen.

7. Da werd' ich deine Freundlichkeit, die schon auf Erden mich erfreut, in reiner Liebe schmecken und sehn dein liebreich Angesicht mit unverwandtem Augenlicht ohn' alle Furcht und Schrecken. Reichlich werd' ich dann erquicket und geschmücket mit der Krone stehn vor deinem Himmelsthrone.

Joh Heermann (1585—1647).

Mel. Es ist das Heil uns kommen her.

79. Such', wer da will, ein ander Ziel, die Seligkeit zu finden: mein Herz allein bedacht soll sein, auf Christum sich zu gründen. Sein Wort ist wahr, sein Werk ist klar, sein heil'ger Mund hat Kraft und Grund, all' Feind' zu überwinden.

2. Such', wer da will, Nothelfer viel, die uns doch nichts erworben; hier ist der Mann, der helfen kann, bei dem nie was verdorben. Uns wird das Heil durch ihn zu teil; uns macht gerecht der treue Knecht, der für uns ist gestorben.

3. Ach, sucht doch den, laßt alles stehn, die ihr das Heil begehret! Er ist der Herr und keiner mehr, der euch das Heil gewähret. Sucht ihn all' Stund' von Herzensgrund, sucht ihn allein, denn wohl wird sein dem, der ihn herzlich ehret.

4. Mein's Herzens Kron', mein' Freudensonn' sollst du, Herr Jesu, bleiben; laß mich doch nicht von deinem Licht durch Eitelkeit vertreiben. Bleib' du mein Preis, dein Wort mich speis', bleib' du mein Ehr', dein Wort mich lehr', an dich stets fest zu glauben.

5. Wend' von mir nicht dein Angesicht, laß mich im Kreuz nicht zagen; weich' nicht von mir, mein' höchste Zier, hilf mir mein Leiden tragen. Hilf mir zur Freud' nach diesem Leid', hilf, daß ich mag nach

dieser Klag' dir ewig dort Lob sagen.

Georg Weissel (1590—1635).

Eigene Melodie.

80. Wie schön leucht't uns der Morgenstern, voll Gnad' und Wahrheit von dem Herrn, aus Juda aufgegangen! Du Davids Sohn aus Jakobs Stamm, du Menschensohn und Gotteslamm, du hältst mein Herz umfangen. Lieblich, freundlich, schön und prächtig, groß und mächtig, reich an Gaben, über alles hoch erhaben.

2. O meine Perl', du werte Kron', Sohn Gottes und Mariens Sohn, vom Vater uns gegeben, du bist des Herzens höchster Ruhm, dein süßes Evangelium ist lauter Geist und Leben. Jesu, Jesu, Hosianna, himmlisch Manna, das wir essen, deiner kann ich nicht vergessen.

3. Gieß' sehr tief in mein Herz hinein, du helles Licht und Himmelsschein, die Flamme deiner Liebe. Erfreue mich, daß ich doch bleib' an deinem auserwählten Leib' ein Glied voll Lebenstriebe. Nach dir wallt mir, ew'ge Güte, mein Gemüte, bis es findet dich, des Liebe mich entzündet.

4. Von Gott kommt mir ein Freudenlicht, wenn du mit deinem Angesicht mich freundlich wirst anblicken. O Jesu, du mein trautes Gut, dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut mich innerlich erquicken. Nimm mich freundlich in die Arme, daß ich warme werd' von Gnaden; auf dein Wort komm' ich geladen.

5. Gott Vater, du mein starker Held, du hast mich ewig vor der Welt in deinem Sohn geliebet. Er hat sich innig mir vertraut; auf ihn mein Herz mit Freuden schaut, daß nun mich nichts betrübet. Heil mir, Heil mir! Himmlisch Leben wird er geben mir dort oben; ewig soll mein Herz ihn loben.

6. Die Saiten stimmt zu hellem Klang und laßt den süßen Lobgesang ganz freudenreich erschallen, daß ich mit Jesu mög' allein, der mir soll ein und alles sein, in steter Liebe wallen. Singet, klinget, jubilieret, triumphieret, dankt dem Herren, ihm, dem Könige der Ehren!

7. Wie bin ich doch so herzlich froh, daß mein Freund ist das A und O, der Anfang und das Ende. Er wird mich auch, wie er verhieß, aufnehmen in das Paradies, in seine treuen Hände. Amen, Amen. Komm', du schöne Freudenkrone! Mit Verlangen wart' ich dein, dich zu umfangen.

Nach Phil. Nicolai (1556—1608).

2. Jesu Werk.

Eigene Melodie.

81. Ach, mein Herr Jesu, dein Nahesein bringt großen Frieden ins Herz hinein, und dein Gnadenanblick macht uns so selig, daß Leib und Seele darüber fröhlich und dankbar wird.

2. Wir sehn dein freundliches Angesicht voll Huld und Gnade wohl leiblich nicht; aber unsre Seele kann's wohl gewahren: du kannst dich fühlbar uns offenbaren auch ungesehn.

3. O wer nur immer bei Tag' und Nacht, dein zu genießen, recht wär' bedacht, der hätt' ohne Ende von Glück zu sagen, und Leib und Seele müßt' immer fragen: wer ist wie du?

4. Barmherzig, gnädig, geduldig sein, uns täglich reichlich die Schuld verzeihn, uns helfen und trösten, erfreun und segnen und unsrer Seele als Freund begegnen, ist deine Lust.

5. Ach, gieb an deinem kostbaren Heil uns alle Tage vollkommen Teil, und laß unsre Seele sich immer schicken, aus Not und Liebe nach dir zu blicken ohn' Unterlaß.

6. Und wenn wir weinen, so tröst' uns bald mit deiner blutigen Tod'sgestalt; ja, die laß uns immer vor Augen schweben und dein wahrhaftiges Innusleben zu sehen sein.

7. Ein herzlich Wesen und Kindlichkeit sei unsre Zierde zu aller Zeit, und die heil'ge Tröstung aus deinen Wunden erhalt' uns Frieden zu allen Stunden bei Freud' und Leid.

8. So werden wir bis zum Himmel hinein mit dir vergnügt wie die Kindlein sein. Muß man gleich die Wangen noch manchmal netzen, wenn sich nur das Herz an dir ergötzen und stillen kann.

9. Du reichst uns deine durchgrabne Hand, die so viel Treue an uns gewandt, daß wir beim D'randenken beschämt dastehen, und unser Auge muß übergehen vor Lob und Dank.

Christian Gregor (1723—1801).

Mel. Herr und Ält'ster deiner.

82. Eines wünsch' ich mir vor allem andern, eine Speise früh und spät; selig läßt's im Thränenthal sich wandern, wenn dies eine mit uns geht: unverrückt auf einen Mann zu schauen, der mit blut'gem Schweiß und Todesgrauen auf sein Antlitz niedersank und den Kelch des Vaters trank.

2. Ewig soll er mir vor Augen stehen, wie er als ein stilles Lamm dort so blutig und so bleich zu sehen, hangend an des Kreuzes Stamm; wie er dürstend rang um meine Seele, daß sie ihm zu seinem Lohn

nicht fehle, und dann auch an mich gedacht, als er rief: Es ist vollbracht!

3. Ja, mein Jesu, laß mich nie vergessen meine Schuld und deine Huld! Als ich in der Finsternis gesessen, trugest du mit mir Geduld, hattest längst nach deinem Schaf getrachtet, eh' es auf des Hirten Ruf geachtet, und mit teurem Lösegeld mich erkauft von dieser Welt.

4. Ich bin dein! — sprich du darauf dein Amen! Treuster Jesu, du bist mein! Drücke deinen Jesusnamen brennend in mein Herz hinein! Mit dir alles thun und alles lassen, in dir leben und in dir erblassen, das sei bis zur letzten Stund' unser Wandel, unser Bund.

Albert Knapp (1798—1864).

Mel. Valet will ich dir geben.

83. Es kennt der Herr die Seinen und hat sie stets gekannt, die Großen und die Kleinen in jedem Volk' und Land'. Er läßt sie nicht verderben, er führt sie aus und ein; im Leben und im Sterben sind sie und bleiben sein.

2. Er kennet seine Scharen am Glauben, der nicht schaut und doch dem Unsichtbaren, als säh' er ihn, vertraut, der aus dem Wort gezeuget und durch das Wort sich nährt und vor dem Wort sich beuget und mit dem Wort sich wehrt.

3. Er kennt sie als die Seinen an ihrer Hoffnung Mut, die fröhlich auf dem einen, daß er der Herr ist, ruht, in seiner Wahrheit Glanze sich sonnet frei und kühn, die wunderbare Pflanze, die immerdar ist grün.

4. Er kennt sie an der Liebe, die seiner Liebe Frucht, und die mit lautrem Triebe ihm zu gefallen sucht; die andern so begegnet, wie er das Herz bewegt, die segnet, wie er segnet, und trägt, wie er sie trägt.

5. So kennt der Herr die Seinen, wie er sie stets gekannt, die Großen und die Kleinen in jedem Volk' und Land': am Werk' der Gnadentriebe durch seines Geistes Stärk', an Glauben, Hoffnung, Liebe, an seiner Gnade Werk.

6. So hilf uns, Herr, zum Glauben und halt' uns fest dabei; laß nichts die Hoffnung rauben, die Liebe herzlich sei! Und wird der Tag erscheinen, da dich die Welt wird sehn, so laß uns als die Deinen zu deiner Rechten stehn.

Joh. Spitta (1801—1859).

Mel. Gott des Himmels und der Erden.

84. Liebe, die du mich zum Bilde deiner Gottheit hast gemacht, Liebe, die du mich so milde nach dem Fall hast wiederbracht, Liebe, dir ergeb' ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

2. Liebe, die du mich erkoren, eh' als ich geschaffen war, Liebe, die du Mensch geboren und mir gleich wardst ganz und gar, Liebe, dir ergeb' ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

3. Liebe, die für mich gelitten und gestorben in der Zeit, Liebe, die mir hat erstritten ew'ge Lust und Seligkeit, Liebe, dir ergeb' ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

4. Liebe, die mich hat gebunden an ihr Joch mit Leib und Sinn, Liebe, die mich überwunden und mein Herz hat ganz dahin, Liebe, dir ergeb' ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

5. Liebe, die mich ewig liebet, die für meine Seele bitt't, Liebe, die das Lös'geld giebet und mich kräftiglich vertritt, Liebe, dir ergeb' ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

6. Liebe, die mich wird erwecken aus dem Grab' der Sterblichkeit, Liebe, die mich wird umstecken mit dem Laub' der Herrlichkeit, Liebe, dir ergeb' ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

Johann Scheffler (1624—1677).

Eigene Melodie.

85. Wie herrlich ist's, ein Schäflein Christi werden und in der Huld des treusten Hirten stehn! Kein höh'rer Stand ist auf der ganzen Erden, als unverrückt dem Lamme nachzugehn. Was alle Welt nicht geben kann, das trifft ein Schäflein stets bei diesem Hirten an.

2. Hier findet es die angenehmsten Auen, hier wird ihm stets ein frischer Quell entdeckt; kein Auge kann die Gaben überschauen, die es allhier in reicher Menge schmeckt. Hier wird ein Leben mitgeteilt, das voll Vergnügen ist und nie vorübereilt.

3. Wie läßt sich's da so froh und ruhig sterben, wenn hier das Schaf im Schoß des Hirten liegt! Es darf sich nicht vor Höll' und Tod entfärben, sein treuer Hirt hat Höll' und Tod besiegt. Büßt gleich der Leib das Leben ein, so wird die Seele doch kein Raub des Todes sein.

4. Das Schäflein bleibt in seines Hirten Händen, wenn gleich vor Zorn der weite Abgrund schnaubt; es wird der Wolf es nimmer ihm entwenden, weil der allmächtig ist, an den es glaubt. Es kommt nicht um in Ewigkeit und wird im Todesthal von Furcht und Fall befreit.

5. Wer leben will und gute Tage sehen, der wende sich zu dieses Hirten Stab; hier wird sein Fuß auf süßer Weide gehen, da ihm die Welt vorhin nur Träber gab. Hier wird nichts Gutes je vermißt, dieweil der Hirt ein Herr der Schätze Gottes ist.

6. Doch dies ist nur der Vorschmack größrer Freuden, es folget noch die lange Ewigkeit: da wird das Lamm die Seinen herrlich weiden, wo der krystallne Strom das Wasser beut. Da siehet man erst klar und frei, wie schön und auserwählt ein Schäflein Christi sei.

Joh. Rambach (1693–1735).

III. Vom heiligen Geist und den Heilswirkungen.

Buß- und Beichtlieder.

Eigene Melodie.

86. Allein zu dir, Herr Jesu Christ, mein' Hoffnung steht auf Erden; ich weiß, daß du mein Tröster bist, kein Trost mag mir sonst werden. Von Anbeginn ist nichts erkor'n, auf Erden ist kein Mensch gebor'n, der mir aus Nöten helfen kann: ich ruf' dich an, auf den ich fest vertrauen kann.

2. Mein' Sünd' ist schwer und übergroß und reuet mich von Herzen. Erbarme dich und sprich mich los kraft deiner Todesschmerzen, und nimm dich mein beim Vater an, der du genug für mich gethan; so werd' ich los der Sündenlast. Mein Glaube faßt, was du mir, Herr, versprochen hast.

3. Gieb mir durch dein' Barmherzigkeit den wahren Christenglauben; auf daß ich deine Freundlichkeit mög' inniglich anschauen, vor allen Dingen lieben dich und meinen Nächsten gleich als mich. Im Sterben deine Hilf' mir send'; am letzten End' befehl' ich mich in deine Händ'.

4. Ehr' sei Gott in dem höchsten Thron, dem Vater aller Güte, und Christo, seinem lieben Sohn, der uns allzeit behüte, und Gott, dem werten, heil'gen Geist, der uns sein' Hilfe allzeit leist't, damit wir ihm gefällig sei'n in dieser Zeit und vollends in der Ewigkeit.

Joh. Schneesing (gest. 1567).

Eigene Melodie.

87. Aus tiefer Not schrei' ich zu dir, Herr Gott, erhör' mein Rufen: dein gnädig Ohr neig' her zu mir und meiner Bitt' es öffne! Denn so du willst das sehen an, was Sünd' und Unrecht ist gethan, wer kann, Herr, vor dir bleiben?

2. Bei dir gilt nichts, denn Gnad' und Gunst, die Sünde zu vergeben; es ist doch unser Thun umsonst auch in dem besten Leben. Vor dir niemand sich rühmen kann: des muß

dich fürchten jedermann und deiner Gnade leben.

3. Darum auf Gott will hoffen ich, auf mein Verdienst nicht bauen; auf ihn mein Herz soll lassen sich und seiner Güte trauen, die mir zusagt sein wertes Wort: das ist mein Trost und treuer Hort, des will ich allzeit harren.

4. Und ob es währt bis in die Nacht und wieder an den Morgen, doch soll mein Herz an Gottes Macht verzweifeln nicht, noch sorgen: so thu', Israel rechter Art, der aus dem Geist erzeuget ward, und seines Gottes harret.

5. Ob bei uns ist der Sünden viel, bei Gott ist viel mehr Gnade; sein' Hand zu helfen hat kein Ziel, wie groß auch sei der Schade. Er ist allein der gute Hirt, der Israel erlösen wird aus seinen Sünden allen.

Martin Luther (1483—1546).

Mel. Der Tag ist hin, mein Jesu.

88. Gott rufet noch; sollt' ich nicht endlich hören? Wie laß ich immer noch mein Herz bethören! Die kurze Freud', die kurze Zeit vergeht, indes mit mir es so gefährlich steht.

2. Gott rufet noch; sollt' ich nicht endlich kommen? Ich hab' so lang' die treue Stimm' vernommen, ich wußt' es wohl, ich war nicht, wie ich sollt', er winkte mir, ich habe nicht gewollt.

3. Gott rufet noch; ach, daß ich mich nicht gebe! Sein Joch noch fürcht' und doch in Banden lebe. Ich hindre meiner eignen Seele Heil; er ziehet mich, o armes Herze, eil'!

4. Gott rufet noch; ob ich mein Ohr verstopfet, er stehet noch an meiner Thür und klopfet; er ist bereit, daß er mich noch empfang'; er wartet noch auf mich, wer weiß, wie lang'?

5. Gieb dich, mein Herz, gieb endlich dich gefangen! Wo willst du Trost, wo willst du Ruh' erlangen? Laß von der Welt; brich' alle Band' entzwei! dein Geist wird sonst in Ewigkeit nicht frei.

6. Gott locket mich; ich will nicht länger weilen. Er will mich ganz; ich will mein Herz nicht teilen. Drum, Welt und Fleisch, sag', was du immer willst, mir Gottes Stimme mehr als deine gilt.

7. Ich folge Gott; ich will ihm ganz genügen; die Gnade soll im Herzen endlich siegen. Ich gebe mich; Gott soll hinfort allein und unbedingt mein Herr und Meister sein.

8. Ach nimm mich hin, du Langmut ohne Maßen! Ergreif' mich fest, ich will dich nimmer lassen. Herr, rede nur, ich geb' begierig acht. Führ', wie du willst, ich bin in deiner Macht.

Gerh. Tersteegen (1697—1769).

Mel. Es ist genug.

89. Hier ist mein Herz; mein Gott, ich geb' es dir, dir, der es gnädig schuf. „Nimm es der Welt, mein Kind, und gieb es mir!" Dies ist an mich dein Ruf; hier ist das Opfer meiner Liebe, ich weih' es dir aus treuem Triebe; hier ist mein Herz! :,:

2. Hier ist mein Herz! O nimm es gnädig an, ob ihm gleich viel gebricht. Ich geb' es dir, so gut ich's eben kann; verschmäh' die Gabe nicht; es ist mit böser Lust beflecket, mit Sünd' erfüllt, mit Schuld bedecket, mein sündig Herz. :,:

3. Hier ist mein Herz, das bisher steinern war, nun ist's ein fleischern Herz; es legt sich dir matt und zerbrochen dar, es fühlet Angst und Schmerz, es jammert bei der Last der Sünden, es seufzt: wo soll ich Rettung finden? Mein reuig Herz. :,:

4. Hier ist mein Herz! Gott der Barmherzigkeit, erbarme du dich sein! Die ganze Welt, sie stillet nicht sein Leid, du bist sein Trost allein. Es sagt mit kindlichem Vertrauen: „Ich werde Gott als Vater schauen," mein hoffend Herz. :,:

5. Hier ist mein Herz! Es sucht in Christo Heil, es naht zum Kreuze hin und spricht: „o Herr, du bist mein Gut und Teil, dein Tod ist mein Gewinn!" Es hat in des Erlösers Wunden Trost, Ruh' und Seligkeit gefunden, mein gläubig Herz. :,:

6. Hier ist mein Herz! Geist Gottes, schaff' es rein und mach' es gänzlich neu; weih' es dir selbst zum heil'gen Tempel ein; mach es zum Guten treu; hilf, daß es stets nach Gott verlange, ihn fürcht', ihn lieb' und an ihm hange, mein neues Herz. :,:

7. Hier ist mein Herz! Es überdenkt gerührt die Hoheit deines Throns; schenk' ihm den Schmuck, der deine Knechte ziert, die Demut deines Sohns! Gieb, daß es Stolz und Hoffart fliehe und klein zu werden sich bemühe, mein niedrig Herz :,:

8. Hier ist mein Herz! Lehr' es Gelassenheit; sein Glück sei stets dein Rat; sein Wahlspruch sei im Wohlergehn und Leid: „Was Gott beschlossen hat!" Es glaube fest zu deinem Preise: „Der Herr ist treu, mein Gott ist weise," mein folgsam Herz. :,:

9. Hier ist mein Herz! Bewahr' es, treu'ster Freund, vor aller Feinde List! Gieb, wann der Tod, der letzte Feind, erscheint, daß stark es gläubig ist. Hilf mir, wann meine Augen brechen, das treue Wort froh zu dir sprechen: „Hier ist mein Herz!" :,:

Ehrenfried Liebich (1713–1780).

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

90. Ich armer Mensch, ich armer Sünder steh' hier vor Gottes Angesicht; ach Gott, verfahre doch gelinder und geh' nicht mit mir ins Gericht. Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer, über mich.

2. Wie ist mir doch so angst und bange, Herr, wegen meiner großen Sünd'! Hilf, daß ich wieder Gnad' erlange, ich armes und verlornes Kind. Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer, über mich.

3. Hör', ach, erhör' mein Seufzen, Schreien, du allertreustes Vaterherz, wollst alle Sünde mir verzeihen und lindern meines Herzens Schmerz. Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer, über mich.

4. Wie lang' soll ich vergeblich klagen? Hörst du denn nicht, ach hörst du nicht? Soll ich in meiner Not verzagen? Hör', was der arme Sünder spricht: erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer, über mich.

5. Wahr ist es, übel steht der Schade, den niemand heilt als du allein, ach aber, Vater, Gnade, Gnade, laß mich doch nicht verloren sein! — Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer, über mich.

6. Nicht, wie ich hab' verschuldet, lohne und handle nicht nach meiner Sünd'; o treuer Vater, schone, schone, erkenn' mich wieder für dein Kind. Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer, über mich.

7. Sprich nur ein Wort, so werd' ich leben, sprich, daß ich armer Sünder hör'; geh' hin, die Sünd' ist dir vergeben, doch sündige hinfort nicht mehr. Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer, über mich.

8. Ich traue fest, ich bin erhöret, erhöret bin ich zweifelsfrei, weil sich der Trost im Herzen mehret, daß ich von dir begnadigt sei. Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer, über mich.

Christoph Titius (1641—1703).

Eigene Melodie.

91. Kehre wieder, kehre wieder, der du dich verloren hast, sinke reuig bittend nieder vor dem Herrn mit deiner Last! Wie du bist, so darfst du kommen und wirst gnädig aufgenommen. Sieh, der Herr kommt dir entgegen, und sein heilig Wort verspricht dir Vergebung, Heil und Segen; kehre wieder, zaudre nicht!

2. Kehre aus der Welt Zerstreuung in die Einsamkeit zurück, wo in geistiger Erneuung deiner harrt ein neues Glück; wo sich bald die Stürme legen, die das Herz so wild bewegen; wo des heil'gen Geistes Mahnen

du mit stillem Beben hörst, und von neuem zu den Fahnen Jesu Christi heilig schwörst.

3. Kehre wieder, irre Seele! Deines Gottes treues Herz beut Vergebung deinem Fehle, Balsam für den Sündenschmerz: sieh auf den, der voll Erbarmen dir mit ausgestreckten Armen winket von dem Kreuzesstamme; kehre wieder, fürchte nicht, daß der Gnäd'ge dich verdamme, dem sein Herz vor Liebe bricht!

4. Kehre wieder! Neues Leben trink' in seiner Liebeshuld; bei dem Herrn ist viel Vergeben, große Langmut und Geduld. Faß' ein Herz zu seinem Herzen: er hat Trost für alle Schmerzen, er kann alle Wunden heilen, macht von allen Flecken rein; darum kehre ohne Weilen zu ihm um und bei ihm ein!

5. Kehre wieder! endlich kehre in der Liebe Heimat ein, in die Fülle aus der Leere, in das Wesen aus dem Schein; aus der Lüge in die Wahrheit, aus dem Dunkel in die Klarheit, aus dem Tode in das Leben, aus der Welt ins Himmelreich! Doch, was Gott dir heut will geben, nimm auch heute, — kehre gleich!

Karl Spitta (1801—1859).

Eigene Melodie.

92. Wenn wir in höchsten Nöten sein und wissen nicht, wo aus, noch ein, und finden weder Hilf, noch Rat, ob wir gleich sorgen früh und spät:

2. So ist dies unser Trost allein, daß wir zusammen insgemein anrufen dich, o treuer Gott, um Rettung aus der Angst und Not;

3. Und heben unser Aug' und Herz zu dir in wahrer Reu' und Schmerz und bitten um Begnadigung und aller Strafen Linderung.

4. Die du verheißest gnädiglich allen, die darum bitten dich durch unsern Heiland Jesum Christ, der unser Heil und Fürsprech ist.

5. Drum kommen wir, o Herre Gott, und klagen dir all' unsre Not, weil wir jetzt stehn verlassen gar in großer Trübsal und Gefahr.

6. Sieh nicht an unsre Sünde groß, sprich uns von ihr in Gnaden los; steh' uns in unserm Elend bei, mach' uns von allen Plagen frei,

7. Auf daß von Herzen können wir nachmals mit Freuden danken dir, gehorsam sein nach deinem Wort, dich allzeit preisen hier und dort.

Paul Eber (1511—1569).

Mel. Auf meinen lieben Gott.

93. Wo soll ich fliehen hin, da ich beschweret bin mit vielen, großen Sünden? Wo kann ich Rettung finden? Wenn alle Welt auch käme, mein' Angst sie nicht wegnähme.

2. O Jesu voller Gnad', auf dein Gebot und Rat kommt mein betrübt Gemüte zu deiner großen Güte; laß du auf mein Gewissen ein Gnadentröpflein fließen.

3. Ich, dein betrübtes Kind, werf' alle meine Sünd', die mir am Herzen naget und mich mit Schrecken plaget, auf dich, in dessen Wunden ich stets das Heil gefunden.

4. Durch dein unschuldig Blut, die teure Gnadenflut, tilg' alle meine Sünde, die Wunden mir verbinde und ihr'r nicht mehr gedenke, in's Meer sie tief versenke.

5. Du bist es, der mich tröst', weil du mich selbst erlöst. Was ich gesündigt habe, das liegt in deinem Grabe, da hast du es bedecket, daß es mich nicht mehr schrecket.

6. Ist meine Sünde groß, werd' ich doch ihrer los, wenn ich dein Kreuz umfasse und mich auf dich verlasse; wer sich zu dir nur findet, all' Angst ihm bald verschwindet.

7. Mir mangelt zwar sehr viel, doch was ich haben will, ist alles mir zu gute erlangt in deinem Blute, damit ich überwinde Tod, Teufel, Höll' und Sünde.

8. Darum allein auf dich, Herr Christ, verlaß ich mich. Nun kann ich nicht verderben, dein Reich muß ich ererben; denn du hast mir's erworben, da du für mich gestorben.

9. Führ' auch mein Herz und Sinn durch deinen Geist dahin, daß ich mög' alles meiden, was mich und dich kann scheiden, daß ich an deinem Leibe ein Glied auf ewig bleibe.

Joh. Heermann (1585—1647).

Glaube und Rechtfertigung.

Mel. Herr Jesu Christ, dich zu uns oder: Nun laßt uns den Leib begraben.

94. Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid: damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd' eingehn.

2. Und wenn ich durch des Herrn Verdienst noch so treu würd' in seinem Dienst, gewönn' den Sieg dem Bösen ab und sündigte nicht bis ins Grab:

3. So will ich, wenn ich zu ihm komm', nicht denken mehr an gut und fromm, nur dies: da kommt ein Sünder her, der gern fürs Lös'geld selig wär'.

4. Ja, sei gelobt, Herr Jesu Christ, daß du als Mensch geboren bist, und hast für mich und alle Welt bezahlt ein ewig Lösegeld.

Nikolaus Graf von Zinzendorf (1700—1760).

Eigene Melodie.

95. Es ist das Heil uns kommen her von Gnad' und lauter Güte. Die Werke helfen nimmermehr; sie

mögen nicht behüten. Der Glaub' sieht Jesum Christum an, der hat genug für uns gethan, er ist der Mittler worden.

2. Was Gott uns im Gesetz gebot, das konnte niemand halten, darob erhob sich große Not vor Gott so mannigfalten. Vom Fleisch wollt' nicht heraus der Geist, d'rauf das Gesetz dringt allermeist, es war mit uns verloren.

3. Es war der falsche Wahn dabei, daß das Gesetz gegeben, als ob wir könnten selber frei nach seinem Willen leben; doch ist es nur ein Spiegel zart, der uns anzeigt die sünd'ge Art, in unserm Fleisch verborgen.

4. Nicht möglich war es, diese Art aus eigner Kraft zu lassen, wiewohl es oft versuchet ward; die Sünd' mehrt sich ohn' Maßen; denn sie nahm Ursach' am Gebot, das drohte mir den ew'gen Tod, weil ich den Sünden diente.

5. Doch mußt's Gesetz erfüllet sein, sonst waren wir verloren; drum schickt Gott seinen Sohn herein, der ward als Mensch geboren. Das ganz' Gesetz er hat erfüllt, dadurch des Vaters Zorn gestillt, der über uns ging alle.

6. Und weil es nun erfüllet ist durch den, der's konnte halten, so lerne jetzt ein frommer Christ des Glaubens Art und Walten. So sprich denn: Lieber Herre mein, dein Tod wird mir das Leben sein, du hast für mich bezahlet.

7. Daran ich keinen Zweifel trag', dein Wort kann nimmer lügen. Du sprichst ja, daß kein Mensch verzag', und wirst fürwahr nicht trügen: wer an mich glaubt und wird getauft, dem ist der Himmel schonerkauft, daß er nicht wird verloren.

8. Gerecht vor Gott sind die allein, die dieses Glaubens leben; — doch wird des Glaubens heller Schein durch Werke kund gegeben; der Glaub' ist wohl mit Gott daran und aus der Nächstenlieb' sieht man, daß du aus Gott geboren.

9. Die Sünde, durchs Gesetz erkannt, schlägt das Gewissen nieder, das Evangelium kommt zur Hand und stärkt den Sünder wieder; es spricht: komm' nur zum Kreuz herzu, du findest doch nicht Rast und Ruh' in des Gesetzes Werken.

10. Die Werke kommen sicher her aus einem rechten Glauben; denn das kein rechter Glaube wär', dem man die Werk' wollt' rauben; doch macht gerecht der Glaub' allein. Die Werke sollen Früchte sein, d'ran wir den Glauben merken.

11. Die Hoffnung harrt der rechten Zeit. Was Gottes Wort zusaget, das wird geschehen uns zur Freud', wenn Gott es auch vertaget. Er weiß wohl, wann's am besten ist und braucht an uns kein' arge List, des sollen wir ihm trauen

12. Und schien es auch, als wollt' er nicht, so laß dich das nicht schrecken; es wacht ob dir sein Angesicht, kannst du's auch nicht entdecken. Sein Wort laß dir gewisser sein. Und spräch' dein Fleisch gleich lauter „nein", so laß dir doch nicht grauen.

13. Sei Lob und Ehr' mit hohem Preis, um dieser Wohlthat willen, Gott, Vater, Sohn und heil'gem Geist. Der woll' mit Gnad' erfüllen, was er in uns begonnen hat zu Ehren seiner Macht und Gnad', daß heilig werd' sein Name.

14. Sein Reich uns komm', sein Will' auf Erd' g'scheh', wie im Himmelsthrone. Das täglich Brot ja heut uns werd'; Gott unsre Schuld verschone, wie wir thun unsern Schuldigern, laß sein von uns Versuchung fern; lös' uns vom Übel. Amen.

Paul Speratus (1484—1554).

Mel. Es ist genug.

96. Es ist noch Raum! Mein Haus ist noch nicht voll; mein Tisch ist noch zu leer: der Raum ist da, daß jeder sitzen soll, o bringt die Gäste her! Geht, nötigt sie von allen Straßen, ich habe viel bereiten lassen. :,: Es ist noch Raum. :,:

2. Es ist noch Raum. Wie öffnet sich, mein Gott, dein Herz in Liebesgluth! Du sähest's gern — dir ist's fürwahr kein Spott — wir alle hätten's gut. So grenzenlos ist dein Verlangen, soweit des Himmels Wolken hangen. :,: Es ist noch Raum. :,:

3. Es ist noch Raum. Das ist dir nicht genug, daß viele selig sind. Du zögest gern durch deinen Gnadenzug ein jedes Menschenkind. Du rufst so traut mit lautem Schalle: mein Herz umfaßt euch Sünder alle. :,: Es ist noch Raum. :,:

4. Es ist noch Raum vor deinem Gnadenthron, wenn man sich betend beugt. Der ist dir lieb in Christo, deinem Sohn, der keine Not verschweigt. Wohl dem, der nicht zu wenig bittet, sein Herz dir ganz im Flehn ausschüttet. :,: Es ist noch Raum. :,:

5. Es ist noch Raum. O Sünder, schäme dich! Es ist kein Raum bei dir. Dein Herz ist zu, dein Sinn verriegelt sich; der Freund steht vor der Thür. Gott kann in dir nicht Ruhstatt finden, du hegest lieber Welt und Sünden. :,: Da ist kein Raum. :,:

6. Es ist noch Raum. O Schande, wenn du satt, nicht leer und hungrig bist. Die reiche Hand, die tausend Gaben hat, die unerschöpflich ist, kann doch ihr Gut auf dich nicht schütten. Du willst ja noch nicht ernstlich bitten. :,: Da ist kein Raum. :,:

7. Es ist noch Raum. Ach bleib' nicht draußen stehn, Gesegneter des Herrn! So oft du

kommst, in mein Herz einzugehn, will ich dich sehen gern. O laß mein Herz in Liebe brennen, so wird's, geöffnet, sagen können: :,: Es ist noch Raum. :,:

8. Es ist noch Raum, wenn hier kein Raum mehr ist, der Tod von hier uns treibt. Gottlob, es glaubt, es weiß ein wahrer Christ' wo er auf ewig bleibt. Mag Herberg' ihm die Welt versagen, genug, wenn Jesu Lippen sagen: Es ist noch Raum. :,:

9. Es ist noch Raum, ein Haus, das göttlich groß, das viele Wohnung hat. Da ruht man aus, geschützt in Abrams Schoß, da wird, wer hungert, satt. Die Schar, die Jesum angenommen, die wird dann endlich zu ihm kommen. :,: Da ist noch Raum. :,:

Ernst Woltersdorf (1725—1761).

Mel. O daß ich tausend Zungen hätte.

97. Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält; wo anders, als in Jesu Wunden? Da lag er vor der Zeit der Welt, der Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd' und Himmel untergeht.

2. Es ist das ewige Erbarmen, das alles Denken übersteigt; es sind die off'nen Liebesarme des, der sich zu dem Sünder neigt, dem allemal das Herze bricht, wir kommen oder kommen nicht.

3. Wir sollen nicht verloren werden, Gott will, uns soll geholfen sein: deswegen kam der Sohn auf Erden und nahm hernach den Himmel ein; deswegen klopft er für und für so stark an unsre Herzensthür.

4. O Abgrund, welcher alle Sünden in Christi Tod verschlungen hat! Das heißt die Wunde recht verbinden, da findet kein Verdammen statt, weil Christi Blut beständig schreit: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit!

5. Darein will ich mich gläubig senken, dem will ich mich getrost vertraun. Und wenn mich meine Sünden kränken, nur bald nach Gottes Herzen schaun: da findet sich zu aller Zeit unendliche Barmherzigkeit.

6. Wird alles andre weggerissen. was Leib und Seel' erquicken kann, darf ich von keinem Troste wissen und nimmt sich niemand meiner an, ist die Errettung noch so weit, mir bleibet die Barmherzigkeit.

7. Beginnt das Irdische zu drücken, ja, häuft sich Kummer und Verdruß, daß ich mich noch in vielen Stücken mit eitlen Dingen mühen muß, werd' ich dadurch oft sehr zerstreut, ich hoffe auf Barmherzigkeit.

8. Muß ich an meinen besten Werken, darinnen ich gewandelt bin, viel Unvollkommenheit bemerken, so fällt wohl alles Rühmen hin, doch ist auch

dieser Trost bereit: mein Herr ist voll Barmherzigkeit.

9. Es gehe mir nach dessen Willen, bei dem so viel Erbarmen ist; er wolle selbst mein Herze stillen, damit es das nur nicht vergißt, so stehet es in Lieb' und Leid in, durch und auf Barmherzigkeit.

10. Bei diesem Grunde will ich bleiben, so lange mich die Erde trägt; das will ich denken, thun und treiben, so lange sich ein Glied bewegt. So sing' ich einstens hoch erfreut: o Abgrund der Barmherzigkeit.

Joh. Andr. Rothe (1688—1758).

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt rc.

98. Ich weiß von keinem andern Grunde, als den der Glaub' in Christo hat; ich weiß von keinem andern Bunde von keinem andern Weg und Rat, als daß man elend, arm und bloß sich legt in seines Vaters Schoß.

2. Ich bin zu meinem Heiland kommen und eil' ihm immer besser zu; ich bin auch von ihm aufgenommen und finde bei ihm wahre Ruh'; er ist mein Kleinod und mein Teil, und außer ihm weiß ich kein Heil.

3. Ich bleib' in Christo nun erfunden und bin in ihm gerecht und rein; bleib' ich mit ihm nur stets verbunden, so kann ich immer sicher sein. Gott sieht auch mich in Christo an, wer ist, der mich verdammen kann?

4. Ich fühle noch in mir die Sünde, doch schaden kann sie mir nicht mehr, weil ich in Christo mich befinde; wohl aber beuget sie mich sehr. Ich halte nichts gering und klein, sonst dringt ein sichres Wesen ein.

5. Ich kämpfe gegen mein Verderben im Glauben und in Christi Kraft; der alte Mensch muß täglich sterben, der mir noch immer Unruh' schafft; dies aber macht mich arm und klein, und lehrt mich stets nach Hilfe schrein.

6. Ich suche stets vor ihm zu stehen nnd seh' in allem ihn nur an, nach seinem Wink einherzugehen, daß nichts mein Ziel verrücken kann; ich seufze stets: Herr, steh' mir bei, daß ich ein rechter Jünger sei.

7. O Jesu, laß mich in dir bleiben, o Jesu, bleibe du in mir. Laß deinen guten Geist mich treiben, daß ich im Glauben folge dir. Laß mich stets fromm und wachsam sein, so reißet nichts den Grund mir ein.

Karl v. Bogatzky (1690—1774).

Mel. Jesus meine Zuversicht.

99. Jesus nimmt die Sünder an! saget doch dies Trostwort allen, welche von der rechten Bahn auf verkehrten Weg verfallen. Hier ist, was sie retten kann: Jesus nimmt die Sünder an.

2. Keiner Gnade sind wir wert; doch er hat in seinem Worte eidlich sich dazu erklärt. Sehet nur, die Gnadenpforte ist hier völlig aufgethan: Jesus nimmt die Sünder an.

3. Wenn ein Schaf verloren ist, suchet es ein treuer Hirte. Jesus, der uns nie vergißt, suchet treulich das verirrte, daß es nicht verderben kann: Jesus nimmt die Sünder an.

4. Kommet alle, kommet her, kommet, ihr betrübten Sünder! Jesus rufet euch, und er macht aus Sündern Gottes Kinder. Glaubet's doch und denket dran: Jesus nimmt die Sünder an.

5. Ich Betrübter komme hier und bekenne meine Sünden: laß, mein Heiland, mich bei dir Gnade und Vergebung finden, daß dies Wort mich trösten kann: Jesus nimmt die Sünder an.

6. Ich bin ganz getrosten Muts. Ob die Sünden blutrot wären, müssen sie, kraft deines Bluts, dennoch sich in Schneeweiß kehren, da ich gläubig sprechen kann: Jesus nimmt die Sünder an.

7. Mein Gewissen zaget nicht. Wer will mich bei Gott verklagen? Der mich frei und ledig spricht, hat für mich die Schuld getragen, daß mich nichts verdammen kann: Jesus nimmt die Sünder an.

8. Jesus nimmt die Sünder an. Mich auch hat er angenommen und den Himmel aufgethan, daß ich selig zu ihm kommen und auf den Trost sterben kann: Jesus nimmt die Sünder an.

Erdm. Neumeister (1671—1756).

Mel. O daß ich tausend Zungen hätte.

100. Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht wert, das zähl' ich zu dem Wunderbaren, mein stolzes Herz hat's nicht begehrt: nun weiß ich das und bin erfreut und rühme die Barmherzigkeit.

2. Ich hatte nichts als Zorn verdienet und soll bei Gott in Gnaden sein; Gott hat mich mit ihm selbst versühnet, macht durch des Sohnes Blut mich rein: wo kam dies her? warum geschieht's? Erbarmung ist's und weiter nichts.

3. Das muß ich dir, mein Gott, bekennen, das rühm' ich, wenn ein Mensch mich fragt; ich kann es nur Erbarmung nennen, so ist mein ganzes Herz gesagt; ich beuge mich und bin erfreut und rühme die Barmherzigkeit.

4. Dies laß ich kein Geschöpf mir rauben, dies soll mein einzig Rühmen sein, auf dies Erbarmen will ich glauben, auf dieses bet' ich auch allein, auf dieses duld' ich in der Not, auf dieses hoff' ich noch im Tod.

5. Gott, der du reich bist an Erbarmen, nimm dein Erbarmen nicht von mir und

führe durch den Tod mich Armen durch meines Heilands Tod zu dir: da bin ich ewig recht erfreut und rühme die Barmherzigkeit.

Philipp Hiller (1699—1769).

Eigene Melodie.

101. Nun freut euch, lieben Christen-g'mein, und laßt uns fröhlich springen, daß wir getrost und all' in ein' mit Lust und Liebe singen, was Gott an uns gewendet hat und seine süße Wunderthat; gar teu'r hat er's erworben.

2. Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verloren, mein' Sünd' mich quälte Nacht und Tag, darin ich war geboren; ich fiel auch immer tiefer d'rein, es war kein Gut's am Leben mein, die Sünd' hatt' mich besessen.

3. Mein' guten Werk', die galten nicht, es war mit ihn'n verdorben, der freie Will' haßt Gott's Gericht er ist zum Gut'n erstorben; die Angst mich zu verzweifeln trieb, daß nichts denn Sterben bei mir blieb, zur Hölle mußt' ich sinken.

4. Da jammert Gott in Ewigkeit mein Elend über Maßen, er dacht' an sein' Barmherzigkeit, er wollt' mir helfen lassen; er wandt' zu mir sein Vaterherz, es war bei ihm fürwahr kein Scherz, er ließ's sein bestes kosten.

5. Er sprach zu seinem lieben Sohn: es ist Zeit zu erbarmen; fahr' hin, mein's Herzens werte Kron', und sei das Heil dem Armen, und hilf' ihm aus der Sündennot, erwürg' für ihn den bittern Tod, und laß ihn mit dir leben!

6. Der Sohn dem Vater g'horsam ward: er kam zu mir auf Erden, von einer Jungfrau rein und zart, er sollt' mein Bruder werden; gar heimlich führt er sein' Gewalt, er ging in meiner arm'n Gestalt, den Teufel wollt' er fangen.

7. Er sprach zu mir: „Halt' dich an mich, es soll dir jetzt gelingen; ich geb' mich selber ganz für dich, da will ich für dich ringen. Denn ich bin dein, und du bist mein, und wo ich bleib', da sollst du sein; uns soll der Feind nicht scheiden."

8. „Vergießen wird er mir mein Blut, dazu mein Leben rauben; das leid' ich alles dir zu gut, das halt' mit festem Glauben. Den Tod verschlingt das Leben mein, mein' Unschuld trägt die Sünde dein, da bist du selig worden."

9. „Gen Himmel zu dem Vater mein fahr' ich aus diesem Leben, da will ich sein der Meister dein; den Geist will ich dir geben, der dich in Trübsal trösten soll und lehren mich erkennen wohl und in die Wahrheit leiten."

10. „Was ich gethan hab' und gelehrt, das sollst du thun und lehren, damit das Reich Gott's werd' gemehrt zu Lob und seinen Ehren, und hüte dich vor Menschen Satz, davon verdirbt der edle Schatz; das laß ich dir zuletzte."

Martin Luther (1483—1546).

Eigene Melodie.

102. Wollt ihr wissen, was mein Preis? Wollt ihr lernen, was ich weiß? Wollt ihr sehn mein Eigentum? Wollt ihr hören, was mein Ruhm? :,: Jesus, der Gekreuzigte! :,:

2. Wer ist meines Glaubens Grund? Wer stärkt und erweckt den Mund? Wer trägt meine Straf' und Schuld? Wer schafft mir des Vaters Huld? :,: Jesus, der Gekreuzigte! :,:

3. Wer ist meines Lebens Saft? Wer ist meines Geistes Kraft? Wer macht fromm mich und gerecht? Wer macht mich zu Gottes Knecht? :,: Jesus der Gekreuzigte! :,:

4. Wer ist meines Leidens Trost? Wer schützt, wenn mich Sturm umtost? Wer erquickt mein mattes Herz? Wer verbindet meinen Schmerz? :,: Jesus, der Gekreuzigte. :,:

5. Wer ist meines Todes Tod? Wer hilft in der letzten Not? Wer versetzt mich in sein Reich? Wer macht mich den Engeln gleich? :,: Jesus, der Gekreuzigte! :,:

6. Und so wißt ihr, was ich weiß; ihr wißt meinen Zweck und Preis; glaubt, lebt, duldet, sterbet dem, der uns Gott macht angenehm: :,: Jesu, dem Gekreuzigten! :,:

Joh. Schwedler (1672—1730).

Wiedergeburt und Heiligung.

Eigene Melodie.

103. Es glänzet der Christen inwendiges Leben, wenn gleich es verhüllet ihr irdischer Stand; was ihnen der König des Himmels gegeben, ist keinem als ihnen nur selber bekannt. Was niemand verspüret, was niemand berühret, hat ihre erleuchteten Sinne gezieret und sie zu der göttlichen Würde geführet.

2. Sie scheinen von außen oft arm und geringe, verschmäht von den Hohen, verlacht von der Welt, doch innerlich sind sie voll herrlicher Dinge, der Zierat, die Krone, die Jesus gefällt, das Wunder der Zeiten, die hier sich bereiten, dem König, der unter den Lilien weidet, zu dienen, mit heiligem Schmucke bekleidet.

3. Sie gleichen von außen den Kindern der Erde und tragen wohl an sich des Ir-

dischen Bild; sie fühlen wie andre der Menschheit Beschwerde, oft sehn sie die Sonne der Freude verhüllt. Sie stehen und wandeln, sie reden und handeln, wie jeder es treibet in zeitlichen Dingen, doch kann sie die weltliche Lust nicht bezwingen.

4. Denn innerlich sind sie von göttlichem Stamme, geboren aus Gott durch sein mächtiges Wort; es lodert in ihnen die himmlische Flamme, entzündet von oben, genähret von dort. Die Engel als Brüder erfreun sich der Lieder, die hier von den Lippen der Frommen erklingen und bis in das himmlische Heiligtum dringen.

5. Sie wandeln auf Erden und leben im Himmel, sie bleiben ohnmächtig und schützen die Welt, sie schmecken den Frieden bei allem Getümmel, sie finden, die Ärmsten, was ihnen gefällt. Sie stehen in Leiden und bleiben in Freuden, sie scheinen ertötet den äußeren Sinnen, und führen das Leben des Glaubens von innen.

6. Wenn Christus, ihr Leben, wird offenbar werden, wenn er sich einst dar in der Herrlichkeit stellt, dann werden sie mit ihm als Fürsten der Erden auch herrlich erscheinen zum Wunder der Welt; sie werden regieren, mit ihm triumphieren, als leuchtende Sterne des Himmels dort prangen, denn dann ist die Welt und das Alte vergangen.

7. O Jesu, verborgenes Leben der Seelen, du heimliche Zierde der inneren Welt, laß deine verborgenen Wege uns wählen, wenn gleich uns die Schmach deines Kreuzes entstellt! Die wenig beachtet, mit Spott oft betrachtet, verborgen mit Christo im Vater hier leben, die wird er einst öffentlich zu sich erheben.

Christ. Richter (1676—1711).

Mel. Es kostet viel, ein Christ zu sein.

104. Es ist nicht schwer, ein Christ zu sein und nach dem Sinn des reinen Geistes leben, zwar der Natur geht es gar sauer ein, sich immerdar in Christi Tod zu geben; doch führt die Gnade selbst zu aller Zeit :,: den schweren Streit. :,:

2. Du darfst ja nur ein Kindlein sein, du darfst ja nur die leichte Liebe üben. O blöder Geist, schau' doch, wie gut er's mein'! Das kleinste Kind kann ja die Mutter lieben. Drum fürchte dich nur ferner nicht so sehr, :,: es ist nicht schwer. :,:

3. Dein Vater fordert nur das Herz, daß er es selbst mit reiner Gnade fülle; der fromme Gott schickt dir zum Heil den Schmerz, die Unlust schafft in dir dein Eigenwille. Drum übergieb ihn willig in den Tod, :,: so hat's nicht not. :,:

4. Wirf nur getrost den Kummer hin, der nur dein

Herz vergeblich schwächt und plaget; erwecke nur zum Glauben deinen Sinn, wenn Furcht und Weh am schwachen Herzen naget. Sprich: Vater, schau' mein Elend gnädig an! :,: so ist's gethan. :,:

5. Erhalt' dein Herz nur in Geduld, wenn du nicht gleich des Vaters Hilfe merkest. Versiehst du's oft und fehlst aus eigner Schuld, so sieh, daß du dich durch die Gnade stärkest; so gilt dein Fehl und kindliches Versehn :,: als nicht geschehn. :,:

6. Laß nur dein Herz im Glauben ruhn, wenn dich will Nacht und Finsternis bedecken; dein Vater wird nichts Schlimmes mit dir thun, kein Sturm darf dich, so schwer er ist, erschrecken. Ja, siehst du auch von Hilfe keine Spur, :,: so glaube nur. :,:

7. So wird dein Licht aufs neu entstehn, du wirst dein Heil mit größrer Klarheit schauen; was du geglaubt, wirst du dann vor dir sehn: drum darfst du nur dem frommen Vater trauen. O Seele, sieh doch, wie ein wahrer Christ :,: so selig ist. :,:

8. Auf, auf, mein Geist! was säumest du, dich deinem Gott ganz kindlich zu ergeben? Geh' ein, mein Herz, genieß' die süße Ruh', in Frieden sollst du vor dem Vater schweben. Die Sorg' und Last wirf nur getrost und kühn :,: allein auf ihn. :,:

Christian Richter (1676—1711).

Eigene Melodie.

105. Es kostet viel, ein Christ zu sein und nach dem Sinn des reinen Geistes leben; denn der Natur geht es gar sauer ein, sich immerdar in Christi Tod zu geben; und ist hier gleich ein Kampf wohl ausgericht't, :,: das macht's noch nicht. :,:

2. Man muß hier stets auf Schlangen gehn, die leicht ihr Gift in unsre Fersen bringen; da kostet's Müh', auf seiner Hut zu stehn, daß nicht das Gift kann in die Seele dringen. Wenn man's versucht, so spürt man mit der Zeit :,: die Wichtigkeit. :,:

3. Doch ist es wohl der Mühe wert, wenn man mit Ernst die Herrlichkeit erwäget, die ewiglich ein solcher Mensch erfährt, der rechten Sinn fürs Himmlische nur heget. Es hat wohl Müh', die Gnade aber schafft :,: uns Mut und Kraft. :,:

5. Man soll ein Kind des Höchsten sein, ein reiner Glanz, ein Licht im großen Lichte; wie wird man da so stark, so hell und rein, so herrlich und verklärt von Angesichte, dieweil da Gottes wesentliche Pracht :,: so schön uns macht. :,:

5. Da wird das Kind den Vater sehn, im Schauen wird es ihn mit Lust empfinden, des Lebens Strom wird durch das Herz ihm gehn und es mit Gott in einem Geist verbinden.

Wer weiß, was da im Geiste wird geschehn? :,: Wer mag's verstehn? :,:

6. Da giebt sich ihm die Weisheit ganz, die hier das Kind mit Mutterlieb' geführet. Sie krönet es mit ihrem Perlenkranz und wird als Braut der Seele zugeführet; die Herrlichkeit wird da ganz offenbar, :,: die in ihm war. :,:

7. Was Gott genießt, genießt es auch, was Gott besitzt, wird ihm in Gott gegeben; der Himmel steht bereit ihm zum Gebrauch, wie lieblich wird es dort mit Jesu leben! Nichts höher wird an Kraft und Würde sein :,: als Gott allein. :,:

8. Auf, auf, mein Geist! ermüde nicht, dich durch die Macht der Finsternis zu reißen! Was sorgest du, daß dir's an Kraft gebricht? Bedenke, was für Kraft uns Gott verheißen. Wie gut wird sich's doch nach der Arbeit ruhn! :,: Wie wohl wird's thun! :,:

Christian Richter (1676—1711).

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

106. Himmelan geht unsre Bahn: wir sind Gäste hier auf Erden, bis wir einst nach Kanaan durch die Wüste kommen werden. Hier ist unser Pilgerstand, droben unser Vaterland.

2. Himmelan schwing' dich, mein Geist! denn du bist ein himmlisch Wesen, und kannst das, was irdisch heißt, nicht zu deinem Zweck erlesen; ein von Gott erleucht'ter Sinn kehrt zu seinem Ursprung hin.

3. Himmelan! die Welt kann dir nur geborgte Güter geben; dein Verlangen muß schon hier nur nach solchen Schätzen streben, die uns bleiben, wenn die Welt wiederum in nichts zerfällt.

4. Himmelan! ich muß mein Herz bei dem ew'gen Schatze haben; denn es kann mich anderwärts kein so großer Reichtum laben, weil ich schon im Himmel bin, wenn ich nur gedenk' an ihn.

5. Himmelan! ruft er mir zu, wenn ich ihn im Worte höre: das weist mir den Ort der Ruh', wo ich einmal hingehöre. Hab' ich dieses Wort bewahrt, halt' ich eine Himmelfahrt.

6. Himmelan denk' ich allzeit, wenn er mir die Tafel decket, und mein Geist hier allbereit eine Kraft des Himmels schmecket. Nach der Kost im Jammerthal folgt des Lammes Hochzeitsmahl.

7. Himmelan! Mein Glaube zeigt mir das schöne Los von ferne, daß mein Herz schon aufwärts steigt über Sonne, Mond und Sterne; denn ihr Licht ist viel zu klein gegen jenen Glanz und Schein.

8. Himmelan wird mich der Tod in die rechte Heimat führen, da ich über alle Not ewig werde triumphieren. Jesus geht mir selbst voran, daß ich freudig folgen kann.

9. Himmelan, ja himmelan! Das soll meine Losung bleiben; ich will allen eitlen Wahn durch die Himmelslust vertreiben. Himmelan steht nur mein Sinn, bis ich in dem Himmel bin.

Benjamin Schmolk (1672—1737).

Mel. Seelenbräutigam.

107. Jesu, geh' voran auf der Lebensbahn! Und wir wollen nicht verweilen, dir getreulich nachzueilen; führ' uns an der Hand bis ins Vaterland.

2. Soll's uns hart ergehn, laß uns feste stehn und auch in den schwersten Tagen niemals über Lasten klagen; denn durch Trübsal hier geht der Weg zu dir.

3. Rühret eigner Schmerz irgend unser Herz, kümmert uns ein fremdes Leiden, o, so gieb Geduld zu beiden; richte unsern Sinn auf das Ende hin!

4. Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang! Führst du uns durch rauhe Wege, gieb uns auch die nöt'ge Pflege; thu' uns nach dem Lauf' deine Thüre auf.

Nik. Gr. Zinzendorf (1700—1760).

Mel. Mach's mit mir, Gott, nach ꝛc.

108. Mir nach, spricht Christus, unser Held, mir nach, ihr Christen alle, verleugnet euch, verlaßt die Welt, folgt meinem Ruf und Schalle, nehmt euer Kreuz und Ungemach auf euch, folgt meinem Wandel nach!

2. Ich bin das Licht, ich leucht' euch für mit heil'gem Tugendleben. Wer zu mir kommt und folget mir, darf nicht im Finstern schweben; ich bin der Weg, ich weise wohl, wie man wahrhaftig wandeln soll.

3. Mein Herz ist voll Demütigkeit, voll Liebe mein Gemüte; mein Mund, der fließt zu jeder Zeit von Sanftmut und von Güte. Mein Geist und Wille, Kraft und Sinn ist Gott ergeben, schaut auf ihn.

4. Ich zeig' euch das, was schädlich ist, zu fliehen und zu meiden, und euer Herz von arger List zu rein'gen und zu scheiden; ich bin der Seelen Fels und Hort und führ euch zu der Himmelspfort'.

5. Fällt's euch zu schwer, ich geh' voran, ich steh' euch an der Seite; ich kämpfe selbst, ich brech' die Bahn, bin alles in dem Streite. Ein böser Knecht, der still darf stehn, wenn er den Feldherrn sieht angeh'n!

6. Wer seine Seel' zu finden meint, wird sie ohn' mich verlieren; wer hier sie zu verlieren scheint, wird sie in Gott einführen. Wer nicht sein Kreuz nimmt und folgt mir, ist mein nicht wert und meiner Zier.

7. So laßt uns denn dem lieben Herrn mit Leib und

Seel' nachgehen nnd wohlgemut, getrost und gern bei ihm im Leiden stehen. Wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron' des ewg'en Lebens nicht davon.

Johann Scheffler (1624–1677).

Eigene Melodie.

109. Seelenbräutigam, Jesu, Gotteslamm! habe Dank für deine Liebe, die mich zieht aus reinem Triebe aus dem Sündenbann', Jesu, Gotteslamm!

2. Deine Liebesglut stärket Mut und Blut; wenn du freundlich mich anblickest und an dein Brust mich drückest, macht mich wohlgemut deiner Liebe Glut.

3. Wahrer Mensch und Gott, Trost in Not und Tod! du bist darum Mensch geboren, zu ersetzen, was verloren, durch den Kreuzestod, wahrer Mensch und Gott!

4. Meines Glaubens Licht laß verlöschen nicht; salbe mich mit Freudenöle, daß hinfort in meiner Seele ja verlösche nicht meines Glaubens Licht.

5. So werd' ich in dir bleiben für und für; deine Liebe will ich ehren, wo ich kann, dein Lob vermehren, weil ich für und für bleiben werd' in dir.

6. Held aus Davids Stamm! deine Liebesflamm' mich ernähre und verwehre, daß die Welt mich nicht versehre, ob sie mir gleich gram, Held aus Davids Stamm!

7. Großer Friedefürst! Wie hast du gedürst't nach der Menschen Heil und Leben, der du in den Tod gegeben, da du riefst: mich dürst't! großer Friedefürst!

8. Deinen Frieden gieb aus so großer Lieb' uns, den Deinen, die dich kennen und nach dir sich Christen nennen, denen du bist lieb, deinen Frieden gieb!

9. Wer der Welt abstirbt, emsig sich bewirbt um ein gläubiges Vertrauen, der wird bald mit Freuden schauen, daß niemand verdirbt, der der Welt abstirbt.

10. Nun ergreif' ich dich, du, mein ganzes Ich! Ich will nimmermehr dich lassen, sondern gläubig dich umfassen, weil im Glauben ich nun ergreife dich.

11. Hier durch Spott und Hohn, dort die Ehrenkron'; hier im Hoffen und im Glauben, dort im Haben und im Schauen; denn die Ehrenkron' folgt auf Spott und Hohn.

12. Jesu, hilf, daß ich kämpfe ritterlich, alles durch dich überwinde und in deinem Sieg empfinde, wie so ritterlich du gekämpft für mich.

13. Du, mein Preis und Ruhm, werte Saronsblum',*) in mir soll nun nichts erschallen, als was dir nur kann gefallen, werte Saronsblum', du, mein Preis und Ruhm.

Adam Drese (gest. 1718).

*) Purpurfarbige Lilie in der Ebene von Saron: Bild des am Kreuze blutenden Erlösers.

Von der Kirche.

Mel. Ach Gott, wie manches ꝛc.

110. Ach bleib' bei uns, Herr Jesu Christ, weil es nun Abend worden ist; dein göttlich Wort, das helle Licht, laß ja bei uns auslöschen nicht!

2. In dieser schwerbetrübten Zeit verleih' uns, Herr, Beständigkeit, daß wir dein Wort und Sakrament behalten rein bis an das End'.

3. Herr Jesu, deine Kirch' erhalt': wir sind gar sicher, träg und kalt; gieb Glück und Heil zu deinem Wort, damit es schall' an jedem Ort.

4. Erhalt' uns nur bei deinem Wort, und wehr' des Teufels Trug und Mord! Gieb deiner Kirche Gnad' und Huld, Fried', Einigkeit, Mut und Geduld.

5. Ach Gott, es geht gar übel zu. Auf dieser Erd' ist keine Ruh; viel Sekten und viel Schwärmerei, sie kommen haufenweis herbei.

6. Den stolzen Geistern wehre doch, die sich mit Macht erheben hoch und bringen stets was neues her, zu fällen deine rechte Lehr'.

7. Die Sach' und Ehr', Herr Jesu Christ, nicht unser, sondern dein ja ist; darum so steh' du denen bei, die sich auf dich verlassen frei.

8. Dein Wort ist unsers Herzens Trutz und deiner Kirche wahrer Schutz; dabei erhalt' uns, lieber Herr, daß wir nichts andres suchen mehr.

9. Gieb, daß wir thun nach deinem Wort und darauf ferner fahren fort von hinnen aus dem Jammerthal zu dir in deinen Himmelssaal.

Nik. Selnecker (1530—1592).

Eigene Melodie.

111. Christe, du Beistand deiner Kreuzgemeine, eile; mit Hilf' und Rettung uns erscheine: steure den Feinden, ihre Blutgerichte :,: mache zu nichte! :,:

2. Streite doch selber für uns arme Kinder; wehre dem Bösen, seine Macht verhinder': alles was kämpfet wider deine Glieder, :,: stürze darnieder! :,:

3: Friede in Kirch' und Schule uns beschere, Friede zugleich der Obrigkeit gewähre; Friede dem Herzen, Friede dem Gewissen :,: gieb zu genießen! :,:

4. Also wird zeitlich deine Güt' erhoben; also wird ewig und ohn' Ende loben dich, o du Wächter deiner armen Herde, :,: Himmel und Erde! :,:

Matt. Apelles v. Löwenstern (1594—1648).

Eigene Melodie.

112. Ein' feste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffen; er hilft uns frei aus aller Not,

die uns jetzt hat betroffen. Der alt' böse Feind, mit Ernst er's jetzt meint; groß' Macht und viel List sein' grausam' Rüstung ist; auf Erden ist nicht sein'sgleichen.

2. Mit unsrer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verloren; es streit't für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren. Fragst du, wer der ist: er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott; das Feld muß er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär' und wollt'n uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr: es soll uns doch gelingen. Der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt, thut er uns doch nichts: das macht, er ist gericht't: ein Wörtlein kann ihn fällen.

4. Das Wort sie sollen lassen stahn und kein'n Dank dazu haben; er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben. Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib: laß fahren dahin, sie haben's kein Gewinn; das Reich muß uns doch bleiben.

Mart. Luther (1483—1546).

Eigene Melodie.

113. Fahre fort :,: Zion, fahre fort im Licht, mache deinen Leuchter helle, laß die erste Liebe nicht, suche stets die Lebensquelle; Zion, dringe durch die enge Pfort', :,: fahre fort! :,:

2. Leide dich :,: Zion, leide ohne Scheu Trübsal, Angst mit Spott und Hohne; sei bis in den Tod getreu, siehe auf die Lebenskrone; Zion, fühlest du der Schlangen Stich :,: leide dich! :,:

3. Folge nicht :,: Zion, folge nicht der Welt, die dich suchet groß zu machen; achte nicht ihr Gut und Geld, halt' am Beten und am Wachen; Zion, wenn sie dir viel Lust verspricht, :,: folge nicht! :,:

4. Prüfe recht :,: Zion, prüfe recht den Geist, der dir ruft zu beiden Seiten; thue nicht, was er dich heißt, laß nur deinen Stern dich leiten; Zion, das, was gut scheint und was schlecht, :,: prüfe recht! :,:

5. Dringe ein :,: Zion, dringe ein in Gott; stärke dich mit Geist und Leben, sei nicht, wie die andern, tot, sei du gleich den grünen Reben; Zion, in die Kraft, nicht in den Schein :,: dringe ein! :,:

6. Brich herfür :,: Zion, brich herfür in Kraft, weil die Bruderliebe brennet; zeige, was der in dir schafft, der als seine Braut dich kennet; Zion, durch die dir gegebne Thür :,: brich herfür! :,:

7. Halte aus :,: Zion, halte deine Treu', lasse nimmer lau dich finden: auf, das Kleinod rückt herbei; auf, verlasse, was

dahinten! Zion, in dem letzten Kampf und Strauß :,: halte aus! :,:

Joh. Schmidt (1669–1745).

Mel. Wachet auf, ruft uns die &c.

114. Gottes Stadt steht fest gegründet auf heil'gen Bergen, es verbündet sich wider sie die ganze Welt; dennoch steht sie und wird stehen, man wird an ihr mit Staunen sehen, wer hier die Hut und Wache hält. Der Hüter Israels ist ihres Heiles Fels. Halleluja! Lobsingt und sprecht: wohl dem Geschlecht, das in ihr hat das Bürgerrecht!

2. Zions Thore liebt vor allen der Herr mit gnäd'gem Wohlgefallen, macht ihre Riegel stark und fest; segnet, die darinnen wohnen, weiß überschwenglich dem zu lohnen, der ihn nur thun und walten läßt. Wie groß ist seine Huld, wie trägt er mit Geduld all' die Seinen! O Gottes Stadt, du reiche Stadt, die solchen Herrn und König hat!

3. Große, heil'ge Dinge werden in dir gepredigt, wie auf Erden sonst unter keinem Volk man hört. Gottes Wort ist deine Wahrheit, du hast den Geist und hast die Klarheit, die alle Finsternis zerstört. Da hört man fort und fort das teuerwerte Wort ew'ger Gnade. Wie lieblich tönt, was hier versöhnt und dort mit ew'gem Leben krönt!

4. Auch die nichts davon vernommen, die fernsten Völker werden kommen und in die Thore Zions gehn. Denen, die im Finstern saßen, wird auch der Herr noch pred'gen lassen, was einst für alle Welt geschehn. Wo ist der Gottessohn? wo ist sein Gnadenthron? wird man fragen. Dann kommt die Zeit, wo weit und breit erscheint der Herr der Herrlichkeit.

5. Darum stellet ein die Klagen, man wird noch einst zu Zion sagen: wie mehrt sich deiner Bürger Zahl! Voll Erstaunen wird man schauen, wie Gott sein Zion mächtig bauen und herrlich weitern wird einmal. Erhebet Herz und Sinn! Es ist die Nacht schier hin für die Heiden; es kommt ihr Tag, sie werden wach und Israel folgt ihnen nach.

6. Gottes Stadt, du wirst auf Erden die Mutter aller Völker werden, die ew'ges Leben fanden hier. Welch ein Jubel, wie vom Reigen, wird einst von dir zum Himmel steigen! Die Lebensbrunnen sind in dir. In dir das Wasser quillt, das alles Dürsten stillt. Halleluja! Von Sünd' und Tod, von aller Not erlöst nur einer, Zions Gott.

Karl Spitta (1801–1859).

Mel. Ein' feste Burg ist unser Gott.

115. Wenn Christus seine Kirche schützt, so mag die Hölle wüten; er, der zur Rechten Gottes sitzt, hat Macht, ihr zu gebieten. Er ist mit Hilfe nah, wenn er gebeut, steht's da; er schützet seinen Ruhm und hält das Christentum: mag doch die Hölle wüten.

2. Gott sieht die Fürsten auf dem Thron sich wider ihn empören; denn den Gesalbten, seinen Sohn, den wollen sie nicht ehren. Sie schämen sich des Worts, des Heilands, unsers Horts; sein Kreuz selbst ist ihr Sport, doch ihrer lachet Gott: sie mögen sich empören.

3. Der Frevler mag die Wahrheit schmähn, uns kann er sie nicht rauben: der Unchrist mag ihr widerstehn, wir halten fest im Glauben. Gelobt sei Jesus Christ! Wer hier sein Jünger ist, sein Wort von Herzen hält, dem kann die ganze Welt die Seligkeit nicht rauben.

4. Auf, Christen, die ihr ihm vertraut, laßt euch kein Drohn erschrecken! Der Gott, der von dem Himmel schaut, wird uns gewiß bedecken. Der Herr, Herr Zebaoth, hält über sein Gebot giebt uns Geduld in Not und Kraft und Mut im Tod: was will uns denn erschrecken?

Chr. Fürchteg. Gellert (1715—1769).

Mission.

Mel. Valet will ich dir geben.

116. Der du zum Heil erschienen der allerärmsten Welt und von den Cherubinen zu Sündern dich gesellt; den sie mit frechem Stolze verhöhnt mit seiner Huld, als du am dürren Holze versöhntest ihre Schuld:

2. Damit wir Kinder würden, gingst du vom Vater aus, nahmst an dich unsre Bürden und bautest uns ein Haus. Von Westen und von Süden, von Morgen ohne Zahl sind Gäste nun beschieden zu deinem Abendmahl.

3. Im schönen Hochzeitskleide, von allen Flecken rein, führst du zu deiner Freude die Völkerscharen ein; und welchen nichts verkündigt, kein Heil verheißen war, die bringen nun entsündigt dir Preis und Ehre dar.

4. Du hast den ärmsten Sklaven, wo heiß die Sonne glüht, wie deinen andern Schafen zu Liebe dich gemüht, und selbst den öden Norden, den ew'ges Eis bedrückt, zu deinen Himmels-Pforten erbarmend hingerückt.

5. Drum kann nicht Ruhe werden, bis deine Liebe siegt, bis dieser Kreis der Erden zu deinen Füßen liegt; bis du im neuen Leben die ausgesöhnte

Welt dem, der sie dir gegeben, vors Angesicht gestellt.

6. Und siehe, tausend Fürsten mit Völkern ohne Licht stehn in der Nacht und dürsten nach deinem Angesicht! Auch sie hast du gegraben in deinen Priesterschild, am Brunnquell sie zu laben, der dir vom Herzen quillt.

7. So sprich dein göttlich: Werde! Laß deinen Odem wehn, daß auf der finstern Erde die Toten auferstehn, daß, wo man Götzen fröhnet und vor den Teufeln kniet, ein willig Volk versöhnet zu deinem Tempel zieht.

8. Wir rufen, du willst hören: wir fassen, was du sprichst; dein Wort muß sich bewähren, womit du Fesseln brichst. Wie viele sind zerbrochen, wie viele sind's noch nicht! O du, der's uns versprochen, werd' aller Heiden Licht!

Albert Knapp (1798—1864).

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht.

117. Eine Herde und ein Hirt! Wie wird dann dir sein, o Erde, wenn sein Tag erscheinen wird? Freue dich, du kleine Herde, mach' dich auf und werde Licht: Jesus hält, was er verspricht.

2. Hüter, ist der Tag noch fern? Schon ergrünt es auf den Weiden, und die Herrlichkeit des Herrn nahet dämmernd sich den Heiden; blinde Pilger flehn um Licht: Jesus hält, was er verspricht.

3. Komm', o komm', getreuer Hirt, daß die Nacht zum Tage werde! Ach, wie manches Schäflein irrt fern von dir und deiner Herde. Kleine Herde, zage nicht: Jesus hält, was er verspricht.

4. Sieh, das Heer der Nebel flieht vor des Morgenrotes Helle, und der Sohn der Wüste kniet dürstend an der Lebensquelle; ihn umleuchtet Morgenlicht: Jesus hält, was er verspricht.

5. Gräber harren aufgethan: rauscht, verdorrete Gebeine, macht dem Bundesengel Bahn! Großer Tag des Herrn, erscheine. Jesus ruft: es werde Licht! Jesus hält, was er verspricht.

6. O des Tags der Herrlichkeit! Jesus Christus, du die Sonne, und auf Erden weit und breit Licht und Wahrheit, Fried' und Wonne! Mach' dich auf, es werde Licht! Jesus hält, was er verspricht.

Friedr. Krummacher (1768—1845).

Mel. Dir, dir, Jehova, will ich singen.

118. Wach' auf, du Geist der ersten Zeugen, der Wächter, die auf Zions Mauern steh'n, die Tag' und Nächte nimmer schweigen, und die getrost dem Feind' entgegen geh'n, ja deren Schall die ganze

Welt durchdringt und aller Völker Scharen zu dir bringt.

2. O daß doch bald dein Feuer brennte! O möcht' es doch in alle Lande gehn! Ach, Herr, gieb doch in deine Ernte viel Knechte, die in treuer Arbeit stehn! O Herr der Ernte, siehe doch darein: die Ernt' ist groß, die Zahl der Knechte klein.

3. Dein Sohn hat ja mit klaren Worten uns diese Bitte in den Mund gelegt. O siehe, wie an allen Orten sich deiner Kinder Herz und Sinn bewegt, dich recht inbrünstig hierum anzuflehn; drum hör', o Herr, und sprich: es soll geschehn.

4. Wie kannst du uns denn das versagen, was uns dein Sohn selbst deutlich bitten heißt? Wie denkst du dieses abzuschlagen, wozu du selbst uns treibst durch deinen Geist? Denn, daß wir hierum zu dir brünstig flehn, das ist allein durch deinen Geist geschehn.

5. Breit' aus dein Wort durch große Scharen, die in der Kraft Evangelisten gleich; laß eilend Hilf' uns widerfahren und brich mit Macht hinein in Satans Reich. O breite, Herr, auf weitem Erdenkreis dein Reich bald aus zu deines Namens Preis!

6. Ach, daß die Hilf' aus Zion käme! O daß dein Geist, sowie dein Wort verspricht, dein Volk aus dem Gefängnis nähme! O würd' es doch nur bald vor Abend licht! Ach reiß', o Herr, den Himmel bald entzwei und komm' herab zur Hilf' und mach' uns frei!

7. Ach, laß dein Wort recht schnelle laufen! Es sei kein Ort ohn' dessen Glanz und Schein! Ach, führe bald dadurch mit Haufen der Heiden Füll' zu allen Thoren ein! Ja wecke doch auch Israel bald auf, und also segne deines Wortes Lauf.

8. O bess're Zions wüste Stege, und was dein Wort im Laufe hindern kann, das räume bald aus jedem Wege; vertilg', o Herr, den falschen Glaubenswahn und mach' uns bald von jedem Mietling frei, daß Kirch' und Schul' ein Garten Gottes sei!

Karl von Bogatzky (1690—1774).

Dritter Abschnitt.

Das christliche Leben.

Vertrauen zu Gott und Jesu

(Kreuz- und Trostlieder.)

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

119. Auf Gott und nicht auf meinen Rat will ich mein Glücke bauen und dem, der mich erschaffen hat, mit ganzer Seele trauen. Er, der die Welt allmächtig hält, wird mich in meinen Tagen als Gott und Vater tragen.

2. Er sah von aller Ewigkeit, wie viel mir nützen würde, bestimmte meine Lebenszeit, mein Glück und meine Bürde. Was zagt mein Herz? Ist auch ein Schmerz, der zu des Glaubens Ehre nicht zu besiegen wäre?

3. Gott kennet, was mein Herz begehrt, und hätte, was ich bitte, mir gnädig, eh' ich's bat, gewährt, wenn's seine Weisheit litte. Er sorgt für mich stets väterlich; nicht, was ich mir ersehe, sein Wille nur geschehe!

4. Ist nicht ein ungestörtes Glück weit schwerer oft zu tragen, als selbst das widrige Geschick, bei dessen Last wir klagen? Die größte Not hebt doch der Tod, und Ehre, Glück und Habe verläßt mich einst im Grabe.

5. An dem, was wahrhaft glücklich macht, läßt Gott es keinem fehlen; Gesundheit, Weltlust, Ehr' und Pracht sind nicht das Glück der Seelen. Wer Gottes Rat vor Augen hat, dem wird ein gut Gewissen die Trübsal auch versüßen.

6. Was ist des Lebens Herrlichkeit? Wie bald ist sie verschwunden! Was ist das Leiden dieser Zeit? Wie bald ist's überwunden! Hofft auf den Herrn: er hilft uns gern; seid fröhlich, ihr Gerechten! Der Herr hilft seinen Knechten.

Chr. Fürchteg. Gellert (1715—1769).

Eigene Melodie. 37. Pf

120. Befiehl du deine Wege, und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt: der Wolken, Luft und Winden giebt Wege,

Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

2. Dem Herren mußt du trauen, wenn dir's soll wohlergehn; auf ihn nur mußt du schauen, wenn dein Werk soll bestehn. Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein läßt Gott sich doch nichts nehmen; es muß erbeten sein.

3. Dein' ew'ge Treu' und Gnade, o Vater, weiß und sieht, was gut sei oder schade dem sterblichen Geblüt; und was du dann erlesen, das treibst du, starker Held, und bringst zu Stand und Wesen, was deinem Rat gefällt.

4. Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht; dein Thun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht. Dein Werk kann niemand hindern, dein' Arbeit darf nicht ruh'n, wenn du, was deinen Kindern ersprießlich ist, willst thun.

5. Und ob gleich alle Teufel hier wollten widerstehn, so wird doch ohne Zweifel Gott nicht zurücke gehn. Was er sich vorgenommen und was er haben will, das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel.

6. Hoff', o du arme Seele, hoff' und sei unverzagt! Gott wird dich aus der Höhle, da dich der Kummer plagt, mit großen Gnaden rücken; erwarte nur die Zeit, so wirst du schon erblicken die Sonn' der schönsten Freud'.

7. Auf, auf, gieb deinem Schmerze und Sorgen gute Nacht; laß fahren, was dein Herze betrübt und traurig macht! Bist du doch nicht Regente, der alles führen soll; Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.

8. Ihn, ihn laß thun und walten; er ist ein weiser Fürst und wird sich so verhalten, daß du dich wundern wirst, wenn er, wie ihm gebühret, mit wunderbarem Rat die Sach' hinausgeführet, die dich bekümmert hat.

9. Er wird zwar eine Weile mit seinem Trost verziehn und thun an seinem Teile, als hätt' in seinem Sinn er deiner sich begeben, und sollt'st du für und für in Angst und Nöten schweben, fragt er doch nichts nach dir.

10. Wird's aber sich befinden, daß du ihm treu verbleibst, so wird er dich entbinden, da du's am mind'sten gläubst; er wird dein Herze lösen von der so schweren Last, die du zu keinem Bösen bisher getragen hast.

11. Wohl dir, du Kind der Treue! Du hast und trägst davon mit Ruhm und Dankgeschreie den Sieg, die Ehrenkron': Gott giebt dir selbst die Palmen in deine rechte Hand und du singst Freuden-

psalmen dem, der dein Leid gewandt.

12. Mach End', o Herr, mach' Ende mit aller unsrer Not; stärk' unsre Füß' und Hände und laß bis in den Tod uns allzeit deiner Pflege und Treu' empfohlen sein: so gehen unsre Wege gewiß zum Himmel ein.

Paul Gerhardt (1606—1676).

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

121. Gott lebt; wie kann ich traurig sein, als wär' kein Gott zu finden? Er weiß gar wohl von meiner Pein, die ich hier muß empfinden. Er kennt mein Herz und meinen Schmerz; drum will ich nicht verzagen und ihm nur alles klagen.

2. Gott hört, wenn niemand hören will, wer will dem widersprechen? als könnt' mein Seufzen nicht zum Ziel nicht durch die Wolken brechen? Schrei' ich empor, so hört sein Ohr, so steigt die Hilfe nieder, und Amen schallet wieder.

3. Gott sieht; wie klaget denn mein Herz, als säh' er nicht mein Weinen? Vor ihm muß auch der tiefste Schmerz ganz offenbar erscheinen. Kein Thränlein fehlt, das er nicht zählt, darauf sein Aug' nicht blicket, bis er uns hat erquicket.

4. Gott führt; so geh' ich ruhig fort auf allen meinen Wegen, und will die Welt bald hier, bald dort mir ihre Stricke legen, so wird er mich zwar wunderlich, doch allzeit sicher leiten, daß nie mein Fuß kann gleiten.

5. Gott giebt; und wär' ich noch so arm, doch soll ich nicht verderben; was hilft mir denn mein steter Harm, als müßt' ich Hungers sterben? Er hat ja Brot; und wenn die Not uns in die Wüste weiset, wird man auch da gespeiset.

6. Gott liebt; ob ich die Vaterlieb' in Trübsal nicht leicht finde! Wie er ein lieber Vater blieb am Kreuz bei seinem Kinde, so bleibt er mir mein Vater hier, der je und je mich liebet, ob gleich sein Kreuz betrübet.

7. Gott lebt; wohlan ich merke das: Gott hört; ich will ihm klagen: Gott sieht; er setzt den Thränen Maß: Gott führt; ich darf nicht zagen: Gott giebt und liebt; nur unbetrübt! Er wird mir endlich geben, auch dort mit ihm zu leben.

Benj. Schmolck (1672—1737).

Eigene Melodie.

122. Gott will's machen, daß die Sachen gehen, wie es heilsam ist; laß die Wellen höher schwellen, wenn du nur bei Jesu bist!

2. Wer sich kränket, weil er denket, Jesus schlaf' und acht' nicht sein, wird mit Kla-

gen nur sich plagen, d'rin der Unglaub' leidet Pein.

3. Du Verächter! Gott, dein Wächter, schläft ja doch und schlummert nicht; zu den Höhen aufzusehen wäre deine Glaubenspflicht.

4. Im Verweilen und im Eilen bleibet stets sein Vaterherz; laß dein Weinen bitter scheinen, dein Schmerz ist ihm auch ein Schmerz!

5. Glaub' nur feste, daß das Beste über dich beschlossen sei; wenn dein Wille nur ist stille, wirst du von dem Kummer frei.

6. Willst du wanken in Gedanken, senk' dich in Gelassenheit; laß den sorgen, der auch morgen Herr ist über Leid und Freud'.

7. Gottes Hände sind ohn' Ende, sein Vermögen hat kein Ziel; ist's beschwerlich, scheint's gefährlich, deinem Gott ist nichts zu viel.

8. Wann die Stunden sich gefunden, bricht die Hilf' mit Macht herein; und dein Grämen zu beschämen, wird es unversehens sein.

9. Nun so trage deine Plage fein getrost und mit Geduld! Wer das Leiden will vermeiden, häufet seine Sündenschuld.

10. Aber denen, die mit Thränen küssen ihres Jesu Joch, wird die Krone vor dem Throne ihres Heilands werden noch.

11. Amen, Amen! In dem Namen meines Jesu halt' ich still: es geschehe und ergehe, wie und wann und was er will!

Johann Herrnschmidt (1675—1723).

Eigene Melodie.

123. Harre, meine Seele, harre des Herrn; alles ihm befehle, hilft er doch so gern. Sei unverzagt, bald der Morgen tagt, und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach. In allen Stürmen, in aller Not, wird er dich beschirmen, der treue Gott.

2. Harre, meine Seele, harre des Herrn; alles ihm befehle, hilft er doch so gern. Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht; größer als der Helfer ist die Not ja nicht. Ewige Treue, Retter in Not, rett' auch unsre Seele, du treuer Gott.

Cäsar Malan (1786—1864).

Mel. Wer nur den lieben Gott 2c.

124. Je größer Kreuz, je näher Himmel: wer ohne Kreuz, ist ohne Gott. Bei Sündenlust und Weltgetümmel vergißt man Hölle Fluch und Tod; o selig ist der Mensch geschätzt, den Gott in Kreuz und Trübsal setzt.

2. Je größer Kreuz, je bess're Christen. Das Kreuz ist unser Probestein. Wie manche Gärten werden Wüsten, fällt nie ein Thränentau hinein, im

Feuer wird das Gold bewährt, der Christ durch Trübsalsglut verklärt.

3. Je größer Kreuz, je stärker Glaube. Es wächst die Palme bei der Last; die Süßigkeit fließt aus der Traube, wenn du sie wohl gekeltert hast. Im Kreuze bricht hervor der Mut, wie Perlen aus der Meeresflut.

4. Je größer Kreuz, je größer Liebe. Der Wind bläst nur die Flammen auf, und scheint einmal der Himmel trübe, nur schöner lacht die Sonne drauf. Das Kreuz vermehrt der Liebe Glut, gleich wie das Öl dem Feuer thut.

5. Je größer Kreuz, je mehr Gebete. Sie strömen aus dem Herzen fort; wenn um das Schiff kein Sturmwind wehte, so fragte man nicht nach dem Port. Wo kämen Davids Psalmen her, wenn er nicht auch versuchet wär'?

6. Je größer Kreuz, je mehr Verlangen. Im Thale steiget man bergan; wer durch die Wüste oft gegangen, der sehnet sich nach Kanaan. Die Taube findet hier nicht Ruh', drum eilet sie der Arche zu.

7. Je größer Kreuz, je lieber Sterben: man freut sich recht auf seinen Tod; denn man entgehet dem Verderben, es stirbt auf einmal alle Not. Das Kreuz, das unsre Gräber ziert, bezeugt, wir haben triumphiert.

8. Je größer Kreuz, je schöner Krone, die Gott den Seinen beigelegt, und die einmal vor seinem Throne das Haupt der Überwinder trägt. Ach, dieses teure Kleinod macht, daß man das größte Kreuz nicht acht't.

9. Gekreuzigter, laß mir dein Kreuze je länger, desto lieber sein! Daß mich die Ungeduld nicht reize, so pflanz' ein solches Herz mir ein, das Glaube, Lieb' und Hoffnung hegt, bis dort mein Kreuz die Krone trägt.

Benj. Schmolck (1672—1737).

Eigene Melodie
oder: Nun ruhen alle Wälder.

125. In allen meinen Thaten laß ich den Höchsten raten, der alles kann und hat. Er muß zu allen Dingen, soll's anders wohl gelingen, mir selber geben Rat und That.

2. Nichts ist es spät und frühe um alle meine Mühe, mein Sorgen ist umsonst. Er mag's mit meinen Sachen nach seinem Willen machen, ich stell's in seine Vatergunst.

3. Es kann mir nichts geschehen, als was er hat versehen und was mir selig ist. Ich nehm' es, wie er's giebet; was ihm von mir beliebet, erwähl' auch ich zu jeder Frist.

4. Ich traue seiner Gnaden, die mich vor allem Schaden, vor allem Übel schützt. Leb'

ich nach seinen Sätzen, so wird mich nichts verletzen, und nichts mir fehlen, was mir nützt.

5. Er wolle meiner Sünden in Gnaden mich entbinden, durchstreichen meine Schuld; er wird auf mein Verbrechen nicht stracks das Urteil sprechen und mit mir haben noch Geduld.

6. Leg' ich mich spät erst nieder, erwach' ich frühe wieder, lieg' oder zieh' ich fort, in Schwachheit und in Banden ob auch viel Not vorhanden, mich tröstet allezeit sein Wort.

7. Hat er es denn beschlossen, so will ich unverdrossen an mein Verhängnis gehn: kein Unfall unter allen wird je zu hart mir fallen, ich will mit Gott ihn überstehn.

8. Ihm hab ich mich ergeben, zu sterben und zu leben, sobald er mir gebeut; es sei heut oder morgen: dafür laß ich ihn sorgen: er weiß allein die rechte Zeit.

9. So sei nun, Seele, seine, und traue dem alleine, der dich erschaffen hat! Es gehe, wie es gehe, dein Vater in der Höhe, der weiß in allen Sachen Rat.

Paul Flemming (1609—1640).

Mel. Valet will ich dir geben.

126. Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich; so oft ich ruf' und bete, weicht alles hinter sich. Hab ich das Haupt zum Freunde und bin geliebt bei Gott, was kann mir thun der Feinde und Widersacher Rott'?

2. Nun weiß und glaub' ich feste, ich rühm's auch ohne Scheu, daß Gott, der höchst' und beste, mein Freund und Vater sei, und daß in allen Fällen er mir zur Rechten steh' und dämpfe Sturm und Wellen und was mir bringet Weh.

3. Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut: das machet, daß ich finde das ew'ge, wahre Gut. An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd'; was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert.

4. Mein Jesus ist mein' Ehre, mein Glanz und helles Licht; wenn der nicht in mir wäre, so dürft' und könnt' ich nicht vor Gottes Augen stehen, und vor des Richters Thron: in Angst müßt' ich vergehen bei des Gesetzes Drohn.

5. Der Herr hat ausgelöschet den Zorn durch seinen Tod, er ist's, der rein mich wäschet, schneeweiß macht, was blutrot. In ihm kann ich mich freuen, hab einen Heldenmut, darf kein Gericht mehr scheuen, wie sonst ein Sünder thut.

6. Nichts, nichts kann mich verdammen, nichts macht hinfort mir Schmerz, die Höll' und ihre Flammen, die ängsten nicht mein Herz; kein Urteil

mich erschrecket, kein Unheil mich betrübt, weil mich mit Flügeln decket mein Heiland, der mich liebt.

7. Sein Geist wohnt mir im Herzen, regieret meinen Sinn, vertreibet Sorg' und Schmerzen, nimmt allen Kummer hin, giebt Segen und Gedeihen dem, was er in mir schafft, hilft mir das Abba schreien aus aller meiner Kraft.

8. Und wenn an meinem Orte sich Furcht und Schwachheit find't, so seufzt und spricht er Worte, die unaussprechlich sind zwar mir und meinem Munde, Gott aber wohl bewußt, der an des Herzens Grunde ersiehet seine Lust.

9. Sein Geist spricht meinem Geiste manch süßes Trostwort zu, wie Gott dem Hilfe leiste, der bei ihm suchet Ruh', und wie er hab' erbauet ein' edle, neue Stadt, da Aug' und Herze schauet, was es geglaubet hat.

10. Da ist mein Teil, mein Erbe mir prächtig zugerich't; wenn ich gleich fall' und sterbe, fällt doch mein Himmel nicht. Muß ich auch gleich hier feuchten mit Thränen meine Zeit, mein Jesus und sein Leuchten durchsüßet alles Leid.

11. Die Welt, sie mag zerfallen, du bleibst mir ewiglich. Kein Übel unter allen, soll scheiden dich und mich, kein Hungern und kein Dürsten, kein' Armut, keine Pein; auch soll kein Zorn des Fürsten der Welt mir Hemmnis sein.

12. Kein Engel, keine Freuden, kein Thron und Herrlichkeit, kein Lieben und kein Leiden, kein' Angst, kein Herzeleid, was man nur kann erdenken, es sei klein oder groß, der keines soll mich lenken aus deinem Arm und Schoß.

13. Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, ist voller Freud' und Singen, sieht lauter Sonnenschein. Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ; das, was mich singen machet, ist, was im Himmel ist.

Paul Gerhardt (1606—1676).

Eigene Melodie.

127. Nur frisch hinein! es kann so tief nicht sein, das tiefe Meer muß dir den Durchgang gönnen. Was klagest du? Soll't der nicht helfen können, der nach dem Leid giebt heitern Sonnenschein? Nur frisch hinein!

2. Der Himmelsheld hat schon den Weg bestellt, den niemand weiß. Eh' sein' Volk sollte sinken, muß selbst das Meer auf dieses Helden Winken zur Mauer sein, denn selbst im Flutenfeld noch herrscht der Held.

3. Die Tapferkeit ist jederzeit bereit, durch Kreuz und Schmach und durch empörte Wellen zu dringen durch; kein Sturmwind kann sie fällen. Sie

hält uns fest in steter Sicherheit, die Tapferkeit.

4. Ein Kriegesmann muß tapfer halten an; es steht nicht wohl, wenn Krieger wollten gehen, weil sie das End' des Kampfes nicht ersehen. Ein Christ ist nur, wer tapfer kämpfen kann, ein Kriegesmann.

5. Das Leid hört auf, wenn hier dein Pilgerlauf das Ziel erreicht; was einmal angefangen, das nimmt ein End'. Christ ist vorangegangen. Du folgest nach und tritt nur tapfer drauf; es höret auf.

6. Die Kreuzespein wird ja nicht ewig sein, es ist ein Kelch, der seinen Boden zeiget. Man sieht den Grund, wenn alles ausgeneiget, drum laß dir einen Trunk des Lebens sein die Kreuzespein.

7. Die große Not zerbricht doch einst der Tod. Hindurch, hindurch! und folge deinem Führer. Der Heiland ist des Weltenalls Regierer, der schritt hindurch für dich durch alle Not und durch den Tod.

8. Er ist dein Hirt, der dich nicht lassen wird, er wird sein Schaf auf seinen Achseln tragen; es wartet schon auf dich der Engel Wagen; sie sind dein Schutz, und ob du dich verirrt, er ist dein Hirt.

9. Der Christenstand ist also hier benannt: es muß ein Kreuz das andre Kreuz ablösen. So ging es ihm, er kam, uns zu erlösen am Kreuzesstamm. Es ist kein Kindertand der Christenstand.

10. Ach mein Herr Christ! wenn du nur bei mir bist, so will ich auch mein Leben willig enden. Zu dir, mein Gott, will ich mich gänzlich wenden und tragen, was mir aufgeleget ist, Herr Jesu Christ.

Michael Kongehl (1646–1710).

Eigene Melodie.

128. Sollt' es gleich bisweilen scheinen, als verließe Gott die Seinen, o, so glaub' und weiß ich dies: Gott hilft endlich doch gewiß.

2. Hilfe, die er aufgeschoben, hat er drum nicht aufgehoben; hilft er nicht zu jeder Frist, hilft er doch, wenn's nötig ist.

3. Wie nicht immer Väter geben, wonach ihre Kinder streben, so hält Gott auch Maß und Ziel: er giebt, wie und wann er will.

4. Seiner kann ich mich getrösten, wenn die Not am allergrößten; er ist gegen mich, sein Kind, mehr als väterlich gesinnt.

5. Will mir Satan bange machen, ich kann seine Macht verlachen. Drückt mich schweren Kreuzes Joch: Gott, mein Vater, lebet noch.

6. Trotz dem Tod, den alles scheuet, trotz der Welt, die mich bedräuet und mir ohne Ursach' feind: Gott im Himmel ist mein Freund.

7. Laß die Welt nur immer neiden! Will sie mich nicht länger leiden ei, so frag' ich nichts darnach, Gott ist Richter meiner Sach'.

8. Will sie mich gleich von sich treiben, muß mir doch der Himmel bleiben; ist der Himmel mein Gewinn, geb' ich alles andre hin.

9. Ach, Herr, wenn ich dich nur habe, frag' ich nicht nach andrer Gabe; legt man mich gleich in das Grab, g'nug, Herr, wenn ich dich nur hab'.

Christoph Titius (1641—1703).

Eigene Melodie.

129. Warum sollt' ich mich denn grämen? Hab ich doch Christum noch: wer will den mir nehmen? Wer will mir den Himmel rauben, den mir schon Gottes Sohn beigelegt im Glauben?

2. Arm und bloß kam ich ins Leben, da es mir, Herr, von dir ward zuerst gegeben. Arm und bloß werd' ich hinziehen, wann ich werd' von der Erd' wie ein Schatten fliehen.

3. Gut und Blut, Leib, Seel' und Leben ist nicht mein; Gott allein ist es, der's gegeben. Will er's wieder zu sich kehren, nehm' er's hin; ich will ihn dennoch fröhlich ehren.

4. Schickt er mir ein Kreuz zu tragen, dringt herein Angst und Pein, sollt' ich drum verzagen? Der es schickt, der wird es wenden; er weiß wohl, wie er soll all mein Unglück enden.

5. Gott hat mich bei guten Tagen oft ergötzt: sollt' ich jetzt auch nicht etwas tragen? Fromm ist Gott und übt mit Maßen sein Gericht, kann mich nicht ganz und gar verlassen.

6. Satan, Welt und ihre Rotten können mir nichts mehr hier thun, als meiner spotten. Laß sie spotten, laß sie lachen: Gott, mein Heil, wird in Eil' sie zu Schanden machen.

7. Unverzagt und ohne Grauen soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen; wollt' ihn auch der Tod aufreiben, soll der Mut dennoch gut und fein stille bleiben.

8. Kann uns doch der Tod nicht töten, sondern reißt unsern Geist aus viel tausend Nöten, schließt das Thor der bittern Leiden und macht Bahn, da man kann gehn zu Himmelsfreuden.

9. Allda will mit süßen Schätzen ich mein Herz nach dem Schmerz ewiglich ergötzen: hier ist kein recht Gut zu finden; was die Welt in sich hält, muß im Nu verschwinden.

10. Was sind dieses Lebens Güter? Eine Handvoller Sand, Kummer der Gemüter; dort, dort sind die edlen Gaben, da mein Hirt Christus wird mich ohn' Ende laben.

11. Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden, du bist mein, ich bin dein, niemand kann uns

scheiden. Ich bin dein, weil du dein Leben und dein Blut mir zu gut in den Tod gegeben.

12. Du bist mein, weil ich dich fasse, und dich nicht, o mein Licht, aus dem Herzen lasse. Laß mich, laß mich hingelangen, da du mich, und ich dich ewig werd' umfangen.

Paul Gerhardt (1606—1676).

Eigene Melodie.

130. Was Gott thut, das ist wohlgethan! Es bleibt gerecht sein Wille; wie er fängt meine Sachen an, will ich ihm halten stille. Er ist mein Gott, der in der Not mich wohl weiß zu erhalten; drum laß ich ihn nur walten.

2. Was Gott thut, das ist wohlgethan! Er kann ja nimmer trügen, er führet mich auf rechter Bahn: so laß ich mir genügen an seiner Huld und hab' Geduld. Er wird mein Unglück wenden, es steht in seinen Händen.

3. Was Gott thut, das ist wohlgethan! Er wird mich wohl bedenken; mein Arzt, der alles heilen kann, wird mir nicht Gift einschenken für Arzenei. Gott ist getreu; drum will ich auf ihn bauen und seiner Gnade trauen.

4. Was Gott thut, das ist wohlgethan! Er ist mein Licht und Leben, der mir nichts Böses gönnen kann; ich will mich ihm ergeben in Freud' und Leid. Es kommt die Zeit, da öffentlich erscheinet, wie treulich er es meinet.

5. Was Gott thut, das ist wohlgethan! Muß ich den Kelch gleich schmecken, der bitter ist nach meinem Wahn, laß ich mich doch nicht schrecken, weil doch zuletzt ich werd' ergötzt mit süßem Trost im Herzen: da weichen alle Schmerzen.

6. Was Gott thut, das ist wohlgethan! Dabei will ich verbleiben: es mag mich auf die rauhe Bahn Not, Tod und Elend treiben, so wird Gott mich ganz väterlich in seinen Armen halten; drum laß ich ihn nur walten.

Samuel Rodigast (1649—1708).

Eigene Melodie.

131. Was mein Gott will, gescheh' allzeit, sein Wille ist der beste; zu helfen ist er dem bereit, der an ihn glaubet feste; er hilft aus Not, der fromme Gott, und züchtigt uns mit Maßen; wer Gott vertraut, fest auf ihn baut, den will er nicht verlassen.

2. Gott ist mein Trost, mein Zuversicht, mein Hoffnung und mein Leben. Was mein Gott will, das mir geschieht: — ich will nicht widerstreben! Sein Wort ist wahr, er hat mein Haar auf meinem Haupt gezählet; er hüt't und wacht, nimmt uns in acht, auf daß uns gar nichts fehlet.

3. Drum will ich gern von dieser Welt heimfahren, wenn's sein Wille, zu meinem Gott; wenn's ihm gefällt, will ich ihm halten stille; mein' arme Seel' ich Gott befehl' in meinen letzten Stunden. O frommer Gott, Sünd', Höll' und Tod hast du mir überwunden.

4. Noch eins, Herr, will ich bitten dich, du wirst mir's nicht versagen: wenn mich der böse Feind anficht, laß mich doch nicht verzagen; hilf, steur' und wehr', o Gott, mein Herr, zu Ehren deinem Namen! Wer das begehrt, dem wird's gewährt! Drauf sprech' ich fröhlich: Amen.

Albrecht, Markgraf zu Brandenburg (1522—1557).

Eigene Melodie.

132. Wer nur den lieben Gott läßt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in allem Kreuz und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut.

2. Was helfen uns die schweren Sorgen? Was hilft uns unser Weh und Ach? Was hilft es, daß wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach? Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.

3. Man halte nur ein wenig stille und sei doch in sich selbst vergnügt, wie unsers Gottes Gnadenwille und sein' Allwissenheit es fügt: Gott, der uns ihm hat auserwählt, der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt.

4. Er kennt die rechten Freudenstunden, er weiß wohl, wann es nützlich sei; wenn er uns nur hat treu erfunden und merket keine Heuchelei, so kommt Gott, eh' wir's uns versehn, und lässet uns viel Gut's geschehn.

5. Denk' nicht in deiner Drangsalshitze, daß du von Gott verlassen seist, und daß ihm der im Schoße sitze, den alle Welt als glücklich preist. Die Folgezeit verändert viel und setzet jeglichem sein Ziel.

6. Es sind ja Gott sehr leichte Sachen, und ist dem Höchsten alles gleich, den Reichen klein und arm zu machen, den Armen aber groß und reich. Gott ist der rechte Wundermann, der bald erhöhn, bald stürzen kann.

7. Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen, verricht' das Deine nur getreu und trau' des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu; denn, welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

Georg Neumark (1621—1681).

Mel. Es ist das Heil uns kommen 2c.

133. Wie Gott mich führt, so will ich gehn ohn' alles Eigenwählen; geschieht, was er mir ausersehn, wird mir's an keinem

fehlen. Wie er mich führt, so geh' ich mit und folge willig Schritt vor Schritt in kindlichem Vertrauen.

2. Wie Gott mich führt, so bin ich still und folge seinem Leiten, obgleich im Fleisch' der Eigenwill' will öfters widerstreiten. Wie Gott mich führt, bin ich bereit, in Zeit und auch in Ewigkeit stets seinen Rat zu ehren.

3. Wie Gott mich führt, bin ich vergnügt, ich ruh' in seinen Händen; wie er es schickt und mit mir fügt, wie er's will mit mir wenden, sei ihm hiermit ganz heimgestellt: er mache, wie es ihm gefällt, zum Leben oder Sterben.

4. Wie Gott mich führt, so geb' ich mich in seinen Vaterwillen; scheint's der Vernunft gleich wunderlich, sein Rat wird doch erfüllen. was er in Liebe hat bedacht, eh' er mich an das Licht gebracht: ich bin ja nicht mein eigen.

5. Wie Gott mich führt, so bleib' ich treu im Glauben, Hoffen, Leiden; steht er mit seiner Kraft mir bei, was will mich von ihm scheiden? Ich fasse in Geduld mich fest: was Gott mir widerfahren läßt, muß mir zum besten dienen.

6. Wie Gott mich führt, so will ich gehn, es geh' durch Dorn und Hecken; kann ich's auch anfangs nichtverstehn, zuletzt wird er's aufdecken, wie er nach seinem Vaterrat mich treu und wohl geführet hat: dies sei mein Glaubensanker.

Lampertus Gedicke (1683—1735).

Liebe zu Gott und Jesu.

Lob- und Danklieder.

Eigene Melodie.

134. Dir, dir, Jehovah, will ich singen; denn wo ist doch ein solcher Gott wie du? dir will ich meine Lieder bringen: ach, gieb mir deines Geistes Kraft dazu, daß ich es thu' im Namen Jesu Christ, so wie es dir durch ihn gefällig ist.

2. Zieh' mich, o Vater, zu dem Sohne, damit dein Sohn mich wieder zieh' zu dir; dein Geist in meinem Herzen wohne und meine Sinne und Verstand regier', daß ich den Frieden Gottes schmeck' und fühl' und dir darob im Herzen sing' und spiel'.

3. Verleih' mir, Höchster, solche Güte, so wird gewiß mein Singen recht gethan; so klingt es schön in meinem Liede, so bet' ich dich in Geist und Wahrheit an; so hebt dein Geist mein Herz zu dir empor, daß ich dir Psalmen sing' im höhern Chor.

4. Dein Geist kann mich bei dir vertreten mit Seufzern, die ganz unaussprechlich sind; er lehret mich recht gläubig beten, giebt Zeugnis meinem Geist, daß ich dein Kind und ein Miterbe Jesu Christi sei, daher ich, Abba, lieber Vater, schrei'.

5. Wenn dies aus meinem Herzen schallet durch deines heil'gen Geistes Kraft und Trieb, so bricht dein Vaterherz und wallet ganz brünstig gegen mich vor heißer Lieb', daß mir's die Bitte nicht versagen kann, die ich nach deinem Willen hab gethan.

6. Was mich dein Geist selbst bitten lehret, das ist nach deinem Willen eingericht't und wird gewiß von dir erhöret, weil es im Namen deines Sohns geschieht, durch welchen ich dein Kind und Erbe bin und nehme von dir Gnad' um Gnade hin.

7. Wohl mir, daß ich dies Zeugnis habe! Drum bin ich voller Trost und Freudigkeit und weiß, daß alle gute Gabe, die ich von dir verlange jederzeit, die giebst du und thust überschwenglich mehr, als ich verstehe, bitte und begehr'.

8. Wohl mir! ich bitt' in Jesu Namen, der mich zu deiner Rechten selbst vertritt; in ihm ist alles Ja und Amen, was ich von dir im Geist und Glauben bitt'. Wohl mir, Lob dir jetzt und in Ewigkeit, daß du mir schenkest solche Seligkeit!

Bartholom. Crasselius (1677—1724).

Eigene Melodie.

135. Großer Gott, wir loben dich, Herr, wir preisen deine Stärke. Vor dir beugt die Erde sich und bewundert deine Werke. Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit.

2. Alles, was dich preisen kann, Cherubim und Seraphinen stimmen dir ein Loblied an, alle Engel, die dir dienen, rufen dir in sel'ger Ruh: heilig, heilig, heilig zu.

3. Heilig, Herr Gott Zebaoth, heilig, Herr der Kriegesheere, starker Helfer in der Not; Himmel, Erde, Luft und Meere sind erfüllt von deinem Ruhm, alles ist dein Eigentum.

4. Der Apostel heil'ger Chor, der Propheten große Menge schickt zu deinem Thron empor neue Lob- und Dankgesänge; der Blutzeugen große Schar lobt und preist dich immerdar.

5. Auf dem ganzen Erdenkreis loben Große und auch Kleine dich, Gott Vater, dir zum Preis singt die heilige Gemeine; sie verehrt auf seinem Thron deinen eingebornen Sohn.

6. Sie verehrt den heil'gen Geist, welcher uns mit solchen Lehren und mit Troste kräftig speist, der, o König aller Eh-

ren, der mit dir, Herr Jesu Christ, und dem Vater ewig ist.

7. Du, des ew'gen Vaters Sohn, hast die Menschheit angenommen; du bist auch von deinem Thron zu uns auf die Welt gekommen. Gnade hast du uns gebracht, von der Sünde frei gemacht.

8. Nunmehr steht das Himmelsthor allen, welche glauben, offen; du stellst uns dem Vater vor, wenn wir kindlich auf ihn hoffen; endlich kommst du zum Gericht, Zeit und Stunde weiß man nicht.

9. Steh', Herr, deinen Dienern bei, welche dich mit Demut bitten; alle machtest du ja frei durch den Tod, den du gelitten. Nimm uns nach vollbrachtem Lauf zu dir in den Himmel auf.

10. Sieh dein Volk in Gnaden an, hilf uns, segne, Herr, dein Erbe! Leit' es auf der rechten Bahn, daß der Feind es nicht verderbe. Hilf, daß es durch Buß' und Flehn dich im Himmel möge sehn!

11. Alle Tage wollen wir dich und deinen Namen preisen und zu allen Zeiten dir Ehre, Lob und Dank erweisen. Gieb, daß jeder sündenfrei deiner Gnade würdig sei.

12. Herr, erbarm', erbarme dich! Auf uns komme, Herr, dein Segen! Deine Güte zeige sich allen der Verheißung wegen! Auf dich hoffen wir allein, laß uns nicht verloren sein!

Verfasser unbekannt.

Eigene Melodie.

136. Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr! Ich bitte, sei von mir nicht fern mit deiner Hilf' und Gnaden. Die ganze Welt erfreut mich nicht, nach Erd' und Himmel frag' ich nicht, wenn ich nur dich kann haben. Und wenn mir gleich mein Herz zerbricht, bist du doch meine Zuversicht, mein Heil und meines Herzens Trost, der du mich durch dein Blut erlös't. Herr Jesu Christ, mein Gott und Herr, mein Gott und Herr, in Schanden laß mich nimmermehr!

2. Es ist ja dein Geschenk und Gab' mein Leib und Seel', und was ich hab in diesem armen Leben; damit ich's brauch' zum Lobe dein, zu Nutz und Dienst des Nächsten mein, wollst du mir Gnade geben. Behüt' mich, Herr, vor falscher Lehr', des Satans Mord und Lügen wehr'; in allem Kreuz erhalte mich, auf daß ich's trage geduldiglich. Herr Jesu Christ, mein Herr und Gott, mein Herr und Gott, tröst' meine Seel' in Todesnot!

3. Ach lasse, Herr, die Engel dein am letzten End' die Seele mein in Abrahams Schoß tragen, den Leib in

seinem Kämmerlein gar sanft, ohn' alle Qual und Pein, ruhn bis zum jüngsten Tage. Alsdann vom Tod' erwecke mich, daß meine Augen sehen dich in aller Freud', o Gottes Sohn, mein Heiland und mein Gnadenthron! Herr Jesu Christ, erhöre mich, erhöre mich! ich will dich preisen ewiglich.

Martin Schalling (1532—1608).

Eigene Melodie.

137. Ich will dich lieben, meine Stärke, ich will dich lieben, meine Zier, ich will dich lieben mit dem Werke und immerwährender Begier; ich will dich lieben, schönstes Licht, bis mir das Herze bricht.

2. Ich will dich lieben, o mein Leben, als meinen allerbesten Freund; ich will dich lieben und erheben, so lange mich dein Glanz bescheint; ich will dich lieben, Gotteslamm, als Seelenbräutigam.

3. Ach, daß ich dich so spät erkennet, du hochgelobte Schönheit du, und dich nicht eher mein genennet, du höchstes Gut und wahre Ruh'! Es ist mir leid, ich bin betrübt, daß ich so spät geliebt.

4. Ich lief verirrt und war verblendet, ich suchte dich und fand dich nicht. Ich hatte mich von dir gewendet, ich liebte das geschaffne Licht; nun aber ist's durch dich geschehn, daß ich dich hab' ersehn.

5. Ich danke dir, du wahre Sonne, daß mir dein Glanz hat Licht gebracht; ich danke dir, du Himmelswonne, daß du mich froh und frei gemacht; ich danke dir, du ew'ger Hort, daß mich geheilt dein Wort.

6. Erhalte mich auf deinen Stegen und laß mich nicht mehr irre gehn! Laß meinen Fuß auf deinen Wegen nicht straucheln oder stille stehn; erleucht' mir Leib und Seele ganz, du schöner Himmelsglanz!

7. Ich will dich lieben, meine Krone, ich will dich lieben, meinen Gott; ich will dich lieben ohne Lohne auch in der allergrößten Not; ich will dich lieben, schönstes Licht, bis mir das Herze bricht.

Johann Scheffler (1624—1677).

Eigene Melodie.

138. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, meine geliebete Seele, das ist mein Begehren. Kommet zu Hauf', Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, der dich auf Adlers Fittichen sicher geführet, der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen,

dich freundlich geleitet: in wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4. Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet; denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

5. Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen! Alles, was Odem hat, lobe den heiligen Namen! Er ist dein Licht: Seele, vergiß es ja nicht, lob' ihn in Ewigkeit! Amen.

Joachim Neander (1650—1680).

Eigene Melodie.

139.

Meinen Jesus laß ich nicht, weil er sich für mich gegeben, so erfordert meine Pflicht, nur allein für ihn zu leben, er ist meines Lebens Licht: meinen Jesus laß ich nicht.

2. Jesus laß ich nimmer nicht, nicht in meinem ganzen Leben; ihm hab' ich voll Zuversicht, was ich bin und hab, ergeben; alles ist auf ihn gericht't: meinen Jesus laß ich nicht.

3. Laß vergehen das Gesicht, alle Sinne mir entweichen, laß das letzte Tageslicht mich auf dieser Welt erreichen; wenn der Lebensfaden bricht: meinen Jesus laß ich nicht.

4. Ich werd' ihn auch lassen nicht, wenn ich nun dahin gelanget, wo vor seinem Angesicht frommer Christen Glaube pranget. Mich erfreut sein Angesicht: meinen Jesus laß ich nicht.

5. Nicht nach Welt, nach Himmel nicht meiner Seele Grund sich sehnet; Jesus wünsch' ich und sein Licht, der mich hat mit Gott versöhnet, der mich frei macht vom Gericht: meinen Jesus laß ich nicht.

6. Jesus laß ich nicht von mir, geh' ihm ewig an der Seiten; Christus läßt mich für und für zu den Lebensbächen leiten. Selig, wer mit mir so spricht: meinen Jesus laß ich nicht.

Christian Keimann (1607—1662).

Eigene Melodie.

140.

Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge thut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib' und Kindesbeinen an unzählig viel zu gut und noch jetzt hat gethan!

2. Der ewig reiche Gott woll' uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben, und uns in seiner Gnad' erhalten fort und fort, und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr' und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohne und auch dem heil'gen Geist im höchsten Himmels-

throne, ihm, dem dreiein'gen Gott, als der ursprünglich war und ist und bleiben wird wie jetzt, so immerdar.

Martin Rinkart (1586—1649).

Eigene Melodie.

141. Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit! Lob' ihn mit Schalle, werteste Christenheit! Er läßt dich freundlich zu sich laden; :,: freue dich Israel, seiner Gnaden! :,:

2. Der Herr regieret über die ganze Welt; was sich nur rühret, froh ihm zu Füßen fällt; viel tausend Engel um ihn schweben; :,: Psalter und Harfe ihm Ehre geben. :,:

3. Wohlauf, ihr Heiden, lasset das Trauern sein, zu grünen Weiden stellet euch willig ein! Da läßt er uns sein Wort verkünden, :,: machet uns ledig von allen Sünden. :,:

4. Er giebt uns Speise reichlich und überall, nach Vaterweise sättigt er allzumal; er schaffet früh und späten Regen, :,: füllet uns alle mit seinem Segen. :,:

5. Drum preis' und ehre seine Barmherzigkeit, sein Lob vermehre, werteste Christenheit! Uns soll hinfort kein Unfall schaden: :,: Freue dich, Israel, seiner Gnaden! :,:

Matth. Apelles v. Löwenstern (1594—1648).

Eigene Melodie.

142. O daß ich tausend Zungen hätte und einen tausendfachen Mund, so stimmt' ich damit um die Wette von allertiefstem Herzensgrund' ein Loblied nach dem andern an von dem, was Gott an mir gethan.

2. O daß doch meine Stimme schallte bis dahin, wo die Sonne steht, o daß mein Blut mit Jauchzen wallte, so lang es noch im Laufe geht! Ach, wäre jeder Puls ein Dank und jeder Odem ein Gesang!

3. Was schweigt ihr denn, ihr meine Kräfte? Auf, auf, braucht allen euren Fleiß und stehet munter im Geschäfte zu Gottes, meines Herren, Preis. Mein Leib und Seele, schicke dich und lobe Gott herzinniglich!

4. Ihr grünen Blätter in den Wäldern, bewegt und regt euch doch mit mir! Ihr schwanken Gräschen in den Feldern, ihr Blumen, laßt doch eure Zier zu Gottes Ruhm belebet sein und stimmet lieblich mit mir ein!

5. Ach, alles, alles, was ein Leben und einen Odem in sich hat, soll sich mir zum Gehilfen geben, denn mein Vermögen ist zu matt, die großen Wunder zu erhöhn, die allenthalben um mich stehn.

6. Lob sei dir, liebster Gott und Vater, für Leib und Seele, Hab' und Gut; Lob sei dir, mildester Berater, für alles, was dein Lieben thut, und was

du in der ganzen Welt zu meinem Nutzen hast bestellt.

7. Mein treuster Jesu, sei gepriesen, daß dein erbarmungsvolles Herz sich mir so hilfreich hat bewiesen und mich durch deinen Todesschmerz vom Sündenelend hat befreit und dir zum Eigentum geweiht.

8. Auch dir sei ewig Lob und Ehre, o heiligwerter Gottesgeist, für deine süße Himmelslehre, die mich ein Kind des Lebens heißt! Was Gutes soll durch mich gedeihn, das wirkt dein göttlich Licht allein.

9. Wer überströmet mich mit Segen? Bist du es nicht, o reicher Gott? Wer schützet mich auf meinen Wegen? Du, du, o Herr Gott Zebaoth! Du trägst mit meiner Sündenschuld unsäglich gnädige Geduld.

10. Wie sollt' ich nun nicht voller Freuden in deinem steten Lobe stehn? wie sollt' ich auch im tiefsten Leiden nicht triumphierend einhergehn? Und fiele auch der Himmel ein, so will ich doch nicht traurig sein.

11. Ich will von deiner Güte singen, so lange sich die Zunge regt; ich will dir Freudenopfer bringen, so lange sich mein Herz bewegt; ja, wenn der Mund wird kraftlos sein, so stimm' ich noch mit Seufzen ein.

12. Ach, nimm das arme Lob auf Erden, mein Gott, in allen Gnaden hin! Im Himmel soll es besser werden, wenn ich den Engeln ähnlich bin: da sing' ich dir im höhern Chor viel tausend Halleluja vor.

Joh. Mentzer (1658—1734).

Mel. Es ist das Heil uns kommen her.

143. Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut, dem Vater aller Güte, dem Gott, der alle Wunder thut, dem Gott, der mein Gemüte mit seinem reichen Trost erfüllt, dem Gott, der allen Jammer stillt: gebt unserm Gott die Ehre!

2. Es danken dir die Himmelsheer', o Herrscher aller Thronen, und die auf Erden, Luft und Meer in deinem Schatten wohnen, die preisen deine Schöpfermacht, die alles also wohlbedacht: gebt unserm Gott die Ehre!

3. Was unser Gott erschaffen hat, das will er auch erhalten, darüber will er früh und spät mit seiner Gnade walten. In seinem ganzen Königreich ist alles recht, ist alles gleich: gebt unserm Gott die Ehre!

4. Ich rief zum Herrn in meiner Not: ach Gott, vernimm mein Schreien! Da half mein Helfer mir vom Tod und ließ mir Trost gedeihen; drum dank', ach Gott, drum dank' ich dir; ach, danket, danket Gott mit mir: gebt unserm Gott die Ehre!

5. Der Herr ist noch und nimmer nicht von seinem Volk geschieden; er bleibet ihre Zu-

versicht, ihr Segen, Heil und Frieden. Mit Mutterhänden leitet er die Seinen stetig hin und her: gebt unserm Gott die Ehre!

6. Wenn Trost und Hilf' ermangeln muß, die alle Welt erzeiget, so kommt mit seinem Überfluß der Schöpfer selbst und neiget die Vateraugen denen zu, die sonsten nirgends finden Ruh': gebt unserm Gott die Ehre!

7. Ich will dich all' mein Leben lang, o Gott, von nun an ehren; man soll, Gott, meinen Lobgesang an allen Orten hören. Mein ganzes Herz ermuntre sich; mein Geist und Leib erfreue dich: gebt unserm Gott die Ehre!

8. Ihr, die ihr Christi Namen nennt, gebt unserm Gott die Ehre! Ihr, die ihr Gottes Macht bekennt, gebt unserm Gott die Ehre! Die falschen Götzen macht zu Spott; der Herr ist Gott, der Herr ist Gott: gebt unserm Gott die Ehre!

9. So kommet vor sein Angesicht, mit Jauchzen Dank zu bringen; bezahlet die gelobte Pflicht und laßt uns fröhlich singen: Gott hat es alles wohl bedacht und alles, alles recht gemacht, gebt unserm Gott die Ehre!

Joh. Schütz (1640—1690).

Eigene Melodie.

144. Wenn ich ihn nur habe, wenn er mein nur ist, wenn mein Herz bis hin zum Grabe seine Treue nie vergißt: weiß ich nichts von Leide, fühle nichts als Andacht, Lieb' und Freude.

2. Wenn ich ihn nur habe, laß ich alles gern, folg' an meinem Wanderstabe treugesinnt nur meinem Herrn; lasse still die andern breite, lichte, volle Straßen wandern.

3. Wenn ich ihn nur habe, schlaf' ich fröhlich ein; ewig wird zu süßer Labe mir doch seine Liebe sein, die mit sanftem Zwingen alles wird erreichen und durchdringen.

4. Wenn ich ihn nur habe, hab ich auch die Welt, und des Himmels reiche Gabe meinen Blick nach oben hält. Hingesenkt im Schauen kann mir vor dem Irdischen nicht grauen.

5. Wo ich ihn nur habe, ist mein Vaterland, und es fällt mir jede Gabe wie ein Erbteil in die Hand; liebe Freund' und Brüder find' ich nun in seinen Jüngern wieder.

Friedr. v. Hardenberg (Novalis) (1772—1801).

Mel. Seelenbräutigam.

145. Wer ist wohl wie du, Jesu, süße Ruh'! unter vielen auserkoren, Leben derer, die verloren, und ihr Licht dazu, Jesu, süße Ruh'.

2. Leben, das den Tod, mich aus aller Not zu erlösen, hat geschmecket, meine Schulden zugedecket, und mich

aus der Not hat geführt zu Gott!

3. Glanz der Herrlichkeit, du bist vor der Zeit zum Erlöser uns geschenket und in unser Fleisch versenket in der Füll' der Zeit, Glanz der Herrlichkeit.

4. Großer Siegesheld, Sünde, Höll' und Welt hast du mächtig überwunden, und ein ewig Heil erfunden durch das Lösegeld deines Bluts, o Held!

5. Höchste Majestät, König und Prophet, deinen Zepter will ich küssen, wie Maria dir zu Füßen sitzen früh und spät, höchste Majestät!

6. Laß mich deinen Ruhm, als dein Eigentum, durch des Geistes Licht erkennen, stets in deiner Liebe brennen als dein Eigentum, du mein schönster Ruhm.

7. Zieh' mich ganz zu dir, daß dein Lieben mir ganz durchströme Herz und Sinne und mein Sehnen ganz verrinne, süßes Heil, in dir: wohne du in mir!

8. Deiner Sanftmut Schild, deiner Demut Bild mir anlege, in mich präge, daß kein Zorn, noch Stolz sich rege: vor dir sonst nichts gilt, als dein eigen Bild.

9. Steure meinem Sinn, der zur Welt will hin, daß ich nicht mög' von dir wanken, sondern bleiben in den Schranken; sei du mein Gewinn, gieb mir deinen Sinn.

10. Wecke mich recht auf, daß ich meinen Lauf unverrückt zu dir fortsetze, und mich nicht in seinem Netze Satan halte auf: fördre meinen Lauf.

11. Deines Geistes Trieb in die Seele gieb, daß ich wachen mög' und beten, freudig vor dein Antlitz treten; ungefärbte Lieb' in die Seele gieb.

12. Wenn der Wellen Macht in der trüben Nacht will des Herzens Schifflein decken, wollst du deine Hand ausstrecken, habe auf mich acht, Hüter in der Nacht.

13. Einen Heldenmut, der da Gut und Blut gern um deinetwillen lasse und des Fleisches Lüste hasse, gieb mir, höchstes Gut, durch dein teures Blut.

14. Soll's zum Sterben gehn, wollst du bei mir stehn, mich durchs Todesthal begleiten und zur Herrlichkeit bereiten, daß ich einst mag sehn mich zur Rechten stehn.

Joh. Freilinghausen (1670—1739).

Eigene Melodie.

146. Wie wohl ist mir, o Freund der Seele, wenn ich in deiner Liebe ruh'! Ich steige aus der Schwermutshöhle und eile deinen Armen zu. Da muß die Nacht des Trauerns scheiden, wenn mit der Fülle sel'ger Freuden die Liebe strahlt aus deiner Brust. Hier ist mein

Himmel schon auf Erden: wer sollte nicht vergnüget werden, der in dir suchet Ruh' und Lust!

2. Die Welt mag meine Feindin heißen: es sei also; ich trau' ihr nicht. Wenn sie mir gleich will Lieb' erweisen, bei einem freundlichen Gesicht. In dir vergnügt sich meine Seele, du bist mein Freund, den ich erwähle, du bleibst mein Freund, wenn Freundschaft weicht. Der Haß der Welt kann mich nicht fällen, weil in den stärksten Unglückswellen, mir deine Treu' den Anker reicht.

3. Will mich der Sünden Last erdrücken, blitzt auf mich des Gesetzes Weh, zeigt sich die Hölle meinen Blicken, so schau' ich gläubig in die Höh' und flieh' zu dir und deinen Wunden: da hab' ich schon den Ort gefunden, wo mich kein Fluchstrahl treffen kann. Tritt alles wider mich zusammen, du bist mein Heil: wer will verdammen? Die Liebe nimmt sich meiner an.

4. Führst du durch Wüsten meine Reise, ich folg' und lehne mich auf dich; du nährest mich mit Himmelsspeise und labest aus dem Felsen mich. Ich traue deinen Wunderwegen, sie enden sich in Lieb' und Segen: genug, wenn ich dich bei mir hab. Ich weiß, wen du willst herrlich zieren und über Sonn' und Sterne führen, den führest du zuvor hinab.

5. Der Tod mag andern düster scheinen, mir nicht, weil Seele, Herz und Mut in dir, der du verlässest keinen, o du mein Heil und Leben, ruht. Kann der des Weges Ende scheuen, der aus dem Wald, wo Mörder drohen, gelanget in die Sicherheit? Mein Licht, so will ich auch mit Freuden aus diesem dunklen Thale scheiden zur sel'gen Ruh' der Ewigkeit.

6. Wie ist mir dann, o Freund der Seelen, so wohl, wenn ich mich lehn' auf dich! Mich kann Welt, Not und Tod nicht quälen, weil du, mein Freund, vergnügest mich. Laß solche Ruh' in dem Gemüte nach deiner unumschränkten Güte des Himmels süßer Vorschmack sein. Weg, Welt, mit deinen Schmeicheleien! nichts kann, als Jesus, mich erfreuen. O reicher Trost, mein Freund ist mein.

Wolfgang Deßler (1660—1722).

Liebe zum Nächsten.

Mel. Aus meines Herzens Grunde.

147. Wenn uns die Feinde kränken, und uns ein Freund vergißt, dann laß uns dein gedenken, o Heiland, Jesu Christ; sei du uns Schirm und Schutz, daß nicht in uns erwache der böse Geist der Rache und sünd'ger Groll und Trutz.

2. Das Herz ist leicht erschüttert, und wogend wallt das Blut, der Sinn ist leicht verbittert, und trotzig ist der Mut; schnell reißt der Zorn uns fort und aus empörtem Grunde drängt nach dem stolzen Munde sich grollend Wort um Wort.

3. Ach, Herr, laß vor uns stehen dein bleiches, blut'ges Haupt, wenn der Verleumder Schmähen uns frech die Ehre raubt. Wie blickest du so mild und betest noch im Sterben für die, so dich verderben, und deckst sie, als ein Schild.

4. Zieh' ein, du Fürst der Liebe, zieh' ein in unsre Brust und heil'ge unsre Triebe und tilg' die böse Lust, daß wir, wie Gott es will, gern unserm Feind' vergeben und in der Liebe leben geduldig, sanft und still.

Julius Sturm (geb. 1816).

Gebetslieder.

Mel. Es ist das Heil uns kommen 2c.

148. Gott, deine Güte reicht so weit, so weit die Wolken gehen; du krönst uns mit Barmherzigkeit und eilst uns beizustehen. Herr, meine Burg, mein Fels, mein Hort, vernimm mein Flehn, merk' auf mein Wort: denn ich will vor dir beten.

2. Ich bitte nicht um Überfluß und Schätze dieser Erden: laß mir, so viel ich haben muß, nach deiner Gnade werden. Gieb mir nur Weisheit und Verstand, dich, Gott, und den, den du gesandt, und mich selbst zu erkennen.

3. Ich bitte nicht um Ehr' und Ruhm, so sehr sie Menschen rühren: des guten Namens Eigentum laß mich nur nicht verlieren. Mein wahrer Ruhm sei meine Pflicht, der Ruhm vor deinem Angesicht und frommer Freunde Liebe.

4. So bitt' ich dich, Herr Zebaoth, auch nicht um langes Leben: im Glücke Demut, Mut in Not, das wollest du mir geben. In deiner Hand steht meine Zeit: laß du mich nur Barmherzigkeit vor dir im Tode finden!

Ch. Fürchteg. Gellert (1715—1769).

Mel. Lobt Gott, ihr Christen. 2c.

149. Nicht um ein flüchtig Gut der Zeit, ich fleh' um deinen Geist, o Gott, den mir zur Seligkeit dein teures Wort verheißt.

2. Die Weisheit, die vom Himmel stammt, o Vater, lehr' er mich, die Weisheit, die das Herz entflammt zur Liebe gegen dich.

3. Dich lieben, Gott, ist Seligkeit; gern thun, was dir gefällt, wirkt reinere Zufriedenheit, als alles Glück der Welt.

4. Alsdann hab ich Vertraun zu dir, dann schenket selbst dein Geist das freudige Bewußtsein mir, daß du mir gnädig seist.

5. Er leite mich zur Wahrheit hin, zur Tugend stärk' er mich, bewähre, wenn ich traurig bin, auch mir als Tröster sich.

6. Er schaff' in mir ein reines Herz, versiegle deine Huld, und er bewaffne mich im Schmerz mit Mut und mit Geduld.

Christoph Neander (1724—1802).

Eigene Melodie.

150. O Gott, du frommer Gott, du Brunnquell guter Gaben, ohn' den nichts ist, was ist, von dem wir alles haben: gesunden Leib gieb mir, und daß in solchem Leib' ein unverletzte Seel' und rein Gewissen bleib'.

2. Gieb, daß ich thu' mit Fleiß, was mir zu thun gebühret, wozu mich dein Befehl in meinem Stande führet. Gieb, daß ich's thue bald, zu der Zeit, da ich soll, und wenn ich's thu', so gieb, daß es gerate wohl.

3. Hilf, daß ich rede stets, womit ich kann bestehen. Laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen, und wenn in meinem Amt ich reden soll und muß, so gieb den Worten Kraft und Nachdruck ohn' Verdruß.

4. Find't sich Gefährlichkeit, so laß mich nicht verzagen, gieb einen Heldenmut, das Kreuz hilf selber tragen; gieb, daß ich meinen Feind mit Sanftmut überwind', und wenn ich Rat bedarf, auch guten Rat erfind'.

5. Laß mich mit jedermann in Fried' und Freundschaft leben, soweit es christlich ist. Willst du mir etwas geben an Reichtum, Gut und Geld, so gieb auch dies dabei, daß von unrechtem Gut nichts untermenget sei.

6. Soll ich auf dieser Welt mein Leben höher bringen, durch manchen sauren Tritt hindurch ins Alter dringen, so gieb Geduld; vor Sünd' und Schanden mich bewahr', auf daß ich tragen mag mit Ehren graues Haar.

7. Laß mich an meinem End' auf Christi Tod abscheiden; die Seele nimm zu dir hinauf zu deinen Freuden; dem

Leib' ein Räumlein gönn' bei frommer Christen Grab', auf daß er seine Ruh' an ihrer Seite hab'.

8. Wenn du die Toten wirst an jenem Tag erwecken, wollst du zu meinem Grab' auch deine Hand ausstrecken; laß hören deine Stimm' und meinen Leib weck' auf und führ' ihn schön verklärt zum auserwählten Hauf'.

Joh. Heermann (1585—1647).

Morgenlieder.

Mel. Wie schön leucht't uns der Morgenstern.

151. Brich an, du schönes Morgenlicht, und mache munter mein Gesicht, laß deine Strahlen glimmen; brich an, du teure Andachtsglut, aus ganzem Herzen, Sinn und Mut ein Danklied anzustimmen! Preiset, rühmet den ohn' Ende, dessen Hände mich behütet und mit Segen überschüttet.

2. Ach, Gott, mein Gott, ich danke dir von ganzem Herzen, daß du mir verliehen deine Güte, und mich in dieser düstern Nacht durch deine Engel hast bewacht an Leib, Seel' und Gemüte, daß ich fröhlich meine Glieder rege wieder und die Kräfte brauche zu des Tags Geschäfte.

3. Ach gieb, o treues Vaterherz, daß alle Sünden, Angst und Schmerz mit dieser Nacht vergehen, daß ich in deiner Gnad' und Huld auch möge ledig aller Schuld recht geistlich auferstehen. Laß mich christlich meine Sorgen diesen Morgen so erwägen, daß ich spüre deinen Segen.

4. Herr Jesu, leite meinen Gang, daß ich forthin mein Leben lang nach deinem Willen walle; behüte mir mein' Seel' und Leib, mich selbst in deine Hände schreib', damit ich ja nicht falle! Mach' mich willig, deine Wunden alle Stunden zu betrachten und die Welt für nichts zu achten!

5. Regiere mich mit deinem Geist, der mir den Weg zum Himmel weist, auf daß ich überwinde, und deine reiche Segenshand bei meinem Amte, meinem Stand zu jeder Zeit empfinde, bis ich endlich werd' in Freuden einstens scheiden und mit Singen dir ein neues Danklied bringen.

Verfasser unbekannt.

Mel. Dir, dir, Jehovah, will ich singen.

152. Dich, dich, mein Gott, will ich erheben: du warst mein Schirm in der verfloßnen Nacht, erquicktest mich, erhieltst mein Leben und schafftest, daß ich fröhlich bin

erwacht. Wer bin ich, daß du meiner so gedenkst und wieder einen Tag zum Heil mir schenkst?

2. Auch über mir ist deine Güte noch immerfort an jedem Morgen neu: mit dankbar freudigem Gemüte fühl' ich die Größe deiner Vatertreu. Auch diesen Tag will ich mich deiner freun; auch er soll dir zum Dienst geheiligt sein.

3. Vor deinen Augen will ich wandeln und redlich thun, was dir, mein Gott, gefällt; gewissenhaft in allem handeln und weislich fliehn die schnöde Lust der Welt. O stärke selbst durch deine Gnade mich; denn was vermag ich Schwacher ohne dich?

4. Laß diesen Tag mich so vollbringen, daß ich ihn ohne Reu' beschließen kann; soll guter Vorsatz mir mißlingen, sieh doch den guten Willen gnädig an. Auch dieser Teil von meiner Übungszeit sei mir Gewinn noch für die Ewigkeit.

5. Gieb mir auch heute, was mir nützet; vor allem aber gieb ein ruhig Herz, das sich auf deine Weisheit stützet und dir vertraut auch in dem größten Schmerz. Du weißt, was mir zum wahren Wohl gebricht, und du versäumst gewiß mein Bestes nicht.

6. In diesem kindlichen Vertrauen will ich an des Berufs Geschäfte gehn, auf deinen sichern Beistand bauen und deiner Fügung still entgegen sehn: ich weiß, du führst mich stets auf rechter Bahn, und nimmst mich einst gewiß zu Ehren an.

Joh. Diterich (1721–1797).

Eigene Melodie.

153. Die goldne Sonne, voll Freud' und Wonne, bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen ein herzerquickendes, liebliches Licht. Mein Haupt und Glieder, die lagen darnieder; aber nun steh' ich, bin munter und fröhlich, schaue den Himmel mit meinem Gesicht.

2. Mein Auge schauet, was Gott gebauet zu seinen Ehren und uns zu lehren, wie sein Vermögen sei mächtig und groß, und wo die Frommen dann sollen hinkommen, wenn sie mit Frieden von hinnen geschieden aus dieser Erden vergänglichem Schoß.

3. Lasset uns singen, dem Schöpfer bringen Güter und Gaben; was wir nur haben, Gott sei das alles zum Opfer geweiht. Die besten Güter sind unsre Gemüter; Lieder der Frommen, von Herzen gekommen, die sind's, daran er am meisten sich freut.

4. Abend und Morgen sind seine Sorgen; segnen und mehren, Unglück abwehren sind seine Werke und Thaten allein. Wenn wir uns legen, so ist er zugegen; wenn wir aufstehen, so läßt er aufgehen über uns seiner Barmherzigkeit Schein.

5. Ich hab erhoben zu dir hoch droben all' meine Sinnen: laß mein Beginnen ohn' allen Anstoß und glücklich ergehn. Laster und Schande, des Seelenfeinds Bande, Fallen und Tücke treib' ferne zurücke, laß mich auf deinen Geboten bestehn.

6. Laß mich mit Freuden ohn' alles Neiden sehen den Segen, den du wirst legen in meines Bruders und Nächsten Haus. Geiziges Brennen, unchristliches Rennen nach Gut mit Sünde, das tilge geschwinde von meinem Herzen und wirf es hinaus.

7. Menschliches Wesen, was ist's? — gewesen! — in einer Stunde geht es zugrunde, sobald die Lüfte des Todes d'rein wehn. Alles in allen muß brechen und fallen, Himmel und Erden, die müssen das werden, was sie gewesen vor ihrem Entstehn.

8. Alles vergehet; Gott aber stehet ohn' alles Wanken, seine Gedanken, sein Wort und Wille hat ewigen Grund. Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden, heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen, halten uns zeitlich und ewig gesund.

9. Gott, meine Krone, vergieb und schone, laß meine Schulden in Gnad' und Hulden von deinen Augen sein ferne gewandt! Sonst, Herr, regiere, mich lenke und führe, wie es dein Wille; ich halte dir stille, geb' mich in deine allmächtige Hand.

10. Willst du mir geben, womit mein Leben ich kann ernähren, so laß mich hören allzeit im Herzen dies heilige Wort: Gott ist das Größte, das Schönste, das Beste. Gott ist das Süßte und Allergewißte, aus allen Schätzen der edelste Hort.

11. Willst du mich kränken, mit Galle tränken, und soll von Plagen, ich auch was tragen, wohlan, so mach' es, wie dir es beliebt. Was gut und tüchtig, was schädlich und nichtig meinem Gebeine, das weißt du alleine; nie hast zu sehr du die Deinen betrübt.

12. Trübsal und Zähren nicht ewig währen; nach Meeres Brausen und Windes Sausen leuchtet der Sonne erwünschtes Gesicht. Freude die Fülle und selige Stille darf ich erwarten im himmlischen Garten: dahin sind meine Gedanken gericht't.

Paul Gerhardt (1606—1676).

Eigene Melodie.

154. Gott des Himmels und der Erden, Vater, Sohn und heil'ger Geist, der es Tag und Nacht läßt werden, Sonn' und Mond uns scheinen heißt, dessen starke Hand die Welt, und was d'rinnen ist, erhält.

2. Gott, ich danke dir von Herzen, daß du mich in dieser Nacht vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen hast behütet und bewacht, daß des bösen Feindes List mein nicht mächtig worden ist.

3. Laß die Nacht auch meiner Sünden jetzt mit dieser Nacht vergehn; o Herr Jesu, laß mich finden deine Wunden offen stehn, da alleine Hilf' und Rat ist für meine Missethat.

4. Hilf, daß ich mit diesem Morgen geistlich auferstehen mag und für meine Seele sorgen, daß, wenn nun dein großer Tag uns erscheint und dein Gericht, ich davor erschrecke nicht.

5. Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort: sei und bleibe du auch heute mein Beschützer und und mein Hort! Nirgends als bei dir allein kann ich recht bewahret sein.

6. Meinen Leib und meine Seele, samt den Sinnen und Verstand, großer Gott, ich dir befehle unter deine starke Hand. Herr, mein Schild, mein' Ehr', mein' Ruhm, nimm mich auf, dein Eigentum!

7. Deinen Engel zu mir sende, der des bösen Feindes Macht, List und Anschläg' von mir wende und mich halt' in guter Acht, der auch endlich mich zur Ruh' trage nach dem Himmel zu.

Heinrich Alberti (1604—1651).

Mel. Ich dank' dir schon durch deinen.

155. Mein erst Gefühl sei Preis und Dank: erhebe Gott, o Seele! Der Herr hört deinen Lobgesang: lobsing' ihm, meine Seele!

2. Mich selbst zu schützen ohne Macht, lag ich und schlief in Frieden: wer schafft die Sicherheit der Nacht und Ruhe für die Müden?

3. Wer wacht, wenn ich von mir nichts weiß, mein Leben zu bewahren? Wer stärkt mein Blut in seinem Fleiß und schützt mich vor Gefahren?

4. Wer lehrt das Auge seine Pflicht, sich sicher zu bedecken? Wer ruft dem Tag und seinem Licht, uns wieder aufzuwecken?

5. Du bist es Gott und Herr der Welt, und dein ist unser Leben: du bist es, der es uns erhält und mir's jetzt neu gegeben.

6. Gelobet seist du, Gott der Macht, gelobt sei deine Treue, daß ich nach einer sanften Nacht mich dieses Tags erfreue!

7. Laß deinen Segen auf mir ruh'n, mich deine Wege wallen, und lehre du mich selber thun nach deinem Wohlgefallen.

8. Nimm meines Lebens gnädig wahr, auf dich hofft meine Seele; sei mir ein Retter in Gefahr, ein Vater, wenn ich fehle.

9. Gieb mir ein Herz voll Zuversicht, erfüllt mit Lieb' und Ruhe, ein weises Herz,

das seine Pflicht erkenn' und willig thue;

10. Daß ich als ein getreuer Knecht nach deinem Reiche strebe, gottselig, züchtig und gerecht durch deine Gnade lebe;

11. Daß ich, dem Nächsten beizustehn, nie Fleiß und Arbeit scheue, mich gern an andrer Wohlergehn und ihrer Tugend freue;

12. Daß ich das Glück der Lebenszeit in deiner Furcht genieße und meinen Lauf mit Freudigkeit, wann du gebeutst, beschließe.

Christ. Fürchteg. Gellert (1715—1769).

Eigene Melodie.

156. Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschöpften Lichte, schick' uns diese Morgenzeit deine Strahlen zu Gesichte und vertreib' durch deine Macht unsre Nacht!

2 Die umwölkte Finsternis mög' vor deinem Glanz verfliegen, in die Adams Fall uns riß und in der wir alle liegen, daß wir, Herr, durch deinen Schein selig sei'n!

3. Deiner Güte Morgentau fall' auf unser matt Gewissen, laß die dürre Lebensau deinen süßen Trost genießen und erquick' uns, deine Schar, immerdar.

4. Gieb, daß deiner Liebe Glut unsre kalten Werke töte, und erweck uns Herz und Mut bei erstandner Morgenröte, daß wir, eh' wir gar vergehn, recht aufstehn.

5. Hilf uns doch das Sündenkleid heut' mit heil'gem Ernste meiden; laß in die Gerechtigkeit wie in ein Gewand uns kleiden, daß wir so vor Sündenpein sicher sei'n.

6. Ach, du Aufgang aus der Höh', gieb, daß auch am jüngsten Tage unser Leib verklärt ersteh' und, entfernt von aller Plage, sich auf jener Freudenbahn freuen kann.

7. Leucht' uns selbst in jene Welt, du verklärte Gnadensonne, führ' uns durch dies Thränenfeld in das Land der süßen Wonne, da die Lust, die uns erhöht, nie vergeht!

Ch. Knorr v. Rosenroth (1636—1689).

Eigene Melodie.

157. Wach' auf, mein Herz, und singe dem Schöpfer aller Dinge, dem Geber aller Güter, dem frommen Menschenhüter.

2. Heut, als die dunkeln Schatten mich ganz umfangen hatten, blieb ich doch unversehret, Gott hat dem Leid gewehret.

3. Ja, Vater, ob Gefahren mir noch so nahe waren, hieltst du mich voll Erbarmen in deinen Vaterarmen.

4. Du sprachst: mein Kind, nun liege, mein starker Schutz dir g'nüge; schlaf' wohl, laß dir nicht grauen, du sollst die Sonne schauen.

5. Dein Wort, das ist geschehen, ich kann das Licht noch sehen, von Not bin ich befreiet, dein Schutz hat mich erneuet.

6. Du willst ein Opfer haben: hier bring' ich meine Gaben; in Demut fall' ich nieder und bring' Gebet und Lieder.

7. Die wirst du nicht verschmähen: du kannst ins Herze sehen und weißt wohl, daß zur Gabe ich ja nichts Bess'res habe.

8. So wollst du nun vollenden dein Werk an mir und senden, der mich an diesem Tage auf seinen Händen trage.

9. Sprich Ja zu meinen Thaten, hilf selbst das Beste raten; den Anfang, Mitt' und Ende, ach, Herr, zum besten wende.

10. Mit Segen mich beschütte, mein Herz sei deine Hütte, dein Wort sei meine Speise, bis ich gen Himmel reise.

Paul Gerhardt (1606—1676).

Mel. Werde munter, mein Gemüte.

158. Wenn ich einst von jenem Schlummer, welcher Tod heißt, aufersteh', und, von dieses Lebens Kummer frei, den schönen Morgen seh': o, dann wach ich anders auf! Schon am Ziel ist dann mein Lauf. Träume sind des Pilgers Sorgen, großer Tag, an deinem Morgen.

2. Hilf, daß keiner meiner Tage, Geber der Unsterblichkeit, dir, dem Richtenden, einst sage, er sei ganz von mir entweiht! Auch noch heute wacht' ich auf. Dank dir, Herr, zu dir hinauf führ mich jeder meiner Tage, jede Freude, jede Plage.

3. Daß ich froh gen Himmel sehe, wenn mein letzter Tag erscheint, wenn zum dunkeln Thal ich gehe, und mein Freund nun um mich weint. Lindre dann des Todes Pein, laß mich dann am stärksten sein, daß ich ihn zum Himmel weise und dich, Herr des Todes, preise.

Fr. Gottl. Klopstock (1724—1803).

Mel. Wer nur den lieben Gott 2c.

159. Ein neuer Tag, ein neues Leben geht mit der neuen Woche an. Gott will mir heut aufs neue geben, was mir sonst niemand geben kann; denn hätt' ich seine Gnade nicht, wer gäbe mir sonst Trost und Licht?

2. Ich grüße diesen lieben Morgen und preise Gottes Vaterhand, die diese Nacht so manche Sorgen in Gnaden von mir abgewandt. Ach, Herr, wer bin ich Armer doch? Du sorgst für mich, ich lebe noch.

3. Nun das erkenn' ich wohl und gebe mich freudig dir zum Opfer hin: doch weil ich hier, so lang' ich lebe, mit Not und Tod umgeben bin, so weich' auch heute nicht von mir; denn meine Hilfe steht bei dir.

4. Mein Glück in dieser neuen Woche soll nur in deinem Namen blühn: ach, laß

mich nicht am Sündenjoche mit meinem Fleisch' und Blute ziehn! Gieb deinen Geist, der mich regier' und nur nach deinem Willen führ'.

5. Soll ich mein Brot mit Kummer essen, so laß es doch gesegnet sein, und was du sonst noch zugemessen, das richte mir zum besten ein: ich bitte nicht um Überfluß, gieb mir nur, was ich haben muß.

6. So thue nun, mein Gott, das Deine und laß mich auch das Meine thun; behüte beide, groß' und kleine, daß sie in deiner Gnade ruh'n, und hilf, daß jeder diesen Tag in dir vergnügt beschließen mag.

Benj. Schmolck (1672—1737).

Abendlieder.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

160. Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar. Der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steiget der weiße Nebel wunderbar.

2. Wie ist die Welt so stille und in der Dämmrung Hülle so traulich und so hold, als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön. So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht seh'n.

4. Wir stolzen Menschenkinder sind eitel arme Sünder und wissen gar nicht viel. Wir spinnen Luftgespinste und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.

5. Gott, laß dein Heil uns schauen, auf nichts Vergänglich's trauen, nicht Eitelkeit uns freun. Laß uns einfältig werden und vor dir hier auf Erden wie Kinder fromm und fröhlich sein.

6. Wollst endlich sonder Grämen aus dieser Welt uns nehmen durch einen sanften Tod; und wenn du uns genommen, laß uns in Himmel kommen, du lieber, treuer, frommer Gott.

7. So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder; kalt ist der Abendhauch. Verschon' uns, Gott, mit Strafen und laß uns ruhig schlafen und unsern kranken Nachbar auch.

Matthias Claudius (1740—1815).

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

161. Herr, der du mir das Leben bis diesen Tag gegeben, dich bet' ich kindlich an: ich bin viel zu geringe der Treue, die ich singe, und die du heut an mir gethan.

2. Mit dankbarem Gemüte freu' ich mich deiner Güte, ich

freue mich in dir: du giebst mir Kraft und Stärke, Gedeihn zu meinem Werke und schaffst ein reines Herz in mir.

3. Gott, welche Ruh' der Seelen, nach deines Worts Befehlen einher im Leben gehn, auf deine Güte hoffen, im Geist den Himmel offen und dort den Preis des Glaubens sehn!

4. Ich weiß, an wen ich glaube und nahe mich im Staube zu dir, o Gott, mein Heil. Ich bin der Schuld entladen, ich bin bei dir in Gnaden, und in dem Himmel ist mein Teil.

5. Bedeckt mit deinem Segen, eil' ich der Ruh' entgegen: dein Name sei gepreist! Mein Leben und mein Ende ist dein, in deine Hände befehl' ich, Vater, meinen Geist.

Christ. Fürchteg. Gellert (1715—1769).

Eigene Melodie.

162. Nun ruhen alle Wälder, Vieh, Menschen, Städt' und Felder, es schläft die ganze Welt: ihr aber, meine Sinnen, auf, auf, ihr sollt beginnen, was eurem Schöpfer wohlgefällt!

2. Wo bist du, Sonne, blieben? Die Nacht hat dich vertrieben, die Nacht, des Tages Feind. Fahr' hin, ein' andre Sonne, mein Jesus, meine Sonne, gar hell in meinem Herzen scheint.

3. Der Tag ist nun vergangen, die goldnen Sternlein prangen am blauen Himmelssaal: also werd' ich auch stehen, wenn mich wird heißen gehen mein Gott aus diesem Jammerthal.

4. Der Leib eilt nun zur Ruhe, legt ab das Kleid, die Schuhe, das Bild der Sterblichkeit; die zieh' ich aus, dagegen wird Christus mir anlegen den Rock der Ehr' und Herrlichkeit.

5. Das Haupt, die Füß' und Hände sind froh, daß nun zum Ende die Arbeit kommen sei. Herz, freu' dich, du sollst werden vom Elend dieser Erden und von der Sünden Arbeit frei.

6. Nun geht, ihr matten Glieder, geht hin und legt euch nieder, der Ruhe ihr begehrt: es kommen Stund' und Zeiten, da man euch wird bereiten zur Ruh' ein Bettlein in der Erd'.

7. Mein' Augen stehn verdrossen, im Nu sind sie geschlossen: wo bleibt dann Leib und Seel'? Nimm sie zu deinen Gnaden, sei gut für allen Schaden, du Aug' und Wächter Israels.

8. Breit' aus die Flügel beide, o Jesu, meine Freude, und nimm dein Küchlein ein! Will mich der Feind verschlingen, so laß die Engel singen: dies Kind soll unverletzet sein.

9. Auch euch, ihr meine Lieben, soll heute nicht betrü-

ben ein Unfall, noch Gefahr; Gott laß euch ruhig schlafen, stell' euch die güldnen Waffen ums Bett und seiner Engel Schar.

Paul Gerhardt (1606–1676).

Mel. Nun sich der Tag geendet.

163. So fliehen unsre Tage hin; auch dieser ist nicht mehr. Die Nacht, der Müden Trösterin, eilt wieder zu uns her.

2. Herr! du nur bleibest, wie du bist, du schläfst und schlummerst nicht; die Finsternis, die uns umschließt, ist deinem Auge Licht.

3. Dir übergeb' ich voll Vertraun mich auch in dieser Nacht. Und wovor sollte mir dann graun? Mich schützet deine Macht.

4. Hab ich an deiner Gnade nur noch teil, o Herr, mein Gott, so fürcht' ich nichts in der Natur und scheue nicht den Tod.

5. Zwar ich erkenne meine Schuld, mit Reue fühl' ich sie; doch, mein Erbarmer, deine Huld, wie trostvoll ist mir die!

6. Ich eil' im Glauben zu dir hin und weiß, wie sicher ich im Schutze deiner Allmacht bin: ich trau' allein auf dich!

7. Flieht, finstre Sorgen, weit von mir! Herr Jesu, du allein seist mein Gedanke! weihe dir mein Herz zum Tempel ein.

8. Ist dies vielleicht die letzte Nacht in meiner Prüfungszeit, so führe mich durch deine Macht zum Licht der Ewigkeit.

9. Ich lebe dir, ich sterbe dir, dein bin ich auch im Tod! Du, mein Erretter, bist bei mir und hilfst aus aller Not.

Christoph Neander (1724—1802).

Mel. Valet will ich dir geben.

164. Die Woche geht zu Ende, nicht aber Gottes Treu': denn, wo ich mich hin wende, da ist sie immer neu: die Zeit kann wohl verschwinden, nur Gottes Treue nicht: sie läßt sich täglich finden und giebt mir Trost und Licht.

2. Die ganze Woche zeuget von deiner Gütigkeit, mit der du mir geneiget; ja, meine Lebenszeit von frühsten Kindertagen weiß ich von deiner Treu' und Güte nur zu sagen, die alle Morgen neu.

3. Allein mein Herz erbebet, wenn heut zurück es denkt, wie untreu ich gelebet, wie oft ich dich gekränkt. Drum will ich dir geloben, von nun an treu zu sein. Dein guter Geist von oben wird hierzu Kraft verleihn.

4. Ich bin dein Kind aufs neue; drum gieb, daß diese Nacht mich auch dein Schutz erfreue, der alles sicher macht. Ich werde gleichsam sterben, der Schlaf ist wie ein Tod; doch kann ich nicht verderben: du lebst in mir, mein Gott.

5. Soll dies in meinem Leben die letzte Woche sein, will ich nicht widerstreben und mich im Geiste freun auf jenen Feierabend, den Christi Tod gemacht; an diesem Trost mich labend sag' ich nun: gute Nacht.

Benjamin Schmolck (1672—1737).

Tischlieder.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele.

165. Speise, Vater, deine Kinder, tröste die betrübten Sünder, sprich den Segen zu den Gaben, die wir jetzt hier vor uns haben, daß sie uns zu diesem Leben Stärke, Kraft und Nahrung geben, bis wir endlich zu den Frommen an die Himmelstafel kommen. Amen.

Verfasser unbekannt.

Mel. Lobe den Herren, den mächtigen König.

166. Danke dem Herren, o Seele, dem Urquell der Güter, der uns ernähret den Leib und erquickt die Gemüter, gebet ihm Ehr', liebet den Gütigen sehr, stimmet an dankende Lieder.

2. Du hast, o Güte, dem Leibe die Notdurft bescheret, laß doch die Kräfte im Guten nur werden verzehret, alles ist dein, Leib und die Seele, allein werd' auch durch beide geehret.

3. Lebenswort, Jesu, komm', speise die schmachtenden Seelen, laß in der Wüste uns nimmer das Nötige fehlen, gieb nur, daß wir innig stets dürsten nach dir, ewig zur Lust dich erwählen.

4. Nimm die Begierden und Sinne in Liebe gefangen, daß wir nichts neben dir, Jesu, auf Erden verlangen. Laß uns mit dir leben verborgen allhier und dir im Geiste anhangen.

5. Laß deinen Lebensgeist kräftig uns alle durchdringen, und uns dein göttliches Leben zu Tugenden bringen, bis nur wird sein in uns dein Leben allein, Heiland, du kannst es vollbringen.

6. Gütigster Hirte, du wollest uns stärken und leiten und zu der Hochzeit des Lammes rechtschaffen bereiten. Bleib' uns hier nah, bis wir dich ewig allda schmecken und schauen in Freuden.

Gerhard Tersteegen (1697—1769).

Jugendlieder.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen,
oder: Nun sich der Tag geendet.

167. Ich bin ein kleines Kindelein und meine Kraft ist schwach; ich wollte gerne selig sein und weiß nicht, wie ich's mach'.

2. Mein Heiland, du bist mir zu gut geworden einst ein Kind; man sagt, du hast mich

durch dein Blut erlöst von aller Sünd'.

3. Mein liebster Heiland, rat' mir nun, was ich aus Dankbarkeit dir soll für deine Liebe thun, und was dein Herz erfreut.

4. Willst du mein Herz? Ach nimm es hin, nimm's, liebster Heiland, an! Ich weiß doch, daß ich dein nur bin und geb' dir, was ich kann.

5. Du hast mich in der Taufe ja mit deinem Heil bekleid't, und eh' ich etwas wußt' und sah, zu deinem Kind geweiht.

6. Bewahr' mein Herz und halt' es rein von allem, was befleckt; du hast's gebadet, laß es sein von deiner Flut bedeckt.

7. Holst du mich früh aus dieser Zeit, was ist es dann wohl mehr? Dann komm' ich in die Ewigkeit, dort wird mir nichts zu schwer.

8. Doch soll ich länger hier noch sein, nehm' ich an Jahren zu, so hilf mir, liebster Jesu mein, daß ich viel Gutes thu'.

9. Und schließ' ich endlich meinen Lauf im Glauben seliglich, so hebe mich zu dir hinauf und nimm und segne mich.

Nik. Gr. v. Zinzendorf (1700—1760).

Eigene Melodie.

168. Weil ich Jesu Schäflein bin, freu' ich mich nur immerhin über meinen guten Hirten, der mich wohl weiß zu bewirten, der mich liebet, der mich kennt und bei meinem Namen nennt.

2. Unter seinem sanften Stab geh' ich aus und ein und hab unaussprechlich süße Weide, daß ich keinen Mangel leide; und so oft ich durstig bin, führt er mich zum Brunnquell hin.

3. Sollt' ich denn nicht fröhlich sein, nun ich sein bin, und er mein? Denn nach diesen schönen Tagen werd' ich endlich heimgetragen in des Hirten Arm und Schoß; Amen, ja mein Glück ist groß!

Luise von Hayn (1724—1782)

Abschied.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

169. Was macht ihr, daß ihr weinet und brechet mir mein Herz? Im Herrn sind wir vereinet und bleiben's allerwärts. Das Band, das uns verbindet, löst weder Zeit, noch Ort; was in dem Herrn sich findet, das währt in ihm auch fort.

2. Man reicht sich wohl die Hände, als sollt's geschieden sein und bleibt doch ohne Ende im innigsten Verein. Man sieht sich an, als sähe man sich zum letztenmal und bleibt in gleicher Nähe dem Herrn doch überall.

3. Man spricht: ich hier, du dorten, du ziehest und ich bleib' und ist doch aller Orten ein Glied an einem Leib. Man spricht vom Scheidewege und grüßt sich einmal noch und geht auf einem Wege in einer Richtung doch.

4. Was sollen wir nun weinen und gar so traurig sehn? Wir kennen ja den einen, mit dem wir alle gehn, in einer Hut und Pflege, geführt von einer Hand, auf einem sichern Wege ins eine Vaterland.

5. So sei denn diese Stunde nicht schwerem Trennungsleid, nein, einem neuen Bunde mit unserm Herrn geweiht. Wenn wir uns ihn erkoren zu unserm höchsten Gut, sind wir uns nicht verloren, wie weh auch Scheiden thut.

Karl Spitta (1801–1859).

Krieg und Frieden.

Mel. Nun lob', mein Seel' den Herren.

170. Gott Lob! nun ist erschollen das edle Fried'- und Freudenwort, daß nunmehr ruhen sollen die Spieß' und Schwerter und ihr Mord. Wohlauf und nimm nun wieder dein Saitenspiel hervor, o Deutschland, singe Lieder im hohen, vollen Chor! Erhebe dein Gemüte zu deinem Gott und sprich: Herr, deine Gnad' und Güte bleibt dennoch ewiglich!

2. Wir haben nichts verdienet, als Zorn für unsre Missethat, dieweil noch immer grünet bei uns der Sünden schlimme Saat. Wir sind fürwahr geschlagen mit harter, scharfer Rut', und dennoch muß man fragen: wer ist, der Buße thut? Wir sind und bleiben böse; Gott ist und bleibet treu, hilft, daß sich bei uns löse der Krieg und sein Geschrei.

3. Sei tausendmal willkommen, du teure, werte Friedensgab'! Jetzt sehn wir, was für Frommen dein Beiunswohnen in sich hab'! In dich hat Gott versenket all' unser Glück und Heil; wer dich betrübt und kränket, der drückt sich selbst den Pfeil des Herzleids in das Herze und löscht aus Unverstand die goldne Freudenkerze mit seiner eignen Hand.

4. Das drückt uns niemand besser in unsre Seel' und Herz hinein, als ihr zerstörten Schlösser und Städte voller Schutt und Stein; ihr vormals schönen Felder, mit frischer Saat bestreut, jetzt aber lauter Wälder und dürre, wüste Haid'; ihr Gräber, voller Leichen und blut'ger Helden Schweiß, der Helden, derengleichen auf Erden man nicht weiß.

5. Ach, laß dich doch erwecken! Wach' auf, wach' auf, du harte Welt, bevor das

letzte Schrecken dich schnell und plötzlich überfällt! Wer aber Christum liebet, sei unerschrocknen Muts; der Friede, den er giebet, bedeutet alles Gut's. Nach diesem laßt uns ringen, nicht achten Kampf und Streit, durch Tod und Leben dringen wir dann zur Herrlichkeit.

Paul Gerhardt (1606—1676).

Mel. Befiehl du deine Wege.

171. Noch lässest du dich sehen, des Volkes alter Hort, Heil allen, die verstehen dein Zeichen und dein Wort. Du wandelst in den Lüften, im Säuseln vor uns her, du rollst in Felsenklüften die Donner stark und schwer.

2. O Herr, wir sinken nieder vor deiner Herrlichkeit, noch einmal sende nieder uns deine Gnadenzeit. Erhör' des Landes Flehen und übe du Geduld, wenn wir dir eingestehen die Armut und die Schuld.

3. Wir haben all' verschwendet dein Erbteil und dein Gut, zum Eitlen uns gewendet vom ehrbar frommen Mut. Was du so schön bereitet, was du so wohl bedacht, das hat uns, ach! verleitet zum Trotz auf eigne Macht.

4. Herr Gott, sei gnädig wieder, verschone unser Blut — wir sind nun wieder Brüder und eins in Liebesmut — der unsres Volkes Schaden im rechten Grunde kennt, Herr Gott, Herr Gott in Gnaden, den alles Helfer nennt.

5. Ach, alles soll vergessen, vergeben alles sein. Nach rechtem Maß gemessen, wer hieße fromm und rein? Und weil denn gar kein Reiner in unsern Reihen steht, so sei fortan auch keiner gelästert und geschmäht.

6. Im Leben und im Wandel, im Frieden und im Streit, im Hause und im Handel zu jeder Frist und Zeit soll alles ehrlich halten auf Zucht und Fleiß und Treu', dann wird das Glück der Alten auch wieder bei uns sein.

7. Herr Gott, der allen Sündern in Gnaden gern vergiebt und an gefallnen Kindern im Strafen Wohlthat übt, wir alle sinken nieder nnd beten dankend an, sind eines Reiches Glieder und stehen Mann für Mann.

Max v. Schenkendorf (1784—1817).

Obrigkeit.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele.

172. Vater, kröne du mit Segen unsern Kiaser und sein Haus, führ' durch ihn auf deinen Wegen herrlich deinen Ratschluß aus! Deiner Kirche sei er Schutz, deinen Feinden biet' er Trutz.

Sei du dem Gesalbten gnädig: Segne, segne unsern König!

2. Rüst' ihn mit des Glaubens Schilde, reich' ihm deines Geistes Schwert, daß Gerechtigkeit und Milde ihm des Friedens Heil gewährt. Mach' ihm leicht die schwere Last, die du auferlegt ihm hast; sei in Jesu du ihm gnädig: Schütze, segne unsern König!

3. Sam'le um den Thron die Treuen, die mit Rat und frommem Flehn fest in deiner Streiter Reihen für des Landes Wohlfahrt stehn. Baue unsers Kaisers Thron, sei sein Schild und großer Lohn; sei du ihm auf ewig gnädig: Leite, segne unsern König!

4. Nähre du die heil'ge Flamme, die das Herz des Volks erneut, daß es unserm Königsstamme Liebe bis zum Tode weiht. In so mancher Stürme Nacht hast du über ihm gewacht; du erhieltest ihn uns gnädig: Segne, segne unsern König!

5. Fürchtet Gott, den König ehret: das, o Herr, ist dein Gebot. Dein Sohn hat es selbst bewähret, ward gehorsam bis zum Tod. Wer dich liebt, der folget dir; drum so beten alle wir: Vor dem Bösen schütz' uns gnädig; Gott erhalte unsern König!

6. Gieb uns Mut in den Gefahren, wenn der Feind uns ernst bedroht, daß wir Treue dann bewahren, freudig gehen in den Tod, du bist unser Siegspanier: Gott mit uns, so siegen wir. Deine Treuen krönst du gnädig: Segne, segne unsern König!

7. Breite, Herr, dein Reich auf Erden auch in unserm Lande aus, daß wir deine Bürger werden, ziehen in dein Vaterhaus. Frieden und Gerechtigkeit gieb uns, Gott, zu aller Zeit; sei du deinem Volke gnädig: Segne, segne unsern König!

Wilhelm Hülsemann (1781—1865).

Sommerlied.

Mel. Heut singt die liebe Christenheit.

173. Geh' aus, mein Herz, und suche Freud' in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau' an der schönen Gärten Zier, und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.

2. Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide. Narcissen und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an, als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, die Taube fliegt aus ihrer Kluft und macht sich

in die Wälder. Die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Thal und Felder.

4. Die Henne führt ihr Völklein aus, der Storch baut und bewohnt sein Haus, die Schwalbe speist die Jungen. Der schnelle Hirsch, das leichte Reh ist froh und kommt aus seiner Höh' ins tiefe Gras gesprungen.

5. Die Bächlein rauschen in dem Sand und malen sich und ihren Rand mit schattenreichen Myrten. Die Wiesen liegen dicht dabei und klingen ganz von Lustgeschrei der Herd' und ihrer Hirten.

6. Die unverdroßne Bienenschar fliegt hin und her, sucht immerdar in Blumen ihre Speise. Des edlen Weinstocks süßer Saft gewinnet täglich neue Kraft in seinem schwachen Reise.

7. Der Weizen wächset mit Gewalt, darüber jauchzet jung und alt und rühmt die große Güte des, der so überflüssig labt und mit so manchem Gut begabt das menschliche Gemüte.

8. Ich selber kann und mag nicht ruhn; des großen Gottes großes Thun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.

9. Ich denke, machst du's hier so schön und läßt du's uns so lieblich gehn auf dieser armen Erden: was will doch wohl nach dieser Welt, dort in dem reichen Himmelzelt und goldnen Schlosse werden?

10. Welch' hohe Lust, welch' heller Schein wird dort in Christi Garten sein, wie muß es da wohlklingen, da so viel tausend Seraphim aus einem Mund' mit heller Stimm' ihr Halleluja singen!

11. O wär' ich da, o ständ' ich schon, ach süßer Gott, vor deinem Thron und trüge meine Palmen! So wollt' ich nach der Engel Weis' erhöhen deines Namens Preis mit tausend schönen Psalmen.

12. Doch will ich gleichwohl, weil ich noch hier trage dieses Leibes Joch, auch nicht gar stille schweigen; mein ganzes Herz soll fort und fort an diesem und an jenem Ort zu deinem Lob sich neigen.

13. Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fließt, daß ich dir stetig blühe! Gieb, daß der Sommer deiner Gnad' in meiner Seele früh und spät viel Glaubensfrucht erziehe!

14. Mach' in mir deinem Geiste Raum, daß ich dir werd' ein guter Baum, an dem die Knospen treiben. Verleihe, daß zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum' beständig möge bleiben.

15. Erwähle mich zum Paradies, und laß mich bis zur letzten Reis' an Leib und Seele grünen: so will ich dir und deiner Ehr' allein und keinem andern mehr hier und dort ewig dienen.

Paul Gerhardt (1606—1676).

Erntelieder.

Mel. O daß ich tausend Zungen hätte.

174. Wir kommen, deine Huld zu feiern, vor deinem Antlitz uns zu freun, bei reichlich angefüllten Scheuern dir, Herr der Ernte, Dank zu weihn, der du mit milder Vaterhand aufs neu' gesegnet unser Land.

2. Dein Lob, das wir gerührt verkünden, nimm es, o Vater, gnädig an und tiefer stets laß uns empfinden, wie viel du Gutes uns gethan, auf daß der Dank für deine Treu' ein dir geweihtes Leben sei.

3. Und wie du selber nur aus Liebe uns schenkest unser täglich Brot, so weck' in uns des Mitleids Triebe, laß fühlen uns der Brüder Not; und weil du reich' und arme liebst, so dien' auch beiden, was du giebst.

4. Durch dich ist alles wohl geraten auf dem Gefild', was wir bestellt. Doch reifen auch des Glaubens Saaten auf deines Sohnes Erntefeld? Sind wir auch, wenn er auf uns sieht, ein Acker, der ihm grünt und blüht?

5. Der List des Feindes wollst du wehren, wenn er geschäftig Unkraut streut; die Frucht des Wortes laß sich mehren zu deinem Ruhme weit und breit, damit am großen Erntetag ein jeder Garben bringen mag.

Ehrenfried Liebich (1713—1780).

Mel. Was Gott thut, das ist 2c.

175. Was Gott thut, das ist wohlgethan, so denken Gottes Kinder. Wenn man nicht reichlich ernten kann, liebt er uns doch nicht minder. Er zieht das Herz nur himmelwärts, wenn er uns läßt auf Erden beim Mangel traurig werden.

2. Was Gott thut, das ist wohlgethan: giebt er, so kann man nehmen; nimmt er, wir sind nicht übler dran, wenn wir uns nur bequemen. Die Linke schlägt, die Rechte trägt, und beide Hände müssen wir doch in Demut küssen.

3. Was Gott thut, das ist wohlgethan: er zeigt uns oft den Segen, und eh' er noch gedeihen kann, muß sich die Hoffnung legen; weil er allein der Herr will sein, so macht er andre Güter durch den Verlust uns bitter.

4. Was Gott thut, das ist wohlgethan; wenn man nach

reichem Säen doch wenig Garben ernten kann, so ist's vielleicht geschehen, weil Gott auch Frucht bei uns gesucht, und doch hat müssen klagen, daß wir so schlecht getragen.

5. Was Gott thut, das ist wohlgethan; wir müssen besser werden. Man baue nur die Herzen an, so folgt die Frucht der Erde. Den Mangel muß ein Überfluß zu andrer Zeit ersetzen und Feld und Herz ergötzen.

6. Was Gott thut, das ist wohlgethan; es geh' nach seinem Willen; läßt es sich auch zum Hunger an, er weiß ihn doch zu stillen, obgleich das Feld nicht viel enthält. Man kann bei wenig Brocken satt werden und frohlocken.

7. Was Gott thut, das ist wohlgethan; das Feld mag traurig stehen: wir gehn getrost die Glaubensbahn und wollen Gott erhöhen. Sein Wort ist Brot, so hat's nicht not: die Welt muß eh' verderben, als wir vor Hunger sterben.

8. Was Gott thut, das ist wohlgethan! So wollen wir stets schließen und ist bei uns kein Kanaan, wo Milch und Honig fließen, doch ist's genug zur Sättigung, wenn Gott die Notdurft segnet, ob's auch nicht Fülle regnet.

9. Was Gott thut, das ist wohlgethan! Wie er es nur gefüget, so nehmen wir es billig an und sind dabei vergnüget, mag gleich nur klein der Vorrat sein; er wird das Kleine segnen und Liebesströme regnen.

Benj. Schmolck (1672—1737).

Vierter Abschnitt.

Tod und Vergänglichkeit im allgemeinen.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

176. Die Herrlichkeit der Erden muß Rauch und Asche werden; kein Fels, kein Erz kann stehn. Was uns hier mag ergötzen, was wir für ewig schätzen, wird als ein leichter Traum vergehn.

2. Was sind doch alle Sachen, die uns so trotzig machen, als Tand und Nichtigkeit? Was ist des Menschen Leben, das stets umher muß schweben als wie ein Traumbild dieser Zeit?

3. Der Ruhm, nach dem wir trachten, den wir unsterblich achten, ist nur ein falscher Wahn: sobald der Geist gewichen und dieser Mund erblichen, frägt keiner, was man hier gethan.

4. Es hilft kein weises Wissen; wir werden hingerissen ohn' einen Unterschied. Was nützt der Güter Menge? Dem hier die Welt zu enge, dem wird ein enges Grab zu weit.

5. Dies alles wird zerrinnen, was Müh' und Fleiß gewinnen und saurer Schweiß erwirbt. Was Menschen hier besitzen, kann für den Tod nicht nützen; dies alles stirbt uns, wenn man stirbt.

6. Wie eine Rose blühet, wenn sie die Sonne siehet begrüßen diese Welt; die, eh' der Tag sich neiget, eh' sich der Abend zeiget, verwelkt und unverseh'ns abfällt:

7. So wachsen wir auf Erden, und hoffen groß zu werden, von Schmerz und Sorgen frei: doch eh' wir zugenommen und recht zur Blüte kommen, bricht uns des Todes Sturm entzwei.

8. Wir rechnen Jahr auf Jahre, indessen wird die Bahre uns vor die Thür gebracht. Drauf müssen wir von hinnen, und eh' wir uns besinnen, der Erde sagen gute Nacht.

9. Auf, Herz, wach' und bedenke, daß dieser Zeit Geschenke den Augenblick nur dein. Was du zuvor genossen, ist als ein Strom verflossen: was künftig, wessen wird es sein?

10. Wohl dem, der auf Gott trauet! Er hat recht fest gebauet, und ob er hier gleich fällt, wird er doch dort bestehen und nimmermehr vergehen, weil ihn die Allmacht selbst erhält.

Andr. Gryphius (1616—1664).

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

177. Meine Lebenszeit verstreicht, stündlich eil' ich zu dem Grabe; und was ist's, das ich vielleicht, das ich noch zu leben habe? Denk', o Mensch, an deinen Tod; säume nicht, denn eins ist not.

2. Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben. Güter, die du hier erwirbst, Würden, die dir Menschen gaben, nichts kann dich im Tod erfreun; diese Güter sind nicht dein.

3. Nur ein Herz, das Gutes liebt, nur ein ruhiges Gewissen, das vor Gott dir Zeugnis giebt, wird dir deinen Tod versüßen; dieses Herz, von Gott erneut, ist des Todes Freudigkeit.

4. Wenn in deiner letzten Not Freunde hilflos um dich beben, dann wird über Welt und Tod dich dies reine Herz erheben; dann erschreckt dich kein Gericht. Gott ist deine Zuversicht.

5. Daß du dieses Herz erwirbst, fürchte Gott und bet' und wache. Sorge nicht, wie früh du stirbst, deine Zeit ist Gottes Sache. Lern' nicht nur den Tod nicht scheun, lern' auch seiner dich erfreun.

6. Überwind' ihn durch Vertraun; sprich: ich weiß, an wen ich glaube, und ich weiß, ich werd' ihn schaun einst in dem verklärten Leibe. Er, der rief: es ist vollbracht, nahm dem Tode seine Macht.

7. Tritt im Geist zum Grab oft hin; siehe dein Gebein versenken. Sprich: Herr, daß ich Erde bin, lehre du mich selbst bedenken. Lehre du mich's jeden Tag, daß ich weiser werden mag.

Chr. Fürchteg. Gellert (1715—1769).

Eigene Melodie.

178. Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen: wen such'n wir, der Hilfe thu', daß wir Gnad' erlangen? Das bist du, Herr, alleine. Uns reuet unsre Missethat, die dich, Herr, erzürnet hat. Heiliger Herre Gott, heiliger, starker Gott, heiliger, barmherz'ger Heiland, du ewiger Gott, laß uns nicht versinken in des bittern Todes Not! Kyrie eleison!

2. Mitten in dem Tod anficht uns der Hölle Rachen: wer will uns aus solcher Not frei und ledig machen? Das thust du, Herr, alleine. Es jammert dein' Barmherzigkeit unsre Sünd' und großes Leid. Heiliger Herre Gott, heiliger, starker Gott, heiliger, barmherz'ger Heiland, du ewiger Gott, laß uns nicht verzagen vor der tiefen Hölle Glut! Kyrie eleison!

3. Mitten in der Hölle Angst unsre Sünd'n uns treiben: wo soll'n wir denn fliehen hin, da

wir mögen bleiben? Zu dir, Herr Christ, alleine. Vergossen ist dein teures Blut, das g'nug für die Sünde thut. Heiliger Herre Gott, heiliger, starker Gott, heiliger, barmherziger Heiland, du ewiger Gott, laß uns nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost; Kyrie eleison!

Erweitert von Martin Luther (1483—1546).

Lieder für Sterbende.

Eigene Melodie.

179. Christus, der ist mein Leben und Sterben mein Gewinn; dem will ich mich ergeben, mit Freud' fahr' ich dahin.

2. Mit Freud' fahr' ich von dannen zu Christ, dem Bruder mein, daß ich mag zu ihm kommen und ewig bei ihm sein.

3. Nun hab' ich überwunden Kreuz, Leiden, Angst und Not! durch seine heil'gen Wunden bin ich versöhnt mit Gott.

4. Wenn meine Kräfte brechen, mein Atem geht schwer aus, und kann kein Wort mehr sprechen, Herr, nimm mein Seufzen auf!

5. Wenn Sinne und Gedanken vergehen wie ein Licht, das hin und her muß wanken, wenn ihm die Flamm' gebricht:

6. Alsdann fein sanft und stille, Herr, laß mich schlafen ein nach deinem Rat und Willen, wann kommt mein Stündelein.

7. An dir laß, gleich den Reben, mich bleiben allezeit und ewig bei dir leben in Himmelswonn' und Freud'!

Verfasser unbekannt.

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

180. Geht nun hin und grabt mein Grab, denn ich bin des Wanderns müde; von der Erde scheid' ich ab, denn mir ruft des Himmels Friede, denn mir ruft die süße Ruh' von den Engeln droben zu.

2. Geht nun hin und grabt mein Grab; meinen Lauf hab' ich vollendet, lege nun den Wanderstab hin, wo alles Ird'sche endet; lege selbst mich nun hinein in das Bette sonder Pein.

3. Was soll ich hienieden noch in dem dunklen Thale machen? Denn wie mächtig, stolz und hoch wir auch stellen unsre Sachen, muß es doch wie Sand zergehn, wenn die Winde d'rüber wehn.

4. Darum, Erde, fahre wohl, laß mich nun in Frieden scheiden! Deine Hoffnung, ach! ist hohl, deine Freuden werden Leiden, deine Schönheit Unbestand, alles Wahn und Trug und Tand.

5. Darum letzte gute Nacht, Sonn' und Mond und liebe Sterne! Fahret wohl mit eurer Pracht, denn ich reis' in

weite Ferne, reise hin zu jenem Glanz, worin ihr erbleichet ganz.

6. Die ihr nun in Trauern geht, fahret wohl, ihr lieben Freunde; was von oben niederweht, tröstet froh des Herrn Gemeinde; weint nicht ob dem eitlen Schein: droben nur kann ewig sein.

7. Weinet nicht, daß nun ich will von der Welt den Abschied nehmen, daß ich aus dem Irrtum will, aus den Schatten, aus den Schemen, aus dem Eitlen, aus dem Nichts hin ins Land des ew'gen Lichts.

8. Weinet nicht! Mein süßes Heil, meinen Heiland, hab' ich funden. Und ich habe auch mein Teil in den warmen Herzenswunden, woraus einst sein heilig Blut floß der ganzen Welt zu gut.

9. Weint nicht, mein Erlöser lebt! Hoch vom finstern Erdenstaube hell empor die Hoffnung schwebt, und der Himmelsheld, der Glaube, und die ew'ge Liebe spricht: Kind des Vaters, zittre nicht!

Ernst Moritz Arndt (1769—1860).

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

181. Ich bin ein Gast auf Erden und hab' hier keinen Stand; der Himmel soll mir werden, da ist mein Vaterland. Hier wall' ich bis zum Grabe; dort in der ew'gen Ruh' ist Gottes Gnadengabe, die schließt all' Arbeit zu.

2. Was ist mein ganzes Wesen von meiner Jugend an als Müh' und Not gewesen? So lang' ich denken kann, hab' ich so manchen Morgen, so manche liebe Nacht mit Kummer und mit Sorgen des Herzens zugebracht.

3. Mich hat auf meinen Wegen manch harter Sturm erschreckt, manch Wetter kam entgegen und hat mir Angst erweckt; Verfolgung, Haß und Neiden, ob ich's gleich nicht verschuld't, hab' ich doch müssen leiden und tragen mit Geduld.

4. So ging's den lieben Alten, an deren Fuß und Pfad wir uns noch täglich halten, wenn's fehlt an gutem Rat. Sie zogen hin und wieder, ihr Kreuz war immer groß, bis daß der Tod sie wieder legt' in des Grabes Schoß.

5. Ich habe mich ergeben in gleiches Glück und Weh; was will ich besser leben, als ich an ihnen seh'? Es muß ja durchgedrungen, es muß gelitten sein; wer nicht hat wohl gerungen, geht nicht zur Freude ein.

6. So will ich zwar nun treiben mein Leben durch die Welt; doch denk' ich nicht zu bleiben in diesem fremden Zelt. Ich wandre meine Straße, die zu der Heimat führt, da mich in vollem Maße mein Vater trösten wird.

7. Mein' Heimat ist dort oben, da aller Engel Schar den großen Herrscher loben und preisen immerdar, der alles kräftig träget und für und für erhält, auch alles hebt und leget, wie es ihm wohlgefällt.

8. Zu ihm steht mein Verlangen, da wollt' ich gerne hin; die Welt bin ich durchgangen, daß ich's fast müde bin. Je länger ich hier walle, je wen'ger find' ich Freud', die meinem Geist gefalle; das Meist' ist Herzeleid.

9. Die Herberg' ist zu böse, der Trübsal ist zu viel; ach, komm', mein Gott, und löse mein Herz, wenn dein Herz will! Komm', mach' ein selig Ende mit meiner Wanderschaft, und was mich kränkt, das wende durch deines Armes Kraft.

10. Was ich bisher besessen, ist nicht mein rechtes Haus; wenn meine Zeit durchmessen, so tret' ich dann hinaus; und was ich hier gebrauchet, das leg' ich alles ab, und wenn ich ausgehauchet, so senkt man mich ins Grab.

11. Du aber, meine Freude, du meines Lebens Licht, du ziehst mich, wenn ich scheide, hin vor dein Angesicht, ins Haus der ew'gen Wonne, da ich stets freudenvoll, gleichwie die helle Sonne, mit andern leuchten soll!

12. Da will ich immer wohnen, und nicht nur als ein Gast bei denen, die mit Kronen du ausgeschmücket hast; da will ich herrlich singen von deinem großen Thun, und frei von eitlen Dingen in meinem Erbteil ruhn.

Paul Gerhardt (1606–1676).

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

182. Ich habe Lust zu scheiden, mein Sinn geht aus der Welt, ich sehne mich mit Freuden nach Zions Rosenfeld. Weil aber uns die Stunde des Abschieds keiner nennt: so hört aus meinem Munde mein letztes Testament.

2. Gott, Vater, meine Seele befehl' ich deiner Hand: aus dieser dunklen Höhle führ' sie in's Vaterland. Du hast sie mir gegeben, so nimm sie wieder hin, daß ich im Tod und Leben nur dein alleine bin.

3. Was werd' ich, Jesu, finden, das dir gefallen kann? Ach, nimm du meine Sünden als ein Vermächtnis an! Wirf sie kraft deiner Wunden ins Meer der Gnad' hinein; so hab' ich Heil gefunden und schlafe selig ein.

4. Dir, o du Geist der Gnade, laß ich den letzten Blick: zieh' ich des Todes Pfade, so sieh auf mich zurück. Ach, fleh' in meinem Herzen, wenn ich kein Glied mehr rühr',

und stell' in meinen Schmerzen mir nichts als Jesum für!

5. Ihr Engel, nehmt die Thränen von meinen Wangen an; ich weiß, daß euer Sehnen sonst nichts erfreuen kann. Wenn Leib und Seele scheiden, tragt mich in Jesu Schoß: so bin ich voller Freuden und aller Thränen los.

6. Euch aber, meine Lieben, die ihr mich dann beweint, euch hab' ich was verschrieben: Gott, euren besten Freund. Drum nehmt den letzten Segen: es wird gewiß gescheh'n, daß wir auf Zions Wegen einander wiederseh'n.

7. Zuletzt sei dir, o Erde, mein blasser Leib vermacht, damit dir wieder werde, was du zu mir gebracht: mach' ihn zu Asch' und Staube, bis Gottes Stimme ruft: denn dieses sagt mein Glaube: er bleibt nicht in der Gruft.

8. Dies ist mein letzter Wille: Gott drückt das Siegel drauf. Nun wart' ich in der Stille, bis daß ich meinen Lauf durch Christi Tod vollende: so geh' ich freudig hin und weiß, daß ich ohn' Ende des Himmels Erbe bin.

Benj. Schmolck (1672—1737).

Eigene Melodie.

183. Laßt mich geh'n, :,: daß ich Jesum möge seh'n! Meine Seel' ist voll Verlangen, ihn auf ewig zu umfangen und vor seinem Thron zu steh'n.

2. Süßes Licht, :,: Sonne, die durch Wolken bricht! O, wann werd' ich dahin kommen, daß ich dort mit allen Frommen schau' dein holdes Angesicht?

3. Ach wie schön :,: ist der Engel Lobgetön'! Hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel, flög' ich über Thal und Hügel heute noch nach Zions Höh'n.

4. Wie wird's sein, :,: wenn ich zieh' in Salem ein, in die Stadt der gold'nen Gassen, Herr, mein Gott! ich kann's nicht fassen, was das wird für Wonne sein.

5. Paradies, :,: wie ist deine Frucht so süß! Unter deinen Lebensbäumen wird uns sein, als ob wir träumen: — bring' uns, Herr, ins Paradies.

Gust. Knak (1806—1878).

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

184. O Welt, ich muß dich lassen, ich ziehe meine Straßen ins ew'ge Vaterland. Den Geist will ich aufgeben, dazu sei Leib und Leben gesetzt in Gottes gnäd'ge Hand.

2. Mein Lauf ist nun vollendet, der Tod das Leben endet: Sterben ist mein Gewinn. Kein Bleiben ist auf Erden, das Ew'ge muß mir werden, mit Fried' und Freud' fahr' ich dahin.

3. Ob mich die Welt betrogen und oft von Gott gezogen durch Sünden mancherlei: will ich doch nicht verzagen, ich will im Glauben sagen, daß meine Schuld vergeben sei.

4. Auf Gott steht mein Vertrauen, sein Antlitz will ich schauen, ich hoff's durch Jesum Christ, der auch für mich gestorben, des Vaters Huld erworben, und der mein Mittler worden ist.

5. Die Sünd' mag mir nicht schaden, erlöst bin ich aus Gnaden umsonst durch Christi Blut. Nicht Werkdienst kann mir frommen, will ich zu Gnaden kommen. Der wahre Glaub' allein es thut.

6. Ich rede nicht vom Lohne, sag' nur: zu deinem Throne kommt ein unnützer Knecht. Das ew'ge, sel'ge Leben willst du umsonst mir geben, nicht nach Verdienst, nach Wahl, noch Recht.

7. D'rauf will ich fröhlich sterben, das Himmelreich ererben, das Jesus mir erwarb; hier mag ich nicht mehr weilen, mit Freuden will ich eilen hinauf zu dem, der für mich starb.

8. Damit fahr' ich von hinnen. O Welt, du mußt zerrinnen, darum besinne dich: auf! dich zu Gott bekehre und von ihm Gnad' begehre, daß er auch dein erbarme sich.

9. Die Zeit ist schon vorhanden: laß ab von Sünd' und Schanden und richt' dich auf die Bahn mit Beten und mit Wachen; laß alle ird'sche Sachen und fang' ein göttlich Leben an.

10. Fahr' wohl! In Gottes Hände befehl' ich dich am Ende, dahin steht mein Begehr. Hüt' dich vor Pein und Schmerzen, nimm meinen Tod zu Herzen; mein's Bleibens ist jetzt hier nicht mehr.

Joh. Heß (1490—1547).

Eigene Melodie.

185. Valet will ich dir geben, du falsche, arge Welt; dein sündlich böses Leben durchaus mir nicht gefällt. Im Himmel ist gut wohnen. Hinauf steht mein Begier: da wird Gott ewig lohnen dem, der ihm dient allhier.

2. Rat' mir nach deinem Herzen, o Jesu, Gottes Sohn! Soll ich ja dulden Schmerzen, hilf mir, Herr Christ, davon! Verkürz' mir alles Leiden, stärk' meinen blöden Mut, laß selig mich abscheiden, setz' mich in dein Erbgut.

3. In meines Herzens Grunde dein Nam' und Kreuz allein funkelt all' Zeit und Stunde, drauf kann ich fröhlich sein: erschein' mir in dem Bilde zum Trost in meiner Not, wie du dich, Herr, so milde geblutet hast zu Tod'.

4. Verbirg mein' Seel' aus Gnaden bei dir vor allem Leid! Rück' sie aus allem Schaden

zu deiner Herrlichkeit. Der ist hier wohl gewesen, wer kommt ins Himmels Schloß, und ewig ist genesen, wer bleibt in deinem Schoß.

5. Schreib' meinen Nam'n aufs beste ins Buch des Lebens ein und bind' mein' Seele feste ins schöne Bündelein der'r, die im Himmel grünen und vor dir leben frei: so will ich ewig rühmen, daß treu dein Herze sei.

Valerius Herberger (1562—1627).

Begräbnislieder.

Mel. Christus, der ist mein Leben.

186. Am Grabe steh'n wir stille und säen Thränensaat, des lieben Pilgers Hülle, der ausgepilgert hat.

2. Er ist nun angekommen, wir pilgern noch dahin; er ist nun angenommen, der Tod war ihm Gewinn.

3. Er schaut nun, was wir glauben, er hat nun, was uns fehlt; ihm kann der Feind nichts rauben, der uns versucht und quält.

4. Ihn hat nun als den Seinen der Herr dem Leid entrückt, und während wir hier weinen, ist er so hoch beglückt.

5. Er trägt die Lebenskrone und hebt die Palm' empor, und singt vor Gottes Throne ein Lied im höhern Chor.

6. Wir armen Pilger gehen hier noch im Thal umher, bis wir ihn wieder sehen und selig sind, wie er.

Karl Spitta (1801—1859).

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

187. Heute mir und morgen dir! So hört man die Glocken klingen, wenn wir die Verstorb'nen hier auf den Gottesacker bringen. Aus den Grüften ruft's herfür: heute mir und morgen dir.

2. Heute rot und morgen tot! Unser Leben eilt auf Flügeln, und wir haben täglich Not, daß wir uns an andern spiegeln. Bald ergeht des Herrn Gebot: heute rot und morgen tot.

3. Einer folgt dem andern nach. Keiner kann den andern retten; und was Adam einst verbrach, wird ins Grab uns alle betten. Jedem wird sein Schlafgemach, einer folgt dem andern nach.

4. Mensch, es ist der alte Bund, ach, der Tod zählt keine Jahre; bist du heute noch gesund, denk' an deine Totenbahre. Morgen fällt, wer heute stund, Mensch, es ist der alte Bund.

5. Ach, wer weiß, wie nah mein Tod! Ich will sterben, eh, ich sterbe: so wird mir die letzte Not, wenn sie kommt, doch nicht so herbe. Rüste mich dazu, mein Gott, ach, wer weiß, wie nah mein Tod.

6. Selig, wer in Christo stirbt! Denn ihm wird der Tod zum Leben. Wer in Christo Gnad' erwirbt, kann den Geist getrost aufgeben weil er nicht im Tod verdirbt. Selig, wer in Christo stirbt.

Benj. Schmolck (1672—1737).

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

188. Mein banges Herz, sei stille! Es war des Vaters Wille; des Vaters Will' ist gut. Was seine Hand geliehen, darf sie das nicht entziehen? Und darfst du tadeln, was sie thut?

2. Wer wohl den Lauf vollbrachte, der kommt oft, eh' er's dachte, an seiner Wallfahrt Ziel. Er ruht in Vaterhänden; ihn herrlich zu vollenden, entrückt ihn Gott dem Weltgewühl.

3. Des Lebens Freud' und Kummer löst sich im sanften Schlummer des Todes endlich auf. Der Tod kommt, uns zu retten von allen unsern Ketten; frei steigt der Geist zu Gott hinauf.

4. Schwer ist der Trennung Stunde, tief ist der Seelen Wunde; ach, fast erliegt der Geist, wenn alles nun verschwindet, was Herz an Herzen bindet, das letzte Band der Tod zerreißt.

5. Doch konnt' es ewig dauern? Es mußte einer trauern; denk', daß dich Gott erkor'. Gehorsam seinem Willen fühl' deinen Schmerz im Stillen und schaue gläubig dann empor.

6. Sprich: Was du mir gegeben, Herr über Tod und Leben, es war mein höchstes Glück; doch blieb' es ja das deine; ob ich auch klag' und weine, geb' ich's doch willig dir zurück.

7. Zum Himmel früh erkoren, seid ihr uns nicht verloren, um die die Thräne fließt. Hier trübten eure Freuden doch Sorgen oft und Leiden; wir suchen noch, was ihr genießt.

8. Wer weiß, wie bald zum Scheiden von allen Erdenfreuden für uns die Stunde schlägt! Drum trocknet, Wehmutszähren! Es wird nicht lange währen, daß man auch uns zur Ruhe trägt.

August Niemeyer (1754—1828).

Mel. Ich hab' mein' Sach' Gott ꝛc.

189. Wohlauf, wohlan zum letzten Gang, kurz ist der Weg, die Ruh' ist lang, Gott führet ein, Gott führet aus: wohlan hinaus! Kein Bleiben ist im Erdenhaus.

2. Du Herberg' in der Wanderzeit, du gabest Freuden, gabst auch Leid, schließ' nur getrost die Pforte zu, was trauerst du? Dein Gast geht hin zur ew'gen Ruh'!

3. Tragt ihn fein sanft ins Schlafgemach, ihr Lieben, folgt ihm segnend nach, nun gute Nacht! Der Tag war schwül im Erdgewühl; nun gute Nacht! Die Nacht ist kühl.

4. Ein Schmuck ist auch das Leichentuch, ein Siegeszug der Leichenzug. Triumph! Der Herr macht gute Bahn, sein Kreuz voran: — das winkt und deutet himmelan.

5. Ihr Glocken, tönt hochfestlich d'rein und läutet hell den Sabbath ein, der nach des Werktags kurzer Frist durch Jesum Christ für Gottes Volk vorhanden ist.

6. O selig, wer das Heil erwirbt, und in dem Herrn, dem Mittler, stirbt! O selig, wer vom Laufe matt die Gottesstadt, die droben ist, gefunden hat.

7. Was suchst du, Mensch, bis in den Tod? Du suchst so viel, und eins ist not. Die Welt beut ihre Güter feil: — denk' an dein Heil und wähl' in Gott das beste Teil!

8. Was sorgst du bis zum letzten Tritt? Nichts brachtest du, nichts nimmst du mit. Die Welt vergeht mit Lust und Schmerz. Schau' himmelwärts, da, wo dein Schatz, da sei dein Herz.

9. Mit Gott bestell' dein Haus bei Zeit, eh' dich der Tod an Tote reiht, sie rufen: gestern war's an mir, heut ist's an dir! Hier ist kein Stand, kein Bleiben hier.

10. Vom Freudenmahl' zum Wanderstab, aus Wieg' und Bett in Sarg und Grab, wann, wie und wo? ist Gott bewußt! Schlag' an die Brust! du mußt von dannen, Mensch! du mußt.

11. Da ist kein Sitz zu reich, zu arm, kein Haupt zu hoch, kein Herz zu warm, da blüht zu schön kein Wangenrot: im Finstern droht der Tod und überall der Tod.

12. Ach banges Herz, im Thränenthal, wo ist dein Licht, dein Lebensstrahl? Du bist's, Herr, der mit Gottesmacht aus Gräbernacht das Leben hat ans Licht gebracht.

13. Dein Wort, Herr, klingt so hoch und hehr: wer an mich glaubt, stirbt nimmermehr. Dein Kreuz, dein Grab, dein Aufersteh'n, dein Himmelgeh'n läßt uns den Himmel offen seh'n.

14. Wohl dem, der sich, mit dir vertraut, schon hier die ew'gen Hütten baut! Er sieht das Kleinod in der Fern' und kämpfet gern und harrt der Zukunft seines Herrn.

15. Nun, Thor des Friedens, öffne dich! Hinein! hier schließt die Wallfahrt sich. Ihr Schlafenden im Friedensreich, gönnt allzugleich auch ihm ein Räumlein neben euch.

16. Viel Gräber sind an diesem Ort, viel Wohnungen im Himmel dort, bereitet ist die Stätte schon am Gnadenthron, bereitet uns durch Gottes Sohn.

17. Sein ist das Reich mit Allgewalt; er zeugt und spricht: ich komme bald. Ja, komm', Herr Jesu, führ' uns ein! Wir harren dein: Amen, dein laß uns ewig sein.

Christian Sachse (1785—1860).

Beim Tode von Kindern.

Mel. Es ist genug.

190. Das Mägdlein schläft; ihr Eltern jammert nicht. Gönnt ihm die süße Ruh'. Sein blasser Mund, sein friedevoll Gesicht, es spricht euch tröstlich zu: ein lieblich Los ist mir beschieden, ich lieg' und schlafe ganz in Frieden: :,: das Mägdlein schläft. :,:

2. Das Mägdlein schläft; wie selig schlief es ein in seines Hirten Arm; noch war sein Herz vom Gift der Sünde rein, drum starb es ohne Harm; ein schuldlos Herz, ein gut Gewissen, das ist ein ruhig Sterbekissen. :,: Das Mägdlein schläft. :,:

3. Das Mägdlein schläft; all' Erdenweh und Not verschläft's im sichern Zelt; wißt, Eltern, ihr, was Bittres ihm gedroht in dieser argen Welt? Jetzt mag der rauhe Winter stürmen, der schwüle Sommer Wetter türmen; :,: das Mägdlein schläft. :,:

4. Das Mägdlein schläft; nur eine kurze Nacht verschläft's im Kämmerlein; o wenn es einst vom Schlummer auferwacht, das wird ein Morgen sein! Der eintrat in Jairus' Kammer, der stillet dann auch euren Jammer. :,: Das Mägdlein schläft. :,:

Nach Karl Gerok (geb. 1815).

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

191. Wenn kleine Himmelserben in ihrer Unschuld sterben, so büßt man sie nicht ein; sie werden nur dort oben beim Vater aufgehoben, damit sie unverloren sei'n.

2. Sie sind ja in der Taufe zu ihrem Christenlaufe für Christum eingeweiht und noch bei Gott in Gnaden: was sollt' es ihnen schaden, daß Jesus sie zu sich entbeut?

3. Der Unschuld Glück verscherzen, stets kämpfen mit den Schmerzen, mit so viel Seelennot, im Angstgefühl der Sünden das Sterben schwer empfinden: davor bewahrt ein früher Tod.

4. Ist einer alt an Jahren, so hat er viel erfahren, das ihn noch heute kränkt und unter so viel Stunden oft wenige gefunden, an die er mit Vergnügen denkt.

5. Zwar, wer in seiner Jugend den Weg zu wahrer Tugend durch Jesum Christum find't und sich den ersten Glauben hat niemals lassen rauben, der lebt und stirbt auch wie ein Kind.

6. Allein wo sind die Reinen, die jetzt noch so erscheinen, wie sie das Wasserbad vor Gottes Augen stellte und die die Welt nicht fällte, nicht schon in ihrem Netze hat?

7. Sich Jesu ganz verschreiben und in der Welt zwar bleiben, doch von der Welt nicht sein, erfordert höhre Kräfte als menschliche Geschäfte: das muß allein uns Gott verleih'n.

8. Wie leicht geht nicht bei Kindern von uns erwachs'nen Sündern das sünd'ge Wesen an! Sind sie der Welt entrissen, dann können wir erst wissen, daß sie kein Tod mehr töten kann.

9. O wohl auch diesem Kinde! Es stirbt nicht zu geschwinde. Zieh' hin, du liebes Kind! Du gehest ja nur schlafen und bleibest bei den Schafen, die ewig unsers Jesu sind.

Joh. Rothe (1688—1758).

Auferstehung und ewiges Leben.

Eigene Melodie.

192. Aufersteh'n, ja auferstehn'n wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh'! Unsterblich Leben wird, der dich schuf, dir geben. Halleluja!

2. Wieder aufzublüh'n werd' ich gesät. Der Herr der Ernte geht und sammelt Garben, uns ein, die in ihm starben. Halleluja!

3. Tag des Danks, der Freudenthränen Tag, du, meines Gottes Tag! Wenn ich am Grabe genug geschlummert habe, erweckst du mich.

4. Wie den Träumenden wird dann uns sein; mit Jesu geh'n wir ein zu seinen Freuden; der müden Pilger Leiden sind dann nicht mehr.

5. Ach, ins Allerheiligste führt mich mein Mittler. Dann leb' ich im Heiligtume zu seines Namens Ruhme. Halleluja.

Friedr. Gottlieb Klopstock (1724—1803).

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund.

193. Es ist noch eine Ruh' vorhanden; auf, müdes Herz, und werde licht! Du seufzest hier in deinen Banden, und deine Sonne scheinet nicht. Sieh auf das Lamm, das dich mit Freuden dort wird vor seinem Stuhle weiden; wirf hin die Last und eil' herzu. Bald ist der heiße Kampf geendet, bald, bald der schwere Lauf vollendet, so gehst du ein zu deiner Ruh'.

2. Die Ruhe hat Gott auserkoren, die Ruhe, die kein Ende nimmt; es hat, da noch kein Mensch geboren, die Liebe sie uns schon bestimmt. Der Heiland wollte darum sterben, uns diese Ruhe zu erwerben; er ruft, er locket weit und breit: ihr müden Seelen und ihr Frommen, versäumet nicht, heut einzukommen zu meiner Ruhe Lieblichkeit!

3. So kommet denn, ihr matten Seelen, die manche Last udn

Bürde drückt; eilt, eilt aus euren Kummerhöhlen, geht nicht mehr traurig und gebückt! Ihr habt des Tages Last getragen; dafür läßt euch der Heiland sagen: ich selbst will eure Ruh'statt sein. Ihr seid sein Volk, gezeugt von oben: ob Sünde, Welt und Teufel toben, seid nur getrost und gehet ein!

4. Wie labend ist es einem Kranken, wenn seine Ruhestatt er hat! Wie wird der Wanderer es danken, wenn er, von langem Wandern matt, am Ziele sich darf niedersetzen, am frischen Trunk die Lippen netzen, wie ist er dann so hoch vergnügt! Doch dies sind kurze Ruhestunden: es wird noch eine Ruh' gefunden, da man auf ewig stille liegt.

5. Da wird man Freudengarben bringen, denn uns're Thränensaat ist aus. O, welch ein Jubel wird erklingen und süßer Ton im Vaterhaus! Schmerz, Seufzen, Tod und alle Leiden, sie müssen fliehen und uns meiden; wir werden unsern Heiland seh'n. Er wird beim Brunnquell uns erfrischen, die Thränen von den Augen wischen: wer weiß, was sonst noch wird gescheh'n!

6. Kein Durst, noch Hunger wird uns schwächen, denn die Erquickungszeit ist da, die Sonne wird uns nicht mehr stechen, das Lamm ist seinem Volke nah. Es will selbst über ihnen wohnen und ihre Treue wohl belohnen mit Licht und Trost, mit Ehr' und Preis. Der Baum des Lebens grünet ihnen, der große Sabbath ist erschienen, da man von keiner Arbeit weiß.

7. Da ruhen wir und sind im Frieden und leben ewig sorgenlos; ach, fasset dieses Wort, ihr Müden, legt euch dem Heiland in den Schoß! Ach, Flügel her! wir müssen eilen, nicht länger mehr hienieden weilen, dort wartet schon die frohe Schar: fort, fort, mein Geist, zum Jubilieren, umgürte dich zum Triumphieren, auf, auf, es kommt das Ruhejahr.

Joh. Kunth (1700—1779).

Mel. Nun preiset alle.

194. Ich hab von ferne, Herr, deinen Thron erblickt und hätte gerne mein Herz vorausgeschickt, und hätte gern mein müdes Leben, :,: Schöpfer der Geister, dir hingegeben. :,:

2. Das war so prächtig, was ich im Geist geseh'n! Du bist allmächtig. Drum ist dein Licht so schön. Könnt' ich an diesen hellen Thronen :,: doch schon von heute an ewig wohnen! :,:

3. Nur bin ich sündig, der Erde noch geneigt: das hat mir bündig dein heil'ger Geist gezeigt. Ich bin noch nicht genug gereinigt, :,: noch nicht ganz innig mit dir vereinigt. :,:

4. Doch bin ich fröhlich, daß mich kein Bann erschreckt; ich bin schon selig, seitdem ich das entdeckt. Ich will mich noch im Leiden üben :,: und dich zeitlebens inbrünstig lieben. :,:

5. Ich bin zufrieden, daß ich die Stadt geseh'n, und ohn' Ermüden will ich ihr näher geh'n und ihre hellen goldnen Gassen :,: lebenslang nicht aus den Augen lassen. :,:

Joh. Hermes (1738–1821).

Eigene Melodie.

195. Jerusalem, du hochgebaute Stadt, wollt' Gott, ich wär' in dir! Mein sehnend Herz so groß Verlangen hat und ist nicht mehr bei mir. Weit über Berg' und Thale, weit über blaches Feld schwingt es sich über alle und eilt aus dieser Welt.

2. O schöner Tag und noch viel schönre Stund', wann wirst du kommen, wann? da ich mit Lust mit freiem, freud'gem Mund die Seele geben kann in Gottes treue Hände zum auserwählten Pfand, daß sie mit Heil anlande bei jenem Vaterland!

3. Im Augenblick wird sie erheben sich bis an das Firmament, wenn sie so sanft, so stark entringet sich der Stätt' der Element, fährt auf Elias Wagen mit heil'ger Engel Schar, die sie in Händen tragen, umgeben ganz und gar.

4. O Ehrenburg, nun sei gegrüßet mir, thu' auf die Gnadenpfort! Wie lange Zeit hat mich verlangt nach dir, eh' ich bin kommen fort aus jenem bösen Leben, aus jener Nichtigkeit, und mir Gott hat gegeben das Erb' der Ewigkeit.

5. Was für ein Volk, welch' eine edle Schar kommt dort gezogen schon? Was in der Welt von Auserwählten war, trägt nun die Ehrenkron', die Jesus mir entgegen vom Himmel hat gesandt, da ich auf fernen Wegen noch war im Thränenland.

6. Propheten groß und Patriarchen hoch, auch Christen insgemein, die einst getragen treu des Kreuzes Joch und der Tyrannen Pein, schau' ich in Ehren schweben, in Freiheit überall, mit Klarheit hell umgeben, mit sonnenlichtem Strahl.

7. Wenn dann zuletzt ich angelanget bin im schönen Paradies, von höchster Freud' erfüllet wird der Sinn, der Mund voll Lob und Preis. Das Halleluja singet man dort in Heiligkeit, das Hosianna klinget ohn' End' in Ewigkeit.

8. Mit Jubelklängen und mit Harfen schön in Chören ohne Zahl, daß von dem Schall und lieblichen Getön' sich regt der Freudensaal mit hunderttausend Zungen, mit Stimmen noch viel mehr, wie von Anfang gesungen des Himmels selig Heer.

Joh. Meyfart (1590—1642).

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt.

196. Nach einer Prüfung kurzer Tage erwartet uns die Ewigkeit. Dort, dort verwandelt sich die Klage in göttliche Zufriedenheit. Hier übt die Tugend ihren Fleiß, und jene Welt reicht ihr den Preis.

2. Wahr ist's, der Fromme schmeckt auf Erden schon manchen sel'gen Augenblick; doch alle Freuden, die ihm werden, sind nur ein unvollkomm'nes Glück. Er bleibt ein Mensch, und seine Ruh' nimmt in der Seele ab und zu.

3. Bald stören ihn des Körpers Schmerzen, bald das Geräusche dieser Welt, bald kämpft in seinem eignen Herzen ein Feind, der öfter siegt, als fällt, bald sinkt er durch des Nächsten Schuld in Kummer und in Ungeduld.

4. Hier, wo die Tugend öfters leidet, das Laster öfters glücklich ist, wo man den Glücklichen beneidet und des Bekümmerten vergißt: hier kann der Mensch nie frei von Pein, nie frei von eig'ner Schwachheit sein.

5. Hier such' ich's nur, dort werd' ich's finden! Dort werd' ich, heilig und verklärt, der Tugend ganzen Wert empfinden, den unaussprechlich großen Wert: den Gott der Liebe werd' ich seh'n, ihn lieben, ewig ihn erhöh'n.

6. Da wird der Vorsicht heil'ger Wille mein Will' und meine Wohlfahrt sein, und lieblich Wesen, Heil die Fülle am Throne Gottes mich erfreu'n. Dann läßt Gewinn stets auf Gewinn mich fühlen, daß ich ewig bin.

7. Da werd' ich das im Licht erkennen, was ich auf Erden dunkel sah; das wunderbar und heilig nennen, was unerforschlich hier geschah; da denkt mein Geist mit Preis und Dank die Schickung im Zusammenhang.

8. Da werd' ich zu dem Throne dringen, wo Gott, mein Heil, sich offenbart, ein Heilig, Heilig, Heilig singen dem Lamme, das erwürget ward: und Cherubim und Seraphim und alle Himmel jauchzen ihm.

9. Da werd' ich in der Engel Scharen mich ihnen gleich und heilig seh'n; das nie gestörte Glück erfahren, mit Frommen stets fromm umzugeh'n. Da wird in jedem Augenblick ihr Heil mein Heil, mein Glück ihr Glück.

10. Da werd' ich dem den Dank bezahlen, der Gottes Weg mich gehen hieß, und ihn zu millionenmalen, noch segnen, daß er mir ihn wies; da find' ich in des Höchsten Hand den Freund, den ich auf Erden fand.

11. Da ruft, o möchte Gott es geben! vielleicht auch mir ein Sel'ger zu: Heil sei dir,

denn du hast mein Leben, die Seele mir gerettet, du! O Gott, wie muß das Glück erfreu'n, der Retter einer Seele sein!

12. Was seid, ihr Leiden dieser Erden, doch gegen jene Herrlichkeit, die offenbart an uns soll werden von Ewigkeit zu Ewigkeit! Wie nichts, wie gar nichts gegen sie ist doch ein Augenblick voll Müh'!

Chr. Fürchteg. Gellert (1715—1769).

Eigene Melodie.

197. O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen, die ihr durch den Tod zu Gott gekommen! Ihr seid entgangen aller Not, die uns noch hält gefangen.

2. Muß man hier doch wie im Kerker leben, da nur Sorge, Furcht und Schrecken schweben: was wir hier kennen, ist nur Müh' und Herzeleid zu nennen.

3. Ihr hingegen ruht in eurer Kammer sicher und befreit von allem Jammer: kein Kreuz und Leiden ist euch hinderlich in euren Freuden.

4. Christus trocknet alle eure Thränen, ihr habt schon, wonach wir uns erst sehnen; euch wird gesungen, was in keines Ohr hier ist gedrungen.

5. Ach, wer wollte denn nicht gerne sterben und den Himmel für die Welt ererben! Wer hier noch weilen und nicht freudig zur Vollendung eilen!

6. Komm', o Jesu, komm', uns auszuspannen, lös' uns auf und führ' uns bald von dannen! Bei dir, o Sonne, ist der frommen Seelen Freud' und Wonne.

Simon Dach (1605—1659).

Eigene Melodie.

198. Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter sehr hoch auf der Zinne, wach' auf, du Stadt Jerusalem! Mitternacht heißt diese Stunde! Sie rufen uns mit hellem Munde: wo seid ihr klugen Jungfrauen? Wohlauf, der Bräut'gam kommt! Steht auf, die Lampen nehmt! Halleluja! Macht euch bereit zu der Hochzeit: ihr müsset ihm entgegen geh'n.

2. Zion hört die Wächter singen, das Herz will ihr vor Freuden springen, sie wachet und steht eilend auf. Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig, von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig: ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf. Nun komm', du werte Kron', Herr Jesu, Gottes Sohn! Hosianna! Wir folgen all' zum Freudensaal und halten mit das Abendmahl.

3. Gloria sei dir gesungen mit Menschen- und mit Engelzungen, mit Harfen und mit Cymbeln schön. Von zwölf Perlen sind die Thore an deiner Stadt: wir steh'n im Chore der Engel hoch um deinen Thron.

Kein Aug' hat je gespürt, kein Ohr hat je gehört solche Freude; drum jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für.

Philipp Nicolai (1556—1608).

Mel. Wie schön leucht't der Morgenstern.

199. Wie wird mir dann, o dann mir sein, wenn ich, mich ganz des Herrn zu freu'n, in ihm entschlafen werde, von keiner Sünde mehr entweiht, entladen von der Sterblichkeit, nicht mehr der Mensch von Erde. Freu' dich, Seele, stärke, tröste dich, Erlöste, mit dem Leben, das dir dann dein Gott wird geben.

2. Ich freue mich und bebe doch: so drückt mich meines Elends Joch, der Fluch der Sünde nieder. Der Herr erleichtert mir mein Joch; es stärkt durch ihn mein Herz sich doch, gläubt und erhebt sich wieder. Jesus Christus, laß mich sterben, dir zu leben, dir zu sterben, deines Vaters Reich zu erben.

3. Verachte denn des Todes Grau'n, mein Geist! er ist ein Weg zum Schau'n, der Weg im finstern Thale. Er sei dir nicht mehr fürchterlich; ins Allerheiligste führt dich der Weg im finstern Thale. Gottes Ruh' ist unvergänglich, überschwenglich; die Erlösten wird sie unaussprechlich trösten.

4. Herr, Herr, ich weiß die Stunde nicht, die mich, wenn nun mein Auge bricht, zu deinen Toten sammelt. Vielleicht umgiebt mich ihre Nacht, eh' ich dies Flehen noch vollbracht, mein Lob dir ausgestammelt. Vater, Vater, ich befehle meine Seele deinen Händen, deinen treuen Vaterhänden.

5. Vielleicht sind meiner Tage viel, ich bin vielleicht noch fern vom Ziel, an dem die Krone schimmert. Bin ich von meinem Ziel noch weit, die Hütte meiner Sterblichkeit, wird sie erst spät zertrümmert: laß mich, Vater, reiche Saaten guter Thaten dann begleiten vor den Thron der Ewigkeiten!

6. Wie wird mir dann, ach, dann mir sein, wenn ich, mich ganz des Herrn zu freu'n, ihn dort anbeten werde, von keiner Sünde mehr entweiht, ein Mitgenoß der Ewigkeit, nicht mehr der Mensch von Erde! Heilig, heilig, heilig singen wir dir, bringen Preis und Ehre dir, der war und sein wird Ehre!

Fr. Gottlieb Klopstock (1724—1803).

Eigene Melodie.

200. Wird das nicht Freude sein, nach gläubigem Vertrauen dort selbst den Heiland schauen in Salems gold'nem Schein? Mit seinen holden Blicken und Worten sich erquicken, wird das nicht Freude sein?

2. Wird das nicht Freude sein, wenn, was der Tod ge-

nommen, uns wird entgegen kommen und jauchzend holen ein; wenn man wird froh umfassen, was thränend man verlassen? Wird das nicht Freude sein?

3. Wird das nicht Freude sein, wenn alles liegt bezwungen, womit man hier gerungen? Gott dienen engelrein, von Schmerzen, Leid, Verdrießen nicht das geringste wissen, wird das nicht Freude sein?

4. Wird das nicht Freude sein? Was unaussprechlich hören, des Höchsten Lob vermehren, mit Engeln stimmen ein, wenn sie mit süßem Klingen ihr dreimal heilig singen, wird das nicht Freude sein?

5. O, das wird Freude sein! Weg, Güter dieser Erden, ihr Ehren voll Beschwerden, ihr Freuden auf den Schein! Gehabt euch wohl, ihr Lieben: muß ich euch jetzt betrüben, denkt, dort wird Freude sein!

Hans von Schweinitz (1645—1722).

Geschichte des deutschen Kirchenliedes.

1. Abschnitt.

Das Kirchenlied vor der Reformation.

Die Anfänge des deutschen Kirchenliedes reichen ins 12. Jahrhundert. Man nannte damals und noch lange später die geistlichen Lieder „Leisen" von Kyrieeleison, Christeeleison. Die Lieder dieses Zeitraums haben noch wenig Bedeutung.

Einen größeren Aufschwung nahm das geistliche Lied im 13. Jahrhundert, in der Zeit der Kreuzzüge, als die Minnesänger geistliche Gesänge, meist zu Ehren der Maria, dichteten, doch waren ihre Lieder noch zu wenig volksmäßig, um in kirchlichen Gebrauch zu kommen. Aus dieser Zeit stammen schon folgende, noch heut gesungene Leisen: „Christ ist erstanden von der Marter alle" und „Nun bitten wir den heiligen Geist".

Ein reicher Strom geistlicher Dichtung floß im 14. Jahrhundert in den Liedern der Mystiker (Tauler † 1361) doch sind ihre Lieder meist zu subjektiv, wurden auch als gefährlich von der Kirche unterdrückt. Darunter das schöne Lied: „Ich wollt' daß ich daheime wär". In diesem Zeitraum schon das Lied: „Christ fuhr gen Himmel".

Im 15. Jahrhundert wirkte die hussitische Bewegung günstig auf das Kirchenlied ein. Manche von Luther überarbeitete Lieder stammen aus dieser Zeit z. B.: „Gelobet seist du, Jesu Christ" (Weihnachtslied) und „Komm heil'ger Geist, Herre Gott" (Pfingstlied). Viele lateinische Hymnen erschienen in deutscher Übersetzung, so: „Mitten wir im Leben sind" vgl. Nr. 178.

Im allgemeinen ist vor der Reformation kein rechter Boden für den deutschen Gemeindegesang, weil der Gesang in der Kirche fast nur Chorgesang war und von den Geistlichen in lateinischer Sprache ausgeführt wurde.

2. Abschnitt.

Das Kirchenlied im Zeitalter der Reformation.

Bahnbrechend auch auf dem Gebiete des Kirchenliedes ist Dr. **Martin Luther** (geb. 1483 zu Eisleben, das. gest. 1546). Er hat sowohl andere zum Dichten und Verdeutschen alter Gesänge aufgefordert als auch ihnen ein Beispiel gegeben, als Dichter und Sänger alle überragend an genialer Kraft. Wie in seiner Bibelübersetzung hat er in seinen Liedern den Volkston getroffen. Ihr Merkmal: gedrungene Kraft. Der Gedankeninhalt überwiegt die Form. Von ihm teils Überarbeitungen älterer Gesänge („Gelobet seist du, Jesu Christ" 1523 Nr. 9; „Nun bitten wir den heiligen Geist" 1524 Nr. 35) teils Originaldichtungen, wie „Nun freut euch, lieben Christengemein" 1523 Nr. 101; „Aus tiefer Not schrei' ich zu dir" (Psalm 130) 1524 Nr. 87; „Ein feste Burg ist unser Gott" (Psalm 46) 1529 Nr. 112; „Vom Himmel hoch da komm ich her" 1535 Nr. 11.

Von den anderen Dichtern dieses Zeitraums sind in der Regel nur vereinzelte Lieder vorhanden; das Dichten ist ihnen noch nicht Profession. Eine größere Anzahl von Lieder haben wir fast nur von Nikolaus Hermann.

Nikolaus **Hermann,** Kantor in Joachimsthal am Erzgebirge (Kgr. Böhmen), wirkte daselbst neben dem Prediger Mathesius. Er erinnert an den Meistersang und hat dessen Vorzüge und Schwächen. Von ihm „Lobt Gott, ihr Christen allzugleich" Nr. 10, wozu er die Melodie selbst geschaffen. Von Mathesius ist wahrscheinlich „Aus meines Herzens Grunde".

Sonst sind noch zu nennen: Paul **Eber,** Freund Melanchthons, nach dessen Tode sein Nachfolger, Generalsuperintendent in Wittenberg, als Melanchthonianer von den Lutheranern hart angegriffen, starb er nach einem Religionsgespräch mit den Jenensern am gebrochenen Herzen. Von ihm „Wenn wir in höchsten Nöten sein" Nr. 92.

Nikolaus **Decius,** ursprünglich Mönch, wirkt, evangelisch geworden, als Lehrer in Braunschweig und Prediger in Stettin. Von ihm „Allein Gott in der Höh" Nr. 40 und „O Lamm Gottes unschuldig" Nr. 24, dichterische und musikalische freie Umgestaltungen von gloria in excelsis und agnus dei.

Paul **Speratus** (von Spretten) geb. in Schwaben, kommt nach vielen Verfolgungen, die er in Würzburg, Salzburg, Wien und Iglau wegen seines evangelischen Bekenntnisses zu dulden hatte, zu Luther nach Wittenberg, der ihn nach Königsberg empfiehlt,

gest. in Marienwerder als Bischof von Pomesanien. Von ihm: „Es ist das Heil uns kommen her" Nr. 95 (Melodie aus dem Volksgesang).

Bei manchen hervorragenden Liedern ist der Verfasser nicht mit Sicherheit zu ermitteln. So wird das Lied „O Welt, ich muß dich lassen" in unsicherer Tradition dem Johann **Heß**, das Lied „Was mein Gott will" dem Markgrafen **Albrecht** von **Brandenburg**, das Lied „Allein zu dir, Herr Jesu Christ" dem Joh **Schneesing** zugeschrieben.*)

3. Abschnitt.

Das Kirchenlied in der Zeit der Lehrstreitigkeiten (1550—1618).

Auf derselben absteigenden Linie, die von Luther auf Nic. Hermann geht, bewegt sich weiter das Kirchenlied. Es mußten auf dasselbe die Streitigkeiten ungünstig wirken, welche unter Lutheranern und Calvinisten mit herzloser Erbitterung geführt wurden. Bei dem Dringen auf reine Lehre tritt das Gemüts-

---

*) Johann **Heß** (Hesse), der Reformator Breslaus, geb. 1490 zu Nürnberg aus einer Nürnberger Patricierfamilie, erhielt, nachdem er zu Leipzig und Wittenberg studiert hatte, 1513 einen Ruf nach Schlesien als Sekretär des evangelisch gesinnten Breslauer Bischofs Johann Thurzo († 1519), der sich seiner Kenntnisse freute und ihn, nachdem er mehrere Jahre Erzieher von dem Sohne des Herzogs von Münsterberg-Öls gewesen war, 1517 zur weiteren Ausbildung nach Italien schickte, wo er sich in Ferrara den theologischen Doktorhut erwarb. Auf der Rückreise besuchte er 1519 Luther und Melanchthon und schloß mit letzterem innige Freundschaft. Der neue Bischof Jakob v. Salza († 1539), der Reformation nicht zugeneigt, doch auch ihr nicht kräftig wehrend, beschäftigte Heß nur kurze Zeit als Prediger in Breslau, da dieser bald in Öls und Nürnberg offen fürs Evangelium eintrat. Von hier berief ihn der Magistrat von Breslau 1523 als Pfarrer nach Maria Magdalena. Als solcher hat Heß noch einer öffentlichen Disputation (1524) weiterhin in stiller, vorsichtiger Weise der Reformation Eingang verschafft, zufrieden, in der reinen Lehre nicht gehindert zu sein, nur die nötigsten Änderungen im Kultus zulassend, mit Beibehaltung vieler alter katholischer Formen und unter Anerkennung des Berufungsrechtes des Bischofs. Er hat sich um die Stiftung des Allerheiligen-Hospitals und der Armenverwaltung in Breslau hochverdient gemacht † 1547.

Albrecht Markgraf von Brandenburg, bekannt aus den Kriegen der Reformationszeit, an der Seite Moritz' von Sachsen und dann im Kriege gegen ihn, in der Verbannung gest.

Johannes **Schneesing**, geb. zu Frankfurt a. M., Pfarrer in Friemar bei Gotha.

bedürfnis gegen die Lehrpoesie zurück. Nur wenige bessere Lieder finden sich auch jetzt. Selbst Lieder, wie die von Philipp Nicolai, hätten kaum eine Bedeutung erlangt, wenn sie nicht durch eine schöne Melodie sich empfohlen hätten. Je ärmer die Poesie, desto fruchtbarer ist jetzt die Tonkunst, welche von bedeutenden Organisten gepflegt, bis zum Ende des Jahrhunderts den Schatz der evangelischen Kirchenmelodieen schon auf 500 gebracht hat.

Die Hauptdichter dieses Zeitraums sind:

Philipp **Nicolai**, geb. 1556 bei Waldeck ein Streittheologe, von dem viel polemische Schriften gegen die Calvinisten verfaßt sind, Prediger im Waldeckschen, in Westfalen, zuletzt in Hamburg, daselbst gest. 1608. Seine Lieder „Wie schön leucht't uns der Morgenstern" Nr. 80 und „Wachet auf, ruft uns die Stimme" Nr. 198, deren Melodie er wahrscheinlich selbst geschaffen, haben hymnenartigen Charakter.

Nikolaus **Selneccer**, geb. im Nürnbergschen, wurde in Wittenberg Schüler Melanchthons, ohne dessen Lehre sich völlig anzueignen, wie er z. B. in der Lehre vom Abendmahl lutherisch dachte, daher von den Philippisten (Melanchthonianern) ebenso verdächtigt wie von den strengen Lutheranern. Als Mitarbeiter der Konkordienformel von Kurfürst August von Sachsen zum Superintendenten in Leipzig ernannt, unter Kurfürst Christian I. durch dessen Kanzler Crell vertrieben, kehrt er nach Crells Fall nach Leipzig zurück, um dort 1592 zu sterben. Seine Lieder zeichnen sich durch Einfachheit und Innigkeit aus. Von ihm „Ach bleib' bei uns, Herr Jesu Christ" (V. 1 ausgenommen, der von Nik. Hermann) Nr. 110 und „Laß mich dein sein und bleiben" Nr. 49. Er ist auch Sänger und Tonsetzer gewesen.

Martin **Schalling**, geb. in Straßburg, schloß sich in Wittenberg Melanchthon an, wegen seines milden Luthertums viel angefeindet und voll wechselnder Schicksale. In der Pfalz als Hofprediger in Amberg erst hochgeschätzt, dann wegen Verweigerung der Unterschrift unter die Konkordienformel abgesetzt, zuletzt Prediger in Nürnberg. Von ihm „Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr", ein Jesuslied in Nicolai'schem Ton, Nr. 136.

Bartolomäus **Ringwaldt**, geb. zu Frankfurt a. O., Pfarrer in Langfeld in der Neumark. Seine zahlreichen Lieder, meist Umdichtungen von Psalmen und Evangelien, leiden an ermüdender Breite und sind in der Sprache nachlässig. Von ihm: „Es ist gewißlich an der Zeit."

Endlich noch drei Schlesier, welche den Übergang bilden zur folgenden Periode:

Martin **Behemb** (Behm), geb. zu Lauban, studiert zu Straßburg, seit 1581 Prediger in Lauban, das. als Oberpfarrer gest. 1622. Hat über 400 geistliche Lieder gedichtet, in der Weise Ringwaldts, doch in edlerer Sprache, darunter viele Naturlieder (Jahreszeiten, Gewitter, Ernte 2c.). Von ihm: „O heilige Dreifaltigkeit".

Christoph **Knoll,** geb. zu Bunzlau, Diakonus in Sprottau, das. gest. 1621. Von ihm: „Herzlich thut mich verlangen".

Valerius **Herberger,** geb. in Fraustadt, das bis zum 14. Jahrhunderte zu Schlesien gehörte und, an der Grenze von Schlesien gelegen, mit diesem immer in engem Verkehr war. Er ist der Sohn eines Meistersängers, der in Fraustadt Kürschner war; auf Schulen in Fraustadt und Freystadt (Schlesien), seit 1584 Prediger in seiner Vaterstadt, in der er viel Trübes erfahren hat, die Wegnahme der ev. Kirche, die Pest, auch schon die Greuel des 30jährigen Krieges. Gest. 1627. Hervorragender Erbauungsschriftsteller und Prediger. Von ihm: „Valet will ich dir geben". Nr. 185. (Melodie von Melchior Teschner, Kantor zu Fraustadt.)

4. Abschnitt.

Das Kirchenlied in der Zeit des 30jährigen Krieges (1618—1648).

Der dreißigjährige Krieg hat auf die geistliche Dichtung nicht ungünstig eingewirkt; seine Nöte und Drangsale haben das religiöse Gefühl mächtig angeregt und den Sängern Lieder des Gottvertrauens auf die Lippen gelegt. Zur größeren Vollendung der Form der Gedichte trug die Kenntnis der Litteratur der Nachbarvölker, der Franzosen und Italiener, bei, welche den Nachahmungstrieb weckte. Es verbanden sich gelehrte Kreise unter fürstlicher Protektion zur Hebung der deutschen Sprache, so die „fruchtbringende Gesellschaft" 1617 zu Weimar. Von Schlesien aus, welches durch die Reformation treffliche Gelehrtenschulen besaß, z. B. in Goldberg (Trotzendorf), übte namentlich Martin **Opitz** (geb. 1597 zu Bunzlau am Bober, gest. 1639 zu Danzig) einen mächtigen Einfluß auf ganz Deutschland zur Hebung der Poesie aus, indem er naf rhythmischen Versbau drang. An ihn schloß sich die ältere schlesische Dichterschule, welche gerade auf dem Gebiet des Kirchenliedes Hervorragendes geschaffen. Ein anderer Sammelpunkt für die evang. Liederdichtung ist Königsberg, das im dreißigjährigen Krieg eines tiefen Friedens sich erfreut. Auch im übrigen Deutsch-

land bilden sich Dichtervereine, die auf das geistliche Lied von Einfluß gewesen sind, so der Elbschwanenorden im nordwestlichen, der Pegnitzer Blumenorden im südlichen Deutschland.

a. Die ältere schlesische Dichterschule.

Ihr bedeutendster geistlicher Dichter ist Johann **Heermann,** geb. 1585 zu Raudten bei Wohlau, auf Schulen zu Wohlau, Fraustadt, wo er den Einfluß von Valerius Herberger erfuhr, und Brieg, hier 23 J. alt zum Dichter gekrönt. Seit 1611 Prediger in Köben bei Steinau, hat er die Stürme des 30 jährigen Krieges und viel Unglück wie Pest, Verführung seines Sohnes zur kath. Religion und dessen Tod u. a. erlebt. Die letzten Lebensjahre verlebte er, in den Ruhestand getreten, in Lissa. Seine Lieder sind bei ansprechender Form gediegen und inhaltsvoll, so „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen" Nr. 20. „Jesu, deine tiefen Wunden" Nr. 21. „O Gott, du frommer Gott" Nr. 150. „O Jesu, Jesu, Gottes Sohn" Nr. 78. „Wo soll ich fliehen hin" Nr. 93.

Mit Heermann befreundet ist Andreas **Gryphius** (geb. in Groß-Glogau, das. gest. 1668) in weltlicher Dichtung Heermann überstrahlend, doch als geistlicher Dichter ihn nicht erreichend. Von ihm nur wenige geistliche Lieder, so: „Die Herrlichkeit der Erde" Nr. 176.

Sonst noch zu nennen: David **Behme** aus Bernstadt (von ihm: „Herr nun laß in Frieden"). Matthäus **v. Löwenstern,** Staatsrat des Herzogs von Münsterberg" (von ihm Lied und Melodie von: „Nun preiset alle" Nr. 141) und Heinrich **Held,** Rechtsanwalt in Guhrau (von ihm: „Gott sei Dank durch alle Welt" Nr. 2. und „Komm, o komm du Geist des Lebes" Nr. 34.)

Wenn auch nicht Schlesier, so doch unter Einfluß der schlesischen Schule sind die beiden sächsischen Dichter Paul Flemming und Martin Rinkart, von denen der erstere in der weltlichen Liederdichtung einen Platz neben, ja, was poetische Kraft anlangt, über Opitz behauptet.

Paul **Flemming** aus der Gegend von Zwickau, durch Opitz zum Dichten angeregt, verbrachte seine letzten Lebensjahre auf zwei großen Reisen von Holstein nach Moskau und dann nach Ispahan (Persien) und erlag 1640 den Reisebeschwerden. Von ihm das Lied „In allen meinen Thaten" Nr. 125, ein Reiselied, gedichtet vor seiner ersten großen Reise.

Martin **Rinkart,** Freund und Trübsalsgenosse Joh. Heermanns, ist Verfasser des Liedes: „Nun danket alle Gott" Nr. 140. (Die Melodie ist von Joh. Krüger in Berlin 1648.)

b. Die Königsberger Dichterschule.

Nachdem in Königsberg schon einzelne Dichter wie Thilo der ältere und Weissel (von ihm: „Macht hoch die Thür" und „Such wer da will" Nr. 79) vorangegangen, bildet sich unter dem Einfluß des kurfürstlichen Rates Roberthin ein Dichterbund, dessen bedeutendster Dichter Simon Dach ist.

Simon **Dach**, geb. 1605 zu Memel, studiert in Königsberg Theologie, giebt das geistliche Fach auf und wird erst Lehrer an der Domschule, dann Professor der Poesie das. Hochgeschätzt von dem Kurfürsten Georg Wilhelm und dem großen Kurfürsten, gest. 1659 an der Schwindsucht. Er ist aus einem Gelegenheitsdichter erst unter Roberthins Einfluß zu einem wirklichen Dichter geworden, dessen Gedichte sich aber meist auf dem Gebiete der kirchlichen Handlungen (Begräbnislieder, Hochzeitslieder) halten. Die Richtung seiner Lieder auf den Tod erklärt sich aus seiner Kränklichkeit, sie wird aber typisch für den ganzen Bund der „der Sterblichkeit Beflissenen." Von ihm: „O wie selig seid ihr doch" Nr. 197. „Ich bin bei Gott in Gnaden."

Komponist der Dachschen Lieder, sowie der Lieder der anderen Königsberger Freunde ist

Heinrich **Alberti**, Organist an der Domkirche zu Königsberg, Verfasser des Liedes: „Gott des Himmels und der Erde" Nr. 154.

Neben ihnen zu nennen: Valentin **Thilo** der jüngere, Sohn des älteren Thilo, Prof. der Beredtsamkeit zu Königsberg. Von ihm: „Mit Ernst ihr Menschenkinder" Nr. 4.

Eine Anregung von Simon Dach haben auch erhalten:

1. Georg **Neumark**, geb. zu Langensalza Pr.-Sachsen; 19 J. alt unternimmt er eine Reise nach Königsberg, um Simon Dach zu hören, gelangt aber, da er wegen Armut genötigt ist, in Holstein Hauslehrer zu werden, erst im 22. Jahre nach Königsberg. Später wird er durch Herzog Wilhelm II. (der auch Dichter „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend" Nr. 47) nach Weimar gezogen, wo er als Bibliothekar, Sekretär der fruchtbringenden Gesellschaft, und Hofpoet 1681 starb. In der weltlichen Dichtung schwülstig und unbedeutend. Aus der Zeit seines unstäten Hauslehrerlebens 1640 stammt sein Lied: (Nr. 132) „Wer nur den lieben Gott läßt walten," zu dem er auch die Melodie erfunden hat.

2. Johann **Franck** geb. zu Guben und daselbst erst Rechtsanwalt, dann Bürgermeister, gest. 1677. Gehört zu den besseren Liederdichtern. Von ihm: „Schmücke dich, o liebe Seele" Nr. 62. (Melodie von Johann Krüger) „Herr Gott, dich loben wir für".

Unter Georg Neumark wieder gebildet ist Samuel **Rodigast** († 1708) Rektor an dem Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin, Verf. von „Was Gott thut, das ist wohlgethan“ Nr. 130.

c. Der Elbschwanenorden.

Haupt und Stifter desselben ist Johann **von Rist,** geb. zu Ottensen bei Hamburg und 32 Jahre lang Pfarrer zu Wedel bei Hamburg, ein sehr fruchtbarer und formbegabter Dichter, der nur zu leicht produzierte („es rinnt ja so“) und von seinen Zeitgenossen überschätzt wurde, zum guten Teil infolge der Protektionen, welche er sich und anderen zu verschaffen wußte. Vom Kaiser Ferdinand III. zum Dichter gekrönt und in den Adelstand erhoben, zum Pfalzgraf gemacht. Von ihm: „O Jesu, meine Wonne“ Nr. 61.

d. Der pegnesische Hirten- und Blumenorden,

gestiftet 1644 von Harsdörffer in Nürnberg (an der Pegnitz), pflegte anfangs die weltliche Schäfer- und Hirtenpoesie, um später im Anschluß an das Hohelied Salomos eine geistliche Hirtenpoesie hervorzurufen, die freilich nur Unbedeutendes geschaffen, doch eine neue Gefühlsrichtung bezeichnet, die ihre Fortsetzung in der jüngeren schlesischen Dichterschule und im Pietismus findet. Doch verdanken wir einzelne gute Kirchenlieder diesem Orden, so „Sollt' es gleich bisweilen scheinen“ Nr. 128 und „Ich armer Mensch“ Nr. 90, beide von Christoph **Titius,** einem Schlesier, der in Nürnberg seine Bildung erhielt und „Nur frisch hinein“ Nr. 127 von Michael **Kongehl** (der freilich auch zur Königsberger Dichterschule gezählt werden kann); „Wunderanfang, herrlich Ende“ von **Stockfleth.** In eine spätere Zeit fällt der auch durch diesen Dichterkreis angeregte Wolfgang **Dessler,** ein Nürnberger, gest. 1722, dem wir die schönen Lieder danken: „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen“ Nr. 146 (Melodie von Christ. Friedr. Richter in Halle) und „Ich laß dich nicht.“

In keinem nachweislichen Zusammenhange mit diesen Dichterschulen, obwohl sicherlich auf dem durch sie geschaffenen Boden steht der größte deutsche geistliche Liederdichter Paul Gerhardt.

e. Paul Gerhardt.

Paul **Gerhardt,** geboren 1606 zu Gräfenhaynichen bei Halle, studierte in Wittenberg Theologie, wo der Dichter Paul Röber einer seiner Lehrer war; gelangte nach langem Hauslehrerleben (7 Jahr in Berlin) erst spät ins Amt, 47 J. alt wird er

Propst in Mittenwalde bei Berlin, 1657 Diakonus bei Nicolai in Berlin. Als der große Kurfürst das Edikt Johann Sigismunds, worin den Geistlichen Moderation auf der Kanzel eingeschärft wird, erneuert und den Geistlichen Berlins die Polemik gegen die Reformierten untersagt, verweigert Gerhardt seine Zustimmungserklärung und wird deshalb 1667 abgesetzt. Seit 1668 Pfarrer in Lüben, das. gest. 1676. Gerhardt bezeichnet die höchste Blüte des Kirchenliedes. Natürlicher Fluß und Wohllaut der Verse zeichnen ihn ebenso aus wie eine innige Frömmigkeit, in der etwas Treuherziges und Zutrauliches liegt in seinem Verhältnis zu Gott, ein in aller Not fröhliches Gottvertrauen, in dem sich kein schwermütiger Zug findet und das bei aller Innigkeit nichts Überschwengliches und Schwärmerisches hat, vielmehr durch und durch gesund ist. Diesen Liedern des Gottvertrauens steht eine gleich bedeutende Zahl von Festliedern gegenüber, welche zeigen, daß Gerhardt noch voll und ganz in dem Gemeindebewußtsein steht, daher seine Lieder bei der stark hervortretenden Subjektivität einen objektiv kirchlichen Charakter tragen.

Lieder des Gottvertrauens: „Befiehl du deine Wege" Nr. 120. „Ist Gott für mich, so trete" Nr. 126. „Warum sollt ich mich denn grämen" Nr. 129. Mel. von Ebeling, Kantor zu Berlin „Der Herr, der aller Enden" Nr. 64. „Ich hab in Gottes Herz und Sinn" Nr. 67. „Ich singe dir mit Herz und Mund" Nr. 68. „Sollt' ich meinem Gott nicht singen" Nr. 71. „Gieb dich zufrieden und sei stille."

Festlieder: „Wie soll ich dich empfangen" Nr. 5. „Wir singen dir, Immanuel" Nr. 12. „Nun laßt uns gehn" Nr. 15. „Ein Lämmlein geht" Nr. 18. „O Haupt voll Blut" Nr. 23. „O Welt, sieh hier dein Leben" Nr. 25. „Zieh ein zu meinen Thoren" Nr. 39.

Morgen- und Abendlieder: „Wach auf mein Herz" Nr. 157. „Die goldne Sonne" Nr. 153. „Nun ruhen alle Wälder" Nr. 162.

Sommerlied: „Geh aus mein Herz" Nr. 173.

Sterbelied: „Ich bin ein Gast auf Erden" Nr. 181.

Friedenslied: „Gottlob, nun ist erschollen" Nr. 170.

Freund und Dichtergenosse Paul Gerhardts ist

Michael **Schirmer**, geb. zu Leipzig, Konrektor am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin. Von ihm: „O heil'ger Geist, kehr bei uns ein" Nr. 37.

Nicht sicher festgestellt ist die Autorschaft bei den der Kurfürstin von Brandenburg **Luise Henriette**, Gemahlin des großen Kurfürsten, zugeschriebenen Liedern: „Jesus meine Zuversicht" Nr. 29 Mel. von Johann Krüger und „Ich will von meiner Misse-

that." Zu keiner der genannten Dichterschulen ist zu zählen. Johann **Meyfarth,** Prof. der Theol. zu Erfurt, von ihm: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt" Nr. 195 (Mel. von Melchior Franck, Kapellmeister in Koburg.)

5. Abschnitt.

Das Kirchenlied im Übergang zum 18. Jahrhundert.

Die jüngere schlesische Dichterschule.

Den Übergang zu der subjektiven Gesangesrichtung, welche im 18. Jahrhundert sich geltend macht, bildet die jüngere schlesische Dichterschule und zwar durch eine Richtung, die in der Geschichte des deutschen Kirchenliedes nach der Reformation noch ziemlich neu war, d. i. die Mystik. Die Mystik will den Weg weisen zum Anschauen Gottes zu gelangen; im Mittelalter hat sie in mehreren bedeutenden Männern, wie im Meister Eckhardt, einen pantheistischen Charakter angenommen und von dem Einwohnen Gottes in der Welt und im Menschen ausgehend das Ziel in eine Vergottung des Menschen gesetzt. Diese Mystik Eckhardts ist in dem bedeutendsten geistlichen Liederdichter Schlesiens aufgelebt, in Johann **Scheffler.** Zwar hat derselbe seine philosophische Anschauung nicht sowohl im Kirchenliede als in Sinnsprüchen (dem cherubinischen Wandersmann) niedergelegt, doch bleibt auch das Kirchenlied von der Mystik nicht unberührt, vielmehr greift er um derselben willen mit Vorliebe zu einem Bilde, in dem er die Vereinigung der Seele mit Gott am deutlichsten darstellen konnte, dem Bilde Christi als des Bräutigams der Seele. (Ähnliches schon bei Philipp Nicolai und den Pegnitzschäfern.) Je mehr seine Lieder in die Manier der Schäferpoesie verfielen, desto mehr büßten sie den kirchlichen Charakter ein, so daß nur wenige sich für kirchlichen Gebrauch eignen. Zur Biographie Schefflers noch folgendes: Johann **Scheffler,** geb. 1624 zu Breslau, in Holland durch Abraham v. Frankenberg mit der Mystik Jakob Böhmes bekannt gemacht und seitdem mit den Schriften auch anderer Mystiker sich beschäftigend, gerät er infolge seiner mystischen Anschauungen in Konflikt mit der lutherischen Kirche und tritt 1653 in Breslau zur katholischen Kirche über, beim Übertritt den Namen Angelus annehmend. Seine bedeutendsten Werke sind: „Die geistlichen Hirtenlieder" und der „Cherubinische Wandersmann." In Breslau gest. 1677 als kath. Priester.

Seine besten Lieder sind: „Mir nach, spricht Christus" Nr. 108. „Liebe, die du mich zum Bilde" Nr. 84 und „Ich will

dich lieben, meine Stärke" Nr. 137. „Ach sagt mir nichts von Gold und Schätzen" Nr. 75.

Aus seinen Sinnsprüchen einige zur Probe:

Gar unermeßlich ist der Höchste, wie wir wissen,
Doch kann ihn ganz ein menschlich Herz umschließen.

Ach könnte nur dein Herz zu einer Krippe werden,
Gott würde noch einmal ein Kind auf dieser Erden.

Wird Christus tausend mal zu Bethlehem geboren
Und nicht in dir, du bleibst doch ewiglich verloren.

Der Himmel ist in dir und auch der Hölle Qual,
Was du erkies'st und willst, das hast du überall.

Wer in dem Nächsten nichts als Gott und Christum sieht,
Der siehet mit dem Licht, das aus der Wahrheit blüht.

Das edelste Gebet ist, wenn der Beter sich
In das, wovor er kniet, verwandelt inniglich.

Gleichfalls der Mystik ergeben ist der Schlesier Christian **Knorr**, Freiherr v. Rosenroth, geb. zu Alt-Raudten bei Wohlau, erst vom Kaiser Leopold in den Freiherrnstand erhoben; von dem Pfalzgrafen zu Sulzbach, einem eifrigen Beförderer der mystischen theosophischen Richtung als Minister angestellt, gest. zu Sulzbach. Von ihm: „Morgenglanz der Ewigkeit" Nr. 156.

Zur jüngeren schles. Schule ist auch zu rechnen: Zacharias **Hermann** aus Namslau, Pastor in Lissa. Von ihm 2 schöne Sterbelieder: „Wie kurz ist doch der Menschen Leben", „Liebster Jesu, laß mich nicht."

6. Abschnitt.

Das Kirchenlied im 18. Jahrhundert.

Wenn schon in dem vorigen Abschnitt sich der bekenntnisgläubigen Anschauung eine abweichende Ansicht in der Mystik gegenüber gestellt hat, so tritt in dem weiteren Verlauf der Geschichte eine noch größere Mannigfaltigkeit der kirchlichen Richtungen hervor. Das 18. Jahrhundert hat auf kirchlichem Gebiet besonders zwei große Erscheinungen hervorgerufen: den Pietismus und die Aufklärung, die, so ungleich sie sind, doch dies gemeinsam haben, daß sie gegenüber der Starrheit einer unveränderlichen Kirchenlehre, welche in der evangel. Kirche ziemlich die Geltung der katholischen Tradition erhalten hatte, das Recht des Subjekts betonen, und zwar der Pietismus den Wert des religiösen Gefühls, die Aufklärung

das Recht des Denkens und der freien Überzeugung. Beide Richtungen spiegeln sich im Kirchenliede wieder. Nebenher gehen die im vorigen Abschnitte hervorgetretenen Gegensätze einer orthodox kirchlichen und einer mystischen Liederdichtung. Am Schlusse des Jahrhunderts erscheinen die entgegengesetzten Richtungen in einzelnen Dichtern versöhnt.

I. Die pietistischen Dichter.

Der Pietismus hat das Gefühlslied geschaffen, dasselbe bewegt sich vorwiegend in dem Kreise der Jesuslieder. Innige Liebe zu Jesus, ernstes Dringen auf Heiligung und frohes Bewußtsein erfahrener Gnade sind seine Grundtöne. Hervorragend vom dichterischen Standpunkt ist keiner der pietistischen Dichter, nur einzelne Lieder sind ihnen gelungen, aber die Menge der Dichter, welche durch den Pietismus angeregt sind, hat gemeinsam den Schatz des Kirchenliedes außerordentlich bereichert. Jakob Philipp Spener (1635—1705) und Herm. August Francke (1663—1727), die Säulen des Pietismus, sind selbst nicht unter die Dichter zu zählen, obwohl wir von dem letzteren ein schönes Neujahrslied haben, doch lassen sich an ihre Namen am besten die unter ihrer Einwirkung stehenden Dichter gruppieren. An sie sind die Dichter der Brüdergemeinde zu reihen. Die Lieder aus dem Spenerschen und Franckeschen Kreise haben noch eine größere Mannigfaltigkeit der Stoffe und sind noch nicht so süßlich und weichlich als die Lieder der Brüdergemeinde und Zinzendorfs, bei dem alle Lieder den Umgang der Seele mit Jesus zum Inhalt oder zur Voraussetzung haben.

a. Der Spenersche Kreis.

Ihm gehören an:

Joachim **Neander,** geb. zu Bremen, früh mit Spener bekannt, zuerst Rektor in Düsseldorf, hier wegen der von ihm gehaltenen Privaterbauungsstunden viel verfolgt, zuletzt Prediger in Bremen † 1680. Erster bedeutender Dichter der reformierten Kirche. Von ihm: „Lobe den Herren, den mächtigen König" (Melodie älter). Nr. 138 vgl. S. 155 Johann Schröder.

Johann **Schütz,** geb. zu Frankfurt a. M., Advokat daselbst, treuer Anhänger Speners, gab den Anstoß zu den pietistischen Privaterbauungsstunden, zuletzt aus der Kirche ausgeschieden, gest. 1690. Von ihm: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut" Nr. 143.

Adam **Drese,** Kapellmeister erst in Weimar und Jena, dann in Arnstadt, wo er mit Speners Schriften bekannt wurde, seitdem

viel verfolgt wegen seines Pietismus, gest. 1718. Von ihm: „Seelenbräutigam“ Nr. 109, wozu er die Melodie komponiert hat.

b. Der Franckesche Kreis.

Zu ihm sind zu zählen:

Johann Anastasius **Freylinghausen**, geb. 1670 im Fürstentum Wolfenbüttel; auf der Universität Jena auf Francke aufmerksam gemacht, zog er diesem nach Erfurt und Halle nach, wird erst Gehilfe Franckes, 20 Jahr als Vikar ohne Gehalt, dann Prediger, und nach Franckes Tode dessen Nachfolger im Halleschen Waisenhause † 1739. Seine Lieder sind meist in Krankheit (Zahnweh) gedichtet. Von ihm: „Wer ist wohl wie du“ Nr. 145, „Der Tag ist hin“.

Christian Friedrich **Richter** aus Sorau (Pr. Brandenburg) studierte Medizin und Theologie, Arzt am Halle'schen Waisenhause, Dichter, Komponist und Erbauungsschriftsteller, der talentvollste unter den Hallenser Dichtern, 35 Jahr alt gest. 1711. Von ihm: „Es glänzet der Christen“ Nr. 103, „Es ist nicht schwer ein Christ zu sein“ Nr. 104, „Es kostet viel ein Christ zu sein“ Nr. 105. vgl. S. 150 Wolfgang Deßler.

Karl Heinrich **v. Bogatzki**, geb. zu Jankowe bei Militsch (Schlesien), studierte in Halle unter Francke Theologie, war aber durch Kränklichkeit am Predigen gehindert. Verfaßte das goldne Schatzkästlein und andere Erbauungsschriften; lebt meist in Schlesien, gest. 1774 in Halle. Von ihm nur wenige Lieder, darunter: „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“ Nr. 118, „Ich weiß von keinem andern Grunde“ Nr. 98.

Ernst **Woltersdorf**, geb. zu Friedrichsfelde bei Berlin, wo sein Vater ein Prediger aus Franckes Schule war, studierte in Halle Theologie, der Gemeinde Bunzlau von Joh. Andr. Rothe als Prediger empfohlen, hat er hier an der Stiftung des durch den Maurer Zahn zuerst begonnenen Waisenhauses hervorragenden Anteil, gest. 1761 zu Bunzlau. Ein fruchtbarer Dichter. Seine Lieder leiden jedoch an zu großer Breite, einige darunter vortrefflich. „Das ist eine sel'ge Stunde“ Nr. 42, „Komm, mein Herz, in Jesu Leiden“ Nr. 60, „Es ist noch Raum“ Nr. 96.

Sonst noch zu nennen: Johann **Schröder** aus Hannover, Pfarrer im Magdeburgischen; von ihm: „Eins ist not“ Nr. 77 (Melodie von Joachim Neander). Jakob **Wolf** aus Greifswald, Professor der Rechte in Halle; von ihm: „Seele, was ermüd'st du dich“. Daniel **Herrnschmidt** aus Württemberg, Professor der Theologie in Halle, Subdirektor des Waisenhauses, von ihm:

„Gott wills machen" Nr. 122. Joh. Eusebius **Schmidt** aus der Erfurter Gegend, Pfarrer bei Gotha, von ihm: „Fahre fort" Nr. 113. Joh. **Allendorf,** Pastor in Halle, von ihm: „Dein Wort, o Herr, bringt uns zusammen" Nr. 43.

c. Zinzendorf und die Dichter der Brüdergemeinde.

Graf Nikolaus Ludwig von **Zinzendorf,** geb. 1700 zu Dresden ist als ein Zögling des Spener-Franckeschen Pietismus anzusehen, von Spener zur Taufe gehoben, bis zum 10. Jahre von seiner Großmutter Katharina von Gersdorf, einer Freundin Speners, erzogen, dann im Francke'schen Pädagogium zu Halle weiter gebildet, hat er die weibliche Erziehung nie verleugnet, in seinen Liedern ist etwas Weiches, kindliche Einfalt und innige Glut der Empfindung. Bekannter Stifter der Brüdergemeinde, gest. 1760. Von ihm: „Jesu, geh voran" Nr. 107, „Christi Blut und Gerechtigkeit" Nr. 94, „Herz und Herz vereint zusammen" Nr. 48.

Neben ihm wirkt eine Zeit lang als Pastor zu Berthelsdorf: Johann Andreas **Rothe** aus der Görlitzer Gegend, später eifriger Gegner des Herrnhutianismus. Verf. des schönen Liedes: „Ich habe nun den Grund gefunden" Nr. 97. Von ihm auch: „Wenn kleine Himmelserben" Nr. 191.

Sonst noch zu nennen: Christian Renatus Graf **Zinzendorf,** Sohn des Graf Nikolaus Zinzendorf, jung gestorben. Von ihm: „Die wir uns allhier beisammen" Nr. 44.

In naher Beziehung zu Zinzendorf stand in der lutherischen Kirche: Johann **Schwedler,** Prediger in Niederwiese bei Greiffenberg, von ihm: „Wollt ihr wissen, was" Nr. 102 und Johann **Mentzer,** Pfarrer in Kemnitz (Oberlausitz), von ihm: „O daß ich tausend Zungen hätte" Nr. 142. Christian **Gregor** aus der Gegend von Nimptsch, zuletzt Bischof in der Brüdergemeinde. „Ach, mein Herr Jesu, dein Nahesein" Nr. 81 und Luise v. **Hayn** aus Hessen-Nassau, gest. in Herrnhut, von ihr: „Weil ich Jesu Schäflein bin." Nr. 168.

d. Dichter verwandter Richtung.

Manche Dichter haben keinen direkten Zusammenhang mit dem Pietismus, vertreten aber eine verwandte Richtung. So hat

Friedrich **Lampe,** geb. zu Detmold (Lippe), auf holländischen Universitäten unter ähnlichen Einflüssen gestanden (Labadie und

Coccejus), Prediger an mehreren Orten, am längsten in Bremen, wo er 1729 starb, eine Zeit lang Professor der Theologie in Utrecht, reformirter Schriftsteller, als Dichter von großer Wärme der Empfindung. Von ihm: „O, Liebesglut" Nr. 70 und „Mein Leben ist ein Pilgerstand".

Philipp **Hiller**, geb. zu Mühlhausen in Württemberg, stand unter der Einwirkung einer dem Pietismus verwandten Richtung in Würtemberg (Bengels, des großen Theologen, der Zinzendorf und der Brüdergemeinde vorwarf, sie vergäßen über Christus Gott den Vater), Prediger von Steinheim bei Nördlingen, verlor 1751 die Stimme, seitdem um so thätiger als Schriftsteller und Liederdichter, gest. 1769; seine zahlreichen Lieder (1000) sind an Wert sehr ungleich, manche sind von tiefem Gemüt, andere breit und mehr dogmatische Reimereien, die meisten haben sich freigehalten von dem süßlichen Ton des Pietismus. Von ihm Nr. 100 „Mir ist Erbarmung widerfahren".

II. Die orthodox-kirchlichen Dichter.

In die pietistische Zeit noch vor dem Umsichgreifen der Aufklärung fällt ein bedeutender Liederdichter altkirchlichen Charakters, es ist der Schlesier: Benjamin **Schmolck**, ein sehr fruchtbarer Dichter — wir haben von ihm an 1000 Lieder — der bei der Menge seiner Lieder, besonders in seiner Umschreibung der Evangelien viel gereimte Prosa lieferte, doch seine echte Dichterbegabung in einzelnen Liedern unzweifelhaft erwiesen hat, und auch wo er sich nicht zur Höhe der besten Dichter erhebt, für den kirchlichen Gemeindegesang so viel Brauchbares geliefert hat wie kein anderer Dichter. Zu seiner Biographie noch folgendes:

Benj. **Schmolck**, geb. 1672 zu Brauchitschdorf bei Liegnitz, aus einem Pfarrhause stammend, auf Schulen in Steinau, Liegnitz und Lauban, wo Gottfried Hoffmann sein Lehrer war. Die pietistische Anregung, welche er von diesem Schüler Franckes empfangen, verliert er in Leipzig, hier von lutherischen Lehrern, wie von Prof. Carpzow, der Francke aus Leipzig vertrieben hatte, in dem Luthertum befestigt. Sein Dichterruhm 1704 mit seinen „Liederflammen" begründet. Durchlief in Schweidnitz die kirchlichen Ämter vom Diakonus bis Pastor prim, das. gest. 1737. Die besten Lieder sind: „Je größer Kreuz, je näher Himmel" Nr. 124, „Gott lebt, wie kann ich traurig sein" Nr. 121, „Himmelan geht uns're Bahn" Nr. 106, „Ich habe Lust zu scheiden" Nr. 182, „Heute mir und morgen dir" Nr. 187, „Ein neuer Tag" Nr. 159, „Die Woche geht zu Ende" Nr. 164, „So ruhe wohl".

Vers mem.

Es ist gut ein Christ zu werden,
Besser noch ein Christ zu sein,
Doch den besten Ruhm auf Erden
Giebt der Herr nur dem allein,
Der ein Christ beständig bleibt
Und bis an sein Ende gläubt.

In der Zeit der Aufklärung fällt ein anderer Schlesier, der sich den begabtesten Dichtern an die Seite stellen darf, Ehrenfried **Liebich**, geb. 1713 zu Probsthayn (Liegnitz), bis zum 16. Jahre seinem Vater, der Müller war, in der Mühle behilflich, erst dann auf höheren Schulen in Schweidnitz und Breslau, auf Universität in Leipzig, seit 1742 Pfarrer in Lomnitz und Erdmannsdorf bei Hirschberg, das. gest. 1780. Mitherausgeber der Hirschberger Bibel, dichtete anfangs wenige Lieder, als sie aber in die Hände Gellerts kamen und dieser ihn ermunterte doch mehr dergleichen zu dichten, nahm er das Dichten wieder auf und hat 236 Lieder hinterlassen, die sich meist durch Anmut und korrekte Form auszeichnen. Beispiel: „Gott ist getreu“ Nr. 65, „Hier ist mein Herz“ Nr. 89, „Verlaß mich nicht, mein Gott, verlaß mich nicht“, „Ich werfe mich in deine Hände“, „Nun bringen wir den Leib zur Ruh“.

Außer ihnen zu nennen die Schlesier: Gottfried **Hoffmann** aus Löwenberg, Rektor in Lauban, von ihm: „Zieh hin, mein Kind“, Kaspar **Neumann** aus Breslau, hier Kirchen- und Schuleninspektor, Pastor zu Elisabeth, Professor der Theologie, von ihm bes. Morgen- und Abendlieder, wie „Herr, es ist von meinem Leben“; Gottlob **Adolf** aus Niederwiese (Oberlausitz), Prediger in Hirschberg: „Schaffet eure Seligkeit“, Johann **Kunth** aus Liegnitz, Pfarrer in Baruth (Kgr. Sachsen); von ihm: „Es ist noch eine Ruh vorhanden“ Nr. 193. Ein besonders eifriger Gegner der Pietisten war: Erdmann **Neumeister** aus der Gegend von Weißenfels gebürtig, zuletzt Pastor in Hamburg, von ihm: „Jesus nimmt die Sünder an“ Nr. 99.

III. Die Dichter der Mystik.

Im 18. Jahrhundert ist die Mystik durch zwei Liederdichter von einer mehr praktisch erbaulichen Richtung (ohne den spekulativen Zug Joh. Schefflers) vertreten, es sind Gottfried **Arnold** und Gerhard **Tersteegen.** Dem ersteren fehlt jedoch die Leichtigkeit der Form, seine Verse sind schwerfällig, oft zu gedankentief, weshalb seine Lieder sich wenig verbreitet haben, dagegen ist durch Gestaltungskraft und Formengewandtheit Tersteegen zu den besten

geistlichen Dichtern zu zählen, wenn auch seine Lieder einen tieferen Sinn verlangen, als er bei der großen Menge zu finden ist.

Gottfried **Arnold**, geb. im sächsischen Erzgebirge, Verfasser der Kirchen- und Ketzerhistorie, in der er eine besondere Vorliebe für alle Sekten kundgiebt, nach einem Leben voll wechselnder Schicksale und längere Zeit mit äußerer Kirchlichkeit zerfallen, stirbt er 1718 als Pfarrer in Perleberg. Von ihm: „So führst du doch recht selig, Herr, die Deinen". Vers. mem.

Es ist nicht ein des andern Weg,
Nur Jesus Christ ist aller Steg —
Laß jeden Bruder, wo er ist
Und bleibe treulich, wo du bist;
Ein Weg ist kurz, der andre lang —
Was geht's dich an? geh deinen Gang
Und siehe, daß dein Schiff am Tag
Des Heils den Port erreichen mag.

Gerhard **Tersteegen**, geb. 1627 zu Mörs (Rheinprovinz), erst dem Kaufmannsberufe sich widmend, führt er als Bandweber in Mühlheim ein einsiedlerisches Leben, mystischer Beschaulichkeit ergeben, aus der seine Lieder und Erbauungsschriften hervorgingen. Er hielt auch Erbauungsstunden, in denen er die Leute der Kirche zuführen wollte. Größter Dichter der reformierten Kirche. Gest. 1769. Von ihm: „Gott ist gegenwärtig" Nr. 46, „Allgenugsam Wesen" Nr. 63, „Gott rufet noch" Nr. 88, „Ich bete an die Macht der Liebe", „O Gott, o Geist, o Licht des Lebens" Nr. 36. Vers. mem.

Das Kreuz zu rühmen, wenn es fern,
Thut auch die Eigenliebe gern:
Das Kreuz zu lieben, wenn man's hat,
Das kann alleine Gottes Gnad.

IV. Die Dichter der Aufklärung.

So sehr die Aufklärung gegen den Pietismus zurückzustehen scheint, wenn es sich fragt, wer von beiden der geistlichen Poesie förderlicher war, so ist doch diese Frage keineswegs zu Ungunsten der Aufklärung entschieden, weil ihr einzelne Männer von größerer poetischer Kraft angehörten, die in der deutschen Litteratur eine Stelle einnehmen, wie keiner der pietistischen Dichter, vor allen Gellert und Klopstock. Beide standen mit dem kirchlichen Glauben noch nicht auf gespanntem Fuße, aber Gellert eignet sich nur die Grundgedanken desselben an und bevorzugt die Moral, Klopstock fand nicht nur die alten Kirchenlieder der Form nach veraltet, sondern fühlte sich auch gedrungen, die Kirchenlehre zu vergeistigen.

So vertreten sie in der Poesie den Umschwung der Zeiten, der auf allen Gebieten durch den Einfluß der Philosophie und der klassischen Bildung in unserm Volke hervorgerufen war. Leider führte die neue Entwickelung von ihnen nicht hinauf, sondern hinab; das Zeitalter, fast völlig mit der kirchlichen Anschauung zerfallen und zu nüchtern verständig, um religiöse Begeisterung zu ermöglichen, rief eine Flut mittelmäßiger Produkte hervor, weil sich eine Menge von Unberufenen dazu drängte, die alten Kirchenlieder durch neue zu ersetzen oder umzudichten — eine Thatsache, die nur von dem milder beurteilt wird, der die Menge des Mittelmäßigen kennt, das auch bei altkirchlichen Dichtern sich findet.

Die Gellert-Klopstocksche Dichtung.

1. **Gellert.** Gellerts Lieder empfehlen sich durch Faßlichkeit, natürliche fließende Sprache („er hat so etwas Coulantes in seinen Versen" Friedr. der Große) und edle Gesinnung, die in ihnen zum Ausdrucke kommt. Diesen Vorzügen stehn mancherlei Mängel gegenüber, ein Überwiegen der Reflexion gegen das religiöse Gefühl, eine oft trockene, bisweilen geistlose Moral. Nichtsdestoweniger haben seine Lieder begeisterte Aufnahme gefunden, weil sie den Ansprüchen der Zeit genügten. Seine besseren Lieder verdienen es, der Gemeinde lieb und wert zu sein, dazu sind besonders zu rechnen die Lieder, welche Gott als Schöpfer und Vater verherrlichen: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte" Nr. 74, „Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht" Nr. 73, „Gott ist mein Lied" Nr. 66, „Auf Gott und nicht auf meinen Rat" Nr. 119, „Gott deine Güte reicht" Nr. 148, „Mein erst Gefühl" (Morgenlied) Nr. 155, „Herr, der du mir das Leben" (Abendlied) Nr. 162. Nur wenige Lieder zum Preise Jesu sind ihm gelungen: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht" (Weihnachtslied) Nr. 6. „Jesus lebt, mit ihm auch ich" (Osterlied) Nr. 28, schön doch sehr lehrhaft das Lied: „Herr stärke mich, dein Leiden zu bedenken" (Passionslied) Nr. 19.

Zu seiner Biographie noch folgendes: Christian Fürchtegott **Gellert,** geb. 1715 zu Hainichen bei Leipzig, einem Pfarrhause entsprossen, studierte Theologie, Schüchternheit hielt ihn seit einem mißlungenen Versuch vom Predigen ab und er wurde in Leipzig Privatdocent an der philos. Fakultät, später außerordentlicher Professor und wirkte viel durch seine moralischen Vorlesungen. Die ordentliche Professur schlug er aus Bescheidenheit aus. In Leipzig war er hochangesehenes Mitglied des Dichterbundes der „Bremer Beiträge", zu dem Rabener, Cramer, Schlegel u. a. gehörten. Seine Oden und geistl. Lieder erschienen 1757. Infolge Kränklichkeit litt er oft an Schwermut. † 1769.

Vers. mem. Des Lasters Bahn ist anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen,
Allein sein Fortgang bringt Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen.
Der Tugend Pfad ist anfangs steil,
Läßt nichts als Mühe blicken,
Doch weiter fort führt er zum Heil
Und endlich zum Entzücken.

2. **Klopstock.** Klopstock, ein Dichter voll heiliger Begeisterung, war bei seinem Schwung mehr geeignet Oden und Hymnen zu dichten als Kirchenlieder, es fehlte ihm hierzu die volksthümliche Einfachheit, daher er nur bei Liedern, die eher das Pathos vertragen, z. B. bei Abendmahlsliedern und Sterbeliedern den rechten Ton getroffen hat. So: „Freu' dich, Seele, rühm' und preise" Nr. 59, „Aufersteh'n, ja aufersteh'n" Nr. 192 „Wie wird mir dann o dann mir sein" Nr. 199 „Wenn ich einst von jenem Schlummer" (Morgenlied) Nr. 158.

Friedr. Gottlieb **Klopstock,** geb. 1724 zu Quedlinburg, veröffentlicht die ersten Gesänge seines „Messias" als Student in Leipzig in den Bremer Beiträgen. Den 1. Theil der geistlichen Lieder gab er 1756 heraus. Lebt mit einem Jahresgehalt des Königs von Dänemark seinem Dichterberuf lange in Kopenhagen, zuletzt in Hamburg, hier gest. 1803.

Zur Klopstock'schen Schule sind zu zählen:

Johann Andreas **Cramer** aus Sachsen, auf der Universität Leipzig Mitarbeiter der Bremer Beiträge, seit 1750 Hofprediger in Kopenhagen, dort im vertrauten Umgang mit Klopstock, später wegen seines Freimuths entsetzt, ging er erst nach Lübeck, dann nach Kiel, hier gest. 1788 als Professor der Theologie. Seine zahlreichen Lieder füllten bald die Gesangbücher der Aufklärungszeit, doch haben sich nur einige im Gebrauch erhalten. „Ewig, ewig bin ich dein" Nr. 54.

Gottfried **Funk** aus Königr. Sachsen, Erzieher im Hause Cramers, mit diesem, sowie mit Gellert und Klopstock in regem Verkehr. Eine Verpflichtung auf die symbolischen Bücher scheuend, wird er Rector zu Magdeburg. Von ihm „Die auf der Erde wallen"

Balthasar **Münter** aus Lübeck, seit 1765 Prediger in Kopenhagen, dort im Verkehr mit Klopstock und Cramer, gest. 1793. Von ihm: „Du Vater deiner Menschenkinder."

Christoph **Sturm** aus Augsburg, Prediger in Halle, Magdeburg und Hamburg, hier Hauptpastor an der Petrikirche,

beliebter Erbauungsschriftsteller, Gründer des Hamburger Kranken-instituts, wegen freier Ansichten vom Pastor Götze angegriffen, gest. 1786. „Nicht eine Welt, die in ihr nichts vergeht" Nr. 56. „Nie bist du, Höchster, von uns fern" Nr. 69.

Carl **Garve** aus Hannover, erst Lehrer am Pädagogium in Niesky, von dort abgerufen, weil er Kant'sche Zweifel der Jugend mittheilte, dann an verschiedenen Brüdergemeinden als Prediger thätig, zuletzt in Herrnhut, gest. 1841.

Aus Süddeutschland noch: Christian **Schubart** aus Würtemberg, welcher auf Hohenasperg wegen eines Spottgedichts auf den Herzog von Württemberg 10 Jahr gefangen saß, als Theaterdichter in Stuttgart gestorben. Von ihm: „Urquell aller Seligkeiten".

Johann **Lavater** aus Zürich, durch Bodmer und Breitinger zur Poesie angeregt, Prediger in Zürich, starb an einer von einem französischen Soldaten erhaltenen Verwundung 1801. Seine Lieder überwiegend rhetorisch. Von ihm „Vater, meine Seele kennet" Nr. 72.

Zur Gellert'schen Schule sind zu rechnen:

Christoph **Neander** aus Kurland, Probst in Gränzhof (Kurland), Anhänger der Kant'schen Philosophie, von Gellert so hochgeschätzt, daß dieser von ihm schrieb „er kann mich und Viele hinter sich lassen." Er ist der Form nach der gewandteste, hat aber nicht den Geist Gellerts. Von ihm „Unwiederbringlich schnell" Nr. 16. „Nicht um ein flüchtig Gut" Nr. 149. „Dich, dich mein Gott will ich erheben" (Morgenlied) Nr. 152. „So fliehen unsre Tage hin" Nr. 163.

Ein Schüler Gellerts ist Johann **Eschenburg** aus Hamburg, Professor der schönen Wissenschaften in Braunschweig. Von ihm: „Ich will dich noch im Tod erheben."

Aus der Aufklärungszeit sind noch zu nennen: Johann **Diterich,** Pastor in Berlin, Verf. des Liedes „Nach meiner Seelen Seligkeit"; Christoph **Meister,** Pastor in Bremen, Verf. d. Liedes „Laß mir die Feier deiner Leiden," Johann Thimotheus **Hermes,** Pastor prim. zu Breslau, Verf. des Liedes „Ich hab von ferne" Nr. 194 und Johann August **Hermes,** Superintendent in Magdeburg, Verf. des Liedes „Ach sieh ihn dulden" Nr. 17. Samuel **Bürde,** geb. zu Breslau, Hofrath zu Berlin; von ihm „Geist der Wahrheit, lehre mich".

V. Dichter, in denen die Gegensätze vermittelt sind.

Die auseinandertretenden Gegensätze der kirchlichen Richtungen werden am Ende des Jahrhunderts mehr und mehr versöhnt, so schon in der Herder'schen Poesie, am meisten bei den Dichtern

der Romantik (Novalis). Freilich kommt es bei manchen Dichtern nur zu einer mehr äußerlichen Verbindung als einer innerlichen Durchdringung der Gegensätze.

a. Die Herdersche Schule.

Wie Herder überhaupt mehr kritisch als dichterisch schaffend in der Literatur dasteht, so hat er auch auf das Kirchenlied mehr anregend als selbstständig durch gute Vorbilder gewirkt. Seinen Hymnen und Liedern fehlt die Popularität. Doch sind manche Dichter durch ihn angeregt, so Krummacher.

Friedrich Adolf **Krummacher** aus Westphalen, am bekanntesten durch seine Parabeln, zu denen er durch Herders „Geist der hebräischen Poesie" angeregt war, Professor der Theologie zu Duisburg, zuletzt Prediger in Bremen. Von ihm: „Empor zu Gott, mein Lobgesang" Nr. 8.

b. Die Romantik.

Während unsre großen Klassiker Göthe, Schiller dem Kirchenlied keine Beachtung zugewandt, haben die Romantiker wieder das religiöse Lied erweckt und einen bedeutenden Dichter aufzuweisen, Friedr. v. Hardenberg, in dem Pietismus, Aufklärung und Mystik sich die Hand reichen. Bei innigem Gefühlschristenthum ist er der Aufklärung und Mystik doch zuzurechnen wegen seiner philosophischen Richtung, die an die Schelling'sche Naturphilosophie anknüpft. Seine Lieder klingen übrigens auch an die pietistischen Lieder, besonders der Brüdergemeine, an. Wegen dieser Mischung entgegengesetzter Richtungen darf er als der Dichter bezeichnet werden, in dem die Aufklärung über ihre Einseitigkeit hinauskommt und der prophetisch am Anfang des 19. Jahrhunderts steht.

Friedr. v. **Hardenberg** (Novalis), geb. 1772 zu Wiederstedt (Prov. Sachsen), studirte in Jena unter Fichte, Schelling Philosophie, in Berührung mit Schiller, in engem Verkehr mit Friedr. Schlegel, widmete sich dem Bergfach, starb an der Schwindsucht 1801 als Amtshauptmann. Von ihm: „Wenn ich ihn nur habe" Nr. 144. „Ich sag es Jedem, daß er lebt" Nr. 27.

Hierher gehört auch Matthias **Claudius**, der Dichter des Wandsbecker Boten, geb. 1740 im Holsteinschen, lebte als Privatmann in Wandsbeck bei Hamburg, † 1815. Er hat in gleicher Abneigung gegen Aufklärung wie Orthodoxie sich eine mittlere Stellung zwischen beiden gegeben, schließt sich aber enger an die biblische Offenbarung als Novalis. Seine religiösen Lieder eignen sich meist nicht zu Kirchenliedern, das Lied „Der Mond ist aufgegangen" Nr. 160 bildet etwa eine Ausnahme.

c. Dichter von unklarer Mischung.

Bei manchen Dichtern findet sich mehr eine Mischung als eine Ueberwindung der Gegensätze; sie sind von verschiedenen Strömungen berührt. So

Johann **Rambach** aus Halle, Professor der Theologie und Prediger daselbst, aus der Francke'schen Schule, doch unter Einwirkung der Wolf'schen Philosophie; in seinen Liedern der Ton der Aufklärung mit pietistischen Anklängen. Von ihm: „Wie herrlich ists ein Schäflein Christi werden" Nr. 85. „Ich bin getauft auf deinen Namen" Nr. 55.

August **Niemeyer** Enkel Freylinghausens, Oberconsistorialrath und Professor der Theologie in Halle. Von ihm „Ehre sei Gott in der Höhe" Nr. 7. „Mein banges Herz, sei stille" Nr. 188.

6. Abschnitt.

Das Kirchenlied im 19. Jahrhundert.

Das Streben, Kirchenlieder zu dichten, ist im 19. Jahrhundert größtentheils erloschen. Der Aufklärung schien für das Bedürfniß, das Gesangbuch mit Liedern besseren Geschmacks auszustatten, genügend gesorgt, während die Strenggläubigen auf den Schatz des alten Kirchenliedes zurückwiesen. An dichterischer Begabung fehlt es nicht, vielmehr dürfen Männer wie Spitta, Sturm, Gerok sich den besseren Dichtern früherer Zeiten an die Seite stellen, aber sie dachten nicht daran Kirchenlieder zu schaffen, wollten vielmehr nur ihrer frommen Stimmung Ausdruck geben, doch eignet sich unter den religiösen Liedern, welche sie gedichtet, hin und wieder eins für kirchliche Zwecke. Der Gegensatz kirchlicher Richtungen macht sich zwar am Anfang des Jahrhunderts noch geltend, wie denn manche Dichter des vorigen Abschnittes in dies Jahrhundert hineinragen, schwindet aber mehr und mehr, besonders unter dem gewaltigen Eindruck der Freiheitskriege, die das religiöse Bewußtsein mächtig anregten und dazu beitrugen, die Nüchternheit der Aufklärung zu beseitigen. Verkehrt wäre es, die Dichter fortan nach kirchlichen Richtungen zu classificiren, richtiger möchte es sein, einen Unterschied von Gefühlslyrik und rhetorischer Lyrik auf dem Gebiet des Kirchenliedes zu verfolgen.

a. Die Dichter der Freiheitskriege.

Am fruchtbarsten als geistlicher Liederdichter ist unter den Sängern der Freiheitskriege Ernst Moritz **Arndt**, geb. 1769 zu

Schoritz auf Rügen, ursprünglich Theologe, von der Theologie zum Geschichtsstudium übergegangen, Professor der Geschichte zuerst in Greifswald, lange vor dem Haß Napoleons flüchtig, 1820 durch die politische Reaction seines Amtes entsetzt, erst durch Friedr. Wilhelm IV. in sein Lehramt in Bonn wieder eingesetzt. Glühender Patriot und warmer Christ, Freund der Union, gest. 1860 in Bonn. Seine geistlichen Lieder voll inniger Liebe zum Heiland ohne den mystischen Zug von Novalis, vielmehr klar und kräftig, seiner nordisch männlichen Natur entsprechend. Von ihm besonders schöne Weihnachtslieder (so das Kinderlied „Du lieber frommer heil'ger Christ") und Sterbelieder: „Geht nun hin und grabt mein Grab" Nr. 181.

Neben ihm Friedr. Heinrich Carl Baron **de la Motte Fouqué** aus einer altadlichen Hugenotten-Familie, geb. in Brandenburg 1777, Kämpfer an der Seite Heinr. v. Kleist's, später im Feldzuge von 1813; in früherer Zeit von der Mystik Böhme's angezogen, nachher von der Romantik zum altkirchlichen Glauben übergegangen, gest. 1840 zu Berlin. Von ihm: „Dich preis' ich lauten Schalles".

Max **v. Schenkendorf,** geb. zu Tilsit 1783, studirte in Königsberg Jurisprudenz, nimmt am Freiheitskriege theil, starb schon 1817 als Regierungsrath in Coblenz, erinnert in seinen Liedern sehr an Novalis. Von ihm Nr. 171 „Noch lässest du dich sehen."

Vers. mem. Dort ist Gnade, dort Erbarmen,
Ew'ge Füll' und reiche Lust,
All' ihr Kranken, all ihr Armen,
Zum Genesen, zum Erwarmen
Kommt an eures Heilands Brust.

Ostern, Ostern, Frühlingswehen!
Ostern, Ostern, Auferstehen
Aus der tiefen Grabesnacht!
Blumen sollen fröhlich blühen,
Herzen sollen heimlich glühen,
Denn der Heiland ist erwacht.

Ein einziges Kirchenlied danken wir Friedrich **Rückert,** es ist das Adventslied „Dein König kommt in niedern Hüllen" Nr. 1. Doch klingt ein religiöser Ton durch viele seiner Lieder, viel schöne religiös sittliche Wahrheit ist auch in seinen Weisheitssprüchen („die Weisheit des Brahmanen" „angereihte Perlen") enthalten. Er hat eine Evangelienharmonie in Verse gebracht. Friedr.

Rückert, geb. 1789 zu Schweinfurt (Kgr. Baiern), Professor in Erlangen und Berlin, gest. 1866 zu Neuses bei Coburg.
Vers. m. Ein Säugling ist der Geist, Natur ist seine Amme,
Sie nährt ihn, bis er fühlt, daß er von ihr nicht stamme.
Vor Jedem steht ein Bild, deß, das er werden soll,
So lang er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll.
Daß sie die Perle trägt, das macht die Muschel krank,
Dem Himmel sag für Schmerz, der dich veredelt, Dank.
Wenn du Gott wolltest Dank für jede Lust erst sagen,
Du fändest gar nicht Zeit noch über Weh zu klagen.
Die Strafe macht dich frei von dem Gefühl der Schuld,
Drum straft dich, Kind, nicht Zorn des Vaters, sondern Huld.
Die Unvollkommenheit der Welt hat zu beklagen,
Wer sie geschaffen glaubt zu Lust und zum Behagen.
Geschaffen ist sie wohl zu anderem Bedarf,
Wie der für gut befand, der so den Plan entwarf,
Zu seinem nicht und nicht zu unserem Vergnügen,
Zu unserm Heil gewiß, darein mußt du dich fügen.

b. Rhetorische Lyrik der Neuzeit.

Die Hauptrepräsentanten derselben sind die schwäbischen Dichter Knapp und Gerok, von denen die Lieder des Ersteren, des früher lebenden Dichters noch mehr kirchlichen Charakter tragen als die des Letzteren, ein Beispiel, wie die Dichtung im Fortgang des Jahrhunderts immer mehr subjectiv wird und mehr die Privaterbauung als den Gemeindegesang im Auge hat.

Albert **Knapp,** geb. 1798 zu Tübingen, wo er Theologie studirte, trat seit 1820 in den Dienst der Kirche, mit Ludwig Hofacker innig befreundet, von 1836 Prediger in Stuttgart, das. gest. 1864. Seinen Liedern, welche etwas declamatorisches an sich tragen, fehlt vielfach die Tiefe der Empfindung, die allerdings in Liedern wie: „Eines wünsch ich mir vor allem Andern" Nr. 82 nicht vermißt werden kann. Von ihm vortreffliche Missionslieder, wie Nr. 116 „Der du zum Heil erschienen".

Karl **Gerok,** geb. 1815 zu Stuttgart, durch Gustav Schwab in der Poesie angeregt, seit 1849 Prediger, jetzt Prälat und Oberhofprediger in Stuttgart. In den meisten seiner in den „Palmblättern" erschienenen Lieder veranschaulicht er die biblische Geschichte mit bewunderungswürdiger Meisterschaft; unter diesen mehr epischen Liedern finden sich nur einzelne rein lyrische, die für kirchliche Zwecke verwendbar sind, so „Ich klopfe an" Nr. 3. „Seid eingedenk" Nr. 57.

Neben ihnen sind noch zu nennen Heinrich **Puchta** aus Mittelfranken, mit dem Dichter v. Platen befreundet, von Schleiermacher und Schelling angezogen, Professor der Phil. und Theologie in Speyer, zuletzt Pfarrer in Augsburg. Von ihm: „Ein neues Jahr ist angefangen" Nr. 14.

Victor **v. Strauß,** geb. zu Bückeburg, dort Archivrath, Bundestaggesandter zu Frankfurt, in den österreichischen Adelsstand erhoben. Er hat ähnlich Gerok seine Stoffe aus der biblischen Geschichte (N. T.) genommen. Von ihm: „Herr, wenn wir an den Särgen"

c. Gefühlslyrik der Neuzeit.

Wieder sind zwei Männer zu nennen, welche den Reigen führen, und von denen gleichfalls die Lieder des älteren eher den kirchlichen Ton treffen als die des jüngeren, es sind Spitta und Julius Sturm.

Karl **Spitta,** der Abstammung nach kein Deutscher (sein Vater ein Franzose de l'Hopital, die Mutter eine Jüdin) und doch echt deutsch im Fühlen und Denken, ist 1801 in Hannover geboren und im Hannoverschen an mehreren Orten Prediger, zuletzt in Burgsdorf Superintendent gewesen, gest. 1859. In der Jugend in Berührung mit den Romantikern (Heinr. Heine), hat sich sein Weg bald von ihnen geschieden; als Pietist in der Zeit des Rationalismus von diesem viel angefeindet, hat er allmälich den Weg vom Pietismus zum Lutherthum genommen. Unzweifelhaft der fürs Kirchenlied am meisten befähigte Dichter der Neuzeit hat er mit seinen Liedern am schnellsten Eingang in die Gemeinde gefunden. Am bekanntesten: „Kehre wieder" Nr. 91, „Es kennt der Herr die Seinen" Nr. 83, „Gottes Stadt steht festgegründet" Nr. 114, „Am Grabe stehn wir stille" Nr. 186, „Was macht ihr, daß ihr weinet" Nr. 169, „Wandle leuchtender" Nr. 30, „O komm, du Geist der Wahrheit" Nr. 38, „Wir danken, treuer Heiland, dir" Nr. 51, „O selig Haus, da man dich aufgenommen".

Julius **Sturm,** geb. 1816 zu Köstritz (Fürstenthum Reuß), studirt Theologie in Jena, 6 Jahre Erzieher des Erbprinzen von Reuß und dann Prediger in seinem Heimatslande, seit 1857 zu Köstritz, hat sich nicht nur als geistlicher Liederdichter einen Namen gemacht, das Beste aber doch im frommen Liede geleistet, seine Lieder echte Gefühlslyrik, hell und durchsichtig im Gedanken, bewunderungswürdig in der Kürze, doch im Ganzen wenig für kirchliche Zwecke verwendbar. Seine poetische Gabe ist geweckt durch des Knaben Wunderhorn. In seiner kirchlichen Stellung ist er frei von aller Einseitigkeit. Aufgenommen ist von ihm: „Eins hätten wir von

Herzen gern" Nr. 45, „Du bist das Licht von Gott gesendet" Nr. 76, „Wenn uns die Feinde kränken" Nr. 147.

Am meisten schließt sich an die Lieder des älteren Pietismus Gustav **Knak**, geb. 1806 in Berlin, seit 1849 Goßners Nachfolger an der Bethlehemskirche in Berlin, gest. 1878. Sehr beliebt das Lied: „Laßt mich gehn" Nr. 183.

Es ist zu beklagen, daß von den neuesten Lyrikern, von denen wir nennen: Eleonore Fürstin **Reuß**, geb. Gräfin Stolberg (von der das Lied „Das Jahr geht still zu Ende"), Christian **Sachse** Hofprediger in Altenburg (von welchem schöne Sterbelieder, darunter Nr. 189 „Wohlauf, wohlan den letzten Gang") immer weniger Lieder sich für den Kirchengesang eignen. Der bedeutendste unter diesen ist Albert **Zeller**, aus dessen Liedern des Leids wir zum Schluß eine Strophe setzen.

Hinweg im Leid mit Murren, Grollen!
So geht man nicht zum Himmel ein.
Am Müssen lernen wir das Wollen,
Und an den Fesseln, frei zu sein,
Das Wesen an dem Schein, dem nicht'gen,
Das Ew'ge an der Spanne Zeit,
Das, was da bleibet, an dem Flücht'gen,
Am Sterben die Unsterblichkeit.

Die bedeutendsten Sänger und Tonsetzer sind außer den schon genannnten Dichtern Luther, Nic. Hermann, Selneccer, Nicolai, Albert, v. Löwenstern, Neumark, Richter, Dessler, Schröder, Drese noch folgende:

Michael **Praetorius** † 1621 (Mel. von „ich dank dir schon durch deinen Sohn", = „mein erst Gefühl"); Mathias **Gastritz** † 1580, Organist zu Hamburg („herzlich lieb hab ich dich"); Johann **Eccard**, Kapellmeister in Königsberg und Berlin † 1611; Johann **Stobaeus**, Eccards Nachfolger in Königsberg, Zeitgenosse Alberts; Johann **Krüger**, Kantor zu Nicolai in Berlin † 1662, von ihm: „Jesus meine Zuversicht", „Nun danket Alle Gott", „Schmücke dich, o liebe Seele", „Herzliebster Jesu"; Johann **Ebeling**, Krügers Nachfolger in Berlin („Warum sollt ich mich denn grämen"); Johann **Schop**, Kapellmeister in Hamburg („Sollt ich meinem Gott nicht singen", „O Ewigkeit du Donnerwort"; Georg **Händel**, geb. 1685 † 1759; Joh. Sebast. **Bach**, geb. 1685 † 1750; Phil. Emanuel **Bach** † 1788 („Auferstehn, ja auferstehn").

Dispositionen

zu den

wichtigsten biblischen Geschichten alten und neuen Testamentes

nebst

passenden Liederversen und Sprüchen.

Erster Abschnitt.

Die Urzeit.

Schöpfungsgeschichte 1. Mos. c. 1.

1. Gott und Welt scharf getrennt (Gott ewig, die Welt zeitlich, Anfang, Schöpfungstage).
2. Die Welt aber auch gotterfüllt (der Geist Gottes schwebte v. 2 u. v. 27).

Ps. 104, 24. Herr, wie sind deine Werke . .

Liedervers: Wenn ich, o Schöpfer, v. 1. Sei Lob und Ehr' v 2.

Paradies 1 Mos. 1 u. 2.

Die Gottähnlichkeit des Menschen:

a. in Unsterblichkeit (Baum des Lebens),
b. in Vernunft (Namengebung der Thiere),
c. in Freiheit (Baum der Erkenntniß).

Ps. 8.

Lv. Wenn ich o Schöpfer v. 5. der Mensch ein Leib, den deine Hand. Wie groß ist des Allmächtigen Güte v. 5. dies ist mein Dank, dies ist sein Wille.

Sündenfall 1 Mos. 3.

1. Ursprung der Sünde, a. Zweifel 3, v. 1. b. Hochmuth 3, v. 5. c. Sinnliche Begierde v. 6.
2. Folgen der Sünde a. innere — Verzagtheit v. 10 und Trotz v. 12.
   b. äußere — Uebel und Tod v. 17 ff.
3. Das Protevangelium 3, v. 15.

1 Joh. 2, 16. Habt nicht lieb die Welt . .

Lv. Mit Ernst, o Menschenkinder v. 3. ein Herz, das Demuth liebet. Morgenglanz der Ewigkeit v. 2.

Kain und Abel
1 Mos. c. 4.

1. Ursprung der Sünde: a. Neid v. 4. b. Gottlosigkeit v. 7 (bist du nicht fromm.)
2. Folgen der Sünde: a. innere — Trotz v. 9 und Verzagtheit v. 13.
   b. äußere — v. 12.

er. 17 , 9.
Es ist das Herz ein trotzig und verzaget Ding.

Lv. Die goldne Sonne v. 6. laß mich mit Freuden ohn alles Neiden. Ehre sei Gott in der Höhe v. 3. Menschen berufen sich unter einander zu lieben.

Die Sündfluth
1 Mos. 6—9.

Gottes Gerechtigkeit und Gnade (Langmuth) 6, 3. 8, 21. 22. 9, 13—16.

Röm. 11, 22
Darum schaue die Güte und den Ernst Gottes.

Lv. Herr, stärke mich dein Leiden v. 4. Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen, Gott ist die Lieb' und läßt die Welt erlösen.

Thurmbau zu Babel
1 Mos. 11.

Der Hochmuth: 1. Sein Wesen: Ueberhebung gegen Menschen und Gott.
2. Seine Folgen: Zerstreuung.

1 Petr. 5, 5.
Gott widerstehet den Hoffärtigen.

Lv. Mit Ernst, ihr Menschenkinder v. 3. ein Herz, das Demuth liebet.

Zweiter Abschnitt.

Die Patriarchen.

Abraham's Auszug
(aus Mesopotanien)
1 Mos. 12.

Des Glaubens Leid und Trost,
Leid: Bruch mit dem heidnischen Elternhaus 12, 1.
Trost: Verheißungen 12, 2 u. 3.

Matth: 10, 37.
Wer Vater oder Mutter mehr liebet als mich . .

Lv. In allen meinen Thaten v. 6. leg ich mich spät erst nieder . . lieg oder zieh ich fort.

Opferung Isaaks
1 Mos. 22.

Abrahams Versuchung. Ihr Zweck: Zur Bewährung seines Glaubens (der Sohn seines Alters) und seiner Liebe (Wetteifer mit den Kananitern) sowie zur Lehre (keine Menschenopfer).

1 Cor. 10, 13.
Gott ist getreu, der auch nicht läßt versuchen über Vermögen.

Lv. Was Gott thut, das ist wohlgethan v. 5. muß ich den Kelch gleich schmecken. Es kennt der Herr die Seinen v. 2. er kennet seine Schaaren am Glauben.

Jacob und Esau.
1 Mos. 25—27.

Das Gericht der Verweltlichung (Esau 1 Mos. 25, 31. 26, 34. 35.)
Das Gericht der Ungerechtigkeit (Jacobs Flucht).

Gal. 6, 7, 8. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

Lv. O Gott, du frommer Gott v. 5. daß von unrechtem Gut nichts untermenget sei. Ich will von meiner Missethat v. 6. die Thorheit meiner jungen Jahr.

Jacob und Laban
1 Mos. 29—31.

Womit jemand sündigt, damit wird er auch geplagt, Betrug für Betrug.

Weish. Sal. 11, 17. Womit Jemand sündigt, damit wird er auch geplagt.

Lv. Die goldne Sonne v 6. laß mich mit Freuden ohn alles Neiden. Was mein Gott will v. 1. Z. 7. und züchtigt uns mit Maaßen. Sollt ich meinem Gott nicht singen v. 9.

Jacobs Bußkampf
1 Mos. 32.

1. Ursache des Kampfes — die Furcht, Gott zu verlieren.
2. Mittel zum Siege — Beharrlichkeit.

Ps. 130, 3. So du willst, Herr, Sünde zurechnen.

Lv. Wo soll ich fliehen hin v. 1. Aus tiefer Noth v. 4. Herr, der du mir das Leben v. 1, ich bin viel zu geringe.

Die Verschuldung der Brüder Josephs.
1 Mos. 37.

1. Wurzel ihrer Sünde — Neid (Spott).
2. Die Thatsünde — Mord c. 42, 21.
3. Nachfolgende Sünde — Betrug.

Matth. 5, 21. 22. Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichtes schuldig.

Gott ist getreu v. 8. der falschen Brüder Neid und Tücke gereicht am Ende mir zum Glücke. Sollt es gleich bisweilen scheinen v. 1. 2. v. 7.

Gottes Finger im Schicksal Josephs.
1 Mos. 39—41.

1. Wie er allen bösen Rath und Willen bricht und hindert (die Brüder, Potiphar).
2. Wie er Leid in Freude verwandelt.

1 Mos 50, 20. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen.

Lv. Ich singe dir mit Herz und Mund v. 17 u. 18. Er hat noch niemals was versehn.

Die Sinnesänderung an den Brüdern Josephs.
1 Mos. 42—45.

1. Ihr Schuldbewußtsein 42, 21.
2. Ihre Bruderliebe (Benjamin).

Luc. 15, 17. Es wird Freude sein über einen Sünder, der Buße thut.

Lv. So wahr ich lebe v. 1.

Dritter Abschnitt.

Moses.

Moses Geburt.
2 Mos. 1.

Wo die Noth am größten, ist Gottes Hülfe am nächsten.

1. Die Noth — List und Gewalt des Königs.
2. Die Errettung — der Retter gesendet und ausgerüstet.

Ps. 2, 4. 5. Aber der im Himmel wohnt, lachet ihrer und der Herr spottet ihrer.

Lv. Wer nur den lieben Gott v. 5. denk nicht in deiner Drangsalshitze. Befiehl du deine Wege v. 4. Weg hast du allerwegen.

Moses Berufung.
2 Mos. 3 u. 4.

Sein Prophetenamt — Gottes Ueberweltlichkeit (Jehova) und Heiligkeit (die Gesetzgebung) zu offenbaren.

Seine Befähigung zum Amt — ohne Selbstvertraun, voll Gottvertraun.

Joh. 21, 18. Da du jünger warst, gürtetest du dich selbst.

Lv. Gott wills machen v. 8. wenn die Stunden sich gefunden. Eine feste Burg ist unser Gott v. 2. mit unsrer Macht ist nichts gethan.

Die Plagen in Aegypten.
2 Mos. 7—12.

1. Göttliche Fügung — daß sie in dieser Stärke auf einmal erscheinen,
2. nöthig — handelt sich um den Bestand der wahren Religion.

Ps. 68, 21 Wir haben einen Gott, der da hilft.

Lv. Befiehl du deine Wege v. 5. und ob gleich alle Teufel. Nur frisch hinein v. 1. 2.

Das Manna in der Wüste.
2 Mos. 16.

Sorget nicht! Des Volkes Sorge
Gottes Fürsorge.

1 Cor. 10, 10. Murret auch nicht.

Lv. In allen meinen Thaten v. 2. nichts ist es spät und frühe. Danke dem Herren, o Seele v. 3. Lebenswort, Jesu, komm.

Die Gesetzgebung auf Sinai.
2 Mos. 19. 20.

Ein Bund: Gott verheißt, daß sie sein Volk sein sollen; das Volk verspricht, die Gebote zu halten.

Ps. 119 v. 105. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte.

Lv. Wir Menschen sind zu dem, o Gott, v. 1. 2. Der Mond ist aufgegangen v. 4. wir stolzen Menschenkinder.

Das goldne Kalb
2 Mos. 32.

Der Sündenfall, 1. seine Ursache — der sinnliche Kultus des Heidenthums,
2. seine Strafe — Moses Eifer.
3. seine Sühne — Gebet des Moses.

1 Cor. 10, 12. Darum, wer sich lässet dünken, er stehe, der sehe wohl zu.

Lv. Schaffet eure Seligkeit v. 3. o es sind nicht leichte Werke u. s. w.

Die Lustgräber.
4 Mos. 11.

Die Hand des Herren ist nicht zu kurz
1. im Geben — geistiger Gaben v. 25. leiblicher Gaben v. 32.
2. im Richten v. 33.

1 Cor. 10, 11. Solches Alles widerfuhr ihnen zum Vorbilde, es ist aber geschrieben uns zur Warnung.

Lv. Befiehl du deine Wege v. 4. Weg hast du allerwegen.

Die Kundschafter. 4 Mos. 13. 14.	Des Volkes Verzagtheit und Trotz.
Jer. 17. 9. Es ist das Herz ein trotzig und verz. Ding.	Lv. Befiehl du deine Wege v. 2. mit Sorgen und mit Grämen.

Vierter Abschnitt.

Josua und die Richter.

Josuas Regierungsantritt. Jos. 1.	1. Josua bedarf der Ermuthigung — Nachfolger eines Moses! 2. Josua empfängt sie — sei getrost und unverzagt.
1 Cor 4,2 Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden.	Lv. Wir singen dir Immanuel v. 10. der Will' ist da, die Kraft ist klein.
Josuas Abschiedsrede Jos. 23. 24.	1. Fordert ein neues Gelöbniß 24, 15. 2. Weist auf die Schwierigkeit desselben 24, 19.
5 Mos. 30, 19. Ich nehme Himmel und Erde heut über euch zu Zeugen. Ich habe euch Leben und Tod ..	Lv. Es kostet viel ein Christ zu sein v. 1.
Samuels Berufung 1 Sam. 3.	S. als was gekennzeichnet? als Prophet; wozu bedarf es eines neuen Prophetenthums? das Gesetz reicht nicht aus.
Amos 3, 8. Der Löwe brüllet, wer sollte sich nicht fürchten? Der Herr Herr redet, wer sollte nicht weißsagen?	Lv. Dies ist der Tag, den Gott gemacht v. 2. die Völker haben dein geharrt. Wir singen dir, Immanuel, v. 3. von Anfang, da die Welt gemacht.

Fünfter Abschnitt.

Die Zeit des ungetheilten Königreichs.

Saul 1075—1055 v. Chr. David 1055—1015. Salomo 1015—975.

Sauls gute Tage 1 Sam. 10—12.	Seine Anspruchslosigkeit, seine Tapferkeit, sein Großmuth.
Hos. 11, 1. Da Israel jung war, da hatte ich ihn lieb.	Lv. Wer nur den lieben Gott läßt v. 6. es sind ja Gott sehr leichte Sachen.
Sauls Verwerfung 1 Sam. 13, 15.	Grund — Nichtachtung der Religion; Berechtigung — Das Prophetenamt Samuels.
Luc. 1, 52. Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl . .	Lv. Mache dich mein Geist bereit v. 1. Gott rufet noch v. 2.

Davids Begabung. 1 Sam. 16, 17.	Ein Sänger, ein Held, ein Gottesmann.
Ps. 23. Der Herr ist mein Hirte.	Lv. Wir singen dir Immanuel v. 4. vor Allem hat dein hoch begehrt. Je größer Kreuz v. 5. wo kämen Davids Psalmen her, wenn er nicht auch versuchet wär?
Jonathans Freundschaft. 1 Sam. 19, 20.	1. J. neidlos, 2. aufopfernd.
Sir. 25, 12. Wohl dem, der einen treuen Freund hat.	Lv. Ich komme vor dein Angesicht v. 11. erwecke mir stets einen Freund.
David auf der Flucht 1 Sam. 24—28.	Seine Versöhnlichkeit (Engedi und Siph). Seine Klugheit (Gath).
Röm. 12, 19. 20. Rächet euch nicht selber meine Liebsten.	Lv. O Welt sieh hier dein Leben v. 11. ich will daraus studiren. O Gott, du frommer Gott v. 4. gieb, daß ich meinen Feind.
Sauls Tod. 1 Sam. 28, 31.	Das innere Gericht (Aberglaube 2c). Das äußere Gericht.
Ps. 51, 13. Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht.	Lv. Nun bitten wir den heil'gen Geist v. 1.
David und Absalom. 2 Sam. 15—18.	Die Demüthigung trägt David a. bußfertig vor Gott, b. ohne Haß gegen die Feinde.
Ps. 119, 67. Ehe ich gedemüthigt ward, irrete ich.	Lv. Ich hab in Gottes Herz und Sinn v. 6. willst du mir geben Sonnenschein.
Salomos Gebet. 1 Kön. 3.	Die Bitte — um Weisheit ihre Erfüllung — ein Weiser.
Jer 9, 23. 24. Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit	Lv. Gott, deine Güte reicht so weit v. 2 u. 3. ich bitte nicht um Ueberfluß. Lv. Nicht um ein flüchtig Gut v. 1 u. 2.
Salomos Tempelweihe. 1 Kön. 8.	Der Tempel 1. Sinnbild der Heiligkeit Gottes (das Allerheiligste) 1 Kön. 8, 12, 2. unzureichendes Sinnbild 1 Kön. 8, 27.
Ps. 84, 2 Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth.	Lv. Eins hätten wir von Herzen gern v. 2. es ist doch nirgends in der Welt.

Sechster Abschnitt.

Israel und Juda nach ihrer Trennung.

Die Spaltung des Reiches, 1. Kön. 11 u. 12.	Ursachen: Sal. Prachtliebe, Vielweiberei und Götzendienst. Folgen: politische Schwächung, Abgötterei und rascher Dynastieenwechsel in Israel (Jerobeam — Baesa, — Amri — Jehu — Menahen).
Röm. 1, 22. Da sie sich für Weise hielten, sind sie Narren geworden.	Lv. O Gott, du frommer Gott v. 6. Soll ich auf dieser Welt mein Leben höher bringen. Gott deine Güte reicht v. 4. im Glauben, Demuth, Muth in Noth u. s. w. Ach bleib' bei uns Herr Jesu Christ v. 6. den stolzen Geistern wehre.
Elias am Bache Krith und in Zarpath. 1. Kön. 17.	Je größer die Noth, je herrlicher die Hülfe Gottes. Die steigende Noth (Prüfung) 17, 7. 12. 17. Die Hülfe Gottes (Verheißung und Erfüllung). Jer. 54, 10. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen. Lv. Ist Gott für mich, so trete v. 9. sein Geist spricht meinem Geiste manch süßes Trostwort zu. Was Gott thut, das ist wohlgethan, so denken d. 9. mag gleich nur klein der Vorrath sein, er wird das Kleine segnen.
Elias auf Karmel. 1. Kön. 18.	Des Volkes Unentschiedenheit, Elias' Entschiedenheit im Glauben.
Matth. 6, 24. Niemand kann zwei Herren dienen.	Lv. Sei Lob und Ehr v. 8. Ihr, die ihr Christi Namen nennt.
Elias auf Horeb. 1. Kön. 19.	Wie getröstet — a. Das Reich Gottes kommt langsam, b. das Reich Gottes ist noch immer da.
Matth. 5, 5. Selig sind die Sanftmüthigen, denn ..	Lv. O Gott, du frommer Gott v. 4. gieb, daß ich meinen Feind mit Sanftmuth überwinde. Einer ist's, an dem wir hangen v. 6. Heiland, deine größten Dinge beginnest du stille und geringe.

Untergang Israels, herbeigeführt durch **Ahas** von Juda, er ruft Tiglath Pilesar von Assyrien zu Hülfe, als er angegriffen wird Pekah v. Israel und Rezin v. Syrien. Tiglath Pil. macht Israel tributpflichtig, Salmanassar führt (722) Isr. in die assyrische Gefangenschaft. Letzter König Hosea.

Untergang Judas, herbeigeführt durch **Josia** von Juda, welcher sich in den Kampf zwischen Assyrien (Sardanapal) und Babylon (Nabopolassar) mischt. Bundesgenosse Sardanapals Necho, Verbündeter Nabopolassars Cyaxares v. Medien. Josia fällt bei Megiddo 608 v. Chr. gegen Necho. Necho bei Circesium geschlagen 606. Nun Jerusalem von Nebukadnezar erst erobert, dann zerstört 588. Letzter König Judas Zedekia.

Rückkehr aus der babyl. Gefangenschaft mit Erlaubniß des Cyrus, erste Karawane unter Serubabel 536, zweite Karawane unter Esra 458, dritte unter Nehemia 445.

Israel unter persischer Herrschaft 536—332.

Israel unter Alexander dem Großen 332—320.

Israel unter der Herrschaft der Ptolemäer und Seleuciden 320—166.

Die Maccabäer. Gegen Antiochus IV. (Epiphanes) bricht ein Aufstand unter Mathathias 167 n. Chr. aus, dessen Söhne Juda („Der Hammer") Jonathan und Simon sich gegen die Syrer behaupten.

Letzter **Maccabäer Hyrcan;** als diesem die Herrschaft streitig gemacht wird von seinem Bruder Aristobul, sucht er durch Antipater, dem Vater Herodes d. Gr., die Hülfe Pompejus', der gerade in Asien war; von Pompejus zwar bestätigt, aber allmählich von Antipater in Schatten gestellt. Als Hyrcan in die Gefangenschaft der Parther geräth, erlangt Herodes durch Augustus die Königswürde 40 v. Chr.

Herodes der Große 40—4 v. Chr. Nach seinem Tode erhält sein Sohn Archelaus Judäa und Samaria, Antipas Galiläa und Peräa, Philippus Südsyrien (Trachonitis). Als Archelaus nach 10jähriger Regierung abgesetzt wird, verwalten Landpfleger (Procuratoren) Südpalästina.

Geschichte Jesu.

Erster Abschnitt.

Kindheit und Jugend Jesu.

Jesu Geburt.
Luc. 2, 1—14. Weihnachtsevangelium.

Gottes Weisheit und Gnade in der Sendung Jesu,
1. Weisheit — die Fülle der Zeit, die Weissagung.
2. Barmherzigkeit — das Kind in der Krippe (Armuth).

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebt . .

Lv. Vom Himmel hoch v. 10. und wär' die Welt vielmal so weit. Nun freut euch lieben v. 6. der Sohn dem Vater g'horsam ward.

Die Weisen aus dem Morgenlande.
Math. 2, 1—12 Epiphaniasevangelium.

Sehnsucht des Heidenthums nach dem Heil, geweckt durch die Stimme der Natur, tiefer und mächtiger als im Judenthum (Herodes) v. 3.

Jes. 2. Es wird zur letzten Zeit der Berg . .

Lv. Wir singen dir Immanuel v. 3. vom Anfang da die Welt gemacht. Ehre sei Gott in der Höhe v. 2. Dunkel bedeckte den Erdkreis.

Simeon und Hanna.
Luc. 2, 23—40 Sonntag-Ev. nach Weihnachten.

Sehnsucht des Judenthums nach dem Heil, geweckt durch die Stimme der Propheten, beeinträchtigt durch den Unglauben Vieler v. 34. 35.

Math. 13, 17. Viele Propheten und Gerechte haben begehrt . .

Lv. Gott sei Dank durch alle Welt v. 2. was der alten Väter Schaar.

Der zwölfjährige Jesus.
Luc. 2, 41—52. Ev. 1 p. epiph.

Sein göttlicher Tiefsinn 2, 49.
Seine menschliche Entwickelung 2, 52.

Ps. 26, 8. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses.

Lv. Eins ist noth v. 5. aller Weisheit höchste Fülle. Licht vom Licht v. 7. du bist mehr als Salomon.

Zweiter Abschnitt.

Der Vorläufer Jesu.

Johannes der Täufer. Matth. 3, 1—12.
Er erwartet vorwiegend Gericht,
er fordert vorwiegend Buße.

Jes. 40, 3. 4. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste.
Lv. Mit Ernst, ihr Menschenkinder v. 1.

Die Taufe Jesu. Matth .3, 13—17.
Seine Erniedrigung — unter Johannes,
seine Erhöhung — das Sohnesbewußtsein.

Ps. 2, v. 7. Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.
Lv. Dies ist der Tag, den Gott v. 4. damit der Sünder Gnad erhält.

Die Versuchung Jesu. Math. 4, 1—11. Ev. Invocavit.
Jesus am Scheidewege, die zwei Wege:
Der Weg des Unglaubens oder des Glaubens,
Der Weg des Scheines oder der Wahrheit,
Der Weg des Herrschens oder Dienens.

Hebr. 4, 15. Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte.
Lv. Mir nach, spricht Christus v. 5. fällts euch zu schwer. Befiehl du deine Wege v. 5. und ob gleich alle Teufel.

Dritter Abschnitt.

Reden und Thaten in Galiläa.

Erste Erfolge.
1. Die ersten Jünger Math. 4, 18 ff.
2. Die erste Botschaft Math. 4, 17.
3. Erste Wunder Mc. 1, 23 ff.

Petri Fischzug. Luc. 5, Ev. 5. p. trin.
Sein Gottvertrauen,
seine Demuth.

Ps. 55, 23. Wirf dein Anliegen auf den Herrn.
Lv. Auf Gott und nicht auf meinen Rath v. 3. Gott kennet, was mein Herz begehrt. Befiehl du deine Wege v. 2. dem Herrn mußt du vertrauen. Dank sei Gott in der Höhe v. 5. Das walte Gott v. 3. v. 4.

Hochzeit zu Kana. Joh. 2. Ev. 2 p. ep.
Das Christenthum nicht Weltflucht, sondern Weltverklärung: es weiht die Freude,
es hebt die Noth.

Math. 9, 15. Wie können Hochzeitsleute traurig sein.
Lv. Zieh ein zu deinen Thoren v. 6. du bist ein Geist der Freuden. Seelenbräutigam v. 4. So lange Jesus bleibt der Herr v. 1.

Die Bergpredigt. Matth 5—7.	**Die Seligpreisungen** (Math. 5, 3—9), die neue Gerechtigkeit, sie ist a) tiefes Gefühl der Unvollkommenheit der Welt 5, 3 u. 4 und der Menschen v. 5 und 6. b) Streben nach höchsten Zielen v. 7—9.
Hiob 5, 17. Siehe selig ist der Mensch, den Gott strafet.	Lv. Eins ist noth v. 1. Allgenugsam Wesen v. 3 u. 5.
	Die Aufgabe der Jünger: (Math. 5 v. 13 bis 16.) die sittlich religiöse Verderbniß zu überwinden.
Joh. 8, 12. Ich bin das Licht der Welt.	Lv. Mir nach, spricht Christus v. 2. ich bin das Licht.
Erste Verderbniß. Matth. 5, 17 ff.	**Die flache Moral,** sie hält sich an die leichteren Forderungen (nur keine Verbrechen zu begehen) Beispiel 5, 21 ff. sie sucht die schweren Forderungen zu umgehen (durch falsche Auslegung) Beispiel 5,34 ff. 5, 43 ff.
Matth. 7, 13. 14. Gehet ein durch die enge Pforte.	Lv. Es kostet viel ein Christ zu sein v. 1.
Zweite Verderbniß. Matth. 6.	**Die Heuchelei,** befördert durch äußere fromme Uebung (beim Almosengeben, Beten, Fasten), nur zu überwinden durch Innerlichkeit (ins Verborgene).
Jes. 29, 13. Das Volk nahet zu mir mit seinem Munde ..	Lied. Eins ist noth v. 10. Prüf, erfahre, wie ichs meine, tilge allen Heuchelschein.
Dritte Verderbniß. Matth. 6. Ev. 15 p. trin.	**Der Mammonsdienst oder die Sorge,** sie ist unvernünftig v. 25, unnütz v. 27, schädlich v. 34. heidnisch v. 32.
1 Petr. 5, 7. All' eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch.	Lied. Sei Lob und Ehr v. 3. was unser Gott erschaffen hat. In allen meinen Thaten v. 2. mein Sorgen ist umsonst. Befiehl du deine Wege v. 2. mit Sorgen und mit Grämen. Wer nur den lieben Gott läßt v. 2. was helfen uns die schweren Sorgen.
Vierte Verderbniß. Math. 7. Ev. 4. p. trin.	**Die Verdammungssucht.** Warum nicht richten? weil man selbst Fehler und Irrthümer hat und Gottes Gnade bedarf.
Röm. 2, 1. Worinnen du einen andern richtest, verdammst du dich selbst.	Lied. O Welt sieh hier dein Leben v. 12. wenn böse Zungen stechen.

Fünfte Verderbniß. Matth. 7. Ev. 8 p. trin.

Die todte Rechtgläubigkeit; sie hat nur Worte, nicht Thaten, nur Scheinthaten, nicht sittlichen Wandel.

Jac. 1, 22. Seid aber Thäter des Worts.

Lied. Wir Menschen sind zu dem, o Gott, v. 5. öffn uns die Ohren und das Herz.

Die Johannesjünger. Matth. 9, 14—17.

Vom Fasten; es widerspricht der Freudigkeit seines Evangeliums; es widerspricht der Geistigkeit seines Evangeliums.

Phil. 4, 4 Freuet euch in dem Herrn allewege.

Lied. Zieh ein zu deinen Thoren v. 6. du bist ein Geist der Freuden. Ist Gott für mich, so trete v. 13. mein Herze geht in Sprüngen.

Die Heilung des Gichtbrüchigen. Math. 9, 1 ff. Ev. 19 p. trin.

Die Sündenvergebung das höchste Gut — erst Vergebung, dann Heilung;
Die Sündenvergebung die Vollmacht Jesu.

Ps. 32, 1. Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind.

Lied. Jesus nimmt die Sünder an.

Der Hauptmann zu Kapernaum. Math. 8. Ev. 3. p. epiph.

Des Glaubens Demuth und Zuversicht.

Joh. 20, 29. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben

Lied. Mir ist Erbarmung widerfahren v. 1.

Der Königische. Joh. 4. Ev. 21 p. trin.

Vom Wachsthum des Glaubens: erst Wunderglaube, dann Glaube ans Wort, erst äußere, dann innere Anfechtung.

Mc. 9, 24. Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben.

Lied. Befiehl du deine Wege v. 9. er wird zwar eine Weile. Sollt' es gleich bisweilen scheinen v. 2. Hilfe, die er aufgeschoben. Es kennt der Herr die Seinen v. 2.

Jesus im Sturm. Matth. 8. Ev. 4 p. epiph.

Gottvertraun als Gott-Ergebung, als Heldenmuth.

Ps. 46, 3. 4. Wenn gleich die Welt unterginge, wenn gleich das Meer wüthete und wallete.

Lied. Wer ist wohl wie du v. 12. wenn der Wellen Macht .. Gott wills machen, daß die Sachen v. 1—3. laß die Wellen höher schwellen. Die goldne Sonne v. 12. nach Meeresbrausen 2c.

Jairus und das blutflüssige Weib. Math. 9. Ev. 24 p. trin.

Wie der Glaube gereinigt v. 22 und beseligt wird v. 25.

Joh. 15, 2. eine jegliche Rebe, die Frucht bringt, wird er reinigen.

Lied. Liebster Jesu, in den Tagen v. 1.

Die Apostelsendung. Math. 10.

Missionsgebiet — noch nicht das Heidenthum, Ausrüstung — keine äußere.

1 Petr. 5, 2. Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist.

Lied. Wach auf, du Geist der ersten Zeugen v. 2. o daß doch bald dein Feuer brennte. Es glänzet der Christen inwendiges Leben.

Ermahnungen an die Apostel. Matth. 10.

Zur Klugheit v. 16, zur Sorglosigkeit im im Reden v. 19. 20, zur Unerschrockenheit v. 26. 32.

Luc. 16, 8. Die Kinder dieser Welt sind klüger, wie die Kinder des Lichts.

Lied. Gott ist mein Lied v. 13. kein Sperling fällt . . Mir nach, spricht Christus v. 6. wer seine Seel' zu finden meint . .

Rückkehr der Apostel. Matth. 11, 25 ff.

Das Evangelium nicht für die Hohen, sondern die Armen und doch hoch und tief (Erkenntnißtiefe, Gemüthstiefe).

1 Kor. 1, 20 Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht?

Lied. Mir nach spricht Christus v. 3. mein Herz ist voll Demüthigkeit.

Maria und Martha. Luc. 10.

Wirkende und schauende Liebe.

Ps. 86, 11. Weise mir, Herr, deinen Weg, erhalte mein Herz bei dem e i n e n, daß ich deinen Namen fürchte.

Lied. Eins ist noth v. 1. Ich will dich lieben v. 1. Die goldne Sonne v. 10. Gott ist das Größte rc.

Der Jüngling zu Nain. Luc. 7. Ev. v. 16. p. trin.

Weinet nicht um eure Todten,
aus Liebe hat Gott sie genommen (v. 13),
die Liebe wird sie euch wiedergeben (v. 14).

Jes. 25, 8. Der Herr Herr wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen.

Lied. Herr, wenn wir an den Särgen v. 6. Du gabst und nahmest wieder, du nimmst und giebst uns wieder.

Vierter Abschnitt.

Wachsender Widerspruch gegen Jesus in Galiläa.

Johannes Botschaft. Matth. 11.

Johannes Größe (v. 7—10) und Schranke (v. 11).

Joh. 3, 27. Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben.

Lied. Herz und Herz vereint zusammen v. 4. Einer reize doch den Andern, gern in Demuth und gering unserm Heiland nachzuwandern.

Vom Aehrenraufen der Jünger. Matth. 12.

Am Sabbath erlaubt: Werke der Noth,
Werke des Geistes.

2 Cor. 3, 6 Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig.

Eins ist noth v. 9. volle Gnüge, Fried u. Freude.

Die Dämonenaustreibung. Matth. 12, 22 ff. Ev. Oculi.	Die Anklage der Pharisäer widersinnig v. 25. parteiisch v. 27, böswillig v. 31.
Math. 12, 36. Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben.	O Welt, sieh hier dein Leben v. 12. wenn böse Zungen.
Von der Sünderin. Luc. 7.	Sie beschämt den Pharisäer durch Buße — Thränen, Liebe — Gleichniß von den Schuldnern, Glaube, Luc. 7, 50.
Matth. 12, 20. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen.	Lv. Ich will dich lieben v. 1. Aus tiefer Noth v. 5. ob bei uns ist der Sünden viel.
Jesus in Nazareth. Luc. 4, 16 ff. Matth. 6, 1 ff.	Sein Beruf, ein geistiger — Erlösung, darum unverständlich den Sinnlichen — Wunder.
Joh. 1, 11 Er kam in sein Eigenthum und die Seinen nahmen ihn nicht auf.	Lv. Seelenbräutigam v. 11. hier durch Spott und Hohn. Ich will dich lieben v. 2 u. 3.

Gleichnisse: A. Von den Hindernissen des Reiches Gottes.

Vom viererlei Acker. Matth. 13.	Eine dreifache Schwäche. 1. Hartherzigkeit, 2. Oberflächlichkeit, 3. Wankelmuth.
Luc. 11, 28 Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.	Lv. Wir Menschen sind zu dem o Gott v. 5. öff'n uns die Ohren und das Herz, daß wir das Wort recht fassen.
Vom Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13.	Die Schwäche — Unachtsamkeit gegen Versuchung. Die Pflicht — Geduld und Ausdauer.
Matth. 26, 41. Wachet und betet daß ihr nicht . .	Lv. Wir Menschen sind zu dem o Gott v. 7. ach hilf, Herr, daß wir werden gleich dem guten fruchtbaren Lande. Gott des Himmels und der Erde v. 7.
Gleichniß vom reichen Thoren. Luc. 12.	Sein Geiz, v. 18. Seine Thorheit (v. 19 liebe Seele, u. s. w.
Ps. 95. 7. 8. Heute, so ihr seine Stimme höret. .	Lv. So wahr ich lebe v. 6. heut lebst du, heut bekehre dich.
Gleichniß vom reichen Mann und armen Lazarus. Luc. 16. Ev. 1. p. trin.	Seine Genußsucht v. 19, seine Unbarmherzigkeit v. 20, sein Unglaube v. 30.

Matth. 16, 26. Was hülfe es dem Menschen.

Lv. So Jemand spricht, ich liebe Gott v. 6. ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehn. Warum sollt' ich mich denn grämen v. 10. was sind dieses Lebens Güter?

Gleichniß vom ungerechten Haushalter. Luc. 16. Ev. 9. p. trin.

Irdische und himmlische Klugheit, inwiefern die erstere Vorbild für die letztere; in der Kunst, a. die äußere Lage, b. die Menschen zu benutzen.

Matth. 10, 16. Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.

Lv. Nicht um ein flüchtig Gut v. 2. die Weisheit, die vom Himmel stammt.

Vom Gastmahl. Luc. 14. Ev. v. 2. p. trin.

Die geistlich Reichen und die geistlich Armen.

Math. 5, 3. Selig sind, die geistlich arm sind.

Lv. Kron und Lohn beherzter Ringer v. 2. selig sind die geistlich Armen. Gott rufet noch v. 1.

Vom Pharisäer und Zöllner. Luc. 18. Ev. v. 11 p. trin.

Die Selbstgerechtigkeit:
ihre Oberflächlichkeit,
ihre Lieblosigkeit.

Luc. 17, 10. Wenn ihr Alles gethan habt, was ihr zu thun schuldig . .

Lv. Ich armer Mensch, ich armer Sünder. O König, dessen Majestät v. 2. hier steh ich wie der Zöllner that.

B. Von der Macht und Möglichkeit die Hindernisse zu besiegen.

Gleichniß vom schlafenden Sämann. Mc. 4, 26—29.

Von der Macht des Wortes.

Ps. 127 v. 2. Seinen Freunden giebt er es schlafend.

Lv. Eine feste Burg v. 4. das Wort sie sollen lassen stahn.

Gleichniß vom Senfkorn und Sauerteig. Matth. 13.

Von kleinen Anfängen große Wirkung: nach außen (Senfkorn), nach innen (Sauerteig).

Luc. 12, 32. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde . .

Lv. Verzage nicht, du Häuflein klein v. 1.

Gleichniß vom Schatz im Acker und der Perle. Matth. 13.

Alles für Alles: Das Evangelium giebt und fordert das Höchste.

Sprüche 3, 15 Sie ist edler denn Perlen und Alles, was du wünschen magst . .

Lv. Ach sagt mir nichts von Gold und Schätzen.

Vom verlornen Groschen und Schaf.
Luc. 15. Ev. 3 p. trin.

Gottes suchende Liebe, wie er den Sünder erleuchtet (das Licht) — erweckt (das Kehren des Hauses) — tröstet (das Schaf trägt).

Matth. 18, 11. Des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen, was verloren ist.

Lv. Jesus nimmt die Sünder an v. 1. Nun bitten wir den heil'gen Geist.

Vom guten Hirten.
Joh. 10. Ev. 2. Sonntag nach Ostern.

Jesu Hirtenliebe, er hat die Schäflein 1. erworben, 2. er schützt und leitet sie, 3. er vereint und hält sie zusammen.

Jes. 43, 24. Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten.

Lv. Eins ist noth v. 9. volle Gnüge, Fried' und Freude. Warum sollt' ich mich denn v. 11. 12. Herr mein Hirt, Brunn aller Freuden. Eine Heerde und ein Hirt. Wie herrlich ists ein Schäflein Christi werden. Weil ich Jesu Schäflein bin.

Vom verlornen Sohn.
Luc. 15.

Der Menschheit Fall. Ursache: falscher Freiheitstrieb und Sinnlichkeit.

Umkehr — die Uebel, die Erinnerung an Gottes Güte.

Aufnahme — Begnadigung, wahre Freiheit.

Jer. 3, 12. 13. Kehre wieder, du abtrünniges Israel . .

Lv. Kehre wieder.

Fünfter Abschnitt.

Jesus auf der Flucht.

Veranlassung Matth. 14, 13. Mc. 6, 14. Matth. 15.

Johannes Tod.
Matth. 14.

Herodes Mordthat,

1. Veranlassung: Ehebruch, Mißbrauch des Eides.
2. Folge: Strafe des Gewissens v. 2. v. 9.

2 Mos. 20, 7. Du sollst den Namen deines Gottes.

Lv. Wo soll ich fliehen hin.

Der Streit mit Abgesandten aus Jerusalem.
Matth. 15.

Das Ceremonialgesetz

1. steht unter dem Sittengesetz,
2. ist vergänglich,
3. die Beseitigung der Zeit zu überlassen.

Hos. 6, 6. Ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer.

Lv. Es ist das Heil uns kommen her v. 1 u. 2. was Gott uns im Gesetz gebot, das konnte Niemand halten.

Die Wüstenspeisung.
Ev. 7. p. trin. Mc. 8, 1—10.

Aeußere Noth, zu heilen nicht allein durch äußere Mittel, sondern durch Mittel des Geistes (Ordnung, Gebet).

Matth. 4, 4 der Mensch lebt nicht vom Brod . .	Lv. O Haupt voll Blut v. 5. dein Mund hat mich gelabet . . Danke dem Herrn, o Seele v. 3. Lebenswort, Jesu, komm, speise die schmachtenden Seelen.
Das kananäische Weib. Matth. 15, 21 ff. Ev. Reminiscere.	Die Heimathlosigkeit Jesu, 1. Die Juden verschließen ihm das Herz, 2. den Heiden muß er sich verschließen. Die Erhörung nur Ausnahme, wo großer Glaube.
Joh. 1, 11. Er kam in sein Eigenthum.	Lv. Es ist das Heil uns kommen her v. 12. und schien es auch als wollt er nicht . . Auf Gott und nicht auf meinen Rath v. 3. Gott kennet, was mein Herz begehrt.
Bei Caesarea Philippi. Matth. 16, 13—20.	**1.** Das Bekenntniß des Petrus und die ihm gegebenen Verheißungen. Das große Bekenntniß — Glaube an die Gottessohnschaft Jesu. Die große Verheißung — Fels der Kirche, Schlüssel der Kirche, Gesetzgebung.
Röm. 10, 10. So man von Herzen glaubet, so wird man gerecht und so man mit dem Munde bekennet . .	Lv. Wollt ihr wissen, was mein Preis. Ich habe nun den Grund gefunden. Wenn Christus seine Kirche schützt . .
2. Die Leidensverkündigung. Matth. 16, 21—28. vgl. Ev. Estomihi.	Der Leidensentschluß, warum den Jüngern unfaßlich, a. sie lieben die Welt Matth. 16, 23. 26. b. sie lieben sich selbst Matth. 16, 24. 25.
Eph. 5, 16 Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit.	Lv. Auf Gott und nicht auf meinen Rath v. 6. was ist des Lebens Herrlichkeit? Mir nach, spricht Christus v. 6. wer seine Seel' zu finden meint.
Jesu Verklärung. Matth. 17. Ev. 6. p. ep.	Bedeutung der Verklärung. 1. Jesus in Einheit mit dem alten Bunde (Moses und Elias); 2. doch über denselben erhaben (17, v. 5).
Joh. 1, 17. Das Gesetz ist durch Moses gegeben, die Gnade . .	Lv. Es ist in keinem Andern Heil v. 2. viel Namen glänzten in der Welt.

Anhang (zum fünften Abschnitt): **Jesus in Samaria.**

Der Eliaseifer der Jünger. Luc. 9, 51—56.	Der Zorngeist und der Geist der Liebe, jener zerstört, dieser erhält.
Matth. 5, 44 Liebet eure Feinde, segnet, . .	Lv. Wenn uns die Feinde kränken v. 1—3.

Vom barmherzigen Samariter. Luc. 10, 25 ff. Ev. 13 p. trin.	Nächstenliebe, sie kennt keine Schranken (Jeder Mensch ist der nächste), sie scheut keine Opfer.
Matth. 5, 7. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.	Lv. Wie groß ist des Allmächtigen Güte v. 4, sein Will ist mir ins Herz geschrieben . .
Vom dankbaren Samariter. Luc. 17. Ev. 14 p. trin.	Dankbarkeit, warum so selten? weil wir vergeßlich (im Glück) und selbstgerecht (ohne Demuth) sind.
Ps. 103, 2. Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht . .	Lv. Auf Gott und nicht auf meinen Rath v. 4. ist nicht ein ungestörtes Glück.
Die Samariterin zu Sichar. Joh. 4.	Jesus fesselt ihre Aufmerksamkeit, v. 10. „ erweckt ihr innere Unruh, v. 18. „ befriedigt ihr geistiges Verlangen v. 23.
Joh. 7, 37. 38. Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke.	Lv. O Ursprung des Lebens v. 2. du sprichst, wer begehret zu trinken von mir.

Sechster Abschnitt.

Jesus auf dem Wege nach Jerusalem.

Der Rangstreit der Jünger. Matth. 18. 19. 20.	beschämt durch das Vorbild der Kinder Matth. 18. durch das Dienen des Menschensohnes Math. 20, 20—28.
Ev. vom Michaelisfest. Röm. 12 3. Daß Niemand weiter von sich halte, denn sich gebührt zu halten.	Lv. Eins ist noth v. 5. aller Weisheit höchste Fülle . . Es glänzet der Christen v. 7. o Jesu, verborgenes Leben . . Mir nach, spricht Christus v. 3.
Die Arbeiter im Weinberge. Matth. 20. Ev. Septuagesimä.	Kein Mensch gut durch eignes Verdienst (Berufung). Keiner thut mehr als seine Pflicht (der Groschen). Keiner ohne Sünde (Neid).
Eph. 2, 8. 9. Aus Gnaden seid ihr selig worden.	Lv. Christi Blut und Gerechtigkeit v. 2 u. 3. und wenn ich durch des Herrn Verdienst.
Der reiche Jüngling. Matth. 19.	Sein Irrthum (gerecht zu sein v. 20). Die Widerlegung seines Irrthums v. 21.
1 Tim. 6, 9. Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke . .	Lv. Himmelan geht unsre Bahn v. 3. Himmelan, die Welt kann dir nur geborgte Güter geben

Vom Schalksknecht. Matth. 18. Ev. 22 p. trin.	Von der vergebenden Liebe. 1. Unsere Schuld und Gottes Huld, 2. Der Nächsten Schuld und unsere Ungeduld.
Matth. 7, 7. Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge . .	Lv. Aus tiefer Noth v. 1. denn so du willst das sehen an . . Wenn uns die Feinde kränken v. 2. der Sinn ist leicht erschüttert.
Zachaeus. Luc. 19.	Die rechte Bußfertigkeit, hervorgegangen aus der Erfahrung der Gnade, bewährt durch ein neues Leben.
Offenb. Joh. 3, 20. Siehe ich stehe vor der Thür des Herzens und klopfe an . .	Lv. Jesus nimmt die Sünder an v. 6. ich bin ganz getrosten Muths.
Lazarus. Joh. 11.	Tod und ewiges Leben. Der Tod ein Schlaf v. 13. Das ewige Leben in Christo v. 25.
2 Tim. 1, 10 Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben . .	Lv. Warum sollt ich mich denn grämen v. 8. kann uns doch der Tod nicht tödten.

Siebenter Abschnitt.

Letzte Entscheidungskämpfe in Jerusalem.

Der Einzug in Jerusalem. Matth. 21. Ev. Palmarum.	Jesus will erkannt sein 1. als ein König (Messias) aber 2. als König der Wahrheit.
	Lv. Seele, mach dich heilig auf v. 3. 4. du ziehst als ein König ein . . Dein König kommt in niedern Hüllen v. 2. o mächt'ger Herrscher ohne Heere . .
Oder für 1. Advent.	Wie zieht Jesus ein? sanftmüthig (für die Sünder), Wie sollen wir ihn empfangen? demüthig (im Gefühl der Sünde).
Ps. 24, 7. Machet die Thore weit und die Thüren hoch.	Lv. Wie soll ich dich empfangen.
Jesu Thränen über Jerusalem. Luc. 19. Ev. 10 p. trin.	Weil es nicht den Frieden Gottes gesucht, 42. weil es die rechte Zeit versäumt hat v. 44.
2. Cor. 6, 2. Sehet jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.	Lv. Du weinest ob Jerusalem.

Die Tempelreinigung. Luc. 19. Ev. 10 p. trin.
Was bezweckt sie? Aufhebung der Opfer, was rechtfertigt sie? Der Fall des Tempels Joh. 2, 19. Mc. 14, 58.

Joh. 4, 23 Gott ist ein Geist u. s. w.

Das Scherflein der Wittwe. Luc. 21.
Sie scheint weniger gegeben zu haben und hat mehr gegeben (ihr Herz).

1 Sam. 16, 7. Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, Gott aber siehet das Herz an.
Lv. Wir singen dir Immanuel v. 10. der Will' ist da, die Kraft ist klein.

A. Streitreden Jesu.

Gleichniß von den 2 Söhnen. Matth. 21.
Wort und That.

Math. 7. 21. Es werden nicht Alle, die zu mir Herr Herr sagen . .
Lv. Eins ist noth v. 10.

Gleichniß von den Weingärtnern. Matth. 21.
Jesu Feinde, ihre Schuld v. 37. 38; ihr Gericht v. 41. 43.

Hebr. 1, 1. Nachdem Gott vor Zeiten manchmal und mancherlei Weise durch die Propheten . .
Lv. Wie soll ich dich empfangen v. 9. was fragt ihr nach dem Dräuen.

Gleichniß vom hochzeitlichen Kleid. Matth. 22. Ev. 20 p. trin.
Offene Feinde v. 6. und falsche Freunde v. 12.
Oder: Zum Himmelreich erforderlich
1. Glaube 2. Heiligung.

Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Herzens sind.
Lv. Christi Blut und Gerechtigkeit v. 1. Morgenglanz der Ewigkeit v. 5. hilf uns doch das Sündenkleid . . Es ist noch Raum v. 1.

Vom Zinsgroschen. Matth. 22.
Staat und Kirche —
ihre Verschiedenheit (Aeußeres und Inneres)
ihre höhere Einheit („Jedem das Seine").

Röm. 13, 1 Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat.
Lv. Vater, kröne du mit Segen v. 5. fürchtet Gott, den König ehret.

Von der Auferstehung. Matth. 22.
Die Läugnung derselben geht hervor
1. aus Leichtfertigkeit v. 29. 30. und
2. Mangel an Tiefsinn v. 32.

2 Cor. 3, 6. Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig.
Lv. Jesus meine Zuversicht v. 10. nur daß ihr den Geist erhebt.

Ueber Gesetz und Evangelium.
Matth. 22. Ev. 18 p. trin.

Des Gesetzes Aufgabe — die Liebe
" " Erfüllung — Christus.

Gal. 3, 24. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus.

Lv. Es ist das Heil uns kommen her v. 9. die Sünde, durchs Gesetz erkannt.

Nicodemus.
Joh. 3.
Ev. v. Trinitatissonntag.

Die Wiedergeburt
a. nothwendig, denn der Mensch sündig v. 6.
b. möglich, denn Erfahrungsthatsache v. 8.
im alten Testament verheißen v. 10, durch den Messias gebracht v. 11. 12.

1 Cor. 5, 17, ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur.

Lv. Es kostet viel ein Christ zu sein v. 1.

Wer kann mich einer Sünde zeihen?
Joh. 8. Ev. Judica.

Jesu Selbstzeugniß —
bezeugt sich als sündlos v. 46.
als Ueberwinder des Todes v. 51.
als Anfang und Ende der Wege Gottes v. 56.

1 Petr. 2, 22. Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug . .

Lv. Eins ist Noth v. 7. was dienet zum göttlichen Wandel und Leben, ist in dir, mein Heiland, mir Alles gegeben. Es ist das Heil uns kommen her v. 5. doch mußts Gesetz erfüllet sein.

Die Weherufe über die Pharisäer.
Matth. 23.

Ihre Verblendung (Schriftauslegung)
ihr sittliches Verderben (Ehrgeiz, Habsucht, Heuchelei).

Luc. 12, 48. Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel fordern.

Lv. Mit Ernst ihr Menschenkinder v. 3. ein Herz, das Demuth liebet . .

B. Zukunftsreden.

Die Zeichen des Weltendes.
Matth. 24.

Unbestimmte Zeichen (äußere und innere Uebel).
Das bestimmte Zeichen Matth. 24, 14.

Math. 24, 13. Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig.

Lv. Wie soll ich dich empfangen v. 10. er kommt zum Weltgerichte . . Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ v. 5 und 6. den stolzen Geistern wehre doch.

Gleichniß von den klugen und thörichten Jungfrauen.
Matth. 25. Ev. 27. p. trin.

Von der Wachsamkeit. Warum wachen?
weil der Glaube leicht erlischt (Oel),
weil das Ende vielleicht fern (Mitternacht).

Math. 26, 41. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Lv. Wachet auf, ruft uns die Stimme. Ach bleib mit deiner Gnade v. 6. Beständigkeit verleihe.

Gleichniß von den Pfunden (Talenten). Matth. 25.	Die Treue im Kleinen, zu ihr verpflichtet a. der Glaube an die Güte Gottes b. der Glaube an den Ernst Gottes.
1 Joh. 4, 18. Furcht ist nicht in der Liebe.	Lv. Ich weiß von keinem andern Grunde v. 5. ich achte nichts gering und klein. Befiehl du deine Wege v. 11. wohl dir, du Kind der Treue.
Gleichniß vom jüngsten Gericht. Matth. 25. Ev. 26. trin.	Was einst gefordert wird — 1. thätige Liebe, 2. anspruchslose Liebe v. 37 ff.
Matth. 10, 40, 42. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf.	Lv. Es kennt der Herr die Seinen.

C. Abschiedsmahle und Abschiedsreden.

Die Salbung in Bethanien. Matth. 26.	Aufopfernde Liebe und ihre verschiedene Beurtheilung: 1. das engherzige Urtheil der Jünger, 2. das erhabene Urtheil des Herrn.
1 Cor. 13, 13. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe diese drei, aber die Liebe ist . .	Lv. Ich will dich lieben meine Stärke v. 1. O Jesu, Jesu, Gottes Sohn v. 2. dies ist mein Schmerz, dies kränket mich.
Das Abendmahl. Matth. 26.	Ein Erinnerungsmahl (zum Gedächtniß), ein Bundesmahl (das neue Testament), ein Gemeinschaftsmahl (Essen des Brotes, Trinken des Weines).
Joh. 6, 55. 56. Mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank.	Lv. Schmücke dich, o liebe Seele v. 9. Jesu, wahres Brot des Lebens . . Wir danken, treuer Heiland, dir v. 4.
Jesus der Weinstock. Joh. 15.	Die Reben, ihr Lebenssaft — Christus v. 4. ihre Reinigung — durch Gott den Vater v. 2.
Gal. 2, 20. Ich lebe, aber doch nun nicht ich, Christus lebt in mir.	Lv. Dank sei Gott in der Höhe v. 7. Wir sind die zarten Reben . .
Die Fußwaschung. Joh. 13.	Wiedergeburt v. 10 und tägliche Heiligung (Fußwaschung).
Luc. 9, 23. Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich täglich.	Lv. Es kostet viel ein Christ zu sein v. 1.

Vom Strafamt und Lehramt des heiligen Geistes.
Joh. 16. 4. S. n. Ostern.

1. Strafamt, überführt die Welt
   a. von ihrer Sünde (Unglaube),
   b. von Christi Gerechtigkeit,
   c. von der Ohnmacht des Bösen.
2. Lehramt, er erhellt
   a. die Vergangenheit,
   b. die Zukunft.

2 Cor. 7, 9. Die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit . .

Lv. Nun bitten wir den heil'gen Geist.

Vom Trostamt und Lehramt des heiligen Geistes.
Joh. 16. 3. S. n. Ostern.

1. Trostamt (innere Wiedersehn Christi)
2. Lehramt (Wissen aller zum Heil nothwendigen Dinge).

Röm. 5, 1. Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott.

Lv. Wir danken treuer Heiland dir v. 1.

Vom Gebet im Namen Jesu.
Joh. 16. 5. S. n. Ostern.

1. ein Gebet vermittelt durch Christus (im Vertrauen auf Christus).
2. ein unmittelbares Gebet zum Vater (im Geiste Jesu).

Röm. 5, 2, Durch welchen wir auch einen Zugang haben zu dieser Gnade.

Lv. Dir, dir, Jehova, will ich singen v. 1. v. 6.

Das hohepriesterliche Gebet.
Joh. 17.

Ein Gebet für sich (seine Verklärung) — für seine Jünger — für die künftige Gemeinde.

1 Joh. 2, 1. Ob Jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater.

Lv. Herz und Herz vereint zusammen v. 8. Laß uns so vereinigt werden, wie du mit dem Vater bist.

Achter Abschnitt.

Leiden und Tod Jesu.

Jesus in Gethsemane.
Math. 26.

Der Kampf (das Seelenleiden) eine Anfechtung des Glaubens.
Der Sieg — im Gebet.

Hebr. 4. 15. Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleid haben . .

Lv. Was Gott thut, das ist . . v. 5. muß ich den Kelch gleich schmecken . . O du Liebe meiner Liebe v. 2. Liebe, die mit Schweiß und Thränen.

Gefangennehmung.
Matth. 26.

Jesu Milde und Sanftmuth (gegen Judas).
Seine klare Entschiedenheit v. 52.
Seine Majestät v. 55.

Matth. 11, 29. Nehmet auf euch mein Joch, denn ich bin sanftmüthig.

Lv. Wer ist wohl wie du v. 8. deiner Sanftmuth Schild, deiner Demuth Bild . . O Gott, du frommer Gott v. 4.

Das nächtliche Gericht vor Kaiphas.
Matth. 26.

Jesu Herrlichkeit in seinem Schweigen und Reden.

1 Petr. 2, 23. Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, . .

Lv. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen?

Verhör vor Pilatus.
Joh. 18.

Pilatus, ein Vertreter des Heidenthums (Zweifel), doch nicht des besseren Heidenthums (Zweifel nicht aus suchendem Herzen).

Offenb. 3, 15. 16. Ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, . .

Lv. Ehre sei Gott in der Höhe v. 2. Dunkel bedeckte den Erdkreis . . Schaffet eure Seligkeit v. 6. hartes Herz, zerfließ in Thränen . . .

Jesus vor Herodes.
Erster Rettungsversuch.
Luc. 23.

Herodes, seine Oberflächlichkeit (v. 8.)
seine Eitelkeit (v. 11).

Math. 16, 4. Diese böse und ehebrecherische Art suchet ein Zeichen und soll ihr kein Zeichen gegeben werden.

Lv. Seelenbräutigam v. 11. hier durch Spott und Hohn . .

Jesus und Barrabas.
Zweiter Rettungsversuch.
Matth. 27.

Des Volkes Schuld: seine Urtheilslosigkeit v. 20,
seine Leidenschaft v. 23,
sein Leichtsinn v. 25.

Luc. 12, 47. 48. Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und hat sich nicht bereitet, der wird viel Strafe leiden müssen. Der es aber nicht weiß . .

Lv. Wenn uns die Feinde kränken v. 2. das Herz ist leicht erschüttert.

Die Geißelung.
Dritter Rettungsversuch.
Joh. 19.

Pilatus ein schlechter Richter;
seine Leichtfertigkeit v. 5, seine abergläubische Furcht, ohne Gottesfurcht v. 8, seine Menschenfurcht v. 12.

Hiob 15, 20. Der Gottlose bebet sein Leben lang.

Lv. Warum sollt ich mich denn grämen v. 6. Satan, Welt und ihre Rotten . .

Die 7 Worte am Kreuz.
Luc. 23. Matth 27. Joh. 19.

Jesus am Kreuz;
1. er spendet Trost (Vater vergieb ihnen . . . heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein . . Weib, siehe das ist dein Sohn).
2. er bedarf des Trostes (mich dürstet . . Mein Gott, mein Gott, warum . .)
3. er ist getröstet (es ist vollbracht, Vater, in deine Hände . .)

Gal. 6, 16. Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein vom dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi.

Lv. O Haupt voll Blut und Wunden.

Neunter Abschnitt.

Auferstehung und Himmelfahrt.

Die Frauen am Grabe des Herrn.
Mc. 16, 1—8. Ev. 1. Osterf.

Sie sind anfangs 1. voll irdischer Gedanken (seinen Leib zu conserviren),
2. unfähig, die große Botschaft zu glauben, ein Bild, wie traurig es um die Menschen stände, wenn sie nicht an Auferstehung glaubten.

1 Petr. 1, 2. Gott sei gedankt und dem Vater unsers Herrn esu Christi u. s. w.

Lv. Jesus, meine Zuversicht v. 1. Was wär' ich ohne dich gewesen v. 1.

Maria am Grabe des Herrn.
oh. 20.

Die Tiefe ihres Schmerzes (sie sieht nicht und hört nicht), die Höhe ihrer Begeisterung (möchte ihn halten), ein Bild von der Macht der Innerlichkeit.

Hebr. 11, 1. Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht u. s. w.

Lv. O Haupt voll Blut und Wunden v. 7. ach möcht ich, o mein Leben, an deinem Kreuze hier . .

Die Emmausjünger.
Luc. 24. Ev. v. 2. Osterf

Die Auferstehung, sie bewirkt, daß sie
1. am Kreuze sich nicht ärgern v. 21,
2. das Kreuz verstehen lernen v. 26,
3. in Gemeinschaft mit dem lebendigen Christus brennenden Herzens werden v. 32.

1 Cor. 15, 19. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

Lv. Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ v. 1. Zwei Jünger geh'n mit Sehnen . . Wo willst du hin, weils Abend ist.

Der Friedefürst.
Joh. 20.

Sein Friedensgruß v. 19. (sie sollen Frieden haben),
sein Friedensauftrag v. 21—23. (sie sollen Frieden bringen).

Joh. 14, 27. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden geb ich euch.

Lv. Seelenbräutigam v. 8. deinen Frieden gieb.

Der Auferstandene und Thomas.
oh. 20.

Der Glaube hat auch seine Beweise v. 27, aber soll bestehn auch ohne Beweise v. 29.

2. Cor. 5, 7 Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.

Lv. Ach mein Herr Jesu, dein Nahesein v. 9. du reichst uns deine durchgrabene Hand. Nach einer Prüfung kurzer Tage v. 7. da werd ich das im Licht erkennen, was ich auf Erden dunkel sah.

Der Auferstandene und Petrus. Joh. 21.	Wie er den Petrus 1. demüthigt — die dreifache Frage — 2. begnadigt — der dreifache Auftrag v. 15. 16. 19.
2, Cor. 7, 10. Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit.	Lv. Wir singen dir, Immanuel v. 9. ich aber dein geringster Knecht.
Die Himmelfahrt. Marc. 16. Ev. v. Himmelf.	Jesu letztes Vermächtniß, 1. sein Befehl v. 15. vgl. Matth. 28, 19. 2. seine Verheißung v. 17 ff. vgl. Matth. 28, 20.
Joh. 3, 5. Es sei denn daß Jemand geboren werde aus Wasser und Geist.	Lv. Ach bleib mit deiner Gnade. Es ist das Heil uns kommen her v. 7. wer an mich glaubt und wird getauft . .

Zeittafel zur Kirchengeschichte.

35 Pfingstfest (Apostelgesch. 2). Ananias und Saphira (Apost. 5). Die Armenpfleger (Apost. 6).

36 Erste Verfolgung. Tod des Stephanus (Apostelgesch. 7). Philippus, der erste Missionar (Apost. 8).

37 Bekehrung des Paulus (Apost. 9). Petrus in Lydda und Joppe; in Caesarea (Apost. 10, 11).

44 Tod des Jacobus d. Aelteren (Apost. 12).

45 Pauli's erste Missionsreise nach Cypern (Serg. Paulus) und Galatien (Antiochien in Pisidien, Iconium, Lystra. — Pauli Steinigung. — Derbe, Apost. 13 und 14.)

54 Apostelconvent in Jerusalem (Apost. 15, Gal. 2).

54—56 Pauli zweite Missionsreise nach Macedonien (Philippi, Thessalonich) und Griechenland (Athen und Corinth, Aquila, Priscilla, Crispus), zurück über Ephesus und Caesarea, (Apost. 16—18). 1. Thessalonierbrief.

56—59 Pauli dritte Missionsreise nach Ephesus (hier 2 Jahr; Demetrius; von hier der Galaterbrief 56, der erste Corintherbrief 57), Macedonien (von hier der 2. Corintherbrief 58), Griechenland (Corinth 3 Monate, von hier der Römerbrief 58) zurück über Milet (Abschied von den Presbytern von Ephesus) Tyrus, Caesarea und Jerusalem. Apost. 18, 23—21.

59—61 Pauli Gefangenschaft in Caesarea. Felix 53—60, Festus 60—62. Paul. in Jerusalem, Apost. 22. 23, in Caesarea, Apost. 24—26.

62—64 Paulus in Rom (von hier Philipperbrief).

64 Nero's Verfolgung. Tod des Paulus.

66—70 Jüdischer Krieg: Gessius Florus; Cestius Gallus geschagen; der Geschichtschreiber Josephus; Vespasian und Titus; Nero † 68; Johannes v. Gischala; Simon von Gerasa; Eleazar.

68 Offenbarung Johannes.

116 f. Christenverfolgung unter Trajan.

166 ff. Christenverfolgung unter Marc Aurel (Justinus der Märtyrer †, Polycarp v. Smyrna † 169).

202 Christenverfolgung unter Septimius Severus (Irenaeus † Leonidas, Vater des Origenes).

250 Christenverfolgung unter Decius (Origenes geb. 185, † 254 an den Folgen der ausgestandenen Martern).

303 ff. Christenverfolgung unter Diocletian. Erste Constellation: Diocletian (Galerius), Maximian (Constantius Chlorus). Zweite Constellation Maximin: Licinius. Maxentius: Constantin. 312 Maxentius besiegt, 324 Licinius besiegt.

325 Concil zu Nicaea. Arius und Athanasius († 373). Das Nicaenische Glaubensbekenntniß.

361—363 Julian der Abtrünnige.

381 Zweites allgemeines Concil zu Constantinopel. Lehre vom heiligen Geist.

400 Johannes Chrysostomus, Patriarch von Constantinopel. Hieronymus, Verfasser der Vulgata.

430 Aurelius Augustinus, (geb. 353 zu Thagaste (Numidien), s. Mutter Monica, lebte in Carthago, Rom, Mailand, dort 32 J. alt bekehrt, gest. 430 als Bischof zu Hipporegius (Afrika).

450 Leo I., der Große.

543 † Benedict v. Nursia (geb. 480 im Neapolitanischen, erst Anachoret (Enfide), dann Stifter von Cönobien, so bei Subiago, zuletzt Ordensstifter in Campanien (Monte Casino); Klosterleben ohne Wirksamkeit nach außen.

600 Gregor I.

690 Willibrod, Missionar der Friesen.

680—755 Winfried (Bonifacius) (geb. in Kirton (England), Missionar der Deutschen (Hessen — Die Wodanseiche bei Geismar — Baiern: Salzburg, Regensburg, Freisingen, Paßau. — Kloster Fulda. — s. Märtyrertod 755 bei den Friesen.

768—814 Karl der Große.

858 Papst Nicolaus bewirkt die Absetzung des Photius, Patriarchen in Constantinopel (Ignatius), demüthigt Lothar II. von Lothringen (Ehescheidung).

1000—1200 Scholastiker: Anselm v. Canterbury † 1109, Petrus Abaelard † 1142. Mystiker: Bernhard v. Clairvaux † 1153, Hugo und Richard von St. Victor.

1054 Trennung der römischen und griechischen Kirche. Michael Caerularius.

1073—1085 Gregor VII. (Hildebrand). Streit um die Investitur mit Heinrich IV. Canossa 1077.

1096—1099 1. Kreuzzug: Urban II., Gottfried v. Bouillon.
1159—1181 Alexander III. demüthigt Heinrich II. von England (der Thomas Becket hatte ermorden lassen) und Friedrich Barbarossa. Schlacht bei Legnano 1176. Kreuzzug Barbarossa's 1189—90. Jerusalem durch Saladin erobert 1187.
1198—1216 Innocenz III. triumphirt über Johann ohne Land von England (der Stephan Langthon abgesetzt hat) und Philipp August von Frankreich (Ehescheidung).
1180 Petrus Waldus (Bibelübersetzung, Laienpredigt.) Die Waldenser.
1215—44 Albigenserkriege (Catharer, Albigenser von Alby).
1216 Der Dominikanerorden bestätigt. Dominicus geb. 1170 in Altcastilien, versucht sich zuerst im südlichen Frankreich an der Bekehrung der Ketzer, verwandelt den Orden seit 1220 in einen Bettelorden, † 1221.
1223 Der Franziscanerorden bestätigt. Franziscus, geb. 1182 zu Assisi bei Perugia, baut die Portiunculakirche zu Assisi durch Matth. 10, 9—10. zu dem Gedanken angeregt einen Bettelorden zu gründen (1200), † 1226.
1200—1400 Scholastiker: Thomas v. Aquino, † 1274, Bonaventura, † 1274; Mystiker: Meister Eckhart, † 1329, Suso, † 1365, Tauler, † 1361.
1294—1303 Bonifacius VIII. demüthigt sich vor Philipp IV., dem Schönen, von Frankreich, in Anagni gefangen genommen. Anlaß: Der Papst gebietet einen Waffenstillstand.
1324—1384 John Wicclif. Erste Periode: Kirchenpolitische Wirksamkeit, 1366 vertheidigt er Eduard III., als dieser den Lehnszins an den Papst verweigert, 1369 den Beschluß, die Kirchengüter zu besteuern. W. durch die Krone geschützt. Zweite Periode: Dogmatische Streitigkeiten, 1381 Schrift über das Abendmahl, Bibelübersetzung. W. von der Krone verlassen.
1369—1415 Johann Huß. Erste Periode: Die wicclif'schen Streitigkeiten, 1403 Disputation über 45 Sätze Wicclifs, 1409 Austreibung der Deutschen aus Prag, Bulle wider die Wikliff. Ketzereien und das Predigen in Privatcapellen, Huß durch König Wenzel geschützt. Zweite Periode: Streit über den Ablaß, 1412 Ablaßbulle wider Ladislaus v. Neapel, der Hof läßt H. im Stich. Schrift de ecclesia. Verbrannt 6. Juli 1415 zu Costnitz.
1416 Hieronymus (Faulfisch) verbrannt.

1419—35 Die Hussitenkriege. Johann Ziska. Die Kalixtiner erlangen freie Religionsübung 1433.

1433—49 Concil zu Basel.

1452—98 Girolamo Savonarola, 1490 an S. Marco in Florenz (Lorenzo Medici, † 1492, Pietro Medici; Carl VIII. von Frankreich zieht 1494 gegen Neapel) 1495 Dictator 1497 excommunicirt (die Pest Juni, 97) 23. Mai 1498 verbrannt. — Alexander VI. (Borgia).

1483 Martin Luther geb. zu Eisleben (10. November). 1484 Ulrich Zwingli geb. zu Wildhaus (Toggenburg). 1491 Ignatius Loyola geb. auf Loyola.

1497 Philipp Melanchton, geb. zu Bretten. Luther zu Magdeburg.

1499 Luther in Eisenach (Frau Cotta), Zwingli in Wien.

1501 Luther in Erfurt.

1505 Luther im Augustinerkloster zu Erfurt. Zwingli 1506 Pfarrer zu Glarus.

1508 Luther Professor in Wittenberg. 1510 in Rom. 1509 Calvin (Chauvain) geb. zu Noyon (Picardie).

1517 31. October, 95 Thesen Luthers wider Johann Tetzel.

1518 Zwingli's Auftreten gegen Sampson (Zwingli s. 1516 in Maria Einsiedeln).

1519 Luther vor Miltiz in Altenburg (Januar), Juni Disputation zu Leipzig mit Dr. Eck. Zwingli Pfarrer am Münster in Zürich.

1520 Die Bannbulle gegen Luther, von L. verbrannt 10. December. An den Adel deutscher Nation. Von der babyl. Gefangenschaft der Kirche. Von der Freiheit eines Christenmenschen.

1521 Reichstag zu Worms, Luther zu Worms (17.—26. April) und auf der Wartburg (Mai bis März 1522). Bibelübersetzung. Carlstadt gegen die Messe.

1522 Bildersturm in Wittenberg, L. vertreibt die Zwickauer Propheten. Zwingli's Schriften über die Freiheit der Speisen und über die Klarheit des Wortes Gottes.

1523 Zwingli's erste Disputation (67 Thesen, Schlußreden) Januar. Zweite Disputation im October wegen des Bildersturms und des Abthuns der Messe. — In Breslau Joh. Heß, Pfarrer zu Maria Magdalena.

1524 Der Bauernkrieg. Schlacht bei Frankenhausen, Thomas Münzer †. In Zürich die Bilder entfernt.

1525 Luthers Schriften wider die Bauern; Verheirathung mit Catharina v. Bora. Tod Friedrich des Weisen; es folgt Johann der Beständige. In Zürich Feier des Abendmahls in beid. Gestalt (statt der Messe).

1526 Reichstag zu Speier. (In Sachen der Religion soll man es halten, wie m. vor Gott und Kaiser verantworten kann.)

1527 Visitation in Sachsen. Luthers Schrift gegen die Abendmahlslehre Zwingli's. Sieg der Ref. in Bern.

1529 Reichstag zu Speier (Protestanten, m. protestirt, daß keine Neuerung geschehen soll). Religionsgespräch zu Marburg mit Luther und Zwingli über das Abendmahl. Sieg der Ref. in Basel, St. Gallen, Schaffhausen.

1530 Reichstag zu Augsburg. Die augsburgsche Confession v. Melanchton. Zwingli's Bekenntniß an Carl V. (fidei ratio).

1531 Der Schmalkaldische Bund. Zwingli's Tod bei Cappel.

1532 Nürnberger Religionsfriede. Tod Johann des Beständigen; es folgt Johann Friedrich.

1533—35 Die Wiedertäufer in Münster (Matthiesen, Johann v. Leyden.)

1536 Calvin in Genf durch Farel festgehalten, 1538 vertrieben.

1539 Reformation in Brandenburg (Joachim II.) und im Herzogthum Sachsen (Georg †, Herzog Heinrich).

1540 u. 41 Religionsgespräche zu Hagenau, Worms, Regensburg. 1541 Calvin nach Genf zurückgerufen.

1545 Concil zu Trident eröffnet.

1546 Luther's Tod zu Eisleben (18. Februar). Schmalkaldischer Krieg seit Juli 46.

1547 Schlacht bei Mühlberg. Joh. Friedrich gefangen.

1552 Moritz von Sachsen erzwingt den Passauer Vertrag. Johann Friedrich frei. † 54.

1553 Calvin verweigert Berthelier die Absolution. Michael Servede †.

1555 Augsburger Religionsfriede.

1564 Calvins Tod.

1577 Die Concordienformel.

1586—91 Kampf des Calvinismus und des Lutherthum in Chursachsen (Churfürst August 53—86 gegen den Calvinismus, Christian I. 86—91 durch Crell für den Calvinismus, Christian II. 91—1611, Crell hingerichtet 1601).

1618—1648 Der 30jährige Krieg. 1620 Schlacht am weißen Berge (Friedrich V. v. der Pfalz), 1626 bei Luther am

Barenberge (Christian IV. von Dänemark und Tilly), bei Breitenfeld (1631) und am Lech (1632) (Tilly und Gustav Adolph), bei Lützen 1632 († Gustav Adolph), 1648 Friede zu Münster und Osnabrück.

1635—1705 Philipp Jacob Spener, geb. zu Rappoltsweiler (Elsaß), auf der Universität in Straßburg, auf Reisen in Basel, Genf, hier 1 Jahr, (Labadie — die Genfer Kirchenverfassung!) Stuttgart und Tübingen, 1663 Freiprediger in Straßburg, 1666 Pastor prim. zu Frankfurt a. M., richtet Privat-Erbauungsstunden ein, schreibt die pia desideria 1675, 1686 Oberhofprediger zu Dresden, 1691 Probst an St. Nicolai in Berlin, hier gestorben.

1663—1727 August Hermann Francke, geb. zu Lübeck, auf dem Gymnasium in Gotha, auf Universitäten in Erfurt, Kiel, Leipzig 1684, als Magister gründet er hier das collegium philobiblicum, in Lüneburg als Hilfsprediger erweckt, kehrt er, nach kurzem Aufenthalt bei Spener, nach Leipzig 1689 zurück, hält biblische Vorlesungen in deutscher Sprache, wird aus Neid vertrieben, 1690 Diaconus in Erfurt, auch hier vertrieben, 1692 Professor der orient. Sprache zu Halle und Prediger zu Glaucha bei Halle, Stifter des Waisenhauses, gest. 1727.

(Ueber den Pietismus und Zinzendorf s. d. Geschichte des Kirchenliedes S. 154 ff.)

1729 Der Methodismus: John Wesley und George Whitefield.

1679—1754 Christian Wolf, Professor der Phil. in Halle, Popularisirung der Philosophie des Leibnitz († 1716).

1729—1781 Gotthold Ephraim Lessing, sein Nathan der Weise 1779. Fragmente des Reimarus 1778, seine Erziehung des Menschengeschlechts 1780.

1724—1804 Immanuel Kant, Prof. der Phil. inKönigsberg. Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft. 1793.

1744—1803 Johann Gottfried Herder, Generalsuperintendent in Weimar.

1768—1834 Friedrich Schleiermacher geb. 21. Novbr. 1768 zu Breslau, auf Schulen in Breslau und Pleß, seine Bildung in der Brüdergemeinde in Niesky und Barby, studirt in Halle, 1796 Charitéprediger in Berlin (Friedr. Schlegel, Henriette Herz) Reden über die Religion an die Gebildeten unter ihren Verächtern 1799. Monologe 1800. Seit 1802 Hofprediger in Stolpe, 1804 Prof. der Theol. in Halle,

seit 1807 in Berlin, Prof. der Theol., bald auch Prediger an der Dreifaltigkeitskirche. Der christliche Glaube 1821. † 12. Febr. 1834.

1817 Evangelische Union in Preußen durch Friedr. Wilhelm III,. es folgen Nassau, Rheinbaiern, Baden.

1830 Einführung der Agende. (Scheibel, Steffens.) Die Altlutheraner.

1832 Gründung der Irvingianergemeinde durch Ed. Irving, Prediger zu London † 1834.

1841 Entstehung der freien Gemeinden. Die Lichtfreunde: Uhlich, Wislicenus.

1844 Entstehung des Deutschkatholicismus (der heilige Rock zu Trier. Ronge.)

1846 Die Generalsynode.

1869—1870 Das vaticanische Concil zu Rom. Unfehlbarkeit des Papstes. Altkatholicismus (Döllinger. Reinkens).

1873 Erlaß der Kirchengemeinde- und Synodalordnung.

Sonntags- und Fest-Evangelien.

Am 1. Sonntage des Advents. Matth. 21, 1—9.

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, sandte Jesus seiner Jünger zween und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr; löset sie auf, und führet sie zu mir, und so euch Jemand etwas wird sagen, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer; sobald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf daß erfüllt würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.

Die Jünger gingen hin und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf und setzten ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

Am 2. Sonntage des Advents. Luc. 21. 25—36.

Es werden Zeichen geschehen an der Sonne, Mond und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden. Denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung naht.

Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume, wenn sie jetzt ausschlagen, so sehet ihr's an ihnen, und merket, daß jetzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dies alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich! ich sage euch: Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.

Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch; denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Am 3. Sonntage des Advents. Matth. 11, 2—10.

Da aber Johannes im Gefängniß die Werke Christi hörte, sandte er seiner Jünger zween und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johannes wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen; die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören; die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget, und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Da sie hingingen, fing Jesus an zu reden zu dem Volke von Johannes: Was seid ihr hinaus gegangen in die Wüste zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her weht? Oder was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern. Oder was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet; denn dieser ist's, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.

Am 4. Sonntage des Advents. Joh. 1, 19—28.

Dies ist das Zeugniß Johannes, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bin's nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben: was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste, richtet den Weg des Herrn; wie der Prophet Jesaias gesagt hat.

Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser, aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt; der ist's, der nach mir

kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, des ich nicht werth bin daß ich seine Schuhriemen auflöse. Dies geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufte.

Am heiligen Christtage. Luc. 2, 1—14.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und Jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem; darum, daß er von dem Hause und Geschlecht Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Heerde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Am 2. Weihnachtsfeiertage. Luc. 2, 15—20.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns nun gehn gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, das sie gehört und gesehen hatten wie denn zu ihnen gesagt war.

Am Sonntage nach Weihnachten. Luc. 2, 33—40.

Sein (des Kindes Jesu) Vater und Mutter wunderten sich des, das von ihm geredet war. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

Und es war eine Prophetin Hanna, eine Tochter Phanuels, vom Geschlecht Asers, die war wohlbetagt und hatte gelebt sieben Jahre mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauschaft, und war nun eine Wittwe bei vier und achtig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbe trat auch hinzu zu derselbigen Stunde und pries den Herrn und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.

Und da sie es alles vollendet hatten, nach dem Gesetze des Herrn, kehrten sie wieder nach Galiläa zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs und ward stark im Geiste, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.

Am Neujahrstage. Luc. 2, 21.

Da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

Am Sonntage nach Neujahr. Matth. 2, 13—23.

Da die Weisen aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fliehe nach Aegyptenland und bleibe allda, bis ich dir sage; denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbige umzubringen. Und er stand auf und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich bei der Nacht und entwich in Aegyptenland und blieb allda bis nach dem Tode Herodes. Auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Aegypten habe ich meinen Sohn gerufen.

Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war ward er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten und an ihren ganzen Grenzen, die da zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernt hatte. Da ist erfüllt, das gesagt ist von dem Propheten Jeremias, der da spricht: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei

gehört, viel Klagens, Weinens und Heulens. Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.

Da aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum in Aegyptenland und sprach: Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und zeuch hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben standen. Und er stand auf und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich und kam in das Land Israel. Da er aber hörte, daß Archelaus im jüdischen Lande König war, anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich dahin zu kommen, und im Traum empfing er Befehl von Gott und zog in die Oerter des galiläischen Landes und kam und wohnte in der Stadt, die da heißt Nazareth. Auf daß erfüllt würde, das da gesagt ist durch den Propheten: Er soll Nazarenus heißen.

Am Feste Epiphanias. Matth. 2, 1—12.

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem, und ließ versammeln alle Hohenpriester und Schriftgelehrten unter dem Volke und erforschete von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Und sie sagten zu ihm: Zu Bethlehem im jüdischen Lande; denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei.

Da berief Herodes die Weisen heimlich und erlernte mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre, und wies sie gen Bethlehem und sprach: Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihr's findet, so saget mir's wieder, daß ich auch komme und es anbete. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin, und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut, gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria seiner Mutter, fielen nieder und beteten es an, thaten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sollten nicht wieder zu Herodes lenken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Am 1. Sonntage nach dem Feste Epiphanias. Luc. 2, 41—52.

Die Eltern Jesu gingen alle Jahre nach Jerusalem auf das Osterfest. Und da er zwölf Jahr alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder nach Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten's nicht. Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem und suchten ihn. Und es begab sich nach drei Tagen, fanden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörte und sie fragte: und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsetzten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist? Und sie verstanden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er ging mit ihnen hinab und kam gen Nazareth und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Am 2. Sonntage nach dem Feste Epiphanias. Joh. 2, 1—11.

Am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein. Jesus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das thut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung, und gingen je in einen zwei oder drei Maß. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser, und sie füllten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringt es dem Speisemeister. Und sie brachten es. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam (die Diener aber wußten es, die das Wasser geschöpft hatten), ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken worden sind, alsdann den geringeren; du hast den guten Wein bisher behalten.

Das ist das erste Zeichen, das Jesus that, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

Am 3. Sonntage nach dem Feste Epiphanias. Matth. 8, 1—13.

Da Jesus vom Berge herabging, folgte ihm viel Volks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an und sprach: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will's thun, sei gereinigt! Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, sage es niemand; sondern gehe hin und zeige dich dem Priester und opf're die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie. Da aber Jesus einging zu Kapernaum, trat ein Hauptmann zu ihm und bat ihn und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gichtbrüchig und hat große Qual. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund; denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte, und wenn ich sage zu einem: Gehe hin, so gehet er, und zum andern: Komme her, so kommt er; und zu meinem Knechte: Thue das, so thut er's. Da das Jesus hörte, verwunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich! ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Morgen und von Abend und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähneklappen. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Am 4. Sonntage nach dem Feste Epiphanias. Matth. 8, 23—27.

Jesus trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhob sich ein großes Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward. Und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm und weckten ihn auf und sprachen: Herr, hilf uns, wir verderben. Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und er stand auf, und bedrohte den Wind und das Meer, da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam sind.

Am 5. Sonntage nach dem Feste Epiphanias. Matth. 13, 24–30.

Jesus legte ihnen ein anderes Gleichniß vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete; da aber die Leute schliefen, kam der Feind und säete Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, daß wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein, auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beides mit einander wachsen bis zur Ernte, und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne, aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuern.

Am 6. Sonntage nach dem Feste Epiphanias. Matth. 17, 1—9.

Nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrus und Jakobus und Johannes, seinen Bruder, und führte sie beiseits auf einen hohen Berg. Und ward verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß als ein Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Moses und Elias, und redeten mit ihm. Petrus aber antwortete und sprach zu Jesu: Herr, hier ist gut sein: Willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Moses eine und Elias eine: Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschraken sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Stehet auf und fürchtet euch nicht. Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand, denn Jesum allein. Und da sie vom Berge herabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt dies Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist.

Am Sonntage Septuagesimä. Matth. 20, 1—16.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg und ging aus um die dritte Stunde und sahe andere am Markte müßig stehn und sprach zu ihnen: Gehet ihr

auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde und that gleich also. Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere müßig stehen und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht sein wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter und gieb ihnen den Lohn und hebe an bei den letzten bis zu den ersten. Da kamen die, die um die elfte Stunde gedinget waren, und empfing ein jeglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen, und sie empfingen auch ein jeglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murrten sie wider den Hausvater und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund! ich thue dir nicht unrecht; bist du nicht mit mir eins geworden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesen letzten geben gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die letzten die ersten, und die ersten die letzten sein, denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet.

Am Sonntage Sexagesimä. Luc. 8, 4—15.

Da nun viel Volk bei einander war und aus den Städten zu Jesu eilete, sprach er durch ein Gleichniß: Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säete, fiel etliches an den Weg und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Und etliches fiel auf ein gutes Land, und es ging auf und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger und sprachen: was dieses Gleichnis wäre? Er aber sprach: Euch ist es gegeben, zu wissen das Geheimnis des Reiches Gottes! den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber das Gleichniß: Der Same ist das Wort Gottes; die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen,

auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurzel, eine zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande sind, die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

Am Sonntage Quinquagesimä. (Estomihi.) Luc. 18, 31—43.

Jesus nahm zu sich die Zwölfe und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn; denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und geschmähet und verspeiet werden, und sie werden ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen deren keins, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was da gesagt war. Es geschah aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Da er aber hörte das Volk, das durchhinging, forschte er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, Jesus von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach: Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Die aber vorne an gingen, bedrohten ihn, er sollte schweigen. Er aber schrie vielmehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Jesus aber stand stille und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bei ihm brachten, fragte er ihn und sprach: Was willst du, daß ich dir thun soll? Er sprach: Herr, daß ich sehen möge. Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen. Und alsobald ward er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das solches sahe, lobte Gott.

Am 1. Fastensonntage (Invocavit). Matth. 4, 1—11.

Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn, und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Und er antwortete und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl

thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen. Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel, und siehe, da traten die Engel zu ihm und dienten ihm.

Am 2. Fastensonntage (Reminiscere). Matth. 15, 21—28.

Und Jesus ging aus von dannen und entwich in die Gegend Tyrus und Sidons. Und siehe, ein kananäisches Weib ging aus derselbigen Grenze und schrie ihm nach und sprach: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreiet uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israel. Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir! Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Am 3. Fastensonntage (Oculi). Lucä 11, 14—28.

Jesus trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die andern aber versuchten ihn und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken und sprach zu ihnen: Ein jegliches Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fällt über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? dieweil ihr saget: Ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So ich aber die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter sein. So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt je das Reich Gottes zu euch

Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahrt, so bleibet das Seine mit Frieden; wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfährt, so durchwandelt er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet ihrer nicht, so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er es mit Besemen gekehrt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hineinkommen, wohnen sie da; und wird hernach mit demselben Menschen ärger denn vorhin. Und es begab sich, da er solches redete, erhob ein Weib im Volk die Stimme und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Am 4. Fastensonntage (Lätare). Joh. 6, 1—15.

Darnach fuhr Jesus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa, und es zog ihm viel Volks nach, darum, daß sie die Zeichen und Wunder sahen, die er an den Kranken that. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Juden Fest. Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, daß viel Volks zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, daß diese essen? (Das sagte er aber, ihn zu versuchen; denn er wußte wohl, was er thun wollte.) Philippus antwortete ihm: Zwei hundert Pfennige werth Brotes ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gersten-Brote und zween Fische; aber was ist das unter so viele? Jesus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Orte. Da lagerten sich bei fünf tausend Mann. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel er wollte. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken, von den fünf Gersten-Broten, die überblieben denen, die gespeiset worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus that, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da Jesus nun

merkte, daß sie kommen würden und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermals auf den Berg, er selbst allein.

Am 5. Fastensonntage (Judica). Joh. 8, 46—59.

Jesus sprach zu den Juden: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott. Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist und hast den Teufel? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel; sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre; es ist aber einer, der sie suchet und richtet. Wahrlich! wahrlich! ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Juden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast; Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr, denn unser Vater Abraham, der gestorben ist? und die Propheten sind gestorben, was machst du aus dir selbst? Jesus antwortete: So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts; es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprecht, er sei euer Gott, und kennet ihn nicht. Ich aber kenne ihn, und so ich würde sagen, ich kenne ihn nicht, so würde ich ein Lügner, gleich wie ihr seid; aber ich kenne ihn und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn und freute sich. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich! wahrlich! ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Da hoben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend.

Am 6. Fastensonntage (Palmarum).

Siehe Ev. am 1. Sonntage des Advents: Matth. 21, 1—9.

Am ersten Ostertage. Marc. 16, 1—8.

Da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria Jacobi und Salome Specerei, auf daß sie kämen und salbten ihn. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbather sehr frühe, da die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzt war; denn er war sehr

groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Kleid an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden und ist nicht hier. Siehe da die Stätte, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin und saget es seinen Jüngern und Petrus, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen schnell heraus und flohen von dem Grabe, denn es war sie Zittern und Entsetzen angekommen und sagten niemand etwas, denn sie fürchteten sich.

Am zweiten Ostertage. Luc. 24, 13—35.

Und siehe, zween aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechszig Feldweges weit, dessen Name heißt Emmahus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten und befragten sich mit einander, nahte Jesus zu ihnen und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Er aber sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterweges, und seid traurig? Da antwortete einer, mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk; wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammniß des Todes und gekreuziget. Wir aber hofften, er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bei dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen: Sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe und fanden es also, wie die Weiber sagten; aber ihn fanden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und trägen Herzens, zu glauben alle dem, was die Propheten geredet haben. Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Moses und allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen, und er stellte sich, als wollte er weiter gehen, und sie nöthigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte,

brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und erkannten ihn und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselbigen Stunde und kehrten wieder gen Jerusalem und fanden die Elfe versammelt und die bei ihnen waren, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simon erschienen. Und sie erzählen ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brot brach.

Am Sonntage Quasimodogeniti. Joh. 20, 19—23.

Am Abend aber desselbigen Sabbaths, da die Jünger versammelt und die Thüren verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten ein und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das sagte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleich wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Am Sonntage Misericordias domini. Joh. 10, 12—16.

Jesus sprach zu den Juden: Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht, und der Wolf erhascht und zerstreut die Schafe; der Miethling aber flieht; denn er ist ein Miethling und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andre Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

Am Sonntage Jubilate. Joh. 16, 16—23.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen; denn ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern unter einander: Was ist das, das er sagt zu uns: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Klei-

nes, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das, das er sagt: Ueber ein Kleines? Wir wissen nicht, was er redet. Da merkte Jesus, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fragt ihr untereinander, daß ich gesagt habe: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen. Wahrlich! wahrlich! ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein; doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden.

Ein Weib, wenn sie gebiert, so hat sie Traurigkeit; denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denket sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen.

Am Sonntage Cantate. Joh. 16, 5—15.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fragt mich: Wo gehest du hin? Sondern, dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns geworden. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbe kommt, der wird die Welt strafen, um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht mehr sehet. Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten; denn er wird nicht von ihm selbst reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein; darum habe ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.

Am Sonntage Rogate. Joh. 16, 23—30.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich! wahrlich! ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Na-

men. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. Solches habe ich zu euch durch Sprichwort geredet. Es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater. Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frei heraus und sagest kein Sprichwort. Nun wissen wir, daß du alle Dinge weißt und bedarfst nicht, daß dich jemand frage. Darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

Am Tage der Himmelfahrt Christi. Marc. 16, 14—20.

Zuletzt, da die Elfe zu Tische saßen, offenbarte sich der Herr und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und predigt das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel und sitzt zur rechten Hand Gottes. Sie aber gingen aus und predigten an allen Orten, und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Am Sonntage Exaudi. Joh. 15, 26 bis Cap. 16, 4.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen; denn ihr seid von Anfang an bei mir gewesen. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kommet aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater, noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ich es euch

gesaget habe. Solches aber habe ich euch von Anfang an nicht gesagt; denn ich war bei euch.

Am ersten Pfingsttage. Joh. 14, 23—31.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird es euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesaget habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Ihr habet gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer, denn ich. Und nun habe ichs euch gesagt, ehe denn es geschieht, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr glaubet. Ich werde hinfort nicht mehr viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat, stehet auf und lasset uns von hinnen gehen.

Am zweiten Pfingsttage. Joh. 3, 16—21.

Jesus sprach zu Nicodemus: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet; denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist; und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht; denn ihre Werke waren böse. Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan.

Am Trinitatis-Feste. Joh. 3, 1—15.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Juden; der kam zu Jesu bei der Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich! wahrlich! ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nicodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich! wahrlich! ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geiste geboren ist. Nicodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht? Wahrlich! wahrlich! ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage; wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden; auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis. Luc. 16, 19—31.

Jesus sprach zu seinen Jüngern und zu den Juden dies Gleichniß: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber, daß der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Der Reiche aber starb auch und ward begraben. Als er nun in der Hölle und

in der Qual war, hob er seine Augen auf und sahe Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schooß, rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt. Und über das Alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, daß die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch, können nicht und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Moses und die Propheten, laß sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun. Er sprach zu ihm: Hören sie Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten auferstünde.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis. Lucä 14, 16—24.

Jesus sprach zu den Pharisäern dieses Gleichniß: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu und sandte seine Knechte aus zu der Stunde des Abendmahls zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist alles bereit. Und sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muß hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nöthige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis. Lucä 15, 1—10.

Es naheten zu Jesu allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn hörten, und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren eins verliert, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste und hingehe nach dem Verlorenen, bis daß er es finde? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heimkommet, ruft er seinen Freunden und Nachbaren und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf wieder gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Oder welches Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie deren einen verliert, die nicht ein Licht anzünde und kehre das Haus und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis. Lucä 6, 36—42.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man euch in euren Schooß geben; denn eben mit dem Maß, damit ihr messet, wird man euch wieder messen. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. Was siehst du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt stille, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge und besiehe dann, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis. Luc. 5, 1—11.

Es begab sich aber, da sich das Volk zu dem Herrn drang zu hören das Wort Gottes, und er stand am See Genezareth, und sah zwei Schiffe am See stehen. Die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze; trat er in der Schiffe eines, welches Simons war, und bat ihn, daß er es ein wenig vom Lande führte, und er setzte sich und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Und als er hatte aufgehört zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das thaten, beschlossen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Schiffe voll, also, daß sie sanken. Da das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu den Knieen und sprach: Herr, gehe von mir hinaus; ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihm ein Schrecken angekommen und alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug, den sie mit einander gethan hatten; desselbigengleichen auch Jakobus und Johannes, die Söhne Zebedäi, Simons Gesellen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie führten die Schiffe zu Lande, verließen alles und folgten ihm nach.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis. Matth. 5, 20—26.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Ich sage euch, es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha! der ist des Raths schuldig; wer aber sagt: Du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig.

Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altare opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe. Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich! du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlst.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis. Marc. 8, 1—9.

Zu der Zeit, da viel Volks bei dem Herrn war und hatten nichts zu essen, rief er seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volks, denn sie haben nun drei Tage bei mir verharret und haben nichts zu essen, und wenn ich sie ungegessen von mir heim ließe gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn etliche waren von ferne gekommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Wüste, daß wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wie viel habt ihr Brote? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volke, daß sie sich auf die Erde lagerten. Und er nahm die sieben Brote und dankete und brach sie und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselbigen vorlegten. Und sie legten dem Volke vor, und hatten ein wenig Fischlein, und er dankte und hieß dieselbigen auch vortragen. Sie aßen aber und wurden satt und hoben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. Und ihrer waren bei viertausend, die da gegessen hatten, und er ließ sie von sich.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis. Matth. 7, 15—23.

Jesus sprach zu seinen Jüngern und zu dem Volke: Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe; an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte, aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und in das Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir ihr Uebelthäter.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis. Luc. 16, 1—9.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der war vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umgebracht. Und er forderte ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten;

denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein. Der Haushalter sprach bei sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser aufnehmen. Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Oel. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich, und schreibe flugs fünfzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hätte; denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts, in ihrem Geschlecht. Und ich sage euch auch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis. Luc. 19, 41—48.

Als Jesus nahe zu der Stadt Jerusalem kam, sahe er die Stadt an und weinte über sie und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet; aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängstigen, und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen; darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist.

Und er ging in den Tempel und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und er sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habts gemacht zur Mördergrube. Und er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volke trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten, und fanden nicht, wie sie ihm thun sollten; denn alles Volk hing ihm an und hörete ihn.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis. Luc. 18, 9—14.

Der Herr sagte zu etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären und verachteten die andern, ein solches Gleichnis: Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel zu beten, einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.

Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich habe. Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig. Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis. Marc. 7, 31—37.

Da Jesus wieder ausging von den Grenzen Tyrus und Sidon, kam er an das galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehn Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volke besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren und spützete und rührete seine Zunge und sah auf gen Himmel, seufzte und sprach zu ihm: Hephata! das ist: thue dich auf! Und alsobald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los und redete recht. Und er verbot ihnen, sie sollten es niemand sagen. Je mehr er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten, und verwunderten sich über die maßen, und sprachen: Er hat alles wohlgemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis. Lucä 10, 23—37.

Jesus wandte sich zu seinen Jüngern und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet; denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und haben es nicht gehört. Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn, und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liesest du? Er antwortete und sprach: Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüth und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben. Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus und schlugen ihn und gingen davon und ließen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ohngefähr, daß ein Priester dieselbe Straße hinabzog, und da er ihn sah, ging er vorüber. Desselbigengleichen auch ein

Levit, da er kam bei die Stätte und sahe ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reiste und kam dahin, und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden und goß darein Oel und Wein und hob ihn auf sein Thier und führte ihn in die Herberge und pflegte sein. Des andern Tages reiste er und zog heraus zween Groschen und gab sie dem Wirthe und sprach zu ihm: Pflege sein, und so du etwas mehr wirst darthun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. Welcher dünket dich, der unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach Jesus zu ihm: So gehe hin und thue desgleichen.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis. Lucä 17, 11—19.

Es begab sich, da Jesus reiste gen Jerusalem, zog er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sah, daß er gesund geworden war, kehrte er um, und pries Gott mit lauter Stimme und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen und danket ihm, und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehre und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis. Matth. 6, 24—34.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Niemand kann zween Herren dienen; entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder er wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorge nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen

sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eins. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte er das nicht vielmehr euch thun? O, ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden; denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dieses alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis. Lucä 7, 11—17.

Und es begab sich darnach, daß der Herr in eine Stadt mit Namen Nain ging, und seiner Jünger gingen viele mit ihm und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Wittwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der Herr sahe, jammerte ihn derselbigen und sprach zu ihr: Weine nicht! Und trat hinzu und rührte den Sarg an, und die Träger standen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Und der Todte richtete sich auf und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an und priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von ihm erscholl in das ganze jüdische Land und in alle umliegenden Länder.

Am Michaelis-Feste. Matth. 18, 1—11.

Zu derselben Stunde traten die Jünger zu Jesu und sprachen: Wer ist doch der Größte im Himmelreich? Jesus rief ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie und sprach: Wahrlich! Ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedrigt, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meere, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halber. Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab und wirf ihn von dir.

Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder als ein Krüppel eingehst, als daß du zwei Hände oder zwei Füße habest nnd werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiße es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, als daß du zwei Augen habest und werdest in das höllische Feuer geworfen. Sehet zu, daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel; denn des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, das verloren ist.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis. Lucä 14, 1—11.

Es begab sich, daß der Herr kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer auf einen Sabbath, das Brot zu essen, und sie hielten auf ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. Und Jesus antwortete und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern und sprach: Ist es auch recht auf den Sabbath heilen? Sie aber schwiegen stille. Und er griff ihn an und heilte ihn und ließ ihn gehen. Und antwortete und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochs oder Esel in den Brunnen fällt, und er nicht alsobald ihn herauszieht am Sabbathtage? Und sie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben. Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen, da er merkte, wie sie erwählten oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wenn du von jemandem zur Hochzeit geladen wirst, so setze dich nicht oben an, daß nicht etwa ein Ehrlicherer denn du von ihm geladen sei, und so dann kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: Weiche diesem! Und du müssest dann mit Scham unten an sitzen; sondern, wenn du geladen wirst, so gehe hin und setze dich unten an; auf daß, wenn da kommt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf. Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis. Matth. 22, 34—46.

Da aber die Pharisäer hörten, daß Jesus den Sadducäern das Maul gestopft hatte, versammelten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetze? Jesus aber sprach zu ihm: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe; das ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zween Geboten hanget das ganze

Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer bei einander waren, fragte sie Jesus und sprach: Wie dünket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennt ihn denn David im Geiste einen Herrn? da er saget: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. So nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis. Matth. 9, 1—8.

Jesus trat in das Schiff und fuhr wieder herüber und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach er: Warum denket ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter, zu sagen: dir sind deine Sünden vergeben? oder zu sagen: stehe auf und wandle? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim. Und er stand auf und ging heim. Da das Volk das sahe, verwunderte es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis. Matth. 22, 1—14.

Jesus antwortete und redete abermals durch Gleichnisse zu den Hohenpriestern und Pharisäern und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte, und sandte seine Knechte aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen, und sie wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles bereit, kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handtirung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhnten und tödteten sie. Da das der König hörte, ward er zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren es nicht werth. Darum gehet hin auf die Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten

zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute, und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein die Gäste zu besehen und sah allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähneklappen. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis. Joh. 4, 47—54.

Es war ein Königischer, dessen Sohn lag krank zu Kapernaum. Dieser hörte, daß Jesus kam aus Judäa nach Galiläa, und ging hin zu ihm und bat ihn, daß er hinab käme und hülfe seinem Sohne; denn er war todkrank. Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der Königische sprach zu ihm: Herr, komme hinab, ehe denn mein Kind stirbt. Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebt. Der Mensch glaubte dem Worte, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin; und indem er hinabging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: Dein Kind lebt. Da forschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen, das Jesus that, da er aus Judäa nach Galiläa kam.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis. Matth. 18, 22—35.

Jesus sagte zu Petrus und den andern Jüngern: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte Und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehntausend Pfund schuldig. Da er es nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib und seine Kinder und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder und betete ihn an und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts und er ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging derselbe Knecht hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig, und er griff ihn an und würgte ihn und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn in's Gefängniß, bis

daß er bezahlte, was er schuldig war. Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? Und sein Herr ward zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlte alles, was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Herzeu ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler.

Am 23. Sonntage nach Trinitatis. Matth. 22, 15—22.

Die Pharisäer gingen hin und hielten einen Rath, wie sie den Herrn fingen in seiner Rede; und sandten zu ihm ihre Jünger sammt Herodes Dienern und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist und lehrest den Weg Gottes recht, und du fragest nach niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was dünket dich? — Ist's recht, daß man dem Kaiser Zins gebe oder nicht? Da nun Jesus merkte ihre Schalkheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? Weiset mir die Zinsmünze. Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: Wessen ist das Bild und die Ueberschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Da sie das hörten, verwunderten sie sich und ließen ihn und gingen davon.

Am 24. Sonntage nach Trinitatis. Matth. 9, 18—26.

Es kam der Obersten einer und fiel vor Jesu nieder und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komme und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Und Jesus stand auf und folgte ihm nach und seine Jünger. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm und rührte seines Kleides Saum an; denn sie sprach bei sich selbst: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. Da wandte sich Jesus um und sahe sie und sprach: Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselben Stunde. Und als er in des Obersten Haus kam und sahe die Pfeifer und das Getümmel des Volkes, sprach er zu ihnen: Weichet, denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. Als aber das Volk ausgetrieben war, ging er hinein und ergriff sie bei der Hand; da stand das Mägdlein auf. Und dies Gerücht erscholl in dasselbige ganze Land.

Am 25. Sonntage nach Trinitatis. Matth. 24, 15—28.

Wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stätte; (wer das liest, der merke darauf!) alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist. Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder etwas aus seinem Hause zu holen. Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath; denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis her und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt. So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus oder da, so sollt ihr es nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, daß verführt würden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt! Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus! Siehe, er ist in der Kammer, so glaubet es nicht; denn gleich wie der Blitz ausgehet vom Aufgang und scheinet bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.

Am 26. Sonntage nach Trinitatis. Matth. 25, 31—46.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit und werden vor ihm alle Völker versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.

Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt: Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt: Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dich gespeiset? oder durstig und haben dich getränket? Wann haben wir dich als einen Gast gesehen und

beherbergt? oder nackend und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich! Ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch sagen zu denen zu seiner Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet. Da werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig, oder als einen Gast, oder nackend, oder krank, oder gefangen gesehen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Am 27. Sonntage nach Trinitatis. Matth. 25, 1—13.

Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren thöricht und fünf waren klug. Die thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit sich. Die klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen sammt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie schläfrig und entschliefen. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen. Die thörichten aber sprachen zu den klugen: Gebet uns von eurem Oel, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen und sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche. Gehet aber hin zu den Krämern und kaufet für euch selbst. Und da sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam, und welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die anderen Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, thue uns auf! Er antwortet aber und sprach: Wahrlich ich sage euch, ich kenne euch nicht. Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag, noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Achtzehn Psalmen.

Der 1. Psalm.

1. Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen;

2. Sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht.

3. Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht, und, was er macht, das geräth wohl.

4. Aber so sind die Gottlosen nicht; sondern wie Spreu, die der Wind verstreuet.

5. Darum bleiben die Gottlosen nicht im Gerichte, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.

6. Denn der Herr kennet den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergehet.

Der 2. Psalm.

1. Warum toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich?

2. Die Könige im Lande lehnen sich auf und die Herren rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbten:

3. „Lasset uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile.“

4. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer.

5. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn und mit seinem Grimm wird er sie schrecken:

6. „Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion.“ —

7. Ich will erzählen von Gottes Recht, wie der Herr zu mir gesagt hat: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget;

8. „Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum;

9. „Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen.“

10. So laßt euch nun weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden.

11. Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern.

12. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl Allen, die auf ihn trauen.

Der 8. Psalm.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen.

2. Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, da man dir danket im Himmel!

3. Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, daß du beschämest den Feind und den Rachgierigen.

4. Wenn ich ansehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet:

5. Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst!

6. Du hast ihn wenig geringer gemacht als Gott; mit Ehre und Schmuck hast du ihn gekrönt.

7. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk; Alles hast du unter seine Füße gethan.

8. Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Thiere,

9. Die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer und, was im Meere gehet.

10. Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Der 19. Psalm.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen.

2. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veste verkündiget seiner Hände Werk.

3. Ein Tag sagt es dem andern und eine Nacht thut es kund der andern.

4. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre.

5. Ihre Meßschnur geht aus in alle Lande und ihre Rede an der Welt Ende; er hat der Sonne eine Hütte in derselben gemacht.

6. Und dieselbe geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freut sich wie ein Held, zu laufen den Weg.

7. Sie geht auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an dasselbe Ende und bleibt Nichts vor ihrer Hitze verborgen.

8. Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel und erquickt die Seele. Das Zeugniß des Herrn ist gewiß und macht die Albernen weise.

9. Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen.

10. Die Furcht des Herrn ist rein und bleibt ewiglich. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesammt gerecht.

11. Sie sind köstlicher, denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer, denn Honig und Honigseim.

12. Auch wird dein Knecht durch sie erinnert; und wer sie hält, der hat großen Lohn.

13. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler.

14. Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen, daß sie nicht über mich herrschen; so werde ich ohne Wandel sein und unschuldig bleiben großer Missethat.

15. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, mein Hort und mein Erlöser.

Der 23. Psalm.

1. Ein Psalm Davids.

Der Herr ist mein Hirt; **mir wird** Nichts mangeln.

2. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser;

3. Er erquicket meine Seele, er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

4. Und ob ich schon wanderte im finstern Thale, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

5. Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde. Du salbest mein Haupt mit Oel und schenkest mir voll ein.

6. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Der 32. Psalm.

1. Eine Unterweisung Davids.

Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist.

2. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in deß Geist kein Falsch ist.

3. Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen.

4. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein

Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Sela.

5. Darum bekannte ich dir meine Sünde und verhehlte meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen. Da vergabst du mir die Missethat meiner Sünde. Sela.

6. Dafür werden dich alle Heiligen bitten zur rechten Zeit; darum, wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an dieselbigen gelangen.

7. Du bist mein Schirm; du wollest mich vor Angst behüten, daß ich errettet ganz fröhlich rühmen könne. Sela.

8. Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.

9. Seid nicht wie Rosse und Maulthiere, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß in das Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen.

10. Der Gottlose hat viel Plage; wer aber auf den Herrn hofft, den wird die Güte umfahen.

11. Freuet auch des Herrn und seid fröhlich, ihr Gerechten, und rühmt Alle, ihr Frommen!

Der 42. Psalm.

1. Eine Unterweisung der Kinder Korahs vorzusingen.

2. Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir.

3. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?

4. Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir saget, wo ist nun dein Gott?

5. Wenn ich deß inne werde, so schütte ich mein Herz aus bei mir selbst, denn ich wollte gern hingehen mit den Festschaaren und mit ihnen wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und Danken, unter den Schaaren, die da feiern.

6 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir. Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er mir hilft mit seinem Angesicht.

7. Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir; darum gedenke ich an dich aus dem Land am Jordan und Hermon, auf dem kleinen Berge.

8. Deine Fluten rauschen daher, daß hier eine Tiefe und da eine Tiefe brausen; alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich.

9. Der Herr hat des Tages verheißen seine Güte und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens.

10 Ich sage zu Gott, meinem Fels: warum hast du meiner vergessen? warum muß ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich dränget?

11. Es ist wie ein Mord in meinen Gebeinen, daß mich meine Feinde schmähen, wenn sie täglich zu mir sagen: wo ist nun dein Gott?

12. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist.

Der 43. Psalm.

1. Richte mich, Gott, und führe meine Sache wider das unheilige Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten.

2. Denn du bist der Gott meiner Stärke: warum verstößest du mich? Warum läßest du mich traurig gehen, wenn mich mein Feind dränget?

3. Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge und zu deiner Wohnung;

4. Daß ich hineingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

5. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist.

Der 50. Psalm.

1. Ein Psalm Assaphs.
Gott, der Herr, der Mächtige, redet und ruft der Welt vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergang.
2. Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes.
3. Unser Gott kommt und schweiget nicht. Fressend Feuer geht vor ihm her und um ihn her ein großes Wetter.
4. Er ruft Himmel und Erde, daß er sein Volk richte.
5. „Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mehr achten, denn Opfer.“
6. Und die Himmel verkündeten seine Gerechtigkeit; denn Gott ist Richter. Sela.
7. „Höre, mein Volk, laß mich reden, Israel, laß mich unter dir zeugen: Ich, Gott, bin dein Gott.
8. „Deines Opfers halben strafe ich dich nicht; sind doch deine Brandopfer sonst immer vor mir.
9. „Ich will nicht von deinem Hause Farren nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen.
10. „Denn alle Thiere im Walde sind mein und Vieh auf den Bergen, da sie bei Tausend gehen.
11. „Ich kenne alles Gevögel auf den Bergen und allerlei Thier auf dem Felde ist vor mir.
12. „Wo mich hungerte, wollte ich dir nicht davon sagen; denn der Erdboden ist mein und Alles, was darinnen ist.
13, „Meinest du, daß ich Ochsenfleisch essen wolle, oder Bocksblut trinken?
14. „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde!
15. „Und rufe mich an in der Noth; so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.“
16. Aber zu den Gottlosen spricht Gott: „Was verkündigst du meine Rechte und nimmst meinen Bund in deinen Mund;
17. „So du doch Zucht hassest und wirfst meine Worte hinter dich?
18. „Wenn du einen Dieb siehst, so läufst du mit ihm und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern.
19. „Dein Maul läßest du Böses reden und deine Zunge treibt Falschheit.
20. „Du sitzest und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verläumdest du.
21. „Das thust du und ich schweige; da meinst du, ich werde sein gleichwie du. Aber ich will dich strafen und will dir es unter die Augen stellen.
22. „Merket doch das, die ihr Gottes vergeßt, daß ich nicht einmal hinreiße und sei kein Retter mehr da.
23. „Wer Dank opfert, der preiset mich; und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes.“

Der 51. Psalm.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen.
2. Da der Prophet Nathan zu ihm kam, als er war zu Bathseba eingegangen.
3. Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.
4. Wasche mich wohl von meiner Missethat und reinige mich von meiner Sünde!
5. Denn ich erkenne meine Missethat und meine Sünde ist immer vor mir.
6. An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir gethan, auf daß du Recht behaltest in deinen Worten und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst.
7. (8) Siehe, du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgenen liegt; du lässest mich wissen die heimliche Weisheit.

8. (9) Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde.
9. (10) Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast.
10. (11) Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden und tilge alle meine Missethat.
11. (12) Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gieb mir einen neuen, gewissen Geist.
12. (13) Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.
13. (14) Tröste mich wieder mit deiner Hülfe und der freudige Geist enthalte mich.
14. (15) Denn ich will die Uebertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren.
15. (16) Errette mich von den Blutschulden, Gott, der du mein Gott und Heiland bist, daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme.
16. (17) Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.
17. (18) Denn du hast nicht Lust zum Opfer, ich wollte es dir sonst wohl geben und Brandopfer gefallen dir nicht.
18. (19) Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.
19. (20) Thue wohl an Zion nach deiner Gnade, baue die Mauern zu Jerusalem.
20. (21) Dann werden dir gefallen die Opfer der Gerechtigkeit, die Brandopfer und ganzen Opfer; dann wird man Farren auf deinem Altare opfern.

Der 73. Psalm.

1. Ein Psalm Assaphs.
Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist.
2. Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen, mein Tritt wäre beinahe geglitten.
3. Denn es verdroß mich auf die Ruhmräthigen, da ich sahe, daß es den Gottlosen so wohl ging.
4. Denn sie sind in keiner Gefahr des Todes, sondern stehen fest wie ein Palast.
5. Sie sind nicht in Unglück wie andere Leute, und werden nicht wie andere Menschen geplaget.
6. Darum muß ihr Trotzen köstlich Ding sein, und ihr Frevel muß wohlgethan heißen.
7. Ihre Person' brüstet sich wie ein fetter Wanst; sie thun, was sie nur gedenken.
8. Sie vernichten Alles und reden übel davon, und reden und lästern hoch her.
9. Was sie reden, das muß vom Himmel herab geredet sein; was sie sagen, das muß gelten auf Erden.
10. Darum fällt ihnen der Pöbel zu, und laufen ihnen zu mit Haufen, wie Wasser.
11. Und sprechen: Was sollte Gott nach jenen fragen? Was sollte der Höchste ihrer achten?
12. Siehe, das sind die Gottlosen; die sind glückselig in der Welt, und werden reich.
13. Soll es denn umsonst sein, daß mein Herz unsträflich lebet, und ich meine Hände in Unschuld wasche?
14. Und bin geplaget täglich, und meine Strafe ist alle Morgen da.
15. Ich hätte auch schier so gesagt, wie sie; aber siehe, damit hätte ich verdammet alle deine Kinder, die je gewesen sind.
16. Ich gedachte ihm nach, daß ich es begreifen möchte! aber es war mir zu schwer,
17. Bis daß ich ging in das Heiligthum Gottes, und merkte auf ihr Ende.
18. Aber du setzest sie auf das Schlüpfrige, und stürzest sie zu Boden!
19. Wie werden sie so plötzlich zu nichte! Sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken.
20. Wie ein Traum, wenn einer

erwachet; so machst du, Herr, ihr Bild in der Stadt verschmähet.

21. Aber es thut mir wehe im Herzen, und sticht mich in meinen Nieren,

22. Daß ich so thöricht war und nichts wußte und wie ein Thier war vor dir.

23. Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,

24. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.

25. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

26. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet; so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

27. Denn, siehe, die von dir weichen, werden umkommen, du bringest um Alle, die von dir abfallen.

28. Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn, daß ich verkündige alles dein Thun.

Der 84. Psalm.

1. Ein Psalm der Kinder Korah, auf der Githith vorzusingen.

2. Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!

3. Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gotte.

4. Denn der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken, nämlich deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott!

5. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. Sela.

6. Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln.

7. Die durch das Jammerthal gehen und machen daselbst Brunnen. Mit Segen wird sie decken der Frühregen.

8. Sie erhalten einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der rechte Gott sei zu Zion.

9. Herr, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jacobs! Sela.

10. Gott, unser Schild, schaue doch; siehe an das Reich deines Gesalbten.

11. Denn Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend. Ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten.

12. Denn Gott, der Herr, ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

13. Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt.

Der 90. Psalm.

1. Ein Gebet Mose, des Mannes Gottes.

2. Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder.

4. Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.

5. Du lässest sie dahin fahren wie ein Strom und sind wie ein Schlaf; gleichwie ein Gras, das doch bald welk wird;

6. Das da frühe blühet und bald welk wird, und des Abends abgehauen wird und verdorret.

7. Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen.

8. Denn unsere Missethat stellst du vor dich, unsere unerkannte Sünde in das Licht vor deinem Angesicht.

9. Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn; wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz.

10. Unser Leben währet siebenzig Jahre und, wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre und, wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon.

11. Wer glaubt es aber, daß du so sehr zürnest? Und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm?

12. **Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.**

13. Herr, kehre dich doch wieder zu uns und sei deinen Knechten gnädig.

14. Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Lebenlang.

15. Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest, nachdem wir so lange Unglück leiden.

16. Zeige deinen Knechten deine Werke und deine Ehre ihren Kindern.

17. Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern!

Der 103. Psalm.

1. Ein Psalm Davids.
Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

2. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat,

3. Der dir alle deine Sünden vergiebt und heilt alle deine Gebrechen,

4. Der dein Leben vom Verderben erlöset und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit,

5. Der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler.

6. Der Herr schafft Gerechtigkeit und Gericht Allen, die Unrecht leiden.

7. Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Thun.

8. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

9. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten.

10. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missethat.

11. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten.

12. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Uebertretung von uns sein.

13. **Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten.**

14. Denn er kennt, was für ein Gemächte wir sind, er gedenkt daran, daß wir Staub sind.

15. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde;

16. Wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.

17. Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind;

18. Bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach thun.

19. Der Herr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet und sein Reich herrschet über Alles.

20. Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Worts.

21. Lobet den Herrn, alle seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr seinen Willen thut.

22. Lobet den Herrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft. Lobe den Herrn, meine Seele!

Der 104. Psalm.

1. Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt.

2. Licht ist dein Kleid, das du anhast; du breitest aus den Himmel wie einen Teppich.

3. Du wölbst es oben mit Wasser; du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen und gehst auf den Fittigen des Windes;
4. Der du machst deine Engel zu Winden und deine Diener zu Feuerflammen;
5. Der du das Erdreich gegründet auf seinen Boden, daß es bleibt immer und ewiglich.
6. Mit der Tiefe deckest du es, wie mit einem Kleide und Wasser standen über den Bergen.
7. Aber vor deinem Schelten fliehen sie, vor deinem Donner fahren sie dahin.
8. Die Berge gingen hoch hervor und die Breiten setzten sich herunter zum Ort, den du ihnen gegründet hast.
9. Du hast eine Grenze gesetzt, darüber kommen sie nicht und müssen nicht wiederum das Erdreich bedecken.
10. Du lässest Brunnen quellen in den Gründen, daß die Wasser zwischen den Bergen hinfließen,
11. Daß alle Thiere auf dem Felde trinken und das Wild seinen Durst lösche.
12. An denselben sitzen die Vögel des Himmels und singen unter den Zweigen.
13. Du feuchtest die Berge von oben her, du machst das Land voll Früchte, die du schaffst.
14. Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brod aus der Erde bringest;
15. Und daß der Wein erfreue des Menschen Herz und seine Gestalt schön werde vom Oele; und das Brod des Menschen Herz stärke;
16. Daß die Bäume des Herrn voll Safts stehen, die Cedern Libanons, die er gepflanzt hat.
17. Daselbst nisten die Vögel und die Reiger wohnen auf den Tannen.
18. Die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht und die Steinklüfte der Kaninchen.
19. Du machst den Mond, das Jahr darnach zu theilen; die Sonne weiß ihren Niedergang.
20. Du machst Finsterniß, daß es Nacht wird; da regen sich alle wilden Thiere;
21. Die jungen Löwen, die da brüllen nach dem Raub und ihre Speise suchen von Gott.
22. Wenn aber die Sonne aufgehet, heben sie sich davon und legen sich in ihre Löcher.
23. So geht dann der Mensch aus an seine Arbeit und an sein Ackerwerk bis an den Abend.
24. **Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll deiner Güter.**
25. Das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelt es ohne Zahl, beide große und kleine Thiere.
26. Daselbst gehen die Schiffe; da sind Wallfische, die du gemacht hast, daß sie darinnen scherzen.
27. **Es wartet Alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.**
28. **Wenn du ihnen giebst, so sammeln sie; wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesättigt.**
29. Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; du nimmst weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder zu Staub.
30. Du lässest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und verneuerst die Gestalt der Erde.
31. Die Ehre des Herrn ist ewig; der Herr hat Wohlgefallen an seinen Werken.
32. Er schauet die Erde an, so bebet sie, er rühret die Berge an, so rauchen sie.
33. Ich will dem Herrn singen mein Lebenlang und meinen Gott loben, so lange ich bin.
34. Meine Rede müsse ihm wohlgefallen. Ich freue mich des Herrn.
35. Der Sünder müsse ein Ende werden auf Erden und die Gottlosen nicht mehr sein. Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

Der 121. Psalm.

1. Ein Lied im höhern Chore.
Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.
2. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.
3. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen; und, der dich behütet, schläft nicht.
4, Siehe, der Hüter Israel schläft, noch schlummert nicht.
5. Der Herr behüte dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
6. Daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts.
7. Der Herr behüte dich vor allem Uebel; er behüte deine Seele.
8. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Der 126. Psalm.

1. Ein Lied in höhern Chore.
Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein, wie die Träumenden.
2. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Heiden: Der Herr hat Großes an ihnen gethan.
3. Der Herr hat Großes an uns gethan; deß sind wir fröhlich!
4. Herr, wende unser Gefängniß, wie du die Wasser gegen Mittag trocknest.
5. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten.
6. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Der 137. Psalm.

1. An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten.
2. Unsere Harfen hingen wir an die Weiden, die darinnen sind.
3. Denn daselbst hießen uns singen, die uns gefangen hielten, und in unserm Heulen fröhlich sein: Lieber, singet uns ein Lied von Zion!
4. Wie sollen wir des Herrn Lied singen in fremden Landen?
5. Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen!
6. Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein.
7. Herr, gedenke der Kinder Edoms am Tage Jerusalems, die da sagen: Rein ab, rein ab bis auf ihren Boden!
8. Du verstörte Tochter Babel, wohl dem, der dir vergilt, wie du uns gethan hast!

Der 139. Psalm.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen.
HErr, du erforschest mich und kennest mich.
2. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehest meine Gedanken von ferne.
3. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehest alle meine Wege.
4. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, was du, Herr, nicht Alles wissest.
5. Du schaffst es, was ich vor oder hernach thue, und hältst deine Hand über mir.
6. Solches Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kann es nicht begreifen.
7. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht?
8 Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da.
9. Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meere,
10. So würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten.
11. Spräche ich: Finsterniß möge mich decken, so muß die Nacht Licht um mich sein.

12. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bei dir und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht.

13. Denn du hast meine Nieren in der Gewalt, du warst über mir im Mutterleibe;

14. Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke und das erkennet meine Seele wohl.

15. Es war dir mein Gebein nicht verhohlen, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde.

16. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war; und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und derselben keiner da war.

17. Aber wie köstlich sind vor mir, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihrer so eine große Summe!

18. Sollte ich sie zählen, so würden ihrer mehr sein, denn des Sandes. Wenn ich aufwache, bin ich noch bei dir.

19. Ach, Gott, daß du tödtest die Gottlosen und die Blutgierigen von mir weichen müßten.

20 Denn sie reden von dir lästerlich und deine Feinde erheben sich ohne Ursache.

21. Ich hasse ja, Herr, die dich hassen, und verdrießt mich auf sie, daß sie sich wider dich setzen.

22. Ich hasse sie in rechtem Ernst; darum sind sie mir feind.

23. Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ich es meine.

24. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf ewigem Wege.

Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus.

Das erste Hauptstück.

Von den heiligen zehn Geboten Gottes.

Das erste Gebot.

Ich bin der Herr, dein Gott; du sollst nicht andere Götter haben neben mir!

Was ist das?

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Das zweite Gebot.

Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht!

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen, sondern denselben in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

Das dritte Gebot.

Du sollst den Feiertag heiligen!

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbe heilig halten, gerne hören und lernen.

Das vierte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten, noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth halten.

Das fünfte Gebot.

Du sollst nicht tödten!

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden, noch Leid thun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen!

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken und ein jeglicher sein Gemahl liebe und ehre.

Das siebente Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten sein Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

Das achte Gebot.

Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden oder bösen Leumund machen, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.

Das neunte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechten an uns bringen, sondern ihm dasselbe zu behalten förderlich und dienstlich seien.

Das zehnte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, [Knecht, Magd, Vieh oder alles, was sein ist.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen oder abwendig machen, sondern dieselben anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

Was sagt nun Gott von diesen Geboten allen?

Er sagt also: Ich, der Herr, dein Gott, bin ein starker, eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl bis in's tausendste Glied.

Was ist das?

Gott drohet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten; darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn und nicht wider solche Gebote thun. Er verheißt aber Gnade und alles Gute allen, die solche Gebote halten. Darum sollen wir ihn auch lieben und vertrauen und gern thun nach seinen Geboten.

Das zweite Hauptstück.

Vom christlichen Glauben.

Der erste Artikel. Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Was ist das?

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat sammt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält: dazu Kleider und Schuhe, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter, mich mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmet und vor allem Uebel behütet und bewahret, und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit. Das alles ich ihm zu danken und zu loben, dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewißlich wahr.

Der zweite Artikel. Von der Erlösung.

Ich glaube an Jesum Christum, Gottes einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Was ist das?

Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von

der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit; gleichwie er ist auferstanden von den Todten, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr.

Der dritte Artikel. Von der Heiligung.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

Was ist das?

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft, noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt, und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben. In welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergiebt und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken und mir sammt allen Gläubigen in Christus ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr.

Das dritte Hauptstück.

Vom Gebet des Herrn oder vom heiligen Vater unser.

Die Anrede.

Vater unser, der du bist im Himmel.

Was ist das?

Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder; auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Die erste Bitte.

Geheiligt werde dein Name!

Was ist das?

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns heilig werde.

Wie geschieht das?

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird und wir auch heilig als die Kinder Gottes darnach leben. Das hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiligt unter uns den Namen Gottes. Davor behüte uns, lieber himmlischer Vater!

Die zweite Bitte.

Dein Reich komme!

Was ist das?

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selbst; aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das?

Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist giebt, daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!

Was ist das?

Gottes guter und gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe.

Wie geschieht das?

Wenn Gott allen bösen Rath und Willen bricht und hindert, die uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und unseres Fleisches Wille, sondern stärkt und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Das ist sein gnädiger und guter Wille.

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brod gieb uns heute!

Was ist das?

Gott giebt täglich Brod auch wohl ohne unsere Bitte allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er es uns erkennen lasse und wir mit Danksagung empfahen unser täglich Brot.

Was heißt denn täglich Brod?

Alles, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehört, als: Essen, Trinken, Kleider, Schuhe, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbaren und desgleichen.

Die fünfte Bitte.

Und vergieb uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern!

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde und um derselben willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind der Keines werth, das wir bitten, haben's auch nicht verdient; sondern er wolle uns Alles aus Gnaden geben, da wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen; so wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben und gern wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung!

Was ist das?

Gott versucht zwar niemand; aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge, noch verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster, und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Die siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerlei Uebel Leibes und der Seele, Gutes und Ehre erlöse und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende bescheere und mit Gnaden aus diesem Jammerthale zu sich nehme in den Himmel. Amen.

Der Schluß.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen!

Was heißt Amen?

Daß ich soll gewiß sein, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret; denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheißen, daß er uns will erhören. Amen, Amen! Das heißt: Ja, ja, es soll also geschehen!

Das vierte Hauptstück.

Vom Sacrament der heiligen Taufe.

1. Was ist die Taufe?

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes?

Da unser Herr Christus spricht Matthäi am letzten: **Gehet hin in alle Welt und lehret alle Heiden und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes!**

2. Was giebt oder nützt die Taufe?

Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tode und Teufel und giebt die ewige Seligkeit Allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißungen Gottes lauten.

Welches sind denn solche Worte und Verheißungen Gottes?

Da unser Herr Christus spricht Marci am letzten: **Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.**

3. Wie kann Wasser solche große Dinge thun?

Wasser thut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das ist ein gnadenreich Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geiste; wie Sanct Paulus sagt zum Titus am dritten Capitel: Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung, das ist gewißlich wahr!

4. Was bedeutet solches Wassertaufen?

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo steht das geschrieben?

Sanct Paulus zu den Römern am sechsten spricht: Wir sind sammt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist von den Todten auferweckt durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Das fünfte Hauptstück.

Vom Sacrament des Altars oder vom heil. Abendmahl.

Was ist das Sacrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, unter dem Brod und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christus selbst eingesetzt.

Wo steht das geschrieben?

So schreiben die heiligen Evangelisten Matthäus, Marcus, Lucas und St. Paulus:

Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankte und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach: **Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß!** — Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach: **Nehmet hin und trinket Alle daraus. Dieser Kelch**

ist das neue Testament in meinem Blute, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtniß!

Was nützt denn solch Essen und Trinken?

Das zeigen uns diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; nämlich daß uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird: Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun?

Essen und Trinken thut's freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sacrament; und, wer denselbigen Worten glaubt, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.

Wer empfängt denn solches Sacrament würdiglich?

Fasten und leiblich sich bereiten ist wohl eine feine, äußerliche Zucht; aber der ist recht würdig und wohlgeschickt, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht glaubet oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt; denn das Wort „für euch" erfordert eitel gläubige Herzen.

Sprüche zum lutherischen Katechismus.

Erstes Hauptstück.

Einleitung.

1. Mat. 16, 26. Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

2. 2. Tim. 3, 15—17. Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum, denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.

3. Joh. 5, 39. Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget.

4. 1 Cor. 2, 14. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein.

5. 1 Cor. 2, 9. Das kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben.

6. Micha 6, 8. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demüthig sein vor deinem Gott.

7. Röm. 2, 14, 15. So die Heiden, die das Gesetz nicht haben, und doch von Natur thun des Gesetzes Werk, dieselben, dieweil sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen.

Erstes Gebot.

8. 5 Mos. 6, 4 5. Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen.

9. Psalm 16, 5. Der Herr ist mein Gut und mein Theil.

10. Psalm 73, 25. 26. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

11. Jerem. 9, 23. 24. Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin.

12. Hiob 28, 28. Die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Verstand.

13. 1. Mose 18, 27. Abraham sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin.

14. 1. Mose 39, 9. Wie sollte ich ein solch großes Uebel thun und wider Gott sündigen?

15. Jes. Sir. 1, 14. Gott lieben, das ist die allerschönste Weisheit.

16. 1. Joh. 4, 18. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

17. Röm. 8, 15. Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater.

18. Sprüche Salom. 23, 26. Gieb mir, mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

19. 1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten und seine Gebote sind nicht schwer.

20. Psalm 37, 5 Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen.

21. Psalm 37, 7. Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.

22. Psalm 46. 2, 3. Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben, darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge versänken mitten ins Meer.

23. Psalm 55, 23. Wirf dein Anliegen auf den Herrn. Der wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.

Zweites Gebot.

24. Sprüche Sal. 10, 19. Wo viel Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab.

25. Jac. 3, 8—10. Die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Uebel voll tödtlichen Gifts; durch sie loben wir Gott den Vater und durch sie fluchen wir den Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht. Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, liebe Brüder, also sein.

26. Ps. 139, 4. Siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest.

27. Mat. 12, 36. Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.

28. 3. Mos. 24, 16. Welcher des Herrn Namen lästert, der soll des Todes sterben, die ganze Gemeine soll ihn steinigen.

29. Röm. 12, 14. Segnet, die euch verfolgen; segnet und fluchet nicht.

30. Mat. 5, 34—37. Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl, noch bei

der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel, noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königes Stadt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören, denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sei: Ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist vom Uebel.

31. Sir. 23, 12. Wer oft schwöret, der sündiget oft.

32. Ps. 50, 15. Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.

Drittes Gebot.

33. 2. Mose 20, 8—10. Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken, aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist.

34. Marc. 2, 27. 28. Der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht, nicht der Mensch um des Sabbaths willen. So ist des Menschen Sohn ein Herr auch des Sabbaths.

35. Col. 3, 10. Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit; lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen.

36. Jac. 1 27. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten.

37. Heb. 10, 25. Lasset uns nicht verlassen unsre Versammlung, wie etliche pflegen, sondern uns unter einander ermahnen.

38. Ps. 26, 8. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet.

39. Jac. 1, 22. Seid aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein, womit ihr euch selbst betrüget.

40. Luc. 11, 28. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Viertes Gebot.

41. Eph. 6, 2. 3. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.

42. Jesus Sir. 3, 11. Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder.

43. Sprüche 30, 17. Ein Auge, das den Vater verspottet und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bache aushacken und die jungen Adler fressen.

44. Sirach, 3, 14—16. Pflege deines Vaters im Alter und betrübe ihn ja nicht, so lange er lebet und halte ihm zu gut, wenn er kindisch würde und verachte ihn ja nicht darum, daß du geschickter bist, denn der Wohlthat, dem Vater erzeigt, wird nimmermehr vergessen werden.

45. Hebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen! denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut.

46. 1. Pet. 2, 18. 19. Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen, denn das ist Gnade, so Jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträgt und leidet das Unrecht.

47. Col. 4, 4. Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt.

48. Röm. 13, 1 Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung.

Fünftes Gebot.

49. 1. Mose 9, 5. 6. Ich will des Menschen Leben rächen an einem jeglichen Menschen, als der sein Bruder ist. Wer Menschenblut vergießt, deß Blut soll auch von Menschen vergossen werden, denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.

50. Röm. 12, 19. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn, denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.

51. Mat. 5, 21. 22. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig, wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig, wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.

52. 1 Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend.

53. Ephes. 4, 26. Zürnet und sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.

54. Jac. 1, 19. 20 Darum, lieben Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, langsam aber zu reden und langsam zum Zorn, denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist.

Sechstes Gebot.

55. Marc. 10, 9. Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

56. 1. Petr. 3, 3. 4. Der Frauen Schmuck soll nicht auswendig sein, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich bei Gott.

57. 1. Cor. 6, 19. 20. Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid theuer erkauft, darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.

58. Jes. Sir. 21, 2. Fleuch vor der Sünde wie vor einer Schlange, denn so du ihr zu nahe kommst, so sticht sie dich.

59. Mat. 5, 29. 30. Aergert dich aber dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab und wirf sie von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.

Siebentes Gebot.

60. 1. Mose 3, 19. Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist, denn du bist Erde und sollst zur Erde werden.

61. 2. Thessal. 3, 10. So Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.

62. 1. Tim. 4, 4. Alle Kreatur Gottes ist gut und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird.

63. Sprüche Salom. 22, 2. Reiche und Arme müssen untereinander sein, der Herr hat sie alle gemacht.

64. 1. Tim. 6, 6—10. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet sich genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels.

65. Psalm 37, 16. Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser denn das große Gut vieler Gottlosen.

66. 3 Mos. 19, 35. 36. Ihr sollt nicht ungleich handeln am Gericht mit der Elle, mit Gewicht, mit Maaß. Rechte Waage, rechte Pfunde, rechte Scheffel, rechte Kannen sollen bei euch sein; denn ich bin der Herr, euer Gott.

67. 1 Thess. 4, 6. Daß Niemand zu weit greife, noch vervortheile seinen Bruder im Handel, denn der Herr ist der Richter über das Alles, wie wir euch zuvor gesaget und bezeuget haben.

68. Heb. 13, 16. Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

69. Sprüche Sal. 19, 17. Wer sich der Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten.

70. Sprüche 14, 31. Wer dem Geringen Gewalt thut, der lästert desselben Schöpfer, wer sich aber der Armen erbarmet, der ehret Gott.

Achtes Gebot.

71. Eph. 4, 25. Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit ein Jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind.

72. Sir. 4, 33. Vertheidige die Wahrheit bis in den Tod, so wird Gott der Herr für dich streiten.

73. Sir. 20, 26. Die Lüge ist ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen.

74. Sir. 5, 16. Sei nicht ein Ohrenbläser und verläumde nicht mit deiner Zunge. Ein Dieb ist ein schändlich Ding, aber ein Verläumder ist viel schändlicher.

75. Jes. Sir. 19, 15. Glaube nicht Alles, was du hörst.

76. Sprüche Salom. 22, 1. Das Gerücht ist köstlicher denn großer Reichthum und Gunst besser denn Silber und Gold.

77. Sprüche Salom. 26, 22. Die Worte des Verläumders sind wie Schläge und gehen durch's Herz.

78. 1. Petri 3, 10. Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen.

79. 1. Petri 4, 8. Die Liebe decket auch der Sünden Menge.

80. Jes. Sir. 6, 6. Halt es mit Jedermann freundlich, vertraue aber unter Tausenden kaum Einem.

Neuntes und zehntes Gebot.

81. Röm. 7, 7. Die Sünde erkannte ich nicht ohne durch das Gesetz. Denn ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten.

82. Jac. 1, 14. 15. Ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eignen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod.

83. Jes. Sir. 18, 30. Folge nicht deinen bösen Lüsten, sondern brich deinen Willen.

84. Matth. 26, 41. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

85. 1 Mos. 8. 21. Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

86. Sprüche Sal. 4, 23. Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus geht das Leben.

87. Röm. 13, 10. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Schluß der Gebote.

88. Jac. 2, 10. So Jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an einem, der ist es ganz schuldig.

89. Pred. 7, 21. Es ist kein Mensch auf Erden, der Gutes thue und nicht sündige.

90. Röm. 7, 18, 19. Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute, finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich.

91. Röm. 7, 22—24. Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüth und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?

92. Gal. 3, 24. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden.

Einleitung zum 2. Hauptstück.

Vom Glauben.

93. Hebr. 11. 1. Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifle an dem, das man nicht siehet.

94. Jacobi 2, 19. Du glaubest, daß ein einiger Gott ist; du thust wohl daran. Die Teufel glauben es auch und zittern.

95 Tobias 4, 6. Dein Leben lang habe Gott vor Augen und im Herzen und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thuest wider Gottes Gebot.

96. Apost. 17, 27. 28. Daß sie (die Heiden) den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten Und zwar, er ist nicht ferne von einem Jeglichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir.

Erster Artikel.

97. Röm. 1, 19 u. 20. Denn daß man weiß, daß Gott sei, ist ihnen (den Heiden) offenbar; denn Gott hat es ihnen geoffenbart, damit daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man deß wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt, also daß sie keine Entschuldigung haben.

98. Psalm 19, 2—4. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündet seiner Hände Werk. Ein Tag sagt es dem andern und eine Nacht thut es kund der andern. Es ist keine Sprache, noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre.

99. Hebr. 3, 4. Ein jegliches Haus wird von Jemand bereitet der aber Alles bereitet, das ist Gott.

100. Psalm 14, 1. Die Thoren sprechen in ihrem Herzen, es ist kein Gott.

101. Psalm 94, 9. Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?

102. Jesus Sirach 39, 26. Man darf nicht sagen, was soll das? Denn er hat ein Jegliches geschaffen, daß es zu etwas dienen soll.

103. Röm. 11, 33—36. O welch eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit.

104. Psalm 33, 9. So er spricht, so geschieht es; so er gebeut, so steht es da.

105. Psalm 139, 1—4. Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht Alles wissest.

106. Psalm 139, 7—10. Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste? Und wo soll ich hingehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten.

107. Marc. 10, 18. Niemand ist gut, denn der einige Gott.

108. Jacobus 1, 17. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß.

109. Jesais 6, 3. Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll.

110. Galat. 6, 7. 8. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben ernten.

111. Psalm 106, 1. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

112. Psalm 34, 9. Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist.

113. Sprüche Salom. 3, 11. 12. Mein Kind, verwirf die Zucht des Herrn nicht und sei nicht ungeduldig über seine Strafe, denn welchen der Herr lieb hat, den strafet er und hat Wohlgefallen an ihm wie ein Vater am Sohne.

114. Hebr. 12, 11. Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind.

115. Jerem. 29, 11. Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch das Ende gebe, deß ihr wartet.

116. Jerem. 31, 3. Ich habe dich je und je geliebet, darum hab ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

117. Psalm 103, 8—13. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Uebertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

118. Sprüche Salom. 14, 34. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.

119. Joh. 4, 24. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

120. 1. Joh. 4, 16. Wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm.

121. Offenb. Joh. 4, 11. Herr, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn du hast alle Dinge geschaffen und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

122. Apostelgesch. 17, 25. Seiner wird auch nicht von Menschenhänden gepflegt, als der Jemandes bedürfte, so er selber Jedermann Leben und Odem allenthalben giebt.

123. Joh. 5, 17. Mein Vater wirket allezeit und ich wirke auch.

124. Psalm 145, 15. 16. Aller Augen warten auf dich und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf und erfüllest Alles, was lebet, mit Wohlgefallen.

125. 1. Mose 8, 22. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Same und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

126. Sprüche Sal. 16, 9. Des Menschen Herz schlägt seinen Weg an, aber der Herr allein giebt, daß er fortgehe.

127. 1. Mose 50, 20. Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.

128. Jes. 11, 14. Es kommt alles von Gott, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum.

Zweiter Artikel.

Weissagung.

129. 1 Mos. 3, 15. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir (der Schlange) und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen.

130. 1 Mos. 22, 18. Durch deinen (Abrahams) Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.

131. Jes. 2, 2. 3. Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, gewiß sein höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben werden, und werden alle Heiden dazu laufen und viele Völker hingehen und sagen, kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jacob, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Stegen, denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem.

132. Jer 31, 32—34. Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr, ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein. Und wird Keiner den Andern, noch ein Bruder den andern lehren und sagen: erkenne den Herrn, sondern sie sollen mich Alle kennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr, denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.

133. Joel 3, 1. Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Aeltesten sollen Träume haben und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.

134. Jes. 25, 8. Er wird den Tod verschlingen ewiglich und der Herr Herr wird die Thränen abwischen von allen Angesichtern und wird aufheben die Schmach seines Volkes in allen Landen, denn der Herr hat es gesagt.

135. Jes. 9, 6. Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rath, starker Gott, Ewig-Vater, Friede-Fürst.

136. Jes. 11, 1. 2. Es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamme Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen, auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn.

Von der Person Jesu.

137. Marc. 12, 6. (Gleichniß von den Weingärtnern.) Da hatte er noch einen einigen Sohn, den er lieb hatte, den sandte er zum letzten auch zu ihnen und sprach, sie werden sich vor meinem Sohne scheuen.

138. Matth. 11, 27. Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.

139. Matth. 16, 16. Da antwortete Simon Petrus, du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.

140. Matth. 26, 63. 64. Der Hohepriester sprach: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seist Christus, der Sohn Gottes. Jesus sprach zu ihm: Du sagest es. Doch sage ich euch, von nun an wird es geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen

Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels.

141. Joh. 10, 30. Ich und der Vater sind eins.

142. Joh. 14, 11. Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist.

143. Col. 2, 9. In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

144. 2 Cor. 5, 19. Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

145. Joh. 14, 8. 9. Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, so genüget uns. Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater.

146. Joh. 14, 28. Der Vater ist größer als ich.

147. Matth. 19, 17. Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott.

148. Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum, als den Christ erkennen.

149. Marc. 13, 32. Von dem Tage aber und der Stunde weiß Niemand, auch die Engel Gottes nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.

150. 1 Cor. 8, 6. So haben wir nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm, und Einen Herrn, Jesum Christum, durch welchen alle Dinge sind und wir durch ihn.

151. 1 Tim. 2, 5. Es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Jesus Christus, der sich selbst gegeben hat für Alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit gepredigt würde.

152. Hebr. 4, 15. Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleid haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde.

153. Luc, 2, 52. Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

154. 1. Petri 2, 21—23. Dazu (nämlich zu leiden) seid ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen; welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litt; er stellte es aber dem anheim, der da recht richtet.

155. 2. Cor. 5, 21. Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Vom Werke Jesu.

156. Luc. 17, 20. 21. Da er aber gefragt ward von den Pharisäern: wann kommt das Reich Gottes? antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden. Man wird auch nicht sagen, siehe hier oder da ist es, denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.

157. Joh. 18, 36, 37. Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet werde; aber nun ist mein Reich

nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

158. Matth. 22, 21. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist.

159. Matth. 5, 5. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.

160. Matth. 20, 25—28. Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht unter euch sein; sondern so Jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener, und wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht, gleichwie des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele.

161. Matth. 5, 17. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

162. Matth. 7, 12. Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute thun, das thut ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten.

163. Apostelgesch. 20, 35. Geben ist seliger denn nehmen.

164. Matth. 5, 44. Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid u. s. w.

165 Matth. 18, 21. 22. Herr, wie oft muß ich meinem Bruder vergeben? Ist's genug siebenmal? Jesus sprach: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.

166. Marc 1, 15. Thut Buße und glaubet an das Evangelium.

167. Luc. 16, 16. Das Gesetz und die Propheten weissagen bis auf Johannes; von der Zeit wird das Reich Gottes durch das Evangelium gepredigt.

168. Matth. 11, 28—30. Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

169. Joh. 13, 6. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

170. Matth. 5, 3. 4. 6. 7. 8. 9. Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen, denn sie sollen Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes heißen.

171. Matth. 20, 28. Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung (= Lösegeld) für Viele.

172. Matth. 26, 28. Das ist mein Blut des neuen Testamentes, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünde.

173. 1. Petri 1, 18. 19. Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher

Weise, sondern mit dem theuren Blute Jesu Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

174. Röm. 8, 32. Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken?

175. Röm. 3, 25. Gott hat Jesum vorgestellt zu einem Gnadenstuhl in seinem Blut zum Erweis seiner Strafgerechtigkeit um der Nachsicht willen, die gegen früher begangene Sünden geübt war durch Gottes Geduld.

176. Gal. 6, 14. Es sei ferne von mir zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist und ich der Welt.

177. 1. Cor. 15, 4. Ich habe euch gelehrt, daß Christus auferstanden sei am dritten Tage, und daß er gesehen worden ist von Kephas, darnach von den Zwölfen; darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal, deren noch viele leben, etliche aber sind entschlafen; darnach ist er gesehen worden von Jacobo, darnach von allen Aposteln, am letzten von allen auch von mir.

178. 1 Cor. 15, 25. 26. 28. Christus muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege. Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod. Wenn aber Alles ihm unterthan sein wird, alsdann wird auch der Sohn selbst unterthan sein dem, der ihm Alles unterthan hat, auf daß Gott sei Alles in Allen.

179. Matth. 28, 18. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

180. Matth. 18, 20. Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Dritter Artikel.

181. Joh. 6. 44. Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat.

182. 1. Cor. 12, 3. Es kann Niemand Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist.

183. Phil. 2, 12. 13. Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, denn Gott ist es, der in euch wirket Beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

184. Matth. 23. 37. Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind. Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.

185. 1. Tim. 2, 4, Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

186. Röm. 10, 14. 17. Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.

187. Matth. 20, 16. Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet.

188. Joh. 16, 8. Wenn der Tröster kommt, der wird die Welt strafen.

189. Röm. 2, 4. Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

190. 2 Cor. 7, 10. Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit, eine Reue, die Niemand gereut.

191. Joh. 16, 22. Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen.

192. Röm. 3, 23. 24. Es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie vor Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.

193. Röm. 3, 28. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

194. Joh. 16, 13. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.

195. Joh. 16, 23. An demselben Tage werdet ihr mich nichts fragen.

196. 2. Cor. 5, 17. Darum, ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. Das Alte ist vergangen, siehe es ist Alles neu geworden.

197. Gal. 5, 22. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glauben, Sanftmuth, Keuschheit.

198. Philipp. 4, 8. Liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

199. Philipp. 1, 6. Ich bin desselben in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis auf den Tag Jesu Christi.

200. Joh. 16, 16. Es wird eine Heerde und ein Hirt werden.

201. Ephes. 4, 3—6. Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs, ein Herr, ein Glauben, eine Taufe, ein Gott und Vater Aller, der da ist über euch Alle und durch euch Alle und in euch Allen.

202. Röm. 12, 4—6. Gleicherweise, als wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäfte haben, also sind wir Viele ein Leib in Christo, aber unter einander ist Einer des Anderen Glied und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.

203. Matth 18, 18. Wahrlich sage ich euch: was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein.

204. Joh. 20, 22. 23. Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

205. 1 Petr. 2, 9. Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

206. 1 Cor. 15, 43. 44. Es wird gesäet in Unehre umd wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

207. 2 Cor. 5, 1. Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht. das ewig ist im Himmel.

208. Pred. 12, 7. Der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

209. Joh. 14, 2. 3. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich es euch sagen. Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten, und ob ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin.

210. Joh. 17, 24. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward.

211. 1 Joh. 3, 2. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

212. Joh. 11, 25. 26. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Drittes Hauptstück.

213. Ps 19, 15. Laß dir wolgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser.

214. Matth. 7, 7. Bittet, so wird euch gegeben: suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.

215. Matth. 6, 6. Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich.

216 Joh. 4, 23. Es kommt die Zeit und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit, denn der Vater will haben, die ihn also anbeten.

217. Matth. 6, 7. 8. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden, denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen; euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet.

218. Jes. Sir. 7. 10. Wenn du betest, so zweifle nicht.

219. Jes. Sir. 35, 21. Das Gebet des Elenden dringet durch die Wolken und lässet nicht ab, bis es hinzukomme und höret nicht auf, bis der Höchste drein sehe.

220. Joh. 16, 23. 27. Wahrlich ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will, denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum daß ihr mich liebet und glaubet, daß ich vom Vater ausgegangen bin.

221. Jes. 57, 15. Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich thronet, deß Name heilig ist. Ich wohne in der Höhe und im Heiligthum, doch auch bei denen, die zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist des Gedemüthigten und das Herz des Zerschlagenen.

222. Joh. 17, 17. Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.

223. Joh. 8, 31. So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

224. Röm. 2, 23. Du rühmest dich des Gesetzes und schändest Gott durch Uebertretung des Gesetzes. Denn eurethalben wird Gottes Name gelästert unter den Heiden.

225. Röm. 14, 17. Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist.

226. Marc. 9, 23. Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben.

227. Matth. 26, 39. Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.

228. Eph. 6, 10. 11. Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels.

229. Joh. 16, 11. Das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

230. Matth. 6. 34. Sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

231. Spr. 10, 4. Lässige Hand macht arm, aber der Fleißigen Hand macht reich.

232. Sprüche 6, 6. Gehe hin zur Ameise du Fauler, siehe ihre Weise an und lerne.

233. Matth. 6, 14. 15. So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.

234. Röm. 12, 18. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden.

235. Joh. 17, 15. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Uebel.

236. Jac. 1, 13. Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, er versucht Niemand.

237. 1 Cor. 10, 13. Es hat euch noch keine, denn menschliche Versuchung betreten, aber Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen.

238. Jac. 1, 12. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

239. 1. Cor. 10, 12. Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

240. Apost. 14, 22. Wir müssen durch viele Trübsal in das Reich Gottes gehen.

241. 2 Cor. 4, 17. 18. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Viertes Hauptstück.

242. Joh. 3, 5. Wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

243. Marc. 16, 16. Wer da glaubet und getaufet wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

244. Tit. 3, 5. Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland.

245. Marc. 10, 14. Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.

246. Apostelgesch. 10, 44. 47. Da Petrus noch redete, fiel der heilige Geist auf Alle, die dem Wort zuhöreten. Da sprach Petrus: Mag auch Jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben gleichwie wir?

Fünftes Hauptstück.

247. Joh. 6. 55. 56. 61. Mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist kein nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben.

248. 1. Cor. 11, 28. 29. Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch; denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

249. 1. Cor. 10, 16. Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?

250. 1. Cor. 11, 26. So oft ihr von diesem Brote esset und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.

Lehrunterschiede der kathol. und evangel. Kirche.

Beide Kirchen sind hauptsächlich unterschieden:

1. In der Stellung zur heiligen Schrift. Die katholische Kirche fordert nicht nur eine unfehlbare Offenbarung (die heilige Schrift), sondern auch eine unfehlbare Auslegung der Offenbarung in der Ueberlieferung oder Kirchenlehre. Diese unfehlbare Kirchenlehre wurde früher von den großen allgemeinen Kirchenversammlungen (Concilien) festgestellt. Seit 1870 ist die Unfehlbarkeit des Papstes ausgesprochen. Die protestantische Kirche hält sich dagegen aller Ueberlieferung gegenüber prüfend und sichtend, indem sie nur vor dem aus der Schrift

als geschichtlich ermittelten Christenthum Christi als höchster Instanz der Wahrheit sich beugt. Sie hat sich dazu veranlaßt gesehen durch den Wahrheitssinn, dem die vielen Irrthümer nicht entgehen konnten, welche sich in die Ueberlieferung eingeschlichen hatten. Der Unfehlbarkeit hält sie entgegen 1. die Geschichte (Honorius II.), 2. den Satz, daß die Irrthumslosigkeit mit Sündlosigkeit in Zusammenhang stehe, dieselbe daher unmöglich bei den zumtheil sehr irdisch gesinnten und verbrecherischen Päpsten (Alexander VI.) angenommen werden könne.

2. In der Stellung zu Jesu Christo, dem Mittelpunkt der Schrift. Die katholische Kirche kennt neben Christus noch andere Mittler, das sind die Heiligen, vor Allen Maria, die Mutter Jesu, welche Christo gleichgestellt ist im Wunderanfang und Ende ihres Lebens (unbefleckte Empfängniß — Himmelfahrt), und als Himmelskönigin die Herrschaft mit ihm theilt, weshalb ihre, wie der anderen Heiligen Fürbitte und Hülfe angefleht wird. Die evangelische Kirche nennt Jesum den einzigen Mittler, Herrn und Meister, und hält Maria und die Heiligen für arme sündhafte Menschen, die der Erlösung bedürftig sind, gleich uns, und die nicht Gebete erhören können, weil sie dieselben nicht hören, d. h. nicht allwissend sind. Ebenso nimmt sie Anstoß an der Willkür, mit der die katholische Kirche die heiligste Stiftung des Herrn, das Abendmahl, verändert hat (Meßopfer — Kelchentziehung).

3. In der Auffassung des Priesterthums. Die kath. Kirche macht einen strengen Unterschied zwischen Geistlichen und Laien, und stattet die ersteren mit einer solchen Machtvollkommenheit aus (character indelebilis — Messe für Abwesende, Verstorbene, für die im Fegfeuer befindlichen Seelen — Ohrenbeichte — Regierung der Kirche ohne Laienbetheiligung), daß für die persönliche Glaubensfreiheit der Gemeindeglieder wenig Raum bleibt. Dagegen macht die evang. Kirche das allgemeine Priesterthum geltend, fordert einen Glauben, der unmittelbaren Zugang zu Gott habe ohne an die priesterliche Bevormundung gebunden zu sein, und läßt der Gemeinde den Weg zur Selbstregierung oder Mitregierung offen. Dem Geistlichen hat sie seine Stellung nicht über, sondern in der Gemeinde gegeben. Bei der passiven Haltung, zu der in der kath. Kirche die Gemeinde verurtheilt ist, und bei dem Vorwiegen des priesterlichen Elementes, lag die Gefahr nahe, daß die Innerlichkeit und Selbstständigkeit des Glaubens leide und ein allzugroßes Gewicht auf kirchliche Werke gelegt werde. Daher der Kampf der Reformatoren gegen die Werkgerechtigkeit, der sie die Rechtfertigung aus dem Glauben als Grundpfeiler der protestantischen Kirche entgegensetzten.

Schulgebete.

1.

Herr, unser Gott. Wir einigen uns wieder zu gemeinsamer Arbeit. Es ist ja die edelste, die wir kennen, die Arbeit an unserer Seele, sie reich zu machen an Schätzen der Erkenntniß und sie fest zu machen im Gehorsam deiner Wahrheit. So laß sie uns mit Lust und Liebe vollbringen und gieb deinen Segen zu diesem Werk, das ja dein Werk ist. Segne uns, Gott, unser Gott, denn wen du segnest, der ist gesegnet ewiglich. Amen.

2.

Herr, der du der gute Sämann bist, von dem alle gute und vollkommene Gabe als Saat in unsere Herzen herabkommt, segne am heutigen Tage alle die guten und schönen Gedanken, alle die heilsamen Anregungen zur Gerechtigkeit und Wahrheit, die als Samen in unser Herz ausgestreut werden. Gieb, daß sie nicht verloren gehen durch unsere Schuld, durch Herzenshärtigkeit und Zerstreutheit des Sinnes, vielmehr Wurzel fassen in unseren Herzen, daß wir ihnen entgegenbringen Empfänglichkeit und aufgeschlossenen Sinn und uns immer mehr erweisen als geisteskräftige Menschen zu allem guten Werk geschickt. Amen.

3.

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater. Wir treten nieder vor dein heiliges Angesicht im Gefühl unserer großen Verantwortlichkeit. Welch eine ernste Zeit ist die Jugendzeit! und wie viel hängt davon ab, daß wir sie recht benutzen. Wie der Ackersmann im Frühjahr sein Feld bestellt, wenn es Frucht bringen soll, so haben ja auch wir in früher Zeit uns zu bilden, sollen wir anders einst der Welt und der Menschheit nützlich sein. Du sprichst: Die mich frühe suchen, die sollen mich finden, o so wollen wir der Wichtigkeit dieser unserer Jugendjahre recht eingedenk sein. Wie rasch gehen sie dahin! Laß sie uns immer ansehn als eine Gnadenzeit, die wir verwerthen sollen mit Furcht und Zittern. Darauf lege deinen Segen um deiner Liebe willen. Amen.

4.

Erforsche uns, Herr, prüfe und siehe, wie wir es meinen, siehe, ob wir auf rechtem Wege sind, ob wir rechtes Verlangen tragen nach dir, rechten heiligen Ernst, deine Gebote zu halten, rechten Eifer, unsere

Pflichten zu erfüllen, ach und wenn du, Herzenskündiger, siehst, was dir nicht gefallen kann, wie wir es oft noch leicht nehmen mit dem, was uns geboten ist, wie uns deine Gebote eine harte Rede sind und ein schweres Joch, wie wir uns abfinden durch mittelmäßige Leistungen, statt dir ein ganzes Herz und einen ganzen Willen zu weihen, leite uns auf ewigem Wege; mache unsere wankenden Schritte fest, halte uns bei deiner Wahrheit und gieb, daß uns neue Kraft zuströme, wenn wir aufschauen zu dir, wenn wir dich fassen und halten mit der Hand des Gebets. Segne auch dies Gebet, laß dir wohlgefallen die Rede unseres Mundes und das Gespräch unseres Herzens, Herr, unser Erbarmer. Amen.

5.

Du hast unsere Seele geschaffen, Herr, unser Gott, voll hungern und dürsten nach Schätzen des Wissens und uns Alles bereitet, was unsern Durst stillen kann. So gieb uns Freude und Dankbarkeit im Aufnehmen und Aneignen der geistigen Güter, gieb uns Strebelust und Lerntrieb, gieb, daß wir immer höher bauen auf dem gelegten Grund. Was wir früher gewonnen, befestige; was uns neu dargereicht wird, mach uns lieb und werth, daß wir es annehmen und Frucht schaffen zum ewigen Leben. Amen.

6.

Herr, unser Gott und in Christo unser Vater. Du hast uns den Weg zur Tugend und Wahrheit schwer gemacht und willst, daß wir durch die enge Pforte dringen, die zum Leben führt, so gieb, daß wir uns selbst nicht verweichlichen, vielmehr handeln und arbeiten in dem Glauben, daß ein mühevoller Weg uns heilsamer sei als der bequeme, der uns in Trägheit verkommen läßt. Wir geben dir wieder unsern Willen, aber was ist Menschenwille? wie bald ist er dahin! So gieb du Kraft, gieb du zum Wollen das Vollbringen nach deinem gnädigen Wohlgefallen. Amen.

7.

Herr, der du uns gesagt hast, suchet mein Angesicht, wir kommen wieder dein Antlitz zu suchen. Du bist uns das Gut über alle Güter, das Höchste und Süßeste, unseres Herzens Ruh und Erquickung, unseres Geistes Licht und Kraft. Von dir nehmen alle Dinge erst ihren rechten Schein, in dir werden sie groß und heilig, wenn wir sie vollbringen um deinetwillen. Laß uns auch unser heutiges Tagewerk wieder groß und heilig erscheinen, gieb, daß wir es ernst und wichtig nehmen. Hilf uns und segne uns und erhebe uns über alle Schwachheit um deiner Güte und Treue willen. Amen.

8.

Vater, der du im Himmel bist, und auf Erden Alles so herrlich regierest, wir danken dir, daß wir erfrischt und erquickt durch den Schlummer der Nacht an unser Tagewerk gehen können. So erfülle uns mit deinem Geist, daß uns die Arbeit nicht ein Knechtsdienst sei, den wir widerwillig vollbringen. Du hast uns in deinem Sohn, unserm Herrn und Heiland, zur Kindschaft berufen, so laß uns mit kindlicher Freudigkeit deinen Willen erfüllen und auch, wo Schweres gefordert wird, es muthig angreifen als auf dein Geheiß, dessen gewiß, daß uns der Sieg verheißen ist in Christo Jesu, unserem Herrn. Amen.

9.

Der du uns Frieden verheißen hast, in Christo unserm Heiland, Herr und Vater, gieb uns seinen Frieden, nicht den falschen Frieden, daß wir zufrieden wären mit unseren Leistungen, nicht die Selbstgenügsamkeit, in der wir uns selber betrügen, sondern den Frieden, den wir alle Tage neu gewinnen müssen durch ernstes Trachten nach der Gerechtigkeit, den Frieden, zu dem wir nur dringen durch Schmerz und Trauer über die Unvollkommenheit unseres Wesens und unserer Leistungen. Ja ein Gewissen, wach und regsam, Alles zu fühlen, was uns fehlt, einen Willen stark und fest, Alles zu vollbringen, was wir vermögen, einen neuen gewissen Geist, der uns treibe zu allem Guten, ihn erflehen wir von dir inständig, du heiliger, gnädiger Gott. Heilige heut unser Denken und Sinnen, unser Leben und Thun, durch deinen guten und heiligen Geist. Amen.

10.

O Gott, du ewiger und reicher Gott. Jeden Morgen treten wir mit guten Vorsätzen und heiligen Entschließungen vor dein Angesicht; ach wir fühlen die Lücken in unserem Wissen, die Versäumnisse, die wir uns haben zu Schulden kommen lassen, fühlen uns als Anfänger, denn wenn wir selbst einmal schon etwas vollendet zu haben, so ist es kaum angefangen. Ach mit unserer Kraft ist nichts gethan, aber wo ein Strahl deines Lichtes herabscheint, glänzt Klarheit und Gewißheit dem Geiste. O so erleuchte uns durch dein himmlisches Licht und gieb, daß wir nicht sind als die Träumenden, sondern als die erwacht sind vom Schlaf und ihr Tagewerk aufnehmen und vollenden in Geistesgegenwart und Entschlossenheit. Ja erleuchte dein Angesicht über uns und sei uns gnädig. Amen.

I. Verzeichnis

der in der Geschichte des Kirchenliedes erwähnten Liederdichter.

II. Alphabetisches Liederverzeichnis.

Druck von W. G. Korn in Breslau.